KAIS.KÖN.HOF- BIBLIOTHEK
54597-A
Alt-
Digitized by Google

158. H 45.

Digitized by Google

54597

National-Bibliothek
Wien

Samvelis Butschky, I. U. C.

Hochdeutsche VENUS-Kanzeley/

Darinnen allerhand Schimpf- Ernst- und Wahrhafte

BRIFE

in Libes Sachen.

Schweidnitz
In der Perfertischen Buchdrukerey gedruket: und wil daselbst; also auch im Perfertischen Büchladen/ zu Breslau und Leipzig/ zufinden.

****

Samuel R. Wlawsky *Prelum curavit.*

ANNO M DC XLIV.

I.

Auftragbrif, án das Höch[illegible]sch-gesinte, Liblöbliche, Holdselige, A[illegible]reiche Frauen- und Jungfernzimmer.

Edle/ án Ehren und Tügend Vitreiche/ und von dem güttigen Himmel/ mit den fürbündigsten Gáben der Natúr durchzirtes/ Liblöbliches Frauen- und Jungfernzimmer; schönste Behérscherinnen dérer verlibten Hérzen/ und Folkommene Gebiterinnen meiner Séle. Nachdém Ich/ aus sonderbahreingepflanzten neigung/ der Güldenen Natúr/ in entgangener zárten Kindheit/ alsbald vermérkt/ und für récht bey mir empfunden/ wi höch mán ihrem édlesten/ Libschönen Geschléchte verbunden; Sélbiges auch/ nächst Gott/ auf diser Wélt am meisten zu ehren/ an höchster billigkeit schuldig; in erwégung/ Si unsere fürnémste/ iá einige vergnügung V. R. W. genénnet wérden können und sollen: Als hábe gegen dénenselben meine Schuldigkeit zu erzeigen/ Ich mich nách mögligkeit/ iderzeit beflissen; und meine Ihnen zu dinen empfindliche begirde/ zu erweisen mit allen Kräften mich bemühet: solches auch/ durch ausfertigung/ nächstéhender/ gemengter Handbriflein zu erkénnen gében wollen: úm zu machen/ wo solche von Ihnen zu lésen gewürdiget wérden solten/ dás vil derosélben di Zeit/ so Si damit zübringen/ ihren zárten Hérzen eine wénige Rúh; und den traurigen Gedanken etwas linderung gében wérden können. Wil derowégen allem Édlen/ und Ehrlibenden Frauen- und Jungfernzimmer/ dis Libeswérk in untergébenster

Dömut / zu déro Füssen gelégt; und gehörsamst gebéten háben / Sí gerúhen es genádig und höchgeneigt auf- und anzunéhmen; und vílgunstig zu erlauben / dás in solcher ábgébung / déro schönzárteste / alabasterhände / mit gebógenen Knien / küssen möge / Déro sämtlichen /

mit höchster ehrerbittung /

W. Den Tag des Monats May / der dí Welt máhlet; 1653.

bis in den Töd / gehorsamster / treuster Diner und Knécht.

Überschrift. N. N.

II. Dergleichen, ganz kurz.

Ädelreiches / Tügendbesizzendes / Fürtreflich-Folkommenes / Libschönstes Volk /

Zu E. L. schönen Füssen / wil Ich beygeflossen / meine geringschäzzige Arbeit Dömüttigst übergében / und alles fleisses gebéten háben / Sí gerúhen déro genádige Augen darauf zu légen; Ihnen es / mit weile / lustnüzzig zu machen; und dabey íhres D. nicht zu vergéssen: Dér dann / mit unterthänig-schuldiger Ehrerbittung / dero alabaster hände küssend; eidverbündlich nochmahls hirdurch vérspricht / bis ins Gráb zu verbleiben /

E. L.

mit unermüdeter Dinstbeharligkeit / treuergébener Knecht /

Der Ohrt / dí Zeit / und Überschrift; N. N.

III. Dí Jungfrau súchet Kundschaft, bey einem Tügendbegábten Jungengesellen.

Höchbelöbter / Edler Herr /

Dás án Denselben meine swache Féder dise érste Bohtschaft ábgefértiget / wird Er seiner wéltbekanten / höhen Höfligkeit nách / wídrig nicht ánzíhen; sondern

sendern vernünftig erwégen/ dás di Göttin der Natúr/ seines gleichen Rúhm- und Lobwürdige Persönen/ in gezimende Bekandschaft zu bringen/ vil Ehrlibendes Frauen- und Jungfrauenzimmer (unter díser Záhl Ich mich auch ordne/) veránlasset. Wi nun/ aus so bestandenem zwangsgrunde/ án meinen vilwéhrten Herren/ díses úm seiner Wöhlbeschaffenheit halben/ gegenböhtschaft zu háben/ ellet; also bleibet mir di unzweifelhaftgewisse Hofnung/ derselbe wérde mein/ gegen Ihm/ in ehren geneigtes Gemütte/ mit schönstem einschluswundsche alles nur ersinlichen Wöhlergehens/ dabey erkénnen/ und ánnehmen; úm dadurch zu beehren/

Seine

Gében ꝛc/

Dem Höchbelöbten Edlen Herren gebührlich

N. N. eigenhändig zu entsigeln/ Beflissene

N. N.

N.

IV. Des Jungengeséllen Antwort hirauf.

Edle/ an Ehren und Tügend séhr Reiche/ und von der Mutter der Natúr/ an zírlich-schöner form höchstbegábte/ in gebühr líbste Jungfrau. Déro zírlich- und höchstúbreiche/ sichere Wörte/ hábe Ich mit ehrerbítiger beküssung/ empfangen/ und durchsinlich wohl verstanden. Wi aber in déro holdübe kund- und bekandschaft/ zu kommen/ meine wenige Perschon vil zu schlécht; also scházze Ich nicht für genugsam/ mit meinen Wörten/ ihren beehrungen gegen zu begégnen. Doch/ wo ja ein Schatte/ ángezilter Tugenden/ (dérer Ich zwar beflissen; áber noch nicht volkommen mich erachte) án mir zu befinden; so stehet mein ganz standféster Sinn/ dén vollen lauf/ des noch übrigen Lébens/ mit Ehr- und Libesdinsten

Déroselben aufzuwarten; Und also zu ſterben/
Meiner schönſten
Jungfrau ergébener
Diner und Knecht.

V. Ein Libzüneigendes Dinſtanträgsbrifslein, an ein Tügendbelóbtes, überſchönes Venuskind.

Adelreiche/ an Beſtändigkeit/ und allen erſinlichen Tügenden/ von den Göttern der Natür/ höchſtbegábte/ in ehrengebühr libschönſte Jungfrau. Déroſélben/ vón der Wélt höchgerümte/ und numehr genúglich bekante/ ángebohrne höhe Stſamkeit/ ſowohl andere bey ihrer euſerlichen Schönheit/ aus dem Gemüte hélglänzende Tügenden/ háben mich dérmaſſen zu ihrer Untertänigkeit beweget/ dás/ wo möglich/ aus Genáden zu erlangen/ Déro geringſter Diner zu wérden/ Ich es mir für di höchſte Glükſéligkeit in diſer Wélt ſchäzzen würde: mäſſen denn bey meiner höchgeehrten Jungfrau/ gár in Römiſcher Dinſtbarkeit/ lébenslang zu bleiben/ mein höchſtes zům der Augenweide zu genüſſen; und das bekränkte Herze zu begünſtigen/

Déro zu eigen ergébenen
Gében ꝛc/ Diner/ und
Titul. Knéchtes.

VI. Der Jungfrauen Antwort, auf das überkommene Bedinungbrifslein.

Edler/ Ehren- und Manfeſter/ in gebühr Groſsgeneigter Herr und Freind/ Sein/ an mich verfchiktes Brifslein/ hábe Ich/ mit ſchuldiger Ehrerbitung/ zu récht empfangen; und déſſen Inhalt daraus léſende wohl verſtanden: bin áber dadurch nicht in fehléchte Verwunderung gerahten/ dás meine Unwürdige/ von einer ſo führnehm- und Höchbegábten Perſchön/

schön/ mit alzuhöhen Wórten verehret/ und so tif bedinet wérden wil: welches mehr seinem höflichen Schérze/ als Mir zum Rúhme ánzuméssen: denn/ wás nidrig/ sich von dem höhern zu döhmüttigen schuldig: Ich mich auch alzeit beflissen/ zu dergleichen höheit führende Gedanken/ in den Wind zu schlagen; verbleibe also/ der réchten schuldigkeit nách/

Meines ehrengünstigen Herren

in gebühr willigste
Dinerin/
weil ich lébe.

VII. Er wil einer Jungfrau den Zweifel, seiner, Ihr gelóbten standséttreuen Zúneigung, mit allerhand libschönbewégigen Wórten, benéhmen.

Lib- und Tügendschönste Freindin/

Si erfödert von mir/ wáhre und scheinliche Zeugnüsse/ meiner/ Ihr gelöbten treuen Zúneigung? Wi tán Ihr was grössers fürgestellet wérden/ als dás Ich Ihren Náhmen ohn unterlás/ im Munde führe? An/ und auf nichts anders/ als Si gedánken; und nichts gefälliger/ als Si einzig zu vergnügen/ und zwár/ mit aller Sorgfalt/ der Welt di Gelégenheit darzu zu suchen/ und solche mit aller Ungeduld zu erwarten; wi ist mehr von mir zu begéhren? Si dánke doch nur (Ich bite klügen Verstande troz) auf solche Mittel/ di fähig und kräftig/ den Zweifel/ welchen Si wégen meiner Zúneigung trägt/ zu benéhmen! Alles dises geschihet/ aus vórhaben/ Si/ durch begégnung/ einer ihr würdigen Pröb/ weil Si dessen di úrsache/ zu befridigen. Si beféhle mir unbeschwért/ wás in déro Belíben; wann es auch wéhre mein Lében zu durchbréchen/ und das Blut heraussér zu lassen/ so wére Ich bey demselbigen/ solches alle stund und augenblik/

geubtik/ úm déro vergnügen und dinste/ willig aufzuopfern. Und dises seyn keine/ zu Höfe gebräuchliche/ von blóssen Wórten ángesüssete/ noch von meiner beunruhigung herlaufende behélligungen; sondern ist di lautere und gründliche Wáhrheit selbst selbst/ So aus dem tifsten Grunde/ meiner Selen herausgezogen; und verúrsachet/ aus dérer empfindung/ mehr als Ich bishér gemeldet (da es anders vervilfältiget wérden kán) zu tuhn/ und ins wérk zu sázzen. Ihr lasse Ich di Freyheit/ nach déro belíben di Pröb gegen mir vórzunéhmen: mich getróstende/ di/ von ihrer Tugend mir auferlégte Nóhtwendigkeit (Si/ als dero Leibeigener zu gehórsamen) fortwirig zu erhalten; und zu bleiben.

Meiner Lib- und
Tugendschönsten
Freindin

Gében &c. Titul. ergébener Knécht.

VIII. Ubereignung Schrift.

Dénen belibte- und belibt Schönen Frauen und Jungfrauen/ zu Breslau; in bezeigung seiner Ehren/ und gebührenden Dinste/ gegen Diselben/ übergibet dise seine Wórte/

Déro Schönheit gefangener,
Éble; án Ehren und Tugend sehr Reiche/ und von dem gütigen Himmel/ mit den schönsten Gáben der Natur gezirte/

Hóchgebitende Frauen, und Jungfrauen.

Ihre selbsteigene Schönheiten bezeugen es/ das Si eine absonderliche Forterefligkeit/ vor andern háben/ So Ihnen der Himmel darúm zugeeignet/ damit man allhir/ dér da gleichsam der Gebühr seiner Würde inzwischen einsamlete/ zufinden wéhre: da denn

denn mir auch indenk wird/ wi Ich zwár noch ni vergéssen; áber doch zuweilen nicht genugsam volkommen darinne gewésen: und wolte nun sehr gérne/ mit dem hirbey gefügtem wenigen/ meine Schöne Gebiterinnen insonderheit ehren und bewürden; wo ein solch Papírenes Géschénke nicht zuklein/ an solche Höheit zugelangen: Dafern áber bey Ihnen bitlich so vil zu erhalten/ so vergünstigen Si geneigt/ dasselbe zu déro schönen Füssen niderzulégen; üm náchzurühmen/ das ihre Höheit/ meine Unwürdigkeit nicht geschmähet; sondern mich zu ihrem geringsten Diner und Knéchte auff und ángenommen: Worfür Ich/ zu Ersezzung/ keine mögligkeit spéhren wil/ Diselben behäglich angenehm Lébenslang zubedinen; und dero schönes Löb bis an den Himmel zu nágeln/ standfest verbleibende/

Déro

bereitfertigster

treuer Diner und

Knecht.

IX. Dinstzuneigige Ubereigung eines Getichtes; an etliches Frauen Zimmer.

Adelreiches/ Schönes Volk/

Demnach Ich/ schon vor geraumer Zeit/ dahin gesonnen/ wi Denenselben Ich/ di unnachbleibliche Gunstgewogenheit/ welche mich di Natür zu Ihnen unverrukt trágen heist/ mit wirklichem Beweis dárzutühn/ und ihre Gegéngunstbeharrung (über dero Aussenbleibung Ich mich noch zur Zeit [der genädige Libes-Göttin sey Dank!] nicht zubeklágen habe) mit bezeigung meiner begirigen Dinste//reizen möchte; als hábe Ihnen Ich/ in anmassung diser meiner dömüttigen Ergébenheit/ beikommendes getichte/ als ein geneigt- und keusches Opffer meiner Gunstgewögenheit/

genheit / in mehr willig als vermögenden Dinsten / freindlich überreichen/und unterdinstlich zu ihren schönen Füssen legen wollen; mit gebürender Ehrenbezeigung unterdinstlich bittende / Sie geruhen / Selbige ihrer lieblichen Augen zu würdigen ; und mir ferner mit erwündschter Libesgewögenheit beigetahn zuverbleiben: massen denn auch / zu dero angebohrnen gütigen Mildigkeit / Ich das tröstliche Vertrauen schöpffe / Sie werden Ihnen/ dessen Inhalt/ zu Günstigem gefallen gereichen; und mir solches für ein sattsames Zeugnüs/meiner/gegen Ihnen schuldigen dinstbeharligkeit dinen lassen. Solche bezeigende Gnädenerweisung/ und höhe Beseligung/ Denenselben/ in allen vorgehenden Begebenheiten/nicht alleine mit angenehmer Dinstfähigkeit/ höchstem Vermögen nach/ zuerwidern; sondern auch wirklich abgelten/ wil Ich euserst stets beflissen seyn / damit Sie Mir auch selbst dises Zeugnüs werden beylegen können / das Ich sey/ und verbleiblich beharre/

Dero

mit gebührender Dinstbegirligkeit Beygetahner.

X. Er übersendet der Libsten, sein Bildnüs, in libschönen Beehrungen.

Meine so schöne/als kensche Hertzens-Zwingerin/ Ihr anfüge Ich / beykommendes Geschenke / meines Bildnüsses / den Schatten des Leibes ; über welchen Sie allein/ zu gebitten hat / und Ihn besitzet. Sie nehme wahr : auf welche Seite/ dero Gestalt/ es anschauet / wird es sich/ über solcher Schönheit verwundern : darstellend in disem/ die Vorfahrung seines Uhrsprunges. Dann / nachdehm mir nicht vergönnet/ Sie/ mit Augen des Leibes anzuschauen; so verwunde-

wunde-

wundere Ich mich doch gleichwohl ohne aufhören meiner Gedanken. Si verfáhre mit disem Bilde sanftiger/ als Si sich gegen mir verspiren lassen! Sein stummes Stilfweigen / wird Si dessen höflicher Behutsamkeit ánversichern; solcher gestalt/ das Si ihm auch di Gunst / So ich nicht verhoffen dürfen / gar wóhl und kühnlich erteilen mág: indehm es ihren so Koralfarbenen Mund/ woraus solche Wórte/ di mich héftig bezaubern können / folgen / tausend und áber tausendmahl küssen kán; sowohl ihr Platz und Raum/ zwischen den schneweissen Lilien/ und blutrohten Rösen / ihrer zárten Brüste (di mir nicht/ als nur mit dem blössen Ánschauen ánzurühren náchgelassen) verstattet. Hirvon wérde Ich etwas Tróst einerndten; in Hofnung/ dás/ weil Ihr meinen Schatten zubeehren/ belibt/ Si vilmehr den Leib (dessen wahre Séle Si ist) mit freundlicher Neigung gegen Ihm bezeigen wird. Dises allein/ ist Ihr unverméldet nicht zu lassen/ das di allerwáhrhaftigste Speisen/ welche Si Ihm zu erteilen vermag / déro holdreiche Blicke seyn: zu Gunst déssen / welcher Si darinnen vórgestellet; und ist/

Déro

Getreuer; und
in ehren
Dinstgerichteter.

XI. In holdliber Antwort hirauf, séndet Ihme, di Libste, auch ihr Bildnüs, zu ábgeltigem Gegen-Geschänke.

Wohlbescheidener Herr/

Hirbey übersende demselben Ich meiner Person wahres Abbildnüs / zur widervergéltung des Seinigen/ So mir / durch Brifeszeigern wohl abgelifert

lifert worden: unwissend / ob dasselbe auch Ihme / wi das seinige Mich / aller Ohrte wird ánschauen. Nichts wenigers kán Ich Ihn des versichern / das / Welche es übersendet / auch di jénige sélbst ist / di Ihn oft und vilmahl / nicht nur in Gedanken / sondern vilmehr mit des Hérzens Augen ánschauet: und wi Er mit Sélbiger verfáhren sol / erfodere Ich nicht ánders / als von mir den Seinigen geschihet. Und zwár dises Geschénke / hábe demselben Ich / aus sonderbahrer Würdigkeit zueignen wollen: Dann / weil Er / als solten meine Augen alméhlich / úm Ihn einzuäschern / denselben verzéhren; und das also Er mich ohne tausenderley Pein erlédigung séhen könne / in der beglaubung Ihn ánfindet; so hábe Ich / in betrachtung déssen / Ihn mit Tróst / (indéhm Ihn meine Augen ohne Feuer / und meine zwar an Ihm eingebildete Schönheit / ohne libesreizende bezauberung / séhen lassen) behülflich erscheinen wollen / úm damit Er nicht / nach seiner meinung / in selbiger ánschauung / beunruhiget wérden möchte. Mein Herr dürfte mir hérgegen einwenden / das dises nur der blósse Schatte; vór solchen múß und sól es auch / (aus befürchtnüs der Hizzehéftigkeit / weil meine Augen Ihm brénnend gehalten wérden) vergnüget; und Solche in disem Gemälde séhen. N. N.

XII. Das, mit Verstande, und schönen Túgenden begábte Venuskind, vvil durchaus nicht dén, von der Mutter ihr zúgeeigneten Geistlichen; sondern mit aller Gevvalt, den VVeltlichen Studénten, in lib und leid haben; und suchet Vórbit, zu ihrer Mutter einvvilligung.

Meine

Meine Kindliche Libe und Gehórsam / nében aller möglichen Aufwartung zuvór:

Ehrentúgendreiche Fr. Mühme / Hérzlibste Mutter; Disen Titul einer Mutter ihr zu gébē heist mich mein innerliches Vertrauen / So zu derselben Ich álzeit geschöpfet. Ach! wann mir di mildreiche Natúr vergönnen solte / keine andere / als Si / Mutter zu heissen / wirde ich hoffentlich in etwas genädiger / denn izzo / angesehen wérden. Doch wil Ich hirmit durchaus nicht den Kindlichen Gehórsam / mit der schuldigen Libe meiner leiblichen Mutter aufkündigen / oder denselben aus meinen Augen sázzen; denn Si zweifels ohne mit der Zeit sich etwas gelinder gegen mir / und meinem künftigen Herren Breutigam erfinden zu lassen: wo di Fr. Mühme zumahl an Si schreiben / und mein Wórt (darúm Ich auch hérzbewéglich bitte) rében wil. Damit aber díser ausführliche Bericht von ihr / als eine unlóbliche Kühnheit / mir nicht möchte bevgemessen wérden / wil Ich zuvór der Sachen nóhwendigkeit in etwas berühren / und darauf meine úrsachen erzéhlen / warúm Ich meinen willen / nach meiner Mutter gefallen / nicht richten könne. Si wisse demnach / libe Fr. Mühme / das Ich alzeit in den Gedanken / meiner geringen vernunft nach / So mir di wenigen Jahre meines Jungfreulichen Lébens gegónnet háben / gestanden / wo já der Natúr Ich einen Tód / und Si mir einen Mann schuldig / wirde Ich / durch eine wohlgefällige Heuraht / einen zeitlichen Himmel / und irdisches Paradis; oder / durch eine / (da Gott für sey!) unglúkliche Ehe / eine zeitliche Hélle / und unausléschliches Fégefeuer haben. Denn / gros di Freide und Lust (welche auch alle schmérzen sol können erleichtern) di mán aus Ehlicher beywohnung / täglichem Libesgespráche / und immerwé-

renden liblichen Anblikken/ oder so noch was anmuttigers kan genossen werden/ empfindet; so vil/ und noch vil hundertmahl verdrüslicher wird auch seyn/ einen Treumer alle stunden an der Seite/und auf dem Halse zu háben. Wird mir demnach für eine unweise Fréchheit nicht ánzuhéften seyn / daß Ich mich birinnen wohl fürsehe; von der Sache ausfürlich schreibe; alle meine Gedanken der Fr. Muhme eröfne / und ihres Ráhts/ und Vórbit / bey meiner Fr. Mutter mich getröste: als welche unwissend warüm/ mir durchaus nicht wil zúlassen/ der Treu/ di mir ein aufrichtiger / gesunder / schöner / junger / Rechtsgelehrter Student / schon längst ángetragen / versprochen / und alle táge erneuert / zu genüssen; sondern dahin all ihr vermögen richtet/ das Si mein Gemüht (wiwöhl vergéblich) von disem ábwendig mache / und einem Geistlichen Studenten / der mich von der Mutter erbéten/unwissend meiner/ vil weniger mit einer Perschon begrüssung verknipfen möchte: nicht bedenkend/das dergleichen ZwangEhen oft bösen ausgang gewinnen. Nun verachte Ich zwár disen nicht; mein Hérz áber trägt mich zu Ihm gár nicht; und zu jénem mit allen kräften: denn di jenigen ehender gelibt wérden / So gehöft; welches bey dem lézten nicht zu finden / als dém Ersten / der gewis einem iden wird di Wage halten; auch all seine Schrit und Trit sonderliche Ánmuht/ und lauter Reizungen machen; seine Persón an- und déro náchzuséhen: Welchen denn also vor Augen zu haben / und nicht zu liben/ so unmöglich / als Ihn liben / und nicht unmässig liben. Zudéhm / so wird auch mein Libhalter bereit in fürnehmen Sachen gebraucht / das grösser förderung an ihm sich zu getrösten. Ist es nun einem Weibe eine Ehre / einen fürnéhmen Mann zu

háben;

haben; wer wolte nicht einen solchen nehmen/ der mittel hat/ mit gröſten Herren umzugehen/ und dadurch im ganzen Lande/ zu was ansehlichem zu gelangen? über dis ist in anbitung seiner Dinste/ in verrichtung seiner Sachen/ eine solche beredsamkeit/ daß es alle zuhörende beweget/ und belustiget: daher nicht wohl möglich/ das nicht etwas solte von hertzen gehen/ wo di Libe so heisbrennende wörte heraus stöst. Endlich stehet mir auch dises bey/ und halt mich bey meiner gefasten meinung beständig auf/ das gleichwohl dise Rechtsgelehrte/ ihr Weib und Kinder zu ernähren/ bessere Mittel/ denn in gemein di Geistliche haben; als welche nach dem Tode meistens Bücher und arme Kinder verlassen. Und dises/ libe Fr. Mühme/ neben meiner innerlichen Zuneigung/ zu gedachtem Rechtsgelehrten Studenten/ macht mich standhaft/ ehender was auszustehen/ als Ihn zu verlassen: denn ja hierinnen/ als welches nicht nur auf kleine Zeit/ und tausch angesehen; oder nur das zeitliche/ sondern ein immerwehrendes/ unauflösliches/ des Leibes und der Seelen Heil betrift; billich einem di gebührende Freiheit zu lassen. Wirde aber meine Mutter/ über alles verhoffen/ nicht zubewegen seyn; so wil Ich zwar meinen ersten Fürsaz nicht fürnehmen; aber di Zeit meines Lebens über einsam und alleine zubringen/ als wider meine Natur mich einem/ den Ich gar nicht liben tan/ zu leibeigen machen: solte Ich auch di meisten Nächte ohne Schlaf/ und di meisten Mahlzeiten ungessen zubringen. Dises Schreiben/ libe Fr. Mühme/ wolle Si mir zu beantworten heimlich halten/ und bey meiner Mutter/ um dero einwilligung das beste helfen reden. Ob auch gleich dise Ursachen manchen nicht deuchten wichtig seyn/ bleiben Si mir doch wichtig genug; als di Ich alle stunden meiner

Muter Ungeduld / und eigener begirden gewalt vertragen mús: habe auch selbigen Freinden Ráht zu schaffen kein Mittel mehr/ als der Fr. Mühmen guten Raht und Vórbitte: welche Si / wegen der beständigen/ unverdinten Libe/damit Si mich erzógen/ und wegen ihres eigenen Exempels/ di Si in der júgend solche Leute / andern im heurahten vórgezógen/ mir nicht ábschlagen wird: Worfür der Fr. Mühmen Ich hingegen mit meinem Gebéte / und allem Vermógen / widerúm lebenslang gehórsamlich aufwarte / als

Déro

treugehórsame

Mühme.

XIII: Di Antwort hirauf, von ihrer Frau Mühme, als Pflégemutter.

Alles Libes und Gutes zuvor! Freindlich ilbe Mühme/ mir seyn zwey Schreiben in einer stunde eingehendiget / von zwo widerwertigen Personen / welchen Ich wól wúnschen móchte/daß Si beide mit so gleichem Gemütte einander zúgetahn seyn móchten / wi zugleich auch auf einmahl ihre Schreiben an einem Ohrte / und in einer Hand zusammen komen. Derselben erstes war von Euch / an mich geschriben/ di Ihr vordém auf so ungesunde meinung gefallen / und euch das einsame / Ehlóse Klósterleben Nimand aus dem Sinn bringen lassen wollen; endlich doch auf mein zúreden / solche Meinung fahren lassen; wormit Ihr euerer Mutter gehórsamet / mich aber euch mit unvergeslicher Libe also zúgetahn gemacht/ das euer Wohlergehen mich erfreuet / und euer Unglük als ob es mein einiges wéhre/ mich betrübet: welches denn mir gebüren wil / als einer / welcher Freindschaft sich weiter erstrekket / als di freindliche

Wer-

Wörte. Ermésset derowégen / wi Ich / in durchlésung eueres Brifes / wégen des vórgehenden Widerwillens / más erschrokten seyn ! Darauf Ich dann eilends beschlossen / di Betrúbnüsse zu vergeringern / euer Schreiben / wi ihr bittet / zu beantworten. Und bestehet di ganze Sache darauf ; Ihr lébet / wider euerer Fr. Mutter willen / einen Réchtsgelehrten ; und di Fr. Mutter wil euch einem Geistlichen / der euer begéhret / versprechen. In disem Stükke más Ich mit euch handeln / nicht als mit einer ándächtigen Christin ; denn wo ihr di wéret / wirdet ihr mit nimand anderem séliger noch glükséliger Zeit zúzubringen begéren können / als mit Pristern : sondern als mit einer verlibten Jungfrau / welche von mir wissen sól / das / wi fürnéme / und gemeine Geistliche seyn / also auch di Réchtsgelehrten. Wann Ich nun dise beide Stände gegen einander halte / nehme Ich nicht in dem einen einen Fürnéhmen / in dem andern einen schlechten Mañ ; sondern vergleiche di / So zu vergleichen seyn. Wirde nun meine Antwort bey euch nicht verfangen / di Ursach baufállig zu seyn scheinen / und nichts ausrichten / so wollet ihr / libe Mühme / nicht meinem Schreiben / als ob es nicht erhéblich wéhre / sondern euerem verwirten Verstande zúschreiben / welcher das ánsehen hat / als sey Er albereit so weit eingenommen / das mehr euer gelibter Juriss / an disem Schreiben gestellet und verfértiget habe / als ihr selbst. Liber / wi oft hat Er nach der Féder greifen wollen / und euere Wangen bekommen ? Wi oft hat Er den Brif überlésen wollen / und den unréchten bógen ergriffen ? Wi oft hat Er / in mangelung der Wörter / euch seine Lippen gelihen ? Drukt ihr nicht / in schreibung disés / di Fénster zú / in furcht / es möchte der Wind das Papir entwéhen ; und macheten

doch seine ertichtete Seufzer so vil Wind / das ihr euch kaum erhalten köntet? Kläget solche scheinbähre Höfligkeiten/ oft angebohtene dinste/ hände und fchühküssen/ bey zeit ab; denn es doch ohne dis auf den Höheiten verfwindet / und länger leichtlich nicht bestand hat; weil wenig dl'ser Sachen lange; keine aber ewig wehret: und nichts in der Welt beständiger ist/ als di Unbeständigkeit solcher Leute. Ich rähte treulich, ändert euch bey Zeit/ damit nicht/ wo ja di Mutter beständig / und ihr Glük unümgestossen bleibet/ Ihr euch gezwungen / auf eine andere Seite wenden/ und wohl gewärtig seyn müsset / das man euch für links und récht halte. Euere Libe wolte Ich nicht tädeln; wann nur di Mutter drein willigte: weil Si aber / als ein fürsichtiges Weib / meinem anfinnen nach / nimals unweislich gehandelt / als mache Ich mir keinen Zweifel/ Si wérde vilfältig-wichtiges bedénken haben/ warüm Si ihr nicht beliben lasse/ was Ihr libet. Damit Ich denn nun meinem verfprechen/ und euerem bitten genug tuh/ wil Ich euere Ursachen erwégen / und ehestes beantworten: der Hofnung/ meine Freyheit im freiben / und réden/ di einem Iden/ der Raht gében sol/ müs vergönnet wérden / unverfehrenkt zu halten: denn Ich Euch liber wolte wissen eine Erbnéhmerin der rechten zeitlichen Glükséligkeit/ als meiner wenigen zeitlichen Gütter.

Und dises war das erste Schreiben / So mich lange aufgehalten; das andere aber war di Hand des Geistlichen Studenten / von welcher Ich Euch liber/ als von Mir wolte beantwortet wissen/ weil in demselben ében sélbige Perfon über di ihr euch beschwéret/ in ében der Sache bey euch das béste fürzuwenden/ mich gebéten: habe demnach/ sobald Ich den Nahmen des liben Menschen geséhen/ mich höchlich verwunderl/

wundert/über euerem so harten Sinne / und wi ihr disen feinen Menschen doch verachten könnet / von dem Ich so vil Leute alles libes und gutes höre réden; es selber auch/ so lange Ich Ihn kénne / anders nicht befunden. Inligend wérdet ihr seinen Brif háben/ darin Er sich verpflichtet / Euch mit getreuer und bis in Tód unveränderter Libe / standhaftiger Freindligkeit und Geduld zúgetahn zu verbleiben/ und dérmassen euch zu verhalten / als ein Libhaber seine Libste halten / pflégen / und versorgen sól: das Er es nicht alein gegen GOTT/Euch/und euere Freinde verantworten kán ; sondern allerseits sélbst Ehre und Gefallen daran háben wérden. Léset seine Grelben; dánket ihm nach ; und plezt ohne Gebéht / ohne Ráht / aus blinden begírden nicht bald zú ; obwohl irgends was euren Augen izt gefált / euerem Hérzen áber nicht lange gefallen möchte : alsdann wird meine Antwort seyn/das Ich an euch eine gehórsame Múhme; an beiden gewündschte Ehgatten / und also gewisse/ föllige Erben háben wérde

Euerer

alzeit sorgfältigen
Múhmen.

XIV. Eine Zúschrift án das Frauen-Zimmer.

Allerschönstes/ Libzwingendes Venus-Volk/ Unter andern núzlichen Schriften / welche tiffinig- und freymitige Geister/ so wól zu Schárfung ihres Verstandes / als Ermunterung der Gemütter der Menschen/in Deutscher Zunge geschriben / und gleichsam als weise Richtschnúren des Lébens uns vorgestellet háben / dúnken mich nicht di geringsten seyn/ di Geschichte der Verlibten / oder Libes Historien / welches offters wáhrhaftige Geschichte / so unter dem

Vórhang eines anmuttigen Getichtes verborgen/und mit entlehnten Náhmen vórgehalten wérden: Denn Sí dinen der blühenden Júgend/ eines teils / án stat eines hélen Spigels/in welchem Sí schauen könen/ wi Sí ihr Lében mit zúwachs Heroischer Sitten/ohne Verlezzung des Edelen Sélenschazzes/ des Gewissens/weislich vórstellen / und án anderer Leute Glük und Unglük/ Jhnen ein Beyspil néhmen: andern teils áber/wi Sí in der Líbe (im fal ihr blühender / und noch unweiser Verstand/ der Gewalt der Líbe zusteuern nichs vermag) gewisse Más halten / und diselbe auf der Wáge des Gewissens abwégen sollen/damit Sí/ mit Überfreitung des Zíles der Mássigkeit im líben/ ihre zeitliche und ewige Wóhlfahrt nicht etwa aus den Augen sázzen möchten. Dise Oratorische oder vilmehr Poëtische Art zuschreiben/hát mir wégen ihrer unerschöpflichen Nuzbarkeit/ so mán hiraus/ wi aus einem knálreichen Brunne/ schöpfen kán/nicht übel gefallen/ und/ (als der Ich ohnedis / so vil ohne verlezzung des Gewissens geschéhen kán/mehr der Politischen Frölichkeit/ als der Eremitischen Traurigkeit gewidmet) ihr/ mit vollem fleisse náchzuhangen/solche Lust erwekket / das Ich/ zu Volzíhung des/ mir von der schönen N. aufgelégten Befehls / mit einer Líbes Historien/ so unter entlehntem Náhmen/und mit weniger Veränderung etlicher Umstände / zu Papir bracht/ vor Jhnen / Allerschönstes Volk / gehorsamst zuerscheinen/ Anlas genommen hábe. Demnach Ich áber / schón vor geraumer Zeit/ dahin gesonnen / wi Dénenselben Ich/ di unnachbleibliche Gunstgewogenheit/ welche mich di Natúr unverrukt zu Jhnen trágen heist/mit wirtlichem Beweis dárzutuhn/und ihre Gégengunstbeharrung (über dero Ausseinbleiben Ich mich noch zur Zeit (der genädigen Líbes Göttin sey

Dank!)

Dank!) nicht zubeklägen habe/) mit bezeigung meiner begirigen Dinste/ reizen möchte; So habe Ich/ in Anmassung solcher meiner dömüttigen Ergébenheit/ beykommende Historische Libesbeschreibung der verlibten N. als ein keuschgeneigtes Opfer meiner Gunstgewögenheit/ wébenst meinen mehr willigen/ denn vermögenden Dinsten/ Ihnen freindlich überreichen/ und als dero aufzudinen bereitfertigster Knécht / untertänigst zu ihren Füssen légen wollen: unterdinst- und ehrenfreindlich bittende/ Diselbe gerühen / dise schöne Amena / ihrer genädigen Augen zu würdigen; und mir ferner/ mit erwündschter Libesgewögenheit beygetähn zu verbleiben: massen Ich denn auch zu Dero ängebohrnen güttigen Mildigkeit/ das tröstliche Vertrauen schöpffe / Si wérden Ihnen den Inhalt / zu genädigem Gefallen gereichen/ und mir solches für ein satsames Zeugnüs/ meiner/ gegén Si hábenden Dinstbeharligkeit / dinen lassen. Dise mir erwisene höhe Beséligung; und ängetähne Gnádenerweisung / wil Dénenselben Ich/ in allen Fällen nicht alleine mit behäglichangenéhmer Dinstfertigkeit / nach höchstem Vermögen / tätlich zu ersäzzen/ so geflissen befunden werden / das / Allerschönste Herzenszwingeringen / Si mir selbst dises Zeugnüs gében wérden/ das Ich sey/

Déro /

allerschönstes Volk /

ergébener treuer Diner

und Knécht.

XV. *Etliche Schreiben, dem Frauen Zimmer seine Ehrendinste anzubiten.*

Edle/ Bitehrentugendreiche /

In Gebür Gröog. vilgehrte Jungfrau/ In herztreulichem Vérwundsch der allerschönsten/ und folkommensten Glükséligkeit/ wolle Si Ihr beliben lassen/ sich

nicht

nicht zuerzürnen/ wenn Ich anizzo/ durch ántrag meiner Ehrendinste/ als ein/ mir obligendes Opffer/ ihr Altár entheilige; weil Ich/ in meiner dömüttigen Ergebenheit/ keiner Gábe/ so erhéblicher/ als dises Habhaft seyn/ oder erfinden können: nichts desto weniger ist mir in guttem Wissen/ das es eine alzufreche Kühnheit/ Ihr so ein geringes zu lifern: indém Ich áber bey mir nichts würdigers befinde/ wird Si mich hoffentlich vor entschuldiget halten/ sonderlich/ wann Si eine kleine Zeit/ di Reizung/ und Libesfähige Bezauberung/ so ihre Schönheit begleitens dann auch di wöhlanständige Lib- und Leutseligkeit/ welche déro Wandel und Vörnehmen allentalben lébhaft machen; und lézlich alle dise Tügenden/ so di Folkommenheit in Ihr hervorscheinen lassen/ in vergéssen stellet: auf solche Más/ und wann Si alle oberzéhlte (dise ihr ohne Exempel zu seyn/ vorbringen und stellen) Tügenden bey seit sázzet/ wird Si sich/ zweifels ohne/ vilminder erweisen/ mir obangerégte Beleidigung zu verzeihen; als kühn Ich gewésen/ meine Dinste Ihr ánzutragen: hirzwischen verharre Ich

Ihr

Ehrendinstergébener.

XVI. Dergleichen.

Allerfolkommenste/

Si séhe alhir/ dise erste Pflicht/ meiner Dinstbarkeit/ so ihren unerscházlichen Tügenden/ Ich heutiges Tages ablége. Mir ist in guttem Wissen/ das es eine Verméssenheit/ Ihr/ déro Persón nach/ so unwürdige Sachen anzubiten: Ich weis auch/ das dise Verméssenheit/ wo Ich mich bedünken lisse/ ihr mehrere zubezeigē/ darüm/ weil alles in meinen/ und aller Menschen der Welt/ Kräften und Sinnen beruhet/ es sey auch was es wolle/ nicht wéhrt/ ihr überfügt

zu wér-

zu werden. Sí klage derohalben/ wegen Mangelung diser Gáben / ihre Folkommenheit án / und erachte solche nicht als annéhmlich; es flüsse deñ hér/ von dem allergetreusten Libhaber / so anizt in diser Wélt Ahtem fáhet/

N. N.

XVII. Dergleichen.

Meiu Schaz /

Sihe alhir nun lezlich/ das Geschänke/ meiner stets getreuen/ unausfälligen Dinste/ welches der blaue Himmel eine zeitlang deinen Tügenden / oder vilmehr dein Diner aufgehóben: Sihe/ dessen Willen zu deinen Füssen ligend / sein Herze in seinen Händen / üm es dem deinigen / als welches einig und alleine dir gehörig/ und zustehet/ zuübereignen.

N. N.

XVIII. Dergleichen.

P.P. Demnach mich das Glük / und ihre Weltkündige Tügenden / anhéro gezógen ; so überbringe derselben Ich zugleich meine treue Gemüts Züneigung / so da ein festbündliches/ und deren einigen/ já ohne Exempel leuchtender Schönheit ewiggeschwohrnes Gelöbnüs: massen Ich auch meines gleichen nicht habe in der Libe und Treue. Derohalben/ so lasse Sí Ihr beliben/ solchen Tribút ánzunehmen/ welchen Ich / so lange auch meines Lébens Lauf seyn wird/ bestétigen wil / mit dem Titul

Ihres

treuen Diners;
sonst genénnet
N. N.

XIX. Dergleichen.

Allerschönste /

Sí schäue/ mit beliben/ alhir einen / durch dero hellsich-

hellleuchtende Euglein verwundeten / welcher von Ihr eine Arzney / zu seiner Wunde sehn'ich bittet ; und zwar zu erfreuendem Tröste / nicht aber zur heilung ; Denn Er Ihme für einen sonderbahren Rühm hält / wegen diser Wunde / weil Sí hiran Úrsacherin / zústerben : in vergünter Gestalt

Ihres

Dieners.

XX. Dergleichen.

Schönste Jungfrau / ꝛc.

Dieweil es di Nohtdurft erheischet / seinen empfundenen Smerzen / dem Arzte ánzuzeigen und zuerőfnen ; so entdécke auch Ich Derselben / als di einig und alleine meinen Smerzen stillen und besánftigen kán / das meine Leibes Swachheit von déro / mit aller andern unvergleichlichen / und über di Más übreichen Schönheit hér entsprossen : Weswégen Ihr zústehet und gebühret / mir hirinnen eine Arzney zuverordenen : unter welchen doch / meines erachtens / und so mir vergönnet, Ihr meine Empfindung oder Anligen vórzutragen / déro / mich einig bewégende Gunst / das allergröste und herlichste Mittel ; welches von Herzen séhnlich wúndschet

Ihr

ganz ergébener.

XXI. Dergleichen.

Gechrte Jungfrau /

Di Libesfähige / Anreizung ihrer Schönheit / hát mich dérmassen von mir selbst geraubet / das mein Herze ganz in dem ihrigen ; mein Gehórsam in ihren Anbefehlungen ; já / mein ganzer Wille und Meinung in den ihrigen geślossen : lezlich hábe ich nichts mehr bey mir frey / als nur di Wórte / um mich zu nénnen

Déro

Diner.

XXII. Dergleichen.

P. P. Weil di Natúr/ als eine mildgütige Mutter/ Ei/ zu einem glórwúrdigen Altár/ di Opffer gebúrlicher Dinstbarkeit darauf zu légen/ gewidmet und verordnet, so opffere Derselben/ Ich di meinige/ nében volkómlicher Gewalt/ über meinen Willen/ nach ihrem Gefallen/ zugebiten; als der Ich im Nahmen und in der Tát bin

Ihr

Leibeigner Diner.

XXIII. Dergleichen.

Grósmächtigste Hérzenszwingerin/

Déro/ durch Marck und Bein dringende Eugelein/ háben mir ehe/ als Ich Mittel und Wége/ Ihr solches zuúbereignen/ finden mögen/ das Herze entfremdet: So behalte Ei nun solches/ weil es ganz das ihrige/ in dem ihrigen/ durch das Gelúbde/ so derselben Ich abgeleget/ als

Ihr

ewiger Diner.

XXIV. Dergleichen.

Es ist nunmehr Zeit/ meine Libste/ das Ich mich/ vermittelst der durchdringenden Waffen/ ihrer einig unvergleichlichen Schönheit/ überwunden zu seyn beténne: Ei bejahe entzwischen meine Niderlage/ bis dero Eig Ich mit dem Titul meiner Dinstbarkeit/ öffentlich ausfreye: Worbey Ich beständig verbleibe

Ihr

D.

XXV. Dergleichen.

Meine Libste Jungfrau/

Von der Stunde án/ als vermittels ihrer Schönheit/ déro wóhlanständige Tugenden/ Ich er-

C kant/

kant/ habe Ich gleichsam etliche heimliche Kräfte/ So gar sänftig meinen Willen/ Sl zu ehren / und mein Herze/ / nach dero Libe zu seufzen angeleitet/ empfunden. Weil Ich nun dl Aufrichtigkeit meiner Dinste/ zu ihren anbefehlungen verordnet / um dl Ehre/ Ihr zu gehörsamen/ zu erlangen ; So bekräftige Sl beilbend/ mit Einwilligung/ den Vorsaz

Ihres

Diners.

XXVI. Dergleichen.

Der Wohledelgebohrnen N. N. seiner Gebiterin.

Er entdekket einer Jungfrau sein inniges Herze, und ergibt sich Ihr zu eigen.

Schönste Jungfrau /

Ich weise bald auswendig / was inwendig zugedänken Ich mich nicht erkühnen wolte. Ich freibe es meiner Libe zu/ dl weniger zuhalten vermag/ als Ich selbst : Und so ists auch wahr / was Ich geschriben; denn Ich sonst kein Gebot leiden mag / als das Ihrige. Sl vergébe der Kühnheit in Worten/ und sträfe ja nicht meine Lippen drum ; denn in Wahrheit das Herze mehr Schuld dabey haben wird. Wann Ich doch so glükselig seyn könte / von meiner schönen Gebiterin ein Geboht zuerleben; wo es auch mein leben betrefe / sol es doch nicht unterbleiben. Ich bitte nur dises / mich in dehm glükselig zu machen / und zu vergünstigen/ das Ich mich dero Diner nennen darf: denn ohne das/ werde Ich nicht glükselig lében; aber doch sterben/ und bleiben

Ihr

Diner.

XXVII.

XXVII. Dergleichen.

An di Edle N. N. seine gröſſe Freindin,

Er gibt Ihr, seine, gegen Sí tragende Líbe, mit Furchten zuerkennen, und unterwirft sich Ihr, zu Knechtlicher Bedinung.

Darf Ich wohl schrifftlich/ schöne Jungfrau/ wo es nicht mündlich zuunterstehen/ sagen/ was so lange in meinem Hertzen verschwigen ist? Wo Sí mich nicht strafte/ so wolte Ich sagen/ das Ich Sí von Grund aus/ herzlich libte: Aber Sí wird genädig seyn/ einem/ der ohne dis bey der ganzen Welt alle Gnade verlohren hat; diweil Sí auch schon di Erbarmung gehabt/ und mich Armen/ von den Seinen vertriebenen/ in das Ihrige/ auf und angenommen. Hirvor nun/ diser Genade nicht zu vergessen/ wil Ich mich/ zu knechtlicher Bedinung/ meiner schönen Gebiterin/ unterwirflich machen: mag auch nicht mehr leiden/ das von Ihr Ich hinführo als ein Gast gehalten werde; sondern wil alzeit seyn und bleiben

Deroselben/ und ihres Hauses

Knecht.

XXVIII. Dergleichen.

Er gibet einer, sein Verlibtes Herze zu erkennen,

Edle/ ꝛc.

Das gegen Sí/ mein Herze verlibe/ muß Ich frey bekennen; in Wahrheit aber kan Ich nicht/ ob nehmlich dero Schönheit mich mehr/ oder ihre Tugenden bezaubert/ verlibt zu seyn gezwungen/ bejahen; weil beyde auf einmahl mich des besten/ meines Lebens teils/ und zwar eher/ als Ich di Mittel/ Ihr solches selbst

zuüberfügen / ergreiffen können / beraubt: doch kan Ich Si / wi es an meinem Willen nicht ermangelt/ versichern; und da mich gleich eines derer/ Ihr/ zeit meines Lebens zu dinen/ unterwürfig gemacht/ so wird doch das andere/ meine aufrechte Dinstleistung/ in der gestalt / Ihr getreuster Diner zu verbleiben / in der Gedächtnüs Tafel aufzeichnen.

N. N.

XXIX. Dergleichen.

Ein Höfliches Dinst-antrags-Brislein, an seine N.

Überschöne / Holdselige/ ꝛc.

Dieweil di barmhertzige Mutter der Natür/ Si zu einem Altár/ darauff di Opffer treuer Libe und Dinste zu opfern verordnet: So opfere Ich Ihr auf/ alle di getreuste meines Hertzens-Zuneigung; und unterwillige Ihr/ einmahl teuer gelobte Dinstbarkeit/ als

Ihr

Leibeigener/

XXX. Dergleichen.

Heute ist/ Allerschönste / der Tág / daran Ich Ihr zum allererstẽ di Huldigung und Pflicht/ meiner treuen Dinste / so Derselben Ich vorlängst gelobt und aufgeopfert/ abgeleget: Aber nebenst diser Beklagung / das Si mit Hülfe der mächtigen Waffen/ ihrer alzeit obsitzenden Schönheit/ mir mein Herze und Gemüte / ehe Ich di Mittel Ihr solche selbst einhändig zu machen/ erhaupten können/ entfremdet. Nichts minders aber/ weil Si meinen vorgefasten Gedancken in disem vorkommen/ so werde Ich hingegen zu einer Widervergeltung / dero Verlangen und Hofnung/ hirinnen möglichen Vorschub tuhn / Si / in völliger Besitzung alles meines Vermögens / den Nuz ewig/

brauchen

brauchen und genüssen lassen / unter dem Nahmen
Ihres

Diners.

XXXI. Des Frauen Zimmers Antwort-Schreiben, auf di Ihnen überschickte Dinstanbitungs-Briflein.

Edler / Ehren- und Manfester Herr /

Sein Schreiben habe Ich / auch mit und in demselben genugsame Ehre / durch welche Ich seine / wi Er vorgibet / zu mir tragende Neigung / verstanden / wohl empfangen / welche doch zu glauben / teils seiner Tügenden / teils meiner vilfältigen Mängel Erkentnüs verwehret; auf solche Mas / das / ob Er gleich durch Höfligkeit / den Nahmen meines Diners / Ihme zugeeignet / Ich doch nicht unterlassen werde / aus Schuldigkeit zu seyn

Seine

Ehrendinerin.

XXXII. Dergleichen.

Ehrenfester, Wohlfürnehmer, Ehrengünstiger Herr,

Wofern seine Libe keinen andern Grund / als meine Schönheit / so ist solches eine nur eingebildete Ursache: Er urtheile dahéro / in was Betrachtung díser Ausgang seyn werde / so wohl / das aller Beunruhigung befreit / seine Dinstbarkeit freywillig / und di meine nohtwendig / herrürend von seinen höchschazlichen Tügenden / welche mich verpflichtet / zuführen den Nahmen

Seiner

Ehrenbeflissenen.

XXXIII. Dergleichen.

Dem Herren ist gar unschwér / mir / wi das Er mich libet / zuentdekken; sehr swehr aber / das Ich solches gleube / mich zu beréden. Er hat gut sagen;

áber nimmermehr werde Ich gleuben / mich dessen würdig zuermessen : und weil mir unmöglich solches zuverdinen/ stelle Ich auch hirein keinen glauben; ábes wohl habe Ich das Verlangen zuleben und zusterben

Seine

Dinerin.

XXXIV. Dergleichen.

Edler, Ehrenfester, wohlvornehmgeachter,

In Gebühr Grósg. vilgeehrter Herr/ in Herzrenlichem Rúkwundsch alles selbstbegehrenden Wohlergehens/erachte Ich di Verehrung/ so dem Herren/ mit anbitung seiner Dinste/meiner Wenigkeit anzuruhn belibet/ dermassen höch und wehrt/ das Ich solche schlechter dinge nicht annehmen kan : Dannenhero überfüge Ich Sl dem Herren widerúm / zu dem Ende/ Ihme zu gehorsamen/ an stat Er sonst über sich zubefehlen begehret/ in der gestalt

Seiner

Dinerin und Magd.

XXXV. Auf das 26ste.

Mich wundert Genädiger Herr / das er mir verwunderung machen will / indehm Ich mir von so herrlichen grossen Dinsten/eine vergebliche Einbildung erbauen sol : Ich bin áber nicht so einfältig/ als ungestalt ; und vergreiffe mich nicht an denen Sternen / di Ich nicht erreichen / und nur beschauen kan. Darúm habe Ich zu bitten/ das Er mein Genädiger Herr verbleiben wolle ; so wird sich dessen zuerfreien haben

Seine

Dinerin.

XXXVI. Dergleichen, auf das 27ste.

Si übergibet Ihme zugleich di Regirung ihres ganzen Hauses,

An

An den N. meinen Freind,

Es mág wohl seyn / mein *N.* das Er aufs wenigste keinen Hass auf mich träget / denn Ich mich nicht zubesinnen weis / wo Ich Ihme Leides angetahn haben solte. So ist dis flechter Bedankung würdig / worumit Ich / aus Schuldigkeit / Freinden verpflichtet bin; sol also wohl billich einem Nachbar darmit bedinet seyn. Das übrige / wil Ich gantz und gár nicht / worzu Er sich erbeut; und Er sol hinführo wéder Gast / noch Knecht seyn: Er sol áber dI Reglrung meines ganzen Hauses / auf sich néhmen: denn mit disem wil Ich Ihme mehr zutuhn gében / als wann Er sein Knecht alles meines Gesindes wére: So werde Ich auch unter Ihme lében; und mag Er alsdann wohl sagen / was gebürlich tuhn soll /

Seine

Magd.

XXXVII. Dergleichen.

Einer Jungfrau holdlibe Antwort, an ihren Gelibten.

Edler / Glorwürdiger Held /

Sein / an mich getahnes Schreiben / habe Ich / nicht an stat einer Holdigung seiner Dinste / sondern vilmehr als ein / von seiner beywohnenden Höfligkeit übersendetes Geschenke / auf und angenommen: déhme / mit Gleichmässigkeit zu begégnen / Ich dises hinwider abgehen lassen / welches Ihn gründlich / wi das Ich mich von Ihme höch geehrt befinde; und das dises mein einiger Wunsch / Seine / in Ehrengebühr treue Dinerin zuseyn / berichten wird.

N. N.

XXXVIII. Eine Schriftlich versprochene Besuchung, in seiner Einsamkeit, eines fürnehmen Heldes, an ein Freilein.

Hóchwohlgebornes, genädiges Freilein,

Ihrer Gnaden

Schuldiger/und bis in Tód verpflichteter Diner/ wil Deroselben / zúgesagter massen / mit diser seiner armen Wenigkeit / aufwarten : und verlanget Ihren Díner zuerfahren/ was Ihre Gn. vor kurze/ oder lange Weile genússen/und wi Sie sich anizo bey Freiden/ und Ich mich in dero Gnade befinde? Ihr Gn. verzeihe aber meinen gróben Mutwillen / dao Ich mich nach disen zufragen/ gelústen lasse; Denn es hat mich di lange Kundschaft einer Gnade sicher gemacht/ hiróm Ich díses denn wider gedánke / und mit dem unvergeslichen Gedáchtnússe bey ihrer Gnade / mich also einpflanzen wil/ dás Dero genädigen Gunst / Ich mich oft zu getrósten hátte: Bitte auch hirmit / zum dómúttigsten/Ihres Díners in Genaden nicht zuvergessen/ und dero / Ihm gegébenes genädiges Wohlwollen / stets zuverneuern / damit Er gleichwohl bey seiner grausamen Einsamkeit / noch díses Tróstes lében kónne / das Seiner nicht überall vergessen seyn wirde: Verbleibe und stérbe also / Ihr Gn. Hánde kússend/

Déro

alzeit treuer Knecht.

XXXIX: Er lobet Si, und ergibt sich Ihr.

Allerfolkommenstes Sinnen-Bild /

Deine übermenschliche/ún unvergleichliche Schönheit/ so der günstige Himmel/und di mildreiche Natúr/ heufig über dich ausgegossen/ ursachet mich/ meine Féder an dich aufzusázzen ; denn man dich ja mit gutem Titul nennen kónte: ein volkommenes Meisterstúkke des Himmels ; einen Auszug/ oder eine Séle aller Himmlischen Schónheiten ; einen Triumpf der Natúr; ein Wynder des Erdbódens ; ein Werk

aller

aller Folkommenheit; ein keusches Wohnhaus der Grazien: weil du mit allen nur ersinlichen Schönheiten/ so eine Person kan verwunderlich machen/ gekrönet bist/ daß man dich mit nichts anders/ als mit dir selbst vergleichen kán. Ja/ du bist ein Wunder-Bild/von der Mutter aller Dinge/der genädigen Natúr/ mit solcher Folkommenheit beseliget/das auch die Misgunst selbst/ oder vilmehr der scharfsinnige Argus/ keinen Fehler mérken kán. An Schönheit bist du der Venus; an Reichtuhm der Juno; an Frömigkeit und Keuschheit der Dianen; an reifem Verstande der Pallas/ nicht nur zu vergleichen/ sondern weit weit vorzuzihen: das Ich dergestalt deine Folkommenheit freywillig bekennen mús. Denn/ mit welchen höhen Lóbeserweisungen Ich dich auch erhében und befreiben wolte/ so wirde Ich doch vileher meine unvermögliche Vermessenheit/ als dero Trefligkeit darstellen: Ja/ Ich erkénne mich/ wann Ich auch schón des Demostenes vergúldete Wohlrédenheit entlehnet hette/solches ins Wert zu richten/ und deine Höheit zur Genúge zubefreiben/ weniger geschikt; als wenig der unbedachtsame und vergessene Fáëton den Sonnenwágen seines Váters zu regíren/ vermöglich gewésen ist: Und Ich wirde auch/da schon meine swache Faust solches zu verrichten genugsam wéhre/ eher meine Féder müde machen/ als deine unendliche Schönheit zur Genúge befreiben. Dérowégen wil Ich solches di jenigen verrichten lassen/ dénen der geneigte Mercurius mehr Geschikligkeit/ als Mir/ darzu verlihen und geschenket: Und lasse mich izzo abwésend vergnügen/ mein Herz und Gemüte in deiner Folkommenheit zu weiden; bis das selbst anwésend deine zarte Händlein/ und Zuckersüsses Koralen Múndlein/ mit einem vergünstigten Küslein zu

beehren / das Glükke beséligen wird / dén / der sich Dir / ô Fürstin meiner Sinnen / bey angehäfter holdreichen Begrüssung / zu aller beständigen Libesbeharrung / in ergébener tiffsten Dömuht / treulich empfihlet /

N. N.

XL. Schreiben, darinnen einer, seiner Libsten, di, zu Ihr tragende Libeszuneigung zuerkennen gibet.

Schönste Jungfrau /

Nimmermehr werde Ich / wi das Ich Si / und zwar so stark libe; das auch di allerhöchsten Kräfte meiner Sélen von diser Beunruhigung aufgerichtet werden / Ihr zu vermelden / uhrdrüssig mich anfinden. Meine / mich alzeit behérschende / und diser Schuldigkeit sich unterwerfende allerhöchste Vernunft / bestétiget / Si / wégen dero Hold- und Libséligkeit / mit unverrukter Beständigkeit zu liben / als eine gerechtsame Sache: So ist auch / Ihr / über díses lezlich zubekennen / nötig / wi das Ich auf keine Sache / Si hábe Nahmen wi Si wolle / meine Gedanken gerichtet / oder annoch richte und zíle / daran Ich in der Zeit Ihren Nuzzen nicht befunden; darüm / weil mein Geist / als dí keine belibsamere Vorbildungen / denn dí / so von déro verwunderlichen Schönheiten hérscheinen / begreift / alle Gedanken zu dero vorteil ausléget. Und ob es wohl das Anséhen / das Si ihrer volkömlichen Natür entgegen stehen; so vermehret sich doch solches dermassen / das lezlich alles zu ihrem Ruhm und Ehren auslauft / und beflossen wird. Si urteile hiraus dí Héftigkeit meiner Líbe / üm damit dí Urteilung Si / zu einer Gegénlibe verpflichte und anstrenge; wofern Si anders erhalten wi das / albereit in Tödes lezten Zügen ligende Lében /

Ihres

Allerlibsten.

XLI. Dergleichen.

Wann Sí/ meine Schöne / Wissenschafft trüge/ in was euserste Gefährligkeit ihre Líbe mich gestürzet/ so gleubete Ich/ das dí einzige erzéhlung meines Unglükkes/ Sí / zumeinen Klágen empfindlich zu seyn/ anfrischen wirde. Sí wisse nun / das seidher des ersten Táges/ als déro Erkentnüs Ich gehabt/ dérer Stréngigkeit/ oder vilmehr Grausamkeit/ mich den allerschmerzlichsten Unmut / welchen mán auf dísem Gewölbe der Erden / dulden und austauern kan/ zuversuchen untergében: Denn/ wann gleich dí allerlíblichsten Sommertáge scheinen/ so werde Ich doch/ durch dí Gewalt meiner Beunruhigung / auch dí allerabwégsamste heimlichste Oerter zu suchen berüret; üm mit desto mehrer Freyheit in solcher meiner Dínstbarkeit mich zubeklágen/ und zugleich in den stokfinsteren Nächten (wohlwissende / das der Sláf ein Vater der Träume) bearbeite Ich mich zu schláfen/ üm Sí/ in Träumen desto mehr / da es anders zuvermehren möglich / mír einzubilden und vorzustellen; áber zwar alles vergéblich und üm sonst : denn der Schláf fleucht von meinen Augenlídern / ob Sí wohl durch ihre stumme Spráche / indehm Sí sich bald auf/ bald zú schlüssen/ demselben ohne aufhören zuruffen; sowohl / das dí Nacht / da Ich ruhen sol/ mir nichts anders / als ein trauriger Tág aller Beunruhigung/ daran Ich von Ihrem Líbesfünkelnden Augen beraubt/ mich séhen mus/ vorbringet. Was wird aber endlich / meine Schöne / aus mir werden/ wenn Sí fortwürig das barmherzige Mitleiden/ aus ihrer Sele/ und dí Líbe aus dem Herzen zu verjagen gesinnet/ und damit unaufhörlich fortfähret? Hírgegen aber Ich stétigs so verlibt; gestaltsam Ich mich als ein unbewéglicher/ harter Fels/ in der Beständigkeit

keit fortwürig befinde / und davor iderzeit geschözt werden wil: Denn Ich habe bey Verlir- und Abkürzung meines Lebens/ mir fest vorgesäzt/ meine Libe ie mehr und mehr zuvergrössern; und zwar so lange / bis das das lichterlohe ausschlagende / und ohne aufhören heftig brennende Feuer / mich ganz und gar verzehret / und einäschert / zwar alzeit unter dem Nahmen

Ihres

L. D.

XLII. Eben dergleichen.

Ich weis nicht/ meine Libste/ zu was ich mich/ Si so inbrünstig libend / aber hergegen nicht gelibet zu werden / endlich entschlüssen solle; Denn mich von ihren Augen / üm di daraus enstehende Wunden zu vermeiden / zu entzihen / wehre mir ganz unmüzbarlich / weil Ich albereit verwundet / und den Pfeil / welcher mir dise Wunden verürsachet / stets in mir fühle; so wirde Ich auch hirdurch meine Pein und Schmerzen im wenigsten vergeringern. Mir zu verwehren / Si nicht mehr zusehen / sowohl alle Gelegenheit Ihr aufzuwarten zu flihen und zu meiden/ frischet mich keine habende erhebliche Ursache án; einig üm̃ alleine ist dis meiner Selen Ruh / und erwirkung/ stetig üm/ und neben Ihr zu leben / und wohnen. Meinem Herzen Befehl zu erteilen / hab Ich mich albereit zwar unterstanden / allein es hat mir hirauf geantwortet: Ihm wehre verborgen/ ob dises von Ihr nicht vilmehr in Scherz aufzunehmen; in Beherzigung / das nu keine Zeit solches zu leisten mehr obhanden; vilweniger finde in dessen Freyheit/ sintemahl das Vorbild ihrer Schönheit so libselig / das es di Kräfte seiner Züneigung damit ewig fortzusäzzen nötigte; und das also / wi oft es wegen

meiner/

meiner / auf diser Welt ahtnete / ihretwégen seine Seufzer heraussér tribe und fahren lisse. Hiraus nun hat männiglich genungsam zuschlüssen / und abzunéhmen / mit waserley Libes Inbrünstigkeit mein Herze / gegen ihre Perkón sich verknüpft befindet: Dahéro hábe Si / meine Schöne / Mitleiden / sowohl mit Ihm / als auch mir; und in solchem Irgarten der Zweifelhaftigkeit / was ist denn dises / worzu Ich endlich kommen werde? Ach / so sey Si / doch meine Libste Ariadna; Hirgegen wil Ich ein ander / und zwar getreuer Theseus mich finden lassen: Auser disen / wird mein Lében / welches einig und alleine zu ihren Dinsten gewidmet / zu einem gewissen Raub / und Speise der grausamen Bestia der Verzweifelung dinen. Dises ist / meine Libste / der allergetreuste unter ihren Dinern / der Si hirzu beschwéhret / aber vilmehr zu dero Vorteil / als zu meinem Schaden und Verterbnüs; darüm / das / wenn Si mich verleuret / zugleich di Perkón / welche Si auf diser Erden am meisten ehret und libet / hirdurch betrübet seyn werde / und zwar aus satsamhabénden Gründen / weil ihre Tügenden in disem di erhéblichste und libreichste Ursache ist. Hirmit GOTT mit Uns! Verharre Ich / nében angehäfter treuherzigen Begrüssung

Déro

Treuer Diner
lébenslang.

XLIII. Ein Lób- und Libes-Briflein;

An di Allerschönste diser Welt.

Allerlibste /

Ich wil Si / anderer gestalt nicht / üm diselbe zuerkennen / also néunen / weil solches ihr rechter Nahme ist: Denn auch Di / mit Schönheit begabte / allerfürbündigsten diser Zeit / Ihre Schönheit nichts zu-

seyn erachten/ wo dise lbe nicht ein Sigszeichen vorscheinen lässet: vilweniger auch di allertugendhaftesten/ wegen ihrer Tugend / wann Dero verwunderliche/ nicht dessen ein Modell und Muster. Und das aus Ursachen: indehm ihre Folkommenheit nicht mehr in Zweifel gezogen wird/ angesehen/ das auch di allerklügesten üm darvor gehalten zu werden/ hirvon also geslossen. Ja / di Vernunft selbst / üm dise lichte Wahrheit zu bestärken / hat daran ni gezweiffelt. Si ilbe dahero einig / weil Si Nimanden als Ihr selbst/ ehnlich/ O Libstes Vorbild meiner Libe/ wofern Ihr zu gutter Stunde gefällig / einen der allerstatlichsten zu di ser Zeit/ durch Gunst und Gnade (indehm Si auf diser Welt keinen / der dessen vor sich selbst würdig; auch in der Libe getreu und beständig seyn solle/) ántreffen wird/ So lébe Ich in Hofnung/ das Vörteil über alle / weil Si gerecht / zu behaupten; als der Ich der Allergetreuste Libhaber/ so imals auf diser Welt hat seyn können; auch lébend sterbe

Meiner Herzlibsten

Innigst ergébener.

XLIV. *Mit Verschikkung seines Gedichtes; an eine Folkommene Frau.*

Schöne Frau /

Ich wolte Si sehr gérne erstlich der Verwunderung benéhmen/ wodurch Si mich denn augenblitlich üm di Kühnheit strafen möchte/ di Ich án Si in schreiben gebrauche. Si wisse demnach / das mich mein Versprechen zu diser Gröbheit angemahnet/ nach dem was zugesagtes gehalten seyn wil. Ich erfreue mich áber zum höchsten hirüber / das meine wenige Geschikligkeit/ di Ich nur in Weltwésenheit anderer eine nennen darf/ solches méhrts seyn wird / das Si dero schönen Urteil unterworfen seyn sol. Meine Folkommens

kommene Richterin lasse ihre gerechte Augen / auf di nichtige Wenigkeit meiner Sache / und lége di Jahre meiner jungen weile gegenüber; verbessere solches durch ihre klüge Gedanken; so wird ihre Sträfe zu meiner Verbässerung dinen. Es erzürne sich aber iá nicht widerüm ihre billicke Rache / in Erinnerung des Lóbes ihres Feindes; sondern lasse sich di Biblische Libe übermeistern / ihrem Feinde auch das beste willig zu überlassen. Sonst wird mich meine oberzéhlte Ursache / zu einem glükséligen Menschen machen; denn solche Gnade und Kühnheit / an Sí zu schreiben / wéhre mir nimmermehr zugelassen / noch ungestraft hingangen / wo Ich nicht di frécke Beschönung meines Versprechens / an stat einer Mummerey gebraucht hätte. Glükséligbin Ich auch / das Ich mein verfolgenes Herze etwas lauter geben lassen darf. Ich fürchte auch desto weniger Züchtigung / ob Ich gleich sagen würde / ich libte Sí mehr als andere / doch wil Ichs nicht gesagt háben: wo es aber gesagt / auch nicht wider úmkehren. Gewis ists / mich erfreuet di meiste Berédung von oder mit Ihr selbst; von welchem Leztern Ich áber sélten was genüssen mag: Mir mus doch unverbohlen bleiben / und ob es gleich nicht zugegében werden wolte / das Ich lib hábe das jenige / was mich zu liben gelüstet; nichts achtend / ob Ich darvon verachtet oder nicht zugelassen bin. Und also gébe es nun meine Schöne Gebiterin zu / oder nicht / so belüstige Ich mich doch inzwischen zu nénnen

Déro

gebürlichen / und
Treuen Díner.

XLV. Eine höfliche, und zu geneigter Widervergeltung überreichte Libes-Tafel: an ein pár irdische Himmels-Schwestern.

Edle/ an Ehren/ und Tügend sehr Reiche/ von dem vilgättigen Himmel mit den allerfürtreflichsten Gaben der mildreichen Natür/ in fürbündigster Schönheit beschenkte Herzens-Zwingerinnen/ Liblöbliches Schwesterliches Pár/ Königinnen aller Jungfrauen/ Dises ist di Wirkung dero überirdischen Verdinste/ das auch das geringste Zeichen Ihres belibens/ Uns (di wir/ in Anschauung ihrer Fürtréfligkeiten/ unserer selbst vergessen) ein unverbrüchliches/ und mehr als mit Bluhte befribenes Gefäzze sey. Derohalben/ so sey Ihnen/ O unvergleichliches Pár/ dise schön längst gelöbte Libes-Tafel/ in dem Tempel/ welcher auf dem Ekberge ihrer ewigen Volkommenheiten erbauet/ aufgericht: Und ob gleich diselbe weder Marmeln/ nóch aus Zedern; so wird Si doch von der Fresserin aller Dinge/ und ihrer selbst/ der Zeit/ nicht getilget; noch verzehret; sondern durch di Macht dero unvergleichlichen Hoheiten/ der grauen Ewigkeit einverleibet werden. An stat der Widervergeltung/ könten E. E. Libe an dehm/ worzu Si/ in überkommenen Göttinnen Macht/ Uns sterblichen alhir unten gezeiget werden/ oder doch/ zum wenigsten/ im Brauche haben/ nemlich/ di getreue Sélen zu peinigen/ und ein neu Gesäzze der Undankbarkeit/ und Unbarmherzigkeit aufzurichten/ in etwas náchlassen; dofern wir Si anders/ sowól als di andern Götter/ von welchen E. E. Libe entsprossen; ja/ welche da di höhe Libes Göttin/ und ihr Kind/ der Bezwinger aller Herzen/ Kupido/ alhir auf Erden

vertréten/

vertréten/ auch bitten/ und anflehen dürfen: standhaft beharrende

E:E. Libe und
Höheiten

in tiffster Dömuth
ergébener treuer
Diner und Knecht.

XLVI. Eine Zúgeságte Verschikkung; an eine Herliche Frau.

Hóchwohlgebóhrne, genádige Frau,

Ihrer Gnaden/

Verbleibe Ich unaufhörlich nach Willen zu dinen; und volbringe das Armut meiner Zusage in disem, was Ich versprochen; so unangenéhm/ und widerwertig Déroselben auch dise Nichtigkeit vorkom̃en wird; wündschēde/mich den Verständiger meines Verstandes/bey J. Gn. selbst zu seyn/erkäntlich zu machen/ wz das Finsternüs meiner Jugend vertunkelt. Indehm aber Ihr. Gn. Folkommenheit Ich besinne; mus Ich wider zu rükke gehén / und meine begangene Féhler öffentlich bekénnen; weil Ich mich zu lehren anérbohten / da doch folkommene Weisheit vérhanden. Es beschaue nun Ihre Gn. genädig / meine nichts würdige Wissenschaft / und verbleibe gnädig Dem/ Der sich ihrer Gnade vertröstet; und hoffét so lange

Ihr. Gn.

Treuer Knecht zu seyn/
weil Er lébet/ und ist/

N. N.

XLVII. Eine dergleichen Verschikkung, an eine Fürnehme Frau.

Hóchwohlgebóhrne, genâdige Frau,

Ihrer Gnaden /

Wolte Ich gern nochmals das versichern / was

Ich so oft mit der Schwachheit meiner Lippen mündlich beweisen wollen. Wiwohl Ich nun aber hir vil zu arm/ und noch noch nicht so höch geségnet bin/ das Ich meinen schuldigen Dank recht verständlich / gesweige tätlich volzihen kán; idennoch den Schatten davon auszusázzen/ und nur von ferne mein Gemütte zueröfnen/ übergebe Ich hirmit mein schuldiges Opfer / welches Ich so lange schon zuentzünden gelöbet und gelibet. Meine Gn. Fr. sázze nur alle hindernüsse beyseiten / und lasse sich einmahl disen wenigen Dank beréden/ als wider Sí alle der jénigen Wohltahten erinnern könte. Es belibe aber Z. Gn. dise Armut für Widertaht zuerkénnen; Denn ein Unvérmögender gibet nicht mehr als Er vermag: mit dem Ich denn gänzlich verbleibe

Ihr Gn.

Schuldiger Diner.

XLVIII. *Er streicht seine Libste aufs schönste heraus; und léget sich zu ihren Füssen.*

Nichts háben/ als nur eine Séle/ Sí/ Allerlibste/ anzubéten; als ein Herze/ Sí zu liben; und nur ein Lében / úm Sí zu dinen / ist di gröste Glükséligkeit von der Welt: Und zwár Sí / déro Schönheit so vil Verzauberungen; und dérer Tügend so vil Anreizungen mit und nében sich führet / das auch di/ deswégen aufs härteste gefangene / di sonst männiglich angenéhme Freyheit ihr Lében zubeschlüssen vermaledeien. Vor allen dingen/ wenn man von Wunderwerken rédet / so ist Sí dérer einig Exempel; und wenn man von einem Wunder sagen wil / kan man es nur mit Ihr vergleichen. Lezlich / ist Sí so folkommen / das di Natur / und Kunst mit einander in Streit gerahten / welches unter beiden Sí auf dise

Welt

Welt gebracht. Mich nun itzo Ihr Diner zu seyn zu erkennen/ wehre mir alzuhöher Nähme; mich einen Sklaven zu nennen/ wehre auch noch ein alzu ruhmwürdiger Titul. Si sehe alhir/ meine Schöne/ den Zunahmen/ und eigne ein zu einem Taufnahmen/ der Ihr beliebt/ und gefällig.

N.

XLIX. *Eines aus fremden Landen zurükkommenen, Libtragendes Schreiben, an seine Libste.*

Allerschönste auf Erden/

Nachdehm Ich einen guten Teil der Welt/ um damit meinen Unglükseligkeiten/ so mir stets auf dem Fusse nachfolgeten/ mich zu entfernen/ wohl durchwandert; so komme Ich nun wider auf das Altär ihres Herzens/ weil Ich nicht/ in allen Tempeln/ eine Göttin/ welche so würdig als Si/ zu ziren/ haben finden können. Si empfahe nun/ so es Ihr belibet/ mein Anerbitnüs/ in dem Wehrt/ und dergestalt/ welche Ich habe/

Dero

allergetreuster Diner zu seyn/ weil Ich bin

N. N.

L. *Dem Allerfolkommensten, und schönsten par Schwestern, Welches von der Güttigkeit des Himmels, so hoch begnadet, das Si aller Welt Jungfrauen, von Schönheit und Tugend, Wo nicht übertreffen, doch nichts bevor geben.*

Wohledle/ Schön Jungfrau/

In Besinnung/ das mich ihr schöner Winter enthalten/ und mir/ di verfluchte Misgunst/ den Sommer nicht vergönnen wolte/ habe Ich mich doch noch

zu der Zeit erinnert / was bey jener geschehen: und erfreuet mich noch das Gedächtnüs / wann Ich bedenke / das Ich einesmahl dér war / dér Ich nimmermehr seyn / noch wérden kan. Alle Gnáde wár unverschlossen / auch Déroselben ; und meine genädige Gebiterin sáhe ihres Knechtes Dinste / mit Gnaden an / und ward Ich / überaus wohl mit einem gutten Gesichte / und gérne geséhen vergnüget. Der Herren Genade war meine Gemeinschaft / und Ich wuste vor grossem Glükke kein Ungelükke zu erkennen : Zusammen / Ich ward erhöben / bis an das Gewébe der Himmel; und es löseten mich di Zungen herab zufallen; worüber Ich denn / doch in eine hoffendlich gnädige Ungenade kommen bin; denn Ich mag mir nicht weis machen lassen / das Gottes Ordnung und Gebeht imand erzürnen könne / di in solchen lében: Wo Si aber dises nicht gerne séhen / warüm haben Si es denn selbst mit so trefflicher Libligkeit beschauet ? Und noch mehr : Si helfen mit einer Hand Gebohte erbauen; und wollen mit der andern diselbe zerreissen : Si belustigen sich wégen eines Verbündnüsses / und brechen das andere: So ist es auch Tohrheit / wider Gott zu lében ; denn seine Almacht ungemeistert bleiben müs. Es lége sich nunmehr der Zorn / und blühe di Genade wider : es verwelke di angemahlte Verunglimpfung; und erwachse eine andere Freindschaft / das sich erfreuen di Betrübten; und di Verlassenen noch zu hoffen haben / das di nassen Augen abgewaschen / und di geängstigten Gemütter einsmals erfreiet werden. Meine Schöne Gebiterinen aber / kéhren doch wider üm / und besinnen sich / was in ihrer Andacht zulézt stehét; Si vergéssen selber Zeit und Büchstaben nicht ; und sey di Vertreuligkeit nicht geringert. Wás vor disem nicht zu geringe / sey izzo nicht zu schlecht ; und es kom-

me

me kein Stolzer zur Döhmut / damit nicht etwa den Armen hinfähro mehr / als dem Reichen di Türe gesperret gewisen würde. Ich habe wohl tausend/ und aber tausendmahl/ unter Déro Tugenden/di Leutséligkeit/ vor di volkommenste geschäzzet; denn bey hohen Gemüttern alzeit Dömut gepriesen worden ist: so wil Ich auch hoffen/ es würde di Zeit/das Glükke/ und ein schön Kleid/ nicht zugleich auch di Veränderung in ihren Besizzern bezeugen/ und mit angenommener Schöne/ und Höheit / auch Stolzheit erbauen. Vergéssen kan Ich nicht der Zunge/welche so rühmlich gleissende Gottesdinste verrichtet/ und doch ni bedänket/ das das andere Gehoht dem ersten gleich sey: di auch ihren höhern Nächsten unter di Bank stekken wil/ und seine Tügenden zu Laster macht: di ihre Gebiter unwissend verunehret / und di schönsten Worte in ihrem beyseyn auffstreichet. Si drükket und bükket sich vor ihren grössern; und wündschet Ihnen/gedänkend/ di Hölle. Es kán Dérselben nicht wohlgehen/ üm meine Bekümmernüs; und der gerechten Seufzer schikken ihre Sünde für Gott. Es bleibet aber wohl bey seinem Erkäntnüs; denn Er forschet der Lippen Wahrheit am besten. Ursach habe Ich es/ und tuh es auch / das Ich vor Si / und dero ganze Hoffstadt / keines ausgeschlossen / (denn Ich meinen Freinden ébén so wohl gutes gönne /) noch täglich bitte; wündsche auch nochmals/ das Si sämtlich déro Höfbedinte und Untertahnen / zu aller Wohlfahrt /Ségen/und Gedeyen/frisch und gesund erhalten werden mögen: Verharre also / Ihnen dabey di Hände dömühtig küssend/

Déro

treuer Diner.

LI. Des N. Libreizendes Schreiben; an di N.

Allerschönste Gebiterin meines Herzens/ alhir séhe Si di Schlüssel zu dem Gefängnüsse/ worein dero grosse Verdinste / mein Gemüt geschlossen / welches seyn/ di unverbrüchliche Gelibde/ zusammen gesäzt/ mit unwiderruflichen Eidesleistungen/ welche Ich getahn/ nichts mehr auf dem Weltkreis zu liben / denn Si; als

Dero

dömüttig getreuster

Diner.

LII. Eine andere Dinst-Zuneigung.

P.P. Diser ist nichts anders / als eine Bestärkung des Gelübtes/ so Ich getahn/ keine andere/ als Si/ in diser Welt zu liben / in der Gestalt/ und Würdigung ihres allerdömühtigsten Diners: Si vergönne mir doch dise Ehre / solches ánzunehmen; und verstatte mir/ so es Ihr belibet/ déro Vergünstigung zum Titul; das ist di allergröste Zufridenheit/ di Ich wérde/ in wérenden meinen Lében zugenüssen háben: dabey verharrende

Meiner Gebiterin

Treubeständiger.

LIII. Der N. Antwórt, án den N. mit höflichem Einwurfe, dérer Libhaber unbeständigkeit.

Edler, Ehren- und Manfester Herr,

Di Gelibde dérer Libhaber/ seyn alzusehr der Unbeständigkeit/ üm solche ánzunehmen/ unterworfen; nicht zwar / das Ich seine / nicht vor eine besondere Gunst schäzze / weil di Versicherung / welche Ihme/ mir / nébén der Wohlgewogenheit/ so Er/ dem Berichte nach/ gegén mich träget/ zu gében belibet/ nicht

gár

gar auf einem bloſſen Grunde beſtehet; doch aber wird Er mir vil grundmäſſigere Beweiſungen einzubringen zůlaſſen: und in Erwartung Derſelben / mich unterdeſſen vilmehr Seine Dinerin / als Gebiterin nénonen.

LIV. Ein ander Schreiben des N. án di darinnen Er ſich alzuhart abgeſtraft zu ſeyn, beſchwehret. N.

Allerfolkommenſte /

In Herztreulichem vorwundſch der allerſchönſten / und volkommenſten Glükſeligkeit / bedánket mich / das diſes mit alzugroſſem Eruſte / di jénige / ſo mit allerhand angenſcheinbahren Erweiſungen / als Ich getahn / Si liben / belégen heiſſe. Ich bin nicht eifrig wégen der Gunſten / ſo Si dem *N.* erteilet; begéhre auch nicht ſeine Verdinſte / (welche hérlich und gróß / und deswégen zu rámen) ſondern vilmehr ſein gutes Glük zu neiden: Beklage mich aber einig und alleine in dem Stükke / das Si / aus ihrer Kund- und Freindſchaft / mich / als einen Unwürdigen Derſelben / auszuſchlüſſen / nicht alleine darmit zufriden; ſondern auch noch darzu ſo gar unbarmherzig ſträfet; gleich als wenn es in meiner Macht / ein ſo teueres Gut / als da iſt di Beſitzung ihrer gunſten / nicht zubegéhren / Abwéhrung zu tuhn. Ich ſáge Ihr noch über diſes / meine Schöne / das mir im Sinne / wi Si mich alzuſcharf ángegriffen / weil meine Unterwindung von keinem andern an- und aufgemuntert / als von der Libe / ſo Ich Ihr gelóbet / in geſtalt

Ihres

ergébenen Diners.

LV.

LV. Der N. höfliche VViderantVVort, und Entschuldigung; an den N.

Mein Herr/
Er läßet sich bedünken/ als ob Ich Ihn/ mit alzugrosser Schärfe angegriffen; und im widrigen gleube Ich/ nicht nur auf den blossen Schein / und Einbildung / sondern auf di Wahrheit selbst / das dises gár zu gunstreichlich / und mit alzugrosser Süssigkeit beschéhen/ gegründet seyn. Er kan keinen Eifer/ über di Gunst und Freindschafft / welche Ich N. wi Er meldet/ erwisen háben sol/ empfinden; weil solche nur von blosser Einbildung seyn: und Ich widerspreche seiner Richtigkeit/ so lange/ bis Er geschikt sey/ auch das allergeringste Gepränge / welches Er von mir empfangen/ zu machen: Di Zeit wird Ihme mein Gemütte zuerkennen geben/ und folgends sein unbedachtsames Versehen/ wi Er alzuleicht geglenbet/ das Ich mich / einen Favor zu erteilen / hette verlauten lassen; da Ich doch in disem so karg / das di allergröste/ so Ich imals erteilet/ dise alhír / so Ich dem Herren übereigne; weil auch solche/ mehr wegen Ehrerbitung/ den vernunftsgemesseren Ursachen / als di Ich in allem dem/ wormit Er mich beschuldiget / unwissend/ herfleust/ und geschihet.

N.

LVI. Schreiben, VViderantVVort vom Frau und Jungfernvolke Zubegehren.

Schönste Jungfrau/
Díses hält wégen seines án Sí abgefertigten Gesellens/ inständig úm Antwort án/ den endlichen Ausspruch seines Tódes oder Lébens begehrend. Sí spreche und fälle solchen tühnlich; Denn auf was Wei-

Weise und Art solcher gefället / wird Sí nicht verwehren können zu sterben

Ihr

Diner.

LVII. Dergleichen.

Gehrte Jungfrau/

Nachdehm Diselbe Ich/ meinen Ehrendienstzuneigen Willen/ und bitliches begehren verständiget / so erwarte Ich mit fast ungeduldigem Verlangen / der Ehre / ihre zu erlangen. Ach! Sí verweigere mir/ doch/ so es Ihr bellbet/ dise Gunst und Genäde nicht; sondern nehme im Gegenteil an / di Gabe und Geschenke/ meiner/ Ihr vorlängst gelöbten Dinstbarkeit/ so ertelle Sí mir di Ehre/ dero Befehlich anzuhören/ um selber Wirkung zur guten Stunde blikken und erhellen zu lassen. Dises geschihet von ihrem willigen Diner/ idoch mit Dero Erlaubnüs / meine Schöne / welcher Sí darüm bittet/ und beschwehret.

N. N.

LVIII. Dergleichen.

Ich weis nicht / Schönste Jungfrau / ob Ihr auch das Schreiben / welches Ich vordisem án Sí ablauffen lassen/ eingehändiget worden? Wann es / wi solches das Ansehen gibet/ beschehen; so begehre Ich an ihre Höfligkeit einer Widerantwort: auf den Fall der nicht Erfahrung/ widerhohle Ich di Gabe/ meiner ihren Tügenden gelöbten Dinstbarkeit/ in der Eigenschaft

Dero

Dömüttigen Diners.

LIX. Dergleichen.

Ehrentügendreiche, vilgünstige Frau,

Ob Dero Stillschweigen Ich für ein gut Zeichen deuten und anlegen sol/ weis Ich nicht; oder/ ob ihre

re Höfligkeit / dí Sí gegén mír / in Bezeugung der Gunst ihrer Widerantwort karg zu seyn / veranlasset / Ich ánzuklágen habe? ídoch wil bey der ersten Widerantwort Ich das Urteil fállen / welche zwar nimmermehr als gár zu spaht zu meiner Zufridenheit ánlenden wird; und schlüslich/wegen

Ihres

Dömüttigsten Diners.

LX. Ein Libesschreiben, zu séhnlich erwartender Gegenlibe, und VViderantwort.

Herzlíbste/

Ich werde solcher gestalt / indehm Ich Sí so inbrünstig líbe / hérgegén aber von Ihr im geringsten keine Gegenlíbe verspüren kán/nicht mehr meines Lébens-Lauf führen können: es erfodert dí Nohtwendigkeit/ das Sí/ entweder durch Mitleiden/durch Líbe/oder durch habende Ursachen und Gründe/mír alles das/was Sí in ihrem Gemütte hat/weil Ich Ihr auch alles / was in meinem Hérzen verborgen gelégen / hatte herauser und von stund an zu wissen gegében/ entdekket. Sí aufs neue/wí das Ich Sí líbe/ zu beréden/erachte Ich vor unnüzlich; weil Sí/zu aller Zeit und Stunde/ in ihren Spigel schauend/sich über dí allersüsseste Süssigkeit/ dí mich darnach zu seufzen veranlasset/díses wohlgestalte Antliz/so mich verwundet/und díse zur Líbreizende blik/so mich ertödten/verwundern kan Und lezlich/ ům alles auf einmahl zuságen/ihre fürbindige/und zwár so folkom̃ene Schönheiten/nach dem Urteil der ganzen Welt/erfodert/frey heraus/ und ohne scheu/ zubekénnen / das zum öftern Ich mich darüber zu verwundern/ aus Furcht/selbige volkommen zu erséhen/das es nicht eine genugsam erhébliche Ursache sey/ům mír das verlangen/ solche eines Tages in Besiz zubekommen/ abzusneiden/ vnd zu

verweh-

verwéhren/nicht annahen darf: aber zum wenigsten/ weil es Ihr unmöglich ist/ di Libe zu empfahen/ darüm/ weil Si gleichsam eine Besitzung machet/ solche der ganzen Welt auszuteilen/ so lasse Si sich durch Mitleiden und Erbarmnüs darzu bewégen/ üm nur einmal meinetwegen zu seufzen/ damit Ich hernach inniglich seufzen möge. Ich begehre von Ihr keine andere Widergeltung: standfest verharrendé

Ihr

ergébener/ treuer
Diner und Knecht.

LXI. Der Jungfrauen Ant-Wort-Schreiben, auf di Libtragende Züneigung; und das, an Ihr entworfene Mistrauen.

Höch-Edler, Glorwürdiger Held,

Er wil nun/das Ich Ihme meine Réde frey und öffentlich entdekken sol. Ich wérde Ihn mit gewönlicher Freyheit verständigen/ das/ wo seine Neigung zu Mir/ eben so inbrünstig/ in seiner Séle/ als Si auf dem Papire lebendig erscheinet/ das wahrhaftig Er herztreulich libet: aber wenn zu bestärkung diser Beglaubung/ Ich mich im Spigel beschaue/ so séhe ében darinnen Ich das Widerspil/ als welcher mich von dénen/ so mir zuzulégen Ihme belibet/ weit entfernet: gestaltsam/ das/ wofern Er so arglistig und künstlich/Ich will nicht sagen so unwarhaftig im übrigen/ als in disem seyn und erfunden wird/ Ich wenige Ursach habe/ seinen Worten Glauben zuzumessen: Di Zeit aber So alles lehret/ wird an Verfahrung ein wahrhafter Richter seyn: entzwischen bitte Ich zu glauben/ das sonderbahre Züneigung trägt/ Ihn zu ehren und höch zu schäzzen

Seine

Dinerin.

LXII. Des N. Libseufzende Gegenant-Wort; an di so Schön als keusche N.

So ist es nun einmahl / Schöne und keusche N. geschehen/ das Si frey / üm mir Urlaub zuerteilen/zu mir geredet/und zwar mit solchen angesüsseten Wörten / das wahrhaftig ein H. nicht Ursach hette/ sich darüber zu beklägen; aber wohl ein N. dessen gutte Zünеigung nicht inbrünstiger/di Treue nicht grösser/noch di Höfligkeit fürsichtiger / und mit mehrer Beehrung seyn und erfunden werden kän. Er hat Ursach über sich selbst zu klägen/ weil Er seine Dinste /sowohl als seine treue Libe verwirft. Denn/Si hät in guttem wissen / das Er kein ander verdinst/ als nur einig und allein von Ihr gellbt zu werden/suchet; und entzwischen gibt Si Ihme süsse unmenschliche/ doch nichts als Ehrenworte/gleich als wenn Er an ihren Verdinsten imals gezweifelt : und wehm hält Si nur ihre Gemütsneigung bevor ? vleiche einen andern/ der dessen mehr würdig als Ich. Nun wohlän/Ich bin/weil es nicht zu ändern/ zufriden: aber aufs wénigste wérde Ich den Vorteil/Si am ersten gelibt/ und vilmehr / als Jéner tuhn wird können/ geehrt zu haben/ behaupten ; nachdehm Ich alle di aus einem von Libe lichterloh brennende Herzen hérrührende Zünеigung und allem / von einem dömütigen Geist und Gemütte hérrührende Beehrung/ Ihr übereignet. Über disес alles werde Ich di wahre Beglaubung beyfügen / ni nichts getähn / oder den Willen noch zu tuhn gehabt zu häben / wo es nicht tausendmahl zu ihrem Vorteil gelangén sollen.

N.

LXIII.

LXIII. Eine Jungfrau gibet Ihrem Innigstgeliebten, in Freindlicher Antwort, zu vernehmen, wi freidig Si, über seiner Ankunft worden, und seiner verlangend, erwartet.

Höchgelibte und gelobter Herr,

O! übergrosse Freide/ welche sein belibtes Schreiben/ meinem fast halberstorbenen Gemütte erwekket! kan weder meine schwache Faust/ noch meines Herzens getreue Dolmetscherin/ di Feder/ foltomlich darthun. Was sol Ich sagen? es tomt mir so plözlich/ so unverhoft/ das Ich unbezwungen bekennen mus/ mein Freind sey mir und meinem/ mit bitteren Trähnenwellen überschwemetem Herzen/ eine rechte Freiden-Sonne/ Der mich/ fast abgelebte/ durch di Strählen seiner annehmlichen Bohtschaft/ belebet mache. O welch eine libliche Bothschaft! O welch eine annehmliche Post! Kan wohl einer verlibten Jungfrauen etwas empfindlichers seyn/ als dises/ wenn Si ihres Galanes/ den Si über alle rittermessige Personen erhöbet und libet/ kurzkünftiger Anwesenheit verständiget wird? warlich nichts/ als di Anwesenheit selbst. Je besser sich Stratonize dem jungen Antiochus nähert/ i höftiger fänget der Libespuls anzuklagen/ das auch der Höcherfahrne Erasistratus di Ursachen/ seiner frehren Krankheit/ der verborgenen Libesheftigkeit/ wol erachten kan: also/ i näher mir mein Freind/ i heftiger Verlangen habe Ich/ di Libesvergnügung zu genüssen: und wi ein Arzt mit seiner heilsamen Arzney/ dem Kranken/ oder des Wundarztes Salbe dem Verwundten; so ist di ungefärbte Gegenlibe des Bühlen/ einer/ von Libe lagerhaften Séle. Ich schäzze mich nun vor allen andern glütséelig/ weil Ich ohne mein Verdinst/ seine unverweigerte

Libe/ aus disen herzflüssenden Wörten/ unfwé r vermerken kán. Sein williges Versprechen/ welches Er/ ohne Verzug / tätlich erweisen wil / machet mich so kühn// das Ich/ als seine treue Fillis/ bey seiner Gegenwart/ mich werde unterstehen dörfen/ meinen einigen Herzens-Inháber / als den treflichen *N.* mit einer/ Ihme vileicht ánnehmlichen Mühwaltung/ zu beläßigen/ welche Ihme noch so lange sol verborgen bleiben/ bis Uns der gütige / unseres einigen Wundsches gewéhren wird: Immitels versichere Ich meinen Einigherzgelibten / das Er sich / so eines unbarmherzigen Anfinnens von mir / nicht versehen sol / wi der Mantuaner Fürst Galeazius von dem jéngen Freilein/ auf dessen Geheis Er / und aus inbrünstiger Libesvergnügung/ seinen jungen Leib / in fellem Ungestümm / den Wellen hát aufopfern müssen: Nein/ nein! Ich wolte liber disen meinen Leib/ in das euserste Verterben wagen/ ehe Ich meinem Libsten einiges Unheil gönnen oder wündschen / gefweige selbst zufügen wolte. Glüstlich / das mein einiger Beherscher schreibet: Er wolle mir sein Bildnüs ehstes übersenden / vernehme Ich zwár gérne; doch hát es solche grosse eile nicht / weil Ich das Uhrsprungswerck / zusamt dem Bilde/ in kürzen zusehen verhoffe: Hirzwischen lébe mein Schaz / nach seinem Begéhren / und vergésse nicht / seins Herzlibste jüngsthin anwesend zu erfreuen; Di sich zu seyn / und ewig zu bleiben verpflichtet

Meines Hóchgelibt-
und gelóbten/

Herzvertraute / ganz
ergébene/ so lange Si
ahtemet/
Fridholdin, von Libentáhl.

LXIV.

LXIV. Ein Libhaber bekennet, und erkennet, das Ihn sein Libchen recht libe.

Holdreiche/ Allerschönste/

Sol Ich ein so unermessliches Gutt/ von Ihr gelibet mich zu sehen/ verschweigen; oder solches/ um desto mehr zu vergrössern/ öffentlich ausbreite? Nein/ meine stumme verschwigenheit wird solche mehr ehren; aber nichts minder meine Wörte diselbe desto ruhmwürdiger vorstellen. Denn/ indehm Ich es ausbreite/ werde Ich dessen Gedächtnüs/ in das Büch der Ewigkeit einverleiben lassen. Ich wil und begehre numehr/ das mein Mund/ zu dessen Bekentnüs/ unaufhörlich offen; mein Gemüht/ mit dessen Angedänkung/ begriffen; und meine Sele/ wegen seiner Einbildung/ entzukket sey: und also meine Gebuhrt/ wegen des/ von Ihr herflüssenden Glükkes benedeyend/ Ihr Töd/ mein Grab; entzwischen alle meine Ehre und Ruhm den Nahmen führen

Ihres Treuen Diners.

LXV. Etliche von Lib angegossene Schreiben.

Meine Schöne/

Wenn Amer selbst/ von dero Herzbstendenden Schönheit gefangen; was sol Ich denn/ mit meinen Augen/ welche mich/ in Ihr so vil zu sehen/ zu verwundern anreizen/ anfahen? Mich/ einen Libhaber zu nennen/ ist vil zu geringe/ um meiner Libe Heftigkeit auszusprechen; einen verwundten zu seyn bekennen/ seyn auch/ wegen der/ gegen Si herzlich tragenden Zuneigung vil zu wenige Wörte: Si gleube mir/ das/ gleich wi Si volkommen/; Ich eben desgleichen zu ihren Dinsten geneigt und zugetahn bin; verbleibende

Dero beygetähner Diner.

LXVI. Dergleichen.

Liben/und nicht wider gelibt werden/ ist nichts anders/ als ohne Hofnung lében / und schlüssig absterben: denn di Hofnung des Lébens angenémste Náhrung ist. Hat Si nun áber meinen Tód/und/alle mein Dinste verwerfend / di schandlóse Vergessenheit/vor eine Widererstattung/mir zúzufügen/bey ihr beschlossen; so wéhre díses / von einer so schönen Dame/eine alzugrosse Grausamkeit/ welches Si auch eines Táges/ aber alzuspáht / zu ihrer Bereuung / erkennen und bekennen wird/ als zu dér Zeit / wenn auf der Erden nicht mehr zufinden

Meiner Ehrengelibten

Jungfrau

dömütigster Diner.

LXVII. Dergleichen.

Mir zu verbiten/ Si nicht mehr zu liben; vil weniger Si zu ehren/ zu untersagen! an was gedánket Si doch nur? Es wirde nóhtwendig seyn müssen/ zuvor mein Herze selbst zuverwechseln / ehe Ich Si/ meines Herzens einige Herscherin / verwechseln solte: Denn Ich hábe ein féstes Gelübnüs abgelégt/ zu seyn/ so lange Ich auf díser Welt lében werde/

Ihr

Treubeständiger Diner.

LXVIII. Dergleichen.

Es ist leicht und unswéhr/ einen Lib zu háben; áber sehr swehr / getreu zu seyn. Ein ídweder kan liben; áber nicht alles geduldig erleiden und ausstehen: Di Beständigkeit gehet aller Müh / arbeit und Pein weit vor. Was mich ánbetrift / erdulde Ich genug; áber sehr wenig nach ihren Tügenden; Ich erwündsche tausend Lében zu haben / üm auch so vilmahl in dero Dinsten abzusterben; doch hábe Ich nicht mehr

als

als ein Gráb/ ein Herze / und eine Séle: eine Séle/ úm Sí anzubehten; ein Herze/ úm Sí zu liben; und ein Gráb/ úm mein Leib darinn verscharren zu lassen; nachdehm Ich/ unter der Ehre Ihrer Anbefehlungen/ zum Alter kommen: verharrende

Ihr

getreuester unter allen ihren Dinern.

LXIX. Des N. erstes Schreiben, án dí unpaßliche N. mit dinstlicher Zúneigung.

Höchstgeehrte/ Schönste *N.*

Disses hát den Befehl/ nachdehm es Ihr meinetwégen dí zárten Hände geküsset / einen glükséligen Morgen/ (denn mir solchen/ Ihr mitzuteilen/ unmöglich und versagt) zu wündschen; nében Versicherung/ das dí Herzbetrübte/ wégen dero Krankheit/ erfahrene Zeitung/ mich solcher gestalt kränket / das/ wofern Sí Ihre Gesundheit nicht eilig wider erlanget / Ich erst stérben würde. Verbleibe also / unter allen Ihren Dinern / der allerbeständigste bis ins Gráb.

N. N.

LXX. Das andere.

Disses hát ébenmässige / wí das vórgesandte/ befehlich/ Ihr/ wégen meiner/ dí Alabasterne Händlein/ mit einem Küsse zuberühren; nében Anwündschung eines glükséligen Morgens/ und Bittung/ möglichsten Fleis/ úm ihre gutte Gesundheit ehest zu erlangen/ anzuwenden; in Betrachtung (auser ihres selbst eigenen Nuzes) der Pein und schmerzlichen Betrübnüs/ welche dero Krankheit dénen / so dí Ehre/ Sí zu liben/ verursachet; unter welchen / Sí háben auch Náhmen wí Sí wollen / Ich dí erste Stélle erhalte und beszize; als der Allergetreuste/ unter allen Libhabern/ so imals dí Erde betréten.

LXXI. Das Dritte.

Dises dritte / nachdehm es Ihr / meinem gewöhnlichen Brauche nach / einen erfreulich-guten Morgen gewündschet / wird Dereselben / ein frisches Herz und Gemütte erwekken / das Si nicht mehr an ihr ausgestandenes Übel / daraus mir auch meine Krankheit erwachsen / sondern vilmehr an di neuangehende Freide / welche mein Herze / dero erlangten Gesundheit wegen / umfangen sol / gedänken wird: welche Ich Ihr auch nicht genugsam / wegen dero ungleublichen Grösse / ausdrükken kan. Gutte Nacht / ohne gutte Nacht: Denn alle Augenblikke Si zu sehen / ist mein höchster Wundsch / einiges Begehren / und stetiges Seufzen. *N.*

LXXII. Das Virde.

Unmöglich wirde mir es seyn / einen einzigen Morgen ohne solchen glüseligen Wundsch / vorbey flüssen zu lassen; so wündsche Ich Ihr nun solchen / aus grund meines Herzens / als den allerfrölichsten / und besten unter andern: mit beygehöfter freindlicher Bitte / dero Übel / mit so ebenmässiger Beständigkeit / zu überträgen / als Ich / um dero Abwesenheit kuhn müs; begehrend / so lange im Leben zuverbleiben / bis sich etwa eine Gelegenheit / da in dero Dinsten Ich mein Leben beschlüssen könte / ereignen werde. *N.*

LXXIII. Das Fünfte.

Nimmermehr kan Ich Ihr das / was Ich schuldig / und verpflicht / zuzustellen / ermuntert werden: Und ob derselben Ich zwar einen gutten Morgen / ohne Greiben wündschen könte; so ist es doch andehm / das Ich nimals einige meines Herzens Beruhigung finde / als so dann / wenn Ich von der täglichen / Ihr gebührlich angetähnen Schuldigkeit / mich lös und

entfreit

entfreit befinde / di Ich Ihr / neben dlseo Wundscheo Begleitung / das di Ihrigen mögen erfüllet werden / übereigne.

N.

LXXIV. Das Sechste.

So deroselben Ich / mit meinen Schreiben / beschwerlich ; so klage Si hiriunen meiner Libe Brünstigkeit an: Ich wirde ganz schämhaft das grösse Auge der Welt anschauen / wo nicht alle Täge / bey dessen aufgehen Ich Ihr nicht ein Geschänke meines heftigen Verlangens / das Ihr solcher Glükselig seyn möge / überreichete. Si néhme doch meine Kühnheit / in Betrachtung dessen Ursache / welches ist di Libe / und di beständige Treu / so Ihr / mit aufrechter Hand / und wahrem Munde / gelobt / und verheischet /

Déro

N.

LXXV. Das Sibende.

Dises Sibende / wird Ihr / wl alle seine vorhergéhende Gefelten verrichtet / einen glükseligen Morgen / ihrem Gebrauch nách / wündschen; di / an Si getahne freindliche Bitte wider erneuern und Dero Gesundheit zu ergreiffen ; üm welcher willen Ich alle Stunden tausend / und aber tausendmahl heilige gelübde dem Himmel aufopfere ; als zu dém / welcher ein sonderbahres / in Erhaltung ihrer Gesundheit / interesse hát ; der auch nicht zúlassen kán / das der Tod / das einige Ziraht seiner Wunder / verwüsten solte ; dessen lebéndiges Muster und Exempel Si ist / als di einige in Folkommenheit ; und Ich in Treu / und Beständigkeit.

N.

LXXVI. Eine Dame trágt einem Helde ihr verlibtes Hérze vór ; und bestält Ihn zu sich.

Wól-

Wohl-Edler / Löbwürdiger Held / einziger Überwinder meines nunmehr verlibten Hérzen /

Demselben / nében Versicherung meiner unzergänglichen Gewogenheit / erwündsche Ich so vil Zúfridenheit / als vil sich Ihme mein Herze / mit wohlmeinender Genáde verpflicht befindet!

Aus Zwang seiner unvergleichlichen / und mit verwunderlicher Höfligkeit verbundenen Schönheit / wi denn auch / beides auf Gebeis und Verantwortung des kleinen Herzenzwingers / habe Ich vor diesmahl mich erkühnen müssen / meine Feder einen Postbohten an Denselben zu seyn lassen / und Ihme hifige Wörte / welche mir angeregter Gast der Libhabenden / in den Mund gegében zu vermelden. Es erweket mich aber di Libreizende Freindligkeit / welche aus seinen Augen leuchtet; ungezweifelter Zúversicht / es werde derselbe / disés mein Unterfangen / nicht als eine vermessene Unhöfligkeit / sondern / in Betrachtung / das mich meine innerliche Libe solches heisset / vilmehr als eine Höfligkeit / mir beymessen; und in mehrerer Erwégung / das Er ein treugeneigtes Gemüte bey mir finden wérde / di Heftigkeit meiner Libe / mir vor eine genugsame Entschuldigung dinen zu lassen. Und wi wohl meine swache Hand / liber ein kaltes Eisen / mich zu tödten / als eine weiche Feder / Demselben zu schreiben hätte fassen sollen aus Beysorge / Ich möchte etwa mit Erklährung meiner treugemeinten Libe / Demselben eine Beleidigung beyfügen / so habe Ich doch als eine Dam / welche aus alzugrosser Libesberührung überwältiget / solches zu verrichten / und also dem getahnen Befehl / mehrerwehnten Gottes / mit erklärung meiner Libe / nöhtiger massen gerühen müssen. Wann mich denn aber / ô allersüssester Beherscher meiner verlibten Séle / beides seine Libzwingende

gende Schönheit/ so wohl di löb- und libreiche Holdseligkeit / Ihme mit offenherziger / und ungefärbter Libe verbunden hält/ und zwar solcher massen/ das Ich nicht nur Ihm / als meinem einiggeliebten Herzens-Könige/ von ganzer Séle/ und allen Gemüttes-Kräften / vor dl / mir jüngst erwisene freindliche Libes Begrüssung/ mehr noch/ als di Andromeda ihrem Persens/ vor dl Errettung vom Mérwunder/ verpflichtet befinde: als habe Ich / dl übermässige Libe / Ihme nicht ferner bergen ; sondern treumeinender massen/ erklähren wollen : Denselben/ ô Allerschönster Held/ unfehlbar versichernde / das Er disen meinen Wörten kühnlich Glauben säzen / und nicht etwa meine erklärte Libe/ in zweifel zihen dürfte/ sintemahl ni keine Gedanken / welche etwa falsche und zerbrüchliche Libe begriffen / in meinem verlibten Gemüte geböhren worden. Und es berede sich mein Herzengebiter ungezweifelt/ das Er gewis keine eidbrüchige Helena; sondern eine treue Ariadna / an mir finden werde. Dofern nun/ Schöner Held/ demselben (welches der Gott der Libe gnädigst verfügen wolle!) meine erklährte/ und unnachbleibliche Libesgewogenheit anzunehmen beliblich/ und Er solche/ mit Gegenwechselung gleichmässiger Beséligung/ mit seiner Dinerin/ zu erwidern geneigt ist; So beschihet an Denselben mein freindliches Ersuchen/ selbiger wolle morgendes Tages/ um acht Uhr früh di Mühwaltung auf sich némen/ und mir/ in Erweisung höchster Annehmligkeit/ in mein Losament/ (da denn schon eine/ zwar zugelehnte/ doch eröfnete Türe/ seiner erwarten wird) auf ein freindliches Gespräche zusprechen.

Im übrigen aber bitte Ich zum schönsten / Selbiger wolle dises Brifstein/ in den Kranken seines Herzens/ oder vilmehr seiner Treu/ fest einschlüssen/ damit

solches nicht etwa Jmanden zu Händen kommen/ und also mit unserer beider höchstem Nächteile / eröfnet werden möchte. Solche höhe/ mir erwisene Begnädung/ wil Jch Demselben / in allen vorgehenden Begebnüssen/ sonderlich aber/ bey unserer wartenden Zusammenkunft/ mit treugeneigter Libes-Erweisung zuerwidern/ mehr beflissend / dann vermögend befunden werden/ und Jhme dises mein Versprechen im Wérke selbst kund machen/ das Er erfahren sol/ wi Jch sey/ und beharlich verbleibe/

Meines Einiggeliebten
Herzens Beherschers/

Nichts minder mit unaufhörlicher Treuverbleibung/ als mit keuscher Herzens-Libe beygetahne/

N. N.

LXVIII. Er gibet Ihr, auf déro eingereichtes, höchstannehmliches Libes-Schreiben, in holdreicher Antwort, sein gegenverlibtes Herze zu eigen; und weil sich, zu fernerer Erklärung reiner Libe, an den bestimten Ohrt, zu récht einstellen.

Allerschönste Jungfrau, Holdselige Gebiterin meines verlibten Herzen, und volmächtige Behérscherin meiner Sélen,

Nében wider Versicherung unnachbleiblicher Gegenlibe/ erwünsche Derselben Jch hingegen ein so treues Gemütte / als süsse di Wörte in Jhrem Schreiben gewésen: Und füge demnach / ô süsse Sélenhérscherin/ Derselben ehrendlustlich zu vernéhmen/ das mir Déro zügelifertes Libbringendes Schreiben/ (welches Jch nach erheischung meiner Schuldigkeit/ mit tifer Ehrerbitung empfangen/ uñ vor di gnädenreiche

reiche Libes erklärung/án stat ihrer/mehrmals geküsset) von ihrer Dinerin/ wohl überreicht worden. Wi herzergezlich mir nun solches gewésen / kan weder di Schwachheit meiner Faust / noch di Wenigkeit meiner Féder/ derselben satsam entwerfen : Vor welche erklährte Wirdigachtung denn/gegen Derselben/nach erzimenden Schuldigkeit / Ich mich unterdinstfreundlich bedanke: Habe demnach/ in Anmassung obligender Pflicht/meiner Schönen Gebiterin / meine auch ungefärbte Gegenlibe/ durch schriftliche Beantwortung zuerklären / Si auch / mit einem / vileicht ännehmlichen antwortbringendem Brislein/ hinwiderüm zu erfreuen/und mich beinében / vor di angetahne Beseligung/ dinstlich zu bedanken/nicht ümgang nehmen mögen; verhoffende / Ich werde bey meiner Herzens-Besizzerin ein gemütte/welches nicht angemaste / sondern offenherzige / und dabey verswigene Libe/ in sich beschlossen hält / antreffen: massen Ich denn auch zu déro Höheit das tröstliche Vertrauen schöpffe/es wérde Ihr tugendsammes Herze/ welchem das meine mit einem Bande / steifer Gegenlibe verknipft ist / ihrer Gunstreizenden Augen (dérer flattirende Freindligkeit mir noch zur Zeit nichts als treumeinende Libe zuerkénnen gegében) nicht abständig seyn : und wil nicht hoffen/ das Diselbe (wi zuweilen das Libvorgébende Venus-Volk zutühn pfléget) unter der betrüglichen Larve oder falschem Scheine / ángemaster Libe/ mit etwa einen Falstrik / mich in das Nezze/männiglicher Verachtung zu bringen/ zu stellen gemeinet sey. Demnach mir áber / meine schöne Gebiterin / ihre Gunstgeneigte Libe / sowohl mit freindlicher Begrüssung/ als hisigen Worten/ rund zu erkénnen/ und in Beharligkeit ihrer Gunstgewögenheit / beságe ihres Sreibens/ zuvernéhmen gegében ; als wil Derselben

Ich mit Gegenmeldung steifer Libe/ eine so erfreuliche Antwort erteilen/ als ergezlich mir déro Schreiben gewésen: Und Ich versichere Díselbe/ das vil eher mein Lében/ als di brénnende Begirde/ Díselbe zu liben/ erléschen werde.

Das mich áber/ meine Gebíterin/ in ihrem zúgelíferten Schreiben/ morgendes Táges/ in ihre Behausung erbehten/ bedanke Ich mich gegén Derselben/ vor di anerbohtene Gnáde/ unterdánstlich; und wil/ auf ernénte Zeit/ gehorsamst zuerscheinen/ mich nicht seumen/ sondern so eilends/ als ritte Ich auf des Bellerophons schnellem Pférde/ mich unfehlbar einstellen: Und alsdann Derselben/ meine reine Libe/ ferner múndlich zu erklähren/ ánlas nehmen. Entzwischen wil meine Schöne Behérscherin/ Ich Göttlicher Pflége; mich áber Derselben/ zu verbleiblicher Libe/ ergében; und küsse/ (doch mit Ihrem Erlaubnús) zu Bezeigung meiner unnachbleiblichen Libes Treu/ Ihre Alabaster-Hände/ verbleibende/

Meiner Schönen
Gebíterin

Zu aller nur ersinlichen Libes bezeigung ergébener; und/ in Ergébung verharrender Díner; auch, weil Ich lebe/ Ihr Libster

N.

LXIX. Ein, von Libe ángefeuchtetes Schreiben, án eine Libhaberin; auf Dero Begehren.

Sie erfodert/ meine Schöne/ von mir/ wahre und scheinliche Zeugnüsse/ meiner/ Ihr gelóbten/ treuen Wóhlgewogenheit: Wi kán Ich Ihr nun gróssere fürstellen/ als das Ich ihren Náhmen ohn unterlas

im

im Munde führe? An/ und auf nichts anders/ als Sí gedänken; und nicht/ als ihretwegen zu seufzen; auch/ wí das mír nichts gefällig/ als Sí nur einzig zu vergnügen/ und zwár mit aller Sorgfalt der Wélt dí Gelegenheit darzu zusuchen/ und solche mit aller Ungedult zu erwarten; was kan/ oder vermag Sí mehr von mir begehren? Sí denke doch nur/ (Ich bitte dero klugen Verstande Troz) auf solche Mittel bedacht zu seyn/ so fähig und kräftig den Zweifel/ welchen Sí wégen meiner Züneigung träget/ zuzurichten. Alles díses geschíhet aus Vörhaben/ Sí/ durch Begégnung einer ihr würdigen Prob/ weil Sí dessen dí Úrsache/ zu befridigen. Sí befehle mír nun unbeschwehrt alles das/ was in Dero Belíben; wann es auch wehre mein Leben zu durchbrechen/ und mein Blut herauser zu lassen/ so swéhre Ich bey demselbigen/ solches alle Stund und Augenblik williglich/ zu dero Vergnügen und Díusten aufzuopfern. Und díses seyn keine zu Höfe gebreuchliche/ von blossen Wörten ángesüssete Beehrungen; noch solche/ so vón meiner Beunruhigung herlaufen; sondern dí lautere/ gründliche Wahrheit/ so aus dem tífsten Grunde meiner Selen heraus gezögen: und beursachet aus derer Empfindung/ mehr als Ich bisher gemeldet/ so es anders vervílfältiget werden kán/ zutúhn und ins Werk zusäzzen. Ich lásse Ihr dí Freiheit/ wann es Ihr belíbet/ dí Prob gegen mich vórzunehmen; entzwischen/ das Ich dí/ von ihrer Tügend mír auferlegte Nóhtwendigkeit/ Ihr/ in der Gestalt ihres Leibeigenen zu gehörsamen/ fortwürig erhalten wérde. Empfehle Sí also in der Götter Schuz; mich áber in Déro beharliche Líbesgewögenheit: und verbleibe

Ihr

Treuer Líbhaber.

LXX. N. leget der N. Gegen dér, so lange Zeit unterlassenen brislichen Besuchung, Zu einer strafe auf, alle Tage ein Brifslein an Ihn, mit VVeile, zu Verfertigen.

Dises mein Schreiben wird Si / weil Si mich / so langwirig verstossene Zeit / mit einigem Schreiben / worinnen Ich dero Zústand zur Wissenschaft bringen könnten / nicht gewürdiget / der wenigen gegén mich trágenden Sorge / ánschuldigen. Zur verwirkten Stráfe / sól Si / wofern déro obligende Geschefte solches zúlassen / mich hinfúhro alle Tage mit Ihren Schreiben ersuchen ; Sintemahl in dem anizzo mich ánsindlichen Zústande / mir keine grössere Vergnügung widerfahren kán / als wenn Ich nachrichtliche Gewisheit / so wohl von Ihrer Gesundheit / als meiner Libe / erfahre. Gott mit Uns !

N.

LXXI. Dem Allerglükseligsten Verliben Pár, so endlich, nach Vilen Wunderbahren Glüks-Verwandlungen, nachdehm Si aufs beständigste gelibet, und geduldig darinnen beharret, Zu folkommener Ergezligkeit gelanget.

Allerschönstes, und Glükséligstes Pár,

Dir fált der fürtefliche Ruhm / der allerbeständigsten Beständigkeit zú / nachdéhm du dén / sonst gewönlichen Unbestand im Liben verlassen haft / und dich / auf deinen sicheren Anker begében / ganz nicht förderer zu schiffen / es hetten sich denn zuvor di stürmenden Winden und Wéllen geléget / auf das du alsodann mit Ruh / den gewündschten Port / erlangen möchtest. Dir lissen auf / di neidische Anverwandts-Winde / und gedachten dir weder di Luft / noch den

Ahtem

Athem zu vergönnen; hir kám di Welle eines Mitbuhlers / und vermeinte das Schif in den gehofften Hafen zu werfen; ward áber dadurch in das weite Mér verrükt; das Schif auch selbst / ſils oft auf di Eifers-Dünen / und wehre zum öftern / gänzlich darauf ſizzen blíben / wenn ſeiner Wörter Wind / nicht ſo kräftig gewésen / dasſelbe wider darvon abzuſäzzen. Eines für alles / dir wár der Port / allem anſehen nach / ſehr entfernet / und in der Náhe gänzlich verſchloſſen; ſchin auch unmöglich dahin zu kommen; doch machte éndlich / di Urſacherin alles Glükkes / di Beſtändigkeit / das / ob ſich gleich di Eröfnung des Hafens verweilete / daher doch vil deſto mehr anſehliche ſtürme derſelben ſo weit zuſäzten / das der tapfere Port-Beſizzer bewégt wurde / dich / zu deiner Glükſéligkeit einfahren zu laſſen. Lébe alſo in Freiden / und zwár begnügter als der jénige lébet / der dir diſes wünſchet / und iſt

Dein

Treubeſtändiger.

LXII. *Eine Entſchuldigung halber Dinſte; an ſeine Vertraute.*

Schöne Freindin /

Hir hát Si / was Ich wégen kürze der Zeit vermág: das übrige wird / ihrer teuren Gedächtnüs / mir ánbefehlen. Di Schuldigkeit hát mich zwár ermahnet / bey der fürnehmen Pflicht / allen Jungfern zu dinen; dennoch verbeut mir es diesmahl meine neidiſche nöhtwendigkeit der Verrichtungen / das Ich mir dadurch ſelbſt einen unhöflichen Nahmen erſchaffen mus. Si erkenne áber aus diſer Wenigkeit der Wörter / di Vilheit der Tahten / wormit Ich der Ihrige verbleiben wil / ſo lange Ich bin

N. N.

LXXIII. Eines Libhabers Schreiben/ an seine abwesende Libste; Zu Dero verlangend erwartenden Rükkunft.

Libste Freindin/

Werde Ich denn nun fort und fort von denen schönsten Tägen meines Lebens/ als der Ich izzo von ihren Euglen entfernet/ mich beraubet sehen müssen? Ich befinde also abwesend von Ihr/ mich auser mir selbst. Ja/ gleich wi di Zufridenheit ein Leben von unsern Leben; so vermag auch Ich zu keiner Zufridenheit/ als bey Ihr/ gelangen; und kan mit rechtem Wahrheitsgrunde vermelden/ das Dero Abwesenheit/ mir ein Tod; und das also von Ihr Abgeschiden/ Ich zugleich von meinem Leben/ als dem einigen Zwek/ der solches im Leben behält/ gesondert. Si nehme doch/ Schönste Freindin/ ihren Weg eilfertig rükwerts/ um dero arbeitseligen Libhaber/ So seithero/ den unglükseligen Tag/ ihres von hir reisens/ abgestorben/ widerum aus dem tiffen Todesschlaf aufzuerwekken; und verstatte ja nicht/ das Er länger in dem verdrüslichen Grabe seiner Pein und Marter eingescharret/ aus Furcht/ das dessen Absterben Ihr nicht ebener massen/ strakts dem Tode überfüge/ verbleiben möge.

S.

LXXIV. Dergleichen.

Ich kan Si/ libste Freindin/ mit Grund und Warheit vorgewissigen/ das/ wi mich dero Perschönliche Gegenwahrt heftig verwundet; also ihre Abwesenheit hergegen des Todes Stachel empfinden lässet/ und das also Si libend/ Ich vilmehr bey dero voller tifen Libeswunden/ als den geringsten und leichsten Tod ihrer Abwesenheit zu ertrauen beständiget und angefüllet seyn wil. Si eile doch/ mit ihrem Selben/

zurük;

zurük; nicht zwar/ mich ferner zu verwanden/ denn Ich albereit dérer smerzen heftig fühle; sondern mir mit erfreiender Heilung/ weil Si meine einigheilsame Arzney/ Rettung und Hülffe zu leisten/ so Si anders/ nicht zwar mich mehrers/ als der Ich ohnedis alles schuldig zu verpflichten begirig; sondern zu trösten den allergetreusten unter Ihren Dinern/

N. N.

LXXV. Dergleichen.

Edle Jungfrau/ Libste Freindin/

Déro Abwésenheit länger zu trägen/ ist mir ganz unmöglich; gestalt díses mein Greiben Si dessen versichern wird/ mit ángehäften freindlichen Bitten/ ehestén ihre rükkunft anhéro fortzustellen; oder Si daselbst heimzusuchen/ mir beféhlich zu tuhn; denn solcher massen von Ihr entfernet/ bin Ich zugleich aller Freide und lust der Welt beraubt: im Fall mich auch ihrer Perschon stetigssüsses Angedächtnüs nicht urteilete/ so hette mein kraftlöses Herze vorlängst dí Pein meiner bitterfühlenden Smerzen und überhäufter Traurigkeit/ durch dí abhelfende Arzney des Tódes/ gestillet/ und befridiget. Si stelle demnach ihre rükwartsreise eilig fort; und komme/ zu retten/

Ihren

Diner.

LXXVI. Dergleichen.

Nein/ mir ist fürohin unmöglich/ mein Lében zu führen/ dofern Ich nicht dí helleuchtende Klarheit Ihrer Euglein/ als einige/ der Táge meines Lebens/ Sonne/ genüslich empfinden solle. Warüm wartet Si denn/ üm einem arbeitseligen Libhaber/ (der so sehr/ wegen des/ von ihrer Abwesenheit herrührenden Unmuts bekümmert/ also das Er fast alle Táge/ wegen Bereuung/ nicht so bald sterben können/ abstir-

ber; und der / von der Pein seiner Libe / di Ihn auch weder Tag noch Nacht beruhigen lässet /) mit erwikkendem Troste zu Hülfe zu kommen ? Si eile doch geswinde zu rük / um seinen (von wegen ihrer Abwesenheit alzeit nassen / und mit Trähnen überfülten Augen / widerum ihren vorig gehabten Schein und Glanz zu ertelen; wo Si anders begirig zu erhalten das Leben dessen / welcher nicht lebet / als zu sterben

Ihr

Diner.

LXXVII. *Einer abwesenden Dámen Antwort, auf ihres Galanen zugeschribenes Verlangen nach Ihr.*

Ehrengünstiger Herr /

Ich weis sein Vorhaben ganz nicht : áber / wofern Er Ihme / mich zu bereden / das meine Abwesenheit / nach Inhalt seines Schreibens / Ihme tausenderley Arten alles Unmuts verursachen solle / vorgenommen / so wird Er / zu seinem vermeinten Zwek nicht gedeien: Darum / weil aus gnug erheblichen Ursachen / seines gleichen Person unterschiden / mich befindend / Ich nicht gleuben kan / das Er daher Ursach / Ihme einen Unmut meinetwegen zu zuzihen / oder áber án mich im wenigsten zu gedánken; es geschéhe denn unter dem Nahmen

Seiner

Dinerin.

LXXVIII. *Einer Jungfrauen Wohlgeneigte Antwort, an ihren Libhaber: dero Abwesenheit halber.*

P. P. Er beträget sich wegen meiner Abwesenheit; und Ich mich / wegen der Seinigen: Er wündschet meine Gegenwahrt zu genüssen; áber solche verbeut Ihme so wohl seine Höfligkeit / als mir das

wider-

widersinnige und unterwegstehendes Glük / Ihn zu sehen: mein Vermögen sässet sich darwider / solcher massen / das seine führende Klägen / weil selbige zwischen Uns gleich ausgeteilet / hirdurch billich geringert werden; aber nicht im geringsten der Rahme / den Ich führe / als

Seine Magd.

LXXIX. Ein fast ungeneigtes Antwort-Schreiben, der Abgereiseten Jungfer, an Ihren Aufwarter.

Mein Herr /

Ich kan nichts anders / als nur listig- und betrügliche Heilungs-mittel / zu einer solchen / als seine ist / eingebildeter Krankheit und Marter / erteilen und vorschreiben: denn meine Abwesenheit alzuwenig / in Ihme Unmuht zu verursachen. Ich kenne meine Mängel; und seine Tugenden; und aus disem Erkentnüs zihe Ich mir den grund / ehe zu gleuben den Titul zu führen

Seiner Magd;

als Libsten.

LXXX. Si erbittet ihren Libsten zu sich, üm demselben was sondergeheimes zu offenbahren.

Edler /

Einig vertrautester Schaz /

Demnach Demselben Ich was höhánnöhtiges / ohne verlirung einiger Zeit / zu entdekken habe; als belibe Er / mit seiner weile / doch ihr i bésser / auf ein páar Wörte abzutreten / bey

Seiner

Ehrenbeflissenen /
ganz ergebenen
N. N.

LXXXI.

LXXXI. Er hält di Schönheit seiner Libsten höher denn alle Reichtühmer diser VVélt; und vvil also von Ihr durchaus nicht lassen.

Allerschönstes Venus-kind/

Das Trajanus Alexander / di Königreiche verachtet; und di Schönheit seiner Libsten höher als diselbige hilte / bedünket mich eine réchtmässige Wáhl zu seyn: dann, wann es gleichförmiger weise zu tühn/ in meinem vermögen stinde / wolte Ich vilmehr ihrer Schönheit zu genüssen/ als alle Schäzze der Welt zu erwérben/ mir ángelégen seyn lassen: ja / ihretwégen nicht alein di Königreiche; sondern alle Schäzze diser Wélt sélbst verachten: sintemahl/ ô Herzens-Behérscherin/ ihre Schönheit bey mir vil höher gehalten wird/ als alles das jénige/ wás mán in der Wélt wündschen mag. Und wás kán doch auch in der Wélt herfür kommen / das ihren Euglein an Schönheit gleichförmig sey? Was für einen reichen Schaz/ was für Königliche Pracht und Triumpf kán immermehr gefunden wérden / So ihrem wöhlgestaltem Ángesichte fürzuzihen? Ihre Schönheit zu liben / hát einen ehrlichen náchdruk/ und án sich zihende/ ánmuhtige begirligkeit / Das es unmöglich wás bésseres zu wündschen. Weil mir denn ein solches bekant/ wil Ich mir eher den Tód erwéhlen / als von dem wöhlángefangenen Vörhaben (Si zu liben) ábstehen: und söl mich nichts auf diser Wélt von den ángerégten Gedanken/ so lange ein lébendiger Ahtem sich bey mir aufhält/ ábwenden: ein ander mág es machen wi er wil; Ich kán keiner andern meine gebürende ehrendinste bezeigen / als Ihr. Si ist alein der Zwék / dahin meine Augen und Gedanken zihlen: Si alein ist

mir

mir gefällig lib und angenehm, und
Ihr alein/

wil Ich / in getreuster
Dinstbarkeit lében und
stérben

N. N.

LXXXII. Einer Jungfrauen Schreiben án ihren ánmuthigschönen Libhaber, das Si sich durchaus nichts nicht vom Ihme ábwendig machen lassen könne.

Edler/ Libschönster Herr/

Weder di Verkleinerungen seines unbeständigen/ wankelbahren Hérzens/ welches di Libe und déro Gewalt stéts veracht und verlacht; noch di Erkéntnüsse/ das Ich meine Gedanken alzuhóch erhöben; noch di béspigelung meines Tödes/ welcher in meines Libsten Ángesichte géschriben stehet; noch di Ánschauung des Schiflein meines Lébens / in dem weiten Mére seiner schönen Géstalt/ welches náhe dabey ist / das es in der Ungestüm̃e seiner Grausamkeit zu Drümern gehe; noch di Pein/ oder verdrüslich-smerzliche Gedanken/ damit Ich stets bewégt bin; noch di héftige Flamme/ So mich verzéhret; noch di Thrénen/ So Ich unnüzlich ausgüsse / sollen nimmermehr so vil zu wége bringen/ das Ich Ihme nicht mehr ehrenlib zügetahn verbleiben wil. Dann di Strahlen seiner schönen Augen seyn gár zu holdselig; seine gélbe Hárlokken gár zu zirlich; di Alabaster-Hände gár zu ánmuhtig; já/ Ich wil éndlich gar zu gérn meine Freyheit wégen seiner süsverzauberten Wörte verlihren. Darüm/ höflichster Herr / lasse Er meine Ehrenlibe ihme nicht zu wider seyn/ weil mir unmöglich/ Ihn nicht zu liben.

Dann / wér könte doch den Kräften seiner berührtschönen Augen / der gélben Hárlokken / der zarten Hände / und den verzukkerten Réden widerstéhen ? Ich wil mir seine Augen / seine gélbe Hárlokken / seine wóhlgestalte Hände / und seine zirliche Reden ganz und gár zu eigen machen ; hingegen auch verbleiben /

Meines Schönstgeliben /

in ehrengebúhr / bis ins Gráb Treu-Wóhlbeflissene.

LXXXIII. In Antwort, berichtet eine Jungfrau, den Libhaber, das ihre bleiche Angesichtsfarbe, einig von dér, zu Ihm wégen seiner übernatürlichen Schönheit, unaussprechlich-trágenden Líbe, entstanden: bittet dahér Tróst und Erréttung.

Wunderschöngeliber Herr /

Er schreibet mir / das es Ihme / wohér doch meine bleiche Farbe hérkomme / zu vernéhmen ángenehm seyn wirde : mich befrémdet nicht wenig / wi Er / als ein geúbter Líbhaber / eine solche Sache zu erkúndigen / di Féder ángesázt / weil ein Jder / So da libt / weis / das di Melankoley von der alzugróssen Líbe / vnd di bleiche Farbe von der úberflússigen Furchte verúrsachet wird. Wann es dann wáhr (wi es sich in der Táht auch erweiset) das di bleiche Farbe von der Furchte sich gebúhret / wi solte dann Ich nicht bleich seyn / als di Ich lébenslang mich befúrchten mus / Er wérde mir nicht zu teile? Ich Trúbselige weis wohl / das seiner übernatúrlichschónen Géstalt halben / eine jde Weibesperschöne / So Ihn nur ánschauet / gezwungen wird / sich an Ihn zu verliben. Dann / von

der

der Verwunderung gebüret sich dí holdsélige Ánmut; von díser dí Begírde; von der Begírde dí Líbe: Daher brénnet seinethalben nicht ohne Ursache ein iglich Weibesvolk / und wird mit Líbesbrunst entzündet / dí Ihn nur ánsíhet. Ist sich nun über meiner Bleichheit zu verwundern / weil Ich in so steter Furchte lébe / daß das Feuer bey etlichen / unter den vílen / So seinethalben brénnen / nicht éndlich íhre Hérzen entzünde? Wann Ich keine bleiche Géstalt hétte / so solte Er daraus urteilen / daß Ich keine Líbhaberin seiner Schönheit wéhre; sintemahl dí bleiche Farbe / der buhlerischen Leute Eigentuhm. Klítia / der Sonnen Líbhaberin / wár bleich; warúm solte dann Ich nicht bleich seyn / weil diselbige Klítia / als eine andere herúmschweifende Bühlerin mich von Ihme / meiner héllleuchtesten Sonnen / ábgewendet: Wann ein Mensch in Kummer und Sorgen lébet / so nimt dí Natúr alsbald das Blut in den andern teilen des Leibes / insonderheit aber im Ángesichte hinweg / und schikt es dem Hérzen zú / damit es in der Wíderwertigkeit gestórkt wérde: und weil Ich ízzo im bitterem Schmérzen (da Ich Ihn / meiner Begírde nach / nicht séhen / noch bald háben kán) lébe; zumahl das Ándere in Ihn verlíbt wérden / befürchten mus / so nimt mir dí Natúr das Blut aus dem Ángesichte / und verlést es bleich / auf daß es dem Hérzen damit zu hülfe komme.

Mehrer Ursachen wil Ich nicht gedénken / noch Ihn alzuvil behélligen; dann / díses kán (meiner Traurigkeit zu verschweigen) seiner Frége ein Genügen thun; wí es nicht weniger Ihm / als Mir bewust / wohér Sí entspringet. Díses mein bewégliches bitten ist nur übrig an Ihn / Er geruhe / úm dí Barmhérzigkeit willen / nách seinem Vóhlvermögen / Gelégenheit zu suchen /

mich zu trösten; damit di Freide im Hérzen / auch di schöne Farbe im Angesichte / ihre Umkehr widerum háben möge / bey

Seiner

Libsten.

LXXXIV. Ein Tróstschreiben, an eine Libháberin, über dem tódlichen Abblében ihres Hérzlibsten.

Ebrengelibte Jungfrau!

Ich gleube / wann Si schon di lézte / di höchbetrauerliche Zeitung / ihres Gelibten tödlichen Hintrit betréffend / einzufangen gewésen wehre / daß Si doch di erste / und zwár di einige / welche solchen / durch ihre Traurigkeits Bezeugung / und déssen unausgesázt schmérzliches Andánken / in ihrer Sehle / langwiriger als alle déssen hinterlássene gutte Freinde und Anverwandte / zu feyern sich erfinden lisse: und dises auch aus schuldiger Gebühr; worzú seine Würdigkeiten Si verbünden. Úrsach déssen / weil mir in guttem wissen / das alle Arten der Tugenden (als welche nicht von solcher Würdigkeit wi Si) in déro Gegenwahrt / ihren Wéhrt verlihren: Ja auch di Gottesfurcht sélbst / ob Si wohl natürlich mit und nében allen andern Tugenden Ihr angebóhren; sondern alein seine Libe und beständige Treu / als welche beider gleich éhnlich. Überdis gleube Ich / das solches auch nicht fehig / úm Si dingpflichtig zu stéllen. Dann obwohl seine Libe héftig und gros / hát Si doch anders / (weil Si dérer einiger Zwek ist / und erfunden wird) sich nicht erweisen können. Eben so wenig seine Treue und Beständigkeit / wi fest und unverbrichlich Si auch gewésen; weis dannenhero Ich in Wahrheitsgrunde nicht / was Si / sein Abscheiden zu beweinen veránlasset / wo es anders nicht von der Güttigkeit ihrer natürlichen

türlichen Züneigung hérfleußt, in dehm Si, wi man säget, ében so freindlich/ als schön; und schlüslich mit leidentlich zu allerzeit erfunden worden / und nóch ist. Ihre Zären zu verdammen/ wirde Ich nur im wenigsten daran gedacht zu haben / vor Reu und Leid di meinigen heufig flüssen lassen. Aber/ Si wird mir zu gleuben vergünstigen / das/ Andenkend des Feuers/ wélches aus déro Augen hérgeflossen / und sein kaltes Abbleiben méhlich befördert / Si sélbige anizzo aus Reu heufig weinen lésset. Nun wohlán / was vor eine Strafe und Züchtigung wird Si ihrer Schönheit auflégen/ da doch nichts üm- und an ihr / so nicht Ursächerin ist; deswégen Er nicht tausend und ábertausend Stráfen und Pein/ di Er/ in wéhrendem seinem Lében/ Si líbend/ erdulden und ausstehen müssen. Si möchte ihr leicht einen erbärmlichen Schifbrüch in dem ungestimmen Mére ihrer tóbenden Zéhrenswéllen bereiten und zürichten/ wo di Líbe sélbst solches zu vermeiden / und Si darvón/ (in erwégung Si di einzige/ auf seinen Altären befindliche Abgöttin / worauf von nun án/ alle sterbliche Menschen / di Gelibde ihrer unverbrüchlichen Dinstbarkeit/ pflichtschuldiger Massen/ reichen wérden) zu entflüchtigen / und zu befreyen/ sich eifrig gebrauchen nicht vórhabens: Und insonderheit Ich/ als dér Ich in der Líbe und Beständigkeit/ ábgelébten ihren Dinern náchfolge / und unausgesäzt zu folgen mir vórgesäzt; wil auch nicht nur mit blossen Worten Si déssen vergewissern; sondern di Wérke werden solche fürohin allezeit bestären. Si wischet ihre Zären ab / und gibet ihrem Seufzen éndschaft; Ich ruffe Si zu diser Schuldigkeit und Gebühr / ánstat der Vernunft án/ wohlwissend / daß dérer Geböht von ihr nicht überschritten

 wérden.

wérden. Gott befohlen! Erstlich/als Ich di Féder zu handen genommen / wár Ich des Vórhabens/ Si zu tróstẽn/áber so bald Ich núr di Kráfte und Stárke ihres Verstándes/wider allerhand zúfällige Dinge zu Gemúte geführet / und vórgestéllet / háb Ich solch mein Vórhaben geándert ; úm Si/ dér von nun an fést gelóbten Líbe und Beständigkeit zu versichern; als

Ihr

dómütigster
Diner.

LXXXV. *Ein Verdékter Grús und Kús, Von der Stirn bis auf den Fús.*

Edle/ an Ehren und Tügend sehr Reiche/ Libschöne Freindin. Es hát di vilgültige Natúr/bey Ihr im Venus Gárten/ zum Brandopfer der Líbe/so eine wunderángenéhme Wérkstélle zúbereitet ; der unbarmherzige Kupido doch / den ánnöhtigsten Wérkzeug dabey/bis dise Stunde/alzulange/übel entzógen/ und vórenthalten. Nun mús deroselben Ich / in so úngemérkter Sachen/das/darzú dinliche eine/bey mir stehende / vordéhm zwár als unrécht verschenkt / und izzo geraume Zeit hér ungebraucht erligende Wérkzeug/zu ánbrennung neuen Líbesopfers/ vertraut/geheim éntdékken : welches Si denn also in schönsten gehäftverknipften Líbes Grúß und Kúß / zu empfindung eitel süsser Táge/ábzunéhmen hát/ vón

Déro

Seiner Libschönen Freindin/
verschwigenen/als wunderangenehmen Wérkstélle der Líbe;
zu sélbst sélbst eigenhändiger
Entsatzung.

ganz fértigem Diner
und Knéchte/
dem
Verschwigenen.

LXXXVI.

LXXXVI. Einer Jungfrauen Schreiben an einen Jüngling, dém Sí ihre Libe, Verdékter Weise, zu Vernéhmen giber.

Édler Herr/ tapferer Jüngling/

Mán hát sich zu verwundern/ wi di eingepflanzten Kräfte der Dinge/ gleichsam durch unsichtbahre Libesstrahlen/ idoch mit eines Jden Entfindung/ sehr gefärlich zu fyten pflégen. Der Magnet hat di Kraft án sich/ daß Er Stahl und Eisen/ ja ein Schiff/ das nur ein wenig mit dergleichen Zeuge beschlagen ist/ auf vile Meilen an sich zeut: ô Wunder der grossen Zeugemutter aller Dinge! di Sonnenblume (mein Édler Herr kán es sélbst in seinem Gárten schauen) pflégt ihr/ vor inbrünstiger Libe sinkendes Haupt/ einig und alein dahin zu wénden/ dahin das Licht der Sonnen lauft: und wér sihet nicht mit Verwunderung án/ wi der Weinstok seine schlanke Arm üm di Rüster herüm schlägt/ so bald Er Sí nur erreichen kán. Dises téhn di unbelébten Dinge/ was sollen wohl di Vögel und andere Tihre/ já auch di Jénige/ di sonst zur Grausamkeit gebohren seyn/ aus Libes Regung nicht verüben. Di Echo libet den schönen Narzissen so sehr/ daß Sí aus Verschmählung verging/ und von ihr nichts mehr übrig blib/ als der blosse klägliche Rúf/ den mán noch dise Stunde in den Wäldern vernéhmen kan. Aus disen Úrsachen nun kan Ich nicht séhen/ wi mán ein ehrlibendes Frauenzimmer/ oder auch einen Tugendbeglrigen Jüngling tádeln sol/ wann Sí sich irgends in Libeshaft einlassen; in eine solche Libe/ di ihnen Gott und di Natúr nicht allein zulást/ sondern auch gar eingepflanzet hát. Die Heiligen Gesázte gebiten di Libe; bestráfen den Haß und di Feindschaft; di Weltlichen heissen

gutt / und verwérfen das jénig / das ihr zu wider strébet. In Libe seyn Wir gebohren / in Libe erzógen; warúm sollen Wir nicht auch mit / und in der Libe unser Lében fortsázen / und schlússen? zumahl / weil aus Libe di ganze Welt erschaffen; ja von ihrer schwerē Bürde / nur aus Libe / erlóset ist. Mein Herz hat neulicher Zeit récht geredet / daß es keinem könte verarget wérden / wann Er sich in eine zúgelassene Libeslust einlisse; und Ich hábe mich dannenhér auch erkühnet / durch dises Schreiben dergleichen zu behaupten; já Ihn vilmehr ánzureizen / mir seine klugsinnige / und verstándige Gedanken noch férner über diser Sache zu eröfnen / und seiner zúverläßigen Dinerin mitzuteilen. Er verzeihe meiner Verwégenheit / di sich doch nicht so léichtlich heraus gelassen hétte / wo Ich nicht das gutte Vertrauen zu Ihm trúge / daß Er seiner Dinerin leichtlich vérgeben wérde / wann Er ihren wáhren Sinn und treues Hérze wissen sol. Ich mús zwar bekénnen / daß es mir / als einem Frauenzimmer / nicht gezimet / mich so weit aus dem Schranken zu lassen / und meine wahre Gedanken so sehr zu entblóssen; aber meine vertreuliche Zúversicht / zu seinem édlen Gemúte / und di bekante Freindschaft / di wir von júgend auf mit einander gepflógen háben / benimt mir dise Gedanken ganz und gár / dérgestalt / daß Ich nichts / als alles Libes und Guttes von seiner Gunstgewógenheit zu gewarten hábe; dafúr Ich mich widerúm zu seinen Ehrendinsten verpflichte / di Ich schón vorhér bin / und ewig bleiben wérde /

Mein Herz /
Seine

in Ehren
Treugeflissene
Dinerin /
Einrein von Libesfeld.

LXXXVII. Eines sonst Unbeständigen, der beständig wird.

Meine Schönste Freindin/

Nachdehm Ihr meine angebohrne Art sehr wohl bekant / so wird Sie sich ohne Zweifel verwundern/daß die Libe/welche Sie/auf ihres Herrn Brudern Hochzeit/in meinem Herzen anzündete/noch izzo nicht verloschen ist; und daß eine dreytägige Abwesenheit das jenige/was Sie in einem Augenblikke aufgerichtet hat/nicht verterben könne. Dann/Ich werde hirzu durch eine sonderbahre/annoch ungeschmäkte Angst/gezogen: und wiwohl sich/ mein Gemütte nicht verändert hat/so bin Ich doch gezwungen / Sie nicht anzugeben: darum gebrauche Sie sich eines solchen Schazzes/welchen Ihr das Glükke dar beut. Und ob Sie schon die allerliblichste Augen unter der Sonnen hat/ auch/nach meiner izzigen Meinung/das allerlibseligste Frauenzimmer ist / das Ich kenne; so ist doch meine Treue vilmehr eine Wirkung meiner Unbeständigkeit/ weil Ich (nachdem fast kein Frauenmensch in meinem Vaterlande ist/welches Ich nicht geliebet) Sie noch zu lieben gezwungen werde / und mich besorgen muß/ daß es das Verhängnüs also erheische / daß Ich / wider meinen Sinn/treu verbleiben sol. Zum wenigsten aber kan Ich Sie versichern/daß/wann ja dises Unglük mir zustoßen solte/kein Mensch auf der ganzen Welt/ der mir solches so erträglich machen wirde/ als Sie und die Libe/die Ich zu ihrer Schönheit trage/ist so stark/daß Ich wohl wündschen möchte/ Ich wehre nimahls also bewehrt worden; damit ich dise gegend nicht gar verlassen müste: welches Sie mit wahren Worten berichtet

Meiner höchgeehrten

Jungfrau/

allerdemüttigster

Diener/

Libhold von Trautenberg.

LXXXVIII. Der Jungfrauen lobschöne Antwort, auf das vorige.

Edler/ehrengunstiger Herr/

Es wehre in Wahrheit alzuvermessentlich gehandelt/wann man sich unterwinden wolte/ein solches von Ihm zu erhalten/was eine so grosse Anzahl des allerschönsten Frauenzimmers nicht hat erlangen können. So glaube Er dann nur nicht/ daß Ich Ihn betrachte als eine Beute / di Ich nimmermehr verliren könne/ sondern im gegenteil/ daß Ich entschlossen bin / mich bey solcher Gelegenheit eines solchen Stükleins zu gebrauchen/ wi di grossen Krigesbeamten zu thun pflegen / welche nachdem Si einen Ohrt / den Si nicht wohl zu behalten gedenken/einbekommen haben/Feuer hinein werfen / und ihn selbst zerstöhren / damit auch solcher Verlust ihnen alzeit zu statten kommen möge. Und weil nun kein einiger Ohrt / so schwer imahls zu verwahren ist/als sein Herze ; so habe Ich mich/nach Verlesung seines Schreibens/ entschlossen/villiber neue Flammen darinnen anzuzünden / als selbiges gar zu verliren. Drum/wann Er mich solcher Ehre ja nicht mehr würdig schäzzen wirde / so befehle Ich Ihme meine Blutverwandtin/ welche auch schön ist/und noch zu Libsthal wohnet/daß Er Si/an meine Stat/ und mir zu gefallen / liben wolte ; damit Ich mich zum wenigsten/wann Ich seine Libe verliren möchte / mit seinem Anschauen ergezzen / und mit seiner Unterredung und Freindschaft trösten könte. In des wirde Ich doch alzeit seyn/und beständig verbleiben/

Mein Herr/

Seine

Treuverbundene

Schazwehrt von Libesstein.

LXXXIX

LXXXIX. Er weis dér, an allen Tugenden volkommenen Jungfrau, überklarten Wórten, bey seiner unvermöglichen Geringschäzigkeit, sicherlich keines Weges nicht zu glauben.

Edle/volkommenste/höflichschönstbelöbte Jungfrau/ Si sägte wöhl nächst/ daß ihr Hérze mich libete; áber/ wi wil Si/ daß Ich solches gleuben solle/ weil in diser Welt nichts so ungleiches/ als wir beyde/ zu finden? dann in Behérzigung ihrer Tugenden/ Verdinste und Würdigkeit/ befindet sich sélbige/ (mán wénde sich auf welche Seite mán wolle) so volkömlich/ daß ihrer Natúr/ auch der Himmel sélbst ein mehrers/ als solche mit ewiger Wehrung zu beschénken/ nicht zúlegen könte. Hingegen bin Ich dérmassen mangelhaft/ und voller Féhler/ daß Ich/ ohne di/ ihr verheischene Libe und Gehórsam/ nichts volkommenes/ oder so Ihrer wehrt/ an mir befinde; ja darnében zweifele/ ob dise Libe und Gehórsam etwas gültig/ und zu behérzigen/ weil Ich genohtdrängt/ aus Ursach ihrer Tugend/ selbige höch zu schäzzen. Und wi di alweiseste wissende Mutter/ di Natúr/ dem Magnet/ eine solche/ von wahrer Eigenschaft gefértigte/ und zusammengesázte Kétte/ das Eisen án sich zu zihen/ verlihen; so kán Ich ében auf di sen Schlag sägen/ daß/ nicht zwár di Natúr/ sondern der Allermildreichste Gott/ Ihr eine Kétte von allen Anmattungen zusammen geschweißet/ welche Ihr di Eigenschaft und Tugend/ auch di allerfreysten Gemütter Ihr unter Füssen zu légen/ gütiglich verlihen. Aus obgerégten Úrsachen/ nun kán Ich keine Widervergéltung meiner Libe/ réchtmäßiger weise in Hoffen mich getróstn: Denn/ nachdéhm meine schöne Jungfrau Ich geséhen/ und mich über Ihr mit Erstummung verwundert/ wére es mir unmöglich/ Ihr

mit

mit hertzlicher Libe nicht beygethan zu seyn: aber mich zu beréden/ daß Sie mir hinwider mit Gegenlibe geneigt/ solches kan Ich aus nichts schlüssen/ sondern vilmehr gestehen/ und Beyfall geben/ es sey an mir so vil höflich und freundseliche Sachen/ als an Ihr libesreizende und anmuttige zu befinden. Meine Ehrenschöne Jungfrau verzeihe mir/ daß deroselben Wörten Ich keinen Glauben zumesse/ weil di Betrachtung dessen/ was Sie ist/ und dessen was Ich bin/ mir nicht alein di Glaubung/ sondern auch di geringste Gedanken/ um nicht eines Überflüßes der Eitelkeit beschuldiget zu wérden/ (So auser déme/ und wo es von einem andern Dinge hérrühret/ wohl zu entschuldigen verbeut: Aber von Ihr (über welche sich ein Jeder verwundert/ und di alle Wélt ehret) vor Ihr sage Ich/ welche keine Vergleichung/ als mit Ihr selbst erleiden kan/ wehre ein solch Laster/ Sie keiner Verzeihung würdig. Doch muß Ich nicht weniger alsdann/ was Ihr geliebet/ glauben; und was Glaubens Ich träge/ darán noch zweifeln; wohl wissende/ daß auch di allerschärfste Gerichte mich nimmermehr/ wégen ihrer Klagen/ verdammen; sondern ehender di ürsächlichste Gründe meines Zweifels (di/ so rechtmäßiger Weise gefasset/ als Sie wahrhaftig volkommen) güttiglich anhörend/ allenthalben récht gében wérden

Ihrem Diner und Knéchte.

LXXXX. Di Jungfrau bearbeitet sich, in höflichschöner Antwórt, Ihme den Zweifel, ihrer, zu Ihm offenhérzigtrágenden, unverfálschten Libe, möglichst zu benéhmen.

Mein

Mein Herr/

Mit was sich jüngsthin mein Hérze gegen Ihm heraus gelassen/ist unvergéssen. Er wénde nun gleich ein/ daß Ich Ihm mit wáhrhafter Libe nicht verpflichtet/ was Er wolle/ so ist es doch di Wáhrheit: und ob Ich auch (nach seiner Meinung) di Volkommenste in der Wélt/Er aber der Allerunwürdigste; so wérden doch alle dise eitele Wörte vor mich/ und zur Dömütigkeit für Ihn/ mein Gemütte nicht ablenken. Ich erkénne mich sélbst/und nicht der Herr; dahéro mir am bésten di/zu Ihm trágende Züneigung bekant. Er urteile/ und schlüsse nun aus diser Bestands Grunde/so vil Er wil/ so vermág Er doch keinen andern Schlüß/als Er sich in Wáhrheit befindet/ erhárten: áber/ Er zwinge hiraus/zu meinem Scháden und Nachtheil/ keine Folge. Dann/ ében di Kraft/So mir di Féder/üm Ihm meine gutte Züneigung zu schreiben/ an di Hand gegében/ wird mir/ (wofern der allergeringste seiner Gedanken mich beleidiget)solches mit Jungfreulicher Keuschheit Ihm zu bezeugen/verbiten. Já auch in sö entfallender Dinge/ hette Ich doch in solcher meiner Dinstbarkeit dise Freyheit/ di Kétten dérselben/ wann es mir bellbet/ zu brechen/ in alwége vórbehalten. Lébe demnach der Herr in seiner gewönlichen Bescheidenheit/ so Er anders begirig/ daß Ich mein Vórháben/ Ihn über alle Personen der Wélt zu Ehren/erhalten solte; ingleichen Ihn so höch und brünstig (nur alein aus Ursachen seiner bey mir vligenden Tügenden)zu liben; di mich vilmehr den Nahmen seiner Magd/ als Beherscherin zu führen verpflichten.

N. N.

XCI. Er traut der Jungfern Libe, wegen noch verspürender Strengigkeit, nicht sicherlich; Si habe dann ihr inniges Hérze Ihme recht eröfnet, und Ihn, mit ihren Dinstbefehlungen, beehret.

Edle/ Vilehrentügendreiche/ allerschönste Jungfrau/ Nimmermehr wérde Ich sicherlich gleuben / daß Si mir mit gutter Züneigung beygethan; weil Si mir vil Ungemach und Kummer zufüget: und/ so lange Si mit ihrer gewönlichen Stréngigkeit wider mich verfähret/ kán Si mit keiner wáhren Libe gegen mir (indém es zwey widerein ander laufende/ und nicht beysammen stallende Dinge) behaftet seyn. Si lasse daher ihre gewönliche Stréngigkeit gegen meine Person fahren/ wo Si anders gesonnen / ihre Zuneigung der Táht zu erweisen; oder gebe mir di Freyheit zu glauben / daß Si mich nicht libet. Dann/ alle und ide bishér mir noch erwisene Kénzeichen/ ihres Wohlwollens/ berühen nur in blossen Wörten; di wirkliche Versicherung áber ihrer Stréngigkeit/ in der Tätligkeit; und zwár dérmassen/ daß nach meiner Empfindligkeit/ Ich Ihr mehr ábhold / als mit Libe zügetáhn/ zu schäzzen veránlasset wérde; auch déssen Beglaubung immer ehe/ und bevór Si ihre Art geändert / auser Sinne säzzen. Meine Schöne séhe nun/ was Ich in meiner Séle führe; Si tüh desgleichen / und lasse mich séhen / das/ was in ihrem Hérzén; und ehre mich/ mit ihren Ánbeféhlungen / üm damit Ich nicht alzeit so unnüzbar vergéblich führen möge/ den Nahmen.

Ehrengeneigten
Jungfrau/
Titul.

Diner/
N. N.

XCII.

XCII. Di Jungfrau entbürdet ihr in ungefälschter lib-hold-freind-versicherlichen Antwort, di aus blosser Einbildung, ánbeschuldigte strenge Beunruhigung Seiner.

Edler, Manféster

In gebühr Grosgünstiger / Höchgeehrter Herr / wann derselbe keine andere Krankheit / als di / welche Ich Ihme verúrsache / erduldet / so wird Er in Ewigkeit keine Schmérzen fühlen: dahér bekláge Ich mich über seiner geführten Kláge; und beschuldige Ihn mit satten Gründen / wégen des / was Er mír ganz unréchtmässiger Weise aufseilet. Dann / ob gleich di hábende Beglaubung / daß Ich Ihme Pein und Unmuth verúrsache / nur eingebildet ist / bringet Si doch in mír eine Wáhrhaftige hervór / indehm Ich in Wirkligkeit dás / wás Er von blosser Einbildung zu dulden vermeinet / ausstehe. Wórte / di wáhrhaftig aus dem innersten Teile meiner Séle herfür springen / vermögen já di Seinigen / (wi daß Ich Ihm alles Líbes und Guttes gönne) zu verpflichten; und daß dér / mír algrausam und strenge beygemessene Zúnahme / ganz wider meine natúrliche Neigung laufe / wi nichts weniger auch wider dás / seinen Tügenden ábgelégte Gelübde / Ihn / so vil es seyn kán / zu ehren; und / so vil als es nach dem Gesázze einer freyen Séle verstattet / zu líben; wofern Er nur hirán zweifelt / wird Er auch an meiner Wóhlgewógenheit / (di Ich / wo Er anders mich mit einer gleichmäßigen zu würdigen / in unverrukten Vórsaz / ewigwírig erhalten wil) zweifeln müssen: welches Ihme / in ungefárbter Antwort gibet /

Seine

Ehrenbeflissene

N. N.

XCIII. Ein Antwórtschreiben, an ein Frauenzimmer vóm Hóhen Stande, auf den Saz:

Das auf der untern Wélt keine Schónheit zu finden sey.

Hóchwólgebóhrnes/genädiges Freulein/ Mán hát sich in Wáhrheit nicht wenig zu verwundern/das Ihre Gnáden nicht aleine di Schónheit dén irdischen Geschópfen ganz berauben; und aus der untern Wélt gár austilgen wil; sich auch sélbst so sehr mässigen und vergeringern kán/ daß Sí Ihr im geringsten keine einige Schónheit zú zuschreiben gestattet. Ich mérke wohl/daß Sí den Luzián (wélcher in seinen Gespráchen behauptet daß kein Frauenzimmer lébe/auch keines imals gelébt habe/ welches nicht Verlangen träge schón zu seyn/ und sich nicht auch darfür ehren lasse) teils beschámen und Lügen strafen; teils auch in der andern Meinung (das eine vollkommene Schóne nirgends zu finden/noch sey gefunden worden) beträftigen. Aber/ wann di Schónheit in dén untersten Geschópfen nirgend ánzutreffen/so wird auch gewis (wann wir des Aristoteles Lehrsázzen glauben/ daß ein Widerwertiges ohne das ander/ in dem Wésen der Dinge nimals zu finden) folgen müssen/ daß kein Abscheuliches und Hésliches unter Ihnen sey. Und mein Genädiges Freulein zíhet ja gérne zu/ das di Libe sowohl als der Haß/ unter den irdischen Geschópfen hérschet; warúm wil Sí nun vermeinen/daß nicht sowóhl das Líbliche/ als das Hésliche zu gegen? Das Líbliche ist já in Wárheit nichts anders/als das Jénige/was wir schóne nénnen; gleich wi auch das Hésliche ein solches/welches wir hassen/dafür wir Abscheu háben/und di Augen/ dasselbe zu beschauen/ seitwerts ábzuwenden pflégen. So ist auch di Libe/ wi

Sí

Si Plato beschreibet/ nichts anders / als ein Verlangen des Schönen zu genüssen; warüm wil Si dann nun verneinen/ daß dás eine / als di Úrsache des andern/ in der untern Wélt nicht zu finden? der klugsinnige Nis/ wann Er noch lében sólte/ wirde mein Genädiges Freylein/ nur mit der blossen Taglia vozifchen Fürstin Johanna widerlégen/ di er beydes an Gemütt- und Leibes-Gáben aller dinge schön zu seyn/ schreibet. Dann/ sagte Er / dise Heldin hát solche ibrichfürtreffliche Güben án sich (welches ében di réchte Schönheit des Gemütes ist) das mán Si mehr aus Göttlichem als Ménschlichen Sahmen entsprossen zu seyn/ urteilen müß. Ihre Gestalt/ sagt Er férner / welche des Leibes Schönheit) ist so fürtreflich / daß auch der berümte Zeuxes / als Er der einigen Helenen Bildnis entwérfen solte/ ihre Schönheit unter so vilen/ und den allerschönsten Krotonischen Jungfrauen / so lange nicht hétte zu sammen suchen dürfen/ wann Er nur diser schönen Fürstin Fürtrefligkeit (als den Glanz des Göttlichen Angesichtes / und Lichtes / So aus ihrem wohlgestalten Leibe hervór scheinet) sehen sollen. Dann/ Si ist mittelmäßig von Länge; aufrécht/ und überaus ánnehmlich: ihre Glider seyn so zirtich gebildet/ das Si Jederman mit Verwunderung ánschauen müß: Si ist nicht zu fétt/ und nicht zu háger / sondern sehr ártig geschaffen / und behält in allem das Mittel. Si ist nicht zu blaß; sondern einer réchtlebhaftröhtlich-weissen Farbe; hát ein lang goldgemengtes Hár; rund- und kurze Ohren; schwarzbraune/ halbgekrümte Augebrehmen / So in rechtgezirter ébene / und réchtmäßiger Weite von einander stehen: darunter Himmelblaublizzende / mit ángenommener Holdséligkeit vermengte Augen/ welche héller/ als alle Stérne/ und

mit ihren lieblich-freidigen Blikken di ganze Welt entzükken: di Augenlider seyn schwärzlich/ nicht zu breit auch nicht zu kurz: di Náse/ welche sich recht zwischen den Augebrehmen ánfánget/ ist so ártlich gebildet/ daß man ihres gleichen kaum finden wird. Der kleine Wahl/ welcher zwischen der Náse/ und dem Munde stehet/ ist gleichsam auf Göttliche Weise gestalt: der Mund selbst ist etwas länglichtrund/ und zeut di ánstürmenden Küsse/ mit einem überausliblichschönen Lächeln/ vil biglriger án sich/ als der Libesstein/ oder Magnet das Eisen: ihre härtliche Lippen seyn so schön als Korallen; und so süsse/ als Honig und Honigseim: di Zähne seyn sehr klein und zährt/ so glatt als Elfenbein; und stehen in einer réchtliblichgraden Ordnung án einander: ihr Hauchen bläset einen ánmutigen Gerüch von sich: ihre Stimme ist mehr als Ménschlich: das Kinn ist rund/ und mit einem ártigen Grüblein gezihret/ di Bakken seyn schneweis und mit einer zarten Röte verschönert: das Angesichte mehr rund als länglicht/ und zeiget einen Helden Mut án: der Hals ist lang und gráde/ weis wi Liliẽn/ und stehet zwischen den Schultern in seiner réchtmäßigen Grösse: di Brust ist föllig/ kwétschicht und glatt; auf beiden Seiten di liblichrunte Herzwétterchen; und auf denselben di Brustwarzeln/ welche sowohl als der Bauch/ ihre geschikte Kügelrunde haben. Di Seiten seyn weich/ der Rükk gleich aufgerichtet: di Arme seyn gráde; di Hände haben ihre länglichte Runde; di Finger ihre fügliche Geléнke, di Lenden und Hüften seyn etwas fet; di Waden fleischicht/ das eusserste an Händen und Füssen gehet rund zú; alle und ide Glider foller Libligkeit; ja es ist unter allen Geschöpfen Gottes keines so wunderſam/ kein Schauspil so verwunder-

wunderlich / kein Wunderwerk so wunderlich ; also / Gott fast alles / was schön ist gleichsam zusammen gefast / an Sie gelezet / weil auch durch alle Glider ihres Leibes / die Folkommenheit ihrer Schönheit zu beweisen. Wann nun / mein Genädiges Freulein / noch nicht gestehen wil / daß die Schönheit án den irdischen Geschöpfen zu finden seyn / so werde Derselben Ich ferner nichts zu ántworten wissen / nachdehm vilmahl so grosse Leute / ja / ihr Verwandter selbst / Pompejus Kolumna / gedachte Fürstin / ihrer folkommenen Schönheit wegen / so hoch erhöhen / und Sie so schöne halten / daß auch die Todten selbst zur Libe gereizet / und zu Betrachtung einer so völligen Schönheit ángelokket wirden. Daß áber die Mildgütige Zeugmütter aller Dinge / mein Gnädigem Freilein / auch so vil und mancherley Schönheiten / récht überflüssig verlihen habe / könt Ich auch leicht erweisen / wann Ich mich dessen nur erkühnen dürfte. Dann / (damit Ich einem Andern die übertrefliche Leibes Gestalt zu beschreiben überlasse) so sage Ich nichts mehr / als daß Sie der reiche Überfluß ihrer beliebten Tugenden / fast ganz vergötlichet / und unter dem andern Frauenzimmer / als nichtigen Geschöpfen / gegen Sie zu achten / sehr unkentlich und erheblich machet. Ja / indehm Sie sich so gár zu erniedrigen / und zu vergeringern gedánket / so lässet Sie die hélblizzende Schönheit / ihrer trefflichen Tugenden / noch immermehr leuchten : und mán wird nicht aufhören / ein solches Tugendfolkommenes Freilein / vor die Schönste / zu allen Zeiten auszuruffen : ja je mehr Sie sich solches Rühmes enteusern wird / je mehr wird Er sich unter dem Volke heufen / und durch die breite Wélt erschallen. Wann mir ferner wissend wehre / daß mein Genädiges Freilein kein Mis-

gefallen dran haben solten / so wehre Ich wohl willens / ihre Schönheit unter den Leuten / lautbar und berühmt zu machen; eben auf solche Weise / wi der berühmte nicht der Durchleuchtigen Tagliakozzischen Fürstin Johanna gethan; dann Ich bin versichert/ daß Si Selbe/ wo nicht an euserlicher/ doch zum wenigsten innerlicher Schönheit / weit übertrift. Si ist já sehr wohl erzögen/ und ángeführet; hát sich in allerhand lustigen Übungen und Künsten / di einem solchen höhen Freilein sehr wohl ánständig/ von Kindesbeinen auf unterweisen lassen. Si weis so ártlich zu máhlen; zu reissen; auf der Laute zu spilen/ das Ihr auch vil Meister darinnen weichen müssen. Si verstehet di Singekunst / mit der Tichterey; und was di Fértigkeit ihrer Glider ánbelanget / kán man aus ihren flüchtigen Tänzen satsam ábnéhmen/ daß Si selbige nicht hát verzärteln oder erstarren lassen. Sol Ich nun dises alles nicht Schönheit nennen? und worinnen kán Ich Si anders suchen / als ehrlich in Tügenden / und Gebérden; dann in Geschikligkeit und ártlicher Leibesgestalt? Wann man auch di Schönheit alzuhöch zwingen wil / und nur alein bey dén Himlischen suchen / so müssen wir endlich ihren Nahmen unter Uns gár austilgen/ und den Göttern/ welchen di Unvergängliche billich zúkömt / alein zúschreiben. Mein Genädiges Freilein wolle es nicht im Argen vermérken / daß Ich mich hábe erkühnen dürfen/ ihren klugsinnigen Réden/ zu widersprechen; sondern vilmehr gedänken / das solches zu Ihrem Forteil/ und zú ihren Ehren geschéhen; indém Ich erweisen wollen/ daß mán Ihr eine solche föllige Schönheit/ so folkommen als mán Si in diser Sterbligkeit immermehr háben kán/ billich/ und von Réchtswégen

zúer-

zuerkennen müsse. Wann Ich Si aber / wider verhoffen/já möchte beleidiget haben/so bitt Ich/um gnädige Verzeihung/welche Ich dann gár leichtlich erlangen werde/wissend/daß Si mir alzeit vergönnet hát/ und noch gnädig vergönnen wird/ mich nicht alein zu halten/ sondern auch öffentlich zu nénnen/

Meines Genädigen
Freileins
Unterthänigfértigen
Knécht und Diner.

XCIV. *An eine Unbeständige Jungfrau, im schwarzen Forstüplein.*

Meine Jungfrau/

Es nimt mich nun nicht mehr wunder / daß etliche von dem Machiavellischen/ weltséligen Frauenzimmer/unter ihrem Gesichte/ di schwarze Stüplein/ in gestalt eines halben Mondes zu ihrem Vorteil trágen; dann di Zeit und Erfahrung/als Kunstschafferin aller Dinge / hát mich solches genug gelehret. Es seyn Zeichen/wi Ich meine/ ihrer wankelmüttigen Unbeständigkeit; und gében di Beschaffenheit des Gemüttes satsam an Tág. Di Oerter/da Si/ von so vil unterschidenen Pfeilen verwundet seyn / offenbahret ihnen Nimand/als di blosse Empfindung: dann/ di Wunden / So Ihnen der kleine Lüstschalk verúrsachet / und di Si mit solchen wunderwérklichen Schmúkken bekleiden / seyn unsichtbar: di scharfe Spizzen seyn di Spanische Reuter/oder geschrénkten Stachelwéhren/damit Si di jénigen ábhalten wollen/ di sich in ihre Sinnen so bald nicht wissen zu bewéhren: di runde Scheiben deuten án/ den Wankelmuht des Glükkes; dem sich überaus wohl gleichet/der

Ihrige.

N. N.

XCV. Der Jungfrauen Antwort hirauf.

Mein Herz/

Der halbe Mond / den Wir bisweilen unter unsern Augen trágen/bedeutet vilmehr eine Veränderung der Luft/als eine Unbeständigkeit des Gemüttes: denn Wir seyn beflissen/ unsere Aufwárter alzeit mit einer neu-unveränderten Annemligkeit zu erfrischen; weil der Ekel anders nichts / als eine Wirkung der Tauerhaftigkeit ist. Mit der Rundigkeit wird di Beschaffenheit unseres Glúkkes zu verstehen gegében: dann/ wann Wir am gewisseſten zu sussen gedénken/ fallen wir zu Bóden; oder gerahten in di flachlichten Dörner / So Uns unser Lében wohl récht mühsélig machen. Soviel in Antwort von

Seiner N. N.

XCVI. Einer betrübten Jungfrauen Schreiben, an ihren, in Verhaftung gehaltenen Libſten, ánzeigende, das Si án nichts als án seiner Perschon Mangel leide.

Gnädiger Herz/

Ich lébe/dem Himmel ser Dank/ in Gesundheit meiner Ehren/ und des Leibes noch wohl: und habe wénigen Manget an irgends einer Sache/ wann Ich nur nicht den gróssen Verlust háben solte / déroselben Perschon zu meiden. Seine Verhaftung belangende/ hábe Ich mich über alles wás Himlisch ist / zu beschwéhren: und wil ohne Aufhören wünschen/ das Si mir mein' Tage keine andere Freide gestatten wollen/ als bey E. Gn. Erlósung; auf welche Ich alle meine/ mit Tréhnen begleitete Seufzer und Wúndsche richte: indessen bleibe Ich di Allerbetrübteste; doch aber

E. Gn.

Ergébene.

XCVII.

XCVII. Des verhafteten Libhabers kurzgefaste, bewegliche Anwort, an seine Libste.

Dein Schreiben/schönste Wonne meines Hérzens/ ist mein einiger Trôst/nachdehm Ich weis/ das weder Dir/ noch deiner Ehre/einige Gefahr zugestanden: Nun sorge Ich weder vor mein Lében/noch vor di Erlösung: denn Ich stérbe mehr als gérne/ in der Libe/meiner Schönen/ als

Ihr

Díner.

XCVIII. Er überfügt seinem Freinde, das dise Jungfrau, weil Si seiner nichts geachtet, von den Göttern gerochen sey: ermahnet Ihn dabey, Ihrer gänzlich zu vergéssen.

In herztreulichem Vorwundsche alles selbstbegéhrenden Wohlergéhens! wil meine und deine Freindschaft/ vertrautester Freind/nichts anders/ als wir sich alles gutten/ immer i mehr und mehr beyderseits vorgewissern: deine Schmách/ néhmlich/ das dich deine Libste seither so wenig geachtet/ist von den Göttern sátsam gerochen; indehm Si/ Ihr zu ewigem Schimpfe/ das/ im Tempel aufgehangene Bildnüs/ háben verschwarzzen lassen. Numehr werden di Untreuen einen Spigel; di Treuen aber eine reiche Ergézligkeit án Ihr háben: Und ob Si zwár anizzo wider úmgekéhret seyn wil/ dennoch schreibe Ich dir dises/ das/ wo Ich dér wéhre/ den Si also beleidiget hette/ wolte Ich Si so gänzlich vergéssen/ so folkommen/ als Ich ganz wohl genénnet wérden mág/ und bin

Der

Unvergéssene.

XCIX.

XCIX. Der, zurükverlassenen Jungfrauen Libes Threnen, in standfester Trenversicherung, an den Unbeständigen.

Mein Libster/

Seyn denn Heldens Hände solcher Leichtsinnigkeit/ das Si nicht weiter halten/ als was di betrügerische Augen verstehen wollen? Mein Hérze kán alleine bezeugen/ das Ich anderer Aufwartung wenig geachtet: denn/ wás geschéhen/ ist nur deswégen/ ohne Verdacht zu lében/ vórgenommen werden: hinfáhro sollen mich keine ándere Lippen und Hände/ als di Seinen/ berühren: und wird wenig vórgehen/ das ein Mund so glükselig wérden mág/ von meiner Zunge einige Antwórt zu erlangen. Mein Libster lébe unterdes sicher/ das unaufhörlich di Tréhnen meiner Wangen/ und di Begirde/ Jhn wider zu séhen/ meinen Háren vil Leides zurichten werden/ bis di Widerkunft seiner ángenehmen Perschon/ mit einem Libesküsse hinwider abwischen wird/ di fast verweinte Augen/

Der

Unglükséligen

N. N.

C. Er bittet von einer schönen Frauen, Jhn als dêro Dinstergébenen, aufzunéhmen; oder áber, unverhoften widrigen Falles, sólches mit dem schwarzen Rokke der Verschwigenheit zú dekken.

Höchgebitende meine Frau/

Das Derselben Ich in dem Zústande worinnen Si sich ánfindet/ mit meinem unánnehmlichen Schreiben/ zu belästigen mich unterwinde/ bitte Ich/ mir günstig

fig zu verzeihen/ und disfals keinen Widerwillen auf mich zu werfen / zumahl Ich hirinnen keinen andern mich hirzu äntreibenden Zwek/ als üm Vergünstigung zu bitten/ damit Ich Sí fürohin ungehindert/ mit dem Ihr schuldig gehörigen / und déro Verdinsten gewidmete Wirde / zu liben fortfahren möge. Im Fall meine Züneigungen Ihr unännehmlich fallen solten/ so verheische Ich Ihr solche / wi Sí denn auch aus meinem keuschen Rotte der Verschwigenheit zu bedétten/ nicht áber solche aus der Wurzel und Grunde auszurotten/ sintemál Ich ohne Sí nicht lében: nóch durch etwas anders/ als ihren Tód sterben kan.

N. N.

CI. *Des Frauenzimmers, in gehöfter Zúneigung, Libes-Ant-Wort-Brifflein, hirauf.*

Édler/ Manfester Her/

Das in meinem Vermögen und Kräften/ dí gutte Züneigung/ wormit Er mich wüdiget/ zu ehren/ nicht beruhet/ darüber füre und trage Ich sonderbahres/ zu Hérzen steigendes Leid: schäzze und erachte mich so lange Unglüsélig / bis Ich eine anfallende Gelégenheit/ üm mich / wégen der / mir durch Ihn erwisenen Gunstbezeugung zu entlédigen/ ergreifen wérde / Ich mich anizzo in einem solchen Zústande zu seyn befinde das Ich Ihme nichts mehr/ als meinen / gégen Ihm geneigtführenden Willen dárbiten tán: entzwischen so erwarte Er von mir den Ausgang; idoch alzeit in der Eigenschaft/

Seiner

Treuen Dinerin.

CII, Er erhébt seiner Libsten sonderbahre Lib-reizungen, in dinstlicher Zúneigung sehr hóch.

WUnderschöne Jungfrau/

Ich hábe von meinen Kindesbeinen án / und zwár mit satten Wahrheits Gründen / das Si / án Ihr / über und vor andere ihres Geschléchtes sonderbahre Libesreizungen hát / úm hirdurch di allerunbendigsten und wildeste Hérzen / allermassen Si denn tút / Ihr unterthánig zu machen / íderzeit der Hófnung gelébet: dann / weil déro ernstliche Strengigkeiten / und strénge Unbarmhérzigkeit selbst / foller Libe und Holdséligkeit / auch déro Verachtungen foller Ehrerbitung; mus man hirdurch nicht beténtlich gestehen / das Si án Ihr selbst so bezauberliche Anreizung / auch di Allerheiligsten zu Abgótern wérden. Mich betréffende / so bin Ich in Ihrer Dinstbarkeit / worinnen déro unerschézliche Verdinste mich verwikkelt / und ében dise Verdinstnüsse mich alzeit verarrestiret / und gefangen halten / also vertift / das Ich selbst di Gedanken zu meiner Erlédigung zu fassen hasse / und túh hirmit abermahls / das darinnen zu lében und zu sterben ábgelegte Gelübde (idoch mit dem bedinge / das Ihr solches gefállig) bestárken.

N. N.

CIII. Der Jungfrauen Wider-Ant-Wort-Schreiben, so Si, mit Vorgeschüzter Unwürdigkeit, dises, Ihr ángetahnen Ruhms, auf Vorstehendes zurük überfugt.

WÖhlédler ꝛc.

Wi mich bedünket / so hát Er sein Abséhen / mich / durch seine stündlich-widerhólete / mir zúneigende Lób-

Löb- und Preisung/der scheidwürdigen Undankbarkeit/ zu überweisen/und zu überzeugen: allein/wird Er mir Glauben beyzumessen gebehten/ und zur widervergeltlichen Belöhnung/nichts anders/als das Ich selbst bekentlichen/ solches mir zugeschribenes Löb/ nimmermehr würdig geschäzt zu seyn/stehen werde/sich zu getrösten haben; zudehm/ so bin der/ mir zugeeigneten Nichtigkeiten/ Ich nicht fähig; sintemahl an mir nichts löbpreisliches zu finden/ dann nur der/mir festgefaste Vorsaz/ in wehrenden meinem ganzen Leben mich befinden zu lassen/ zu seyn

Seine

Magd/und treue
Dinerin.

CIV. Er bittet üm einen Küs: an eine überschöne, von einem Alten bedinte Jungfrau.

Wohl/Edle/schöne Jungfrau/

Ich erkénne zwar wohl di Stráfe/meiner Verwégenheit/ das Ich jénem unbesennenen Jünglinge/ gleich/ disem Papir wächserne/ und nicht genugsam wohlgestalte Flügel/der Zirligkeit ángehäftet/da Ich doch wohl weis/das es zu dem Tröhn aller Tügenden/ und vor dem Glanz aller höflichen Wissenschaft/ anlenden sól/welcher mit seinem ersten Anblik/Ihm den Verdinst abzustatten/ und es zu einem feurigen Tode verdammen wird: darüm wehre wohl bässer/der Ungeschikte lisse das Flügen/ so dürfte Er sich keiner gefährlichen Abstürzung in das bittere Mér/ solcher Verachtung besorgen: áber/ wér wil doch ungelóbet lassen/ das/ was mán ungelibet nicht ánschauen kan? Ich mág den Schmerzen meines Hérzens nicht verhölen/und so Ich könte/ würde sich derselbe durch-

klägliche Seufzer/ in di bekánte Wélt féhlen. Ich gestehe eine Wunde / schöne Würgerin / di Ich von ihrer Schönheit halben habe / welche auch mit meiner Séle Gemeinschaft hält/und ist zu besorgen/ wo Si nicht so eilfertig zu helfen/als zu verwunden/ Si werde meinem Geiste di Tühre aufmachen / durch welche Er sich aus meinem élenden Körper verliren kán. Sol dann Tód und Hölle alle ihre treuen Díner besolden/ und wird Ihnen denn nichts anders als Schmérzen und Angst auf di Hand / und zur Unterhaltung gegében? Si lasse doch einmahl di Líbe das Urtheil fállen/ und verdamme mich hernach zu einem idwedern Tódе/ wo Ihr ja mit unserm Stérben so wóhl ist. Solte Si nur wissen / meine Lust zum Tóde / Si müste sich verwundern/warúm Ich so lange und in Betümmernís gelébet hette. Ob gleich di Heupter mit verständigen Háren/in ihrer grauen Weisheit unsere Tügend tadeln/ und durch di scharfe kristallene Aufsicht so vil Ánfänge als Enden/ in ihren Gedanken/ über unserem Beginnen machen / wir auch disen gérne billichen und folgen wolten; dennoch reizet uns immer der Líbes-Gott wider / vnd zündet di ausgeplünderten Flammen aufs neue án/nur damit wir ihrem schlechten Urteil zuwider lében sollen. Es úmfasse doch/ meine Schöne/ ihren Eifer / denselben zu zuttern/und begnáde ihren Knécht seines Lébens Úhr aufzuzíhen/ damit Er auch einmahl in seiner trúben Stunde/einer Fróhligkeit genússen möge! Si weis noch wohl allen Zorn vergéssen/ wi vil sich der beséliget heisset / wann Er auch nur bey déro Wórten sich aufhält / und gébe numehr zu bedenken/ wi hóch Er sich halten wirde/wo Er Si zu küssen erlangen solte / welches dann hirmit durch

durch disen seinen papirnen Vorréder erbéhten háben wil/

Déro

wi verlibter/ also beständiger Diner.

CV. Aus übergrósser Libes Angst, gedánket Er in ferne Lande zu flíhen.

Ach Schönste/

Der Gott der Libe/ und des Gelükkes zugleich/ haben meinen Rúm/ und endlichen Untergang zusammen geswöhren/ das also meine Beständigkeit/ úm Ihrer grausamen Macht/ satsamen Widerstand zu tuhn/ ihnen nicht gewachsen genug seyn. Ist derentwégen kein ander Mittel/ noch Wég; mich zu retten/ mehr übrig/ dann alleine dise Stádt und Ohrt zu kwittiren und in fernen Landen mein Feuer und Hérd wider aufzurichten. Aber/ wo sol Ich hinflihen/ das Ich von den scharfen Pfeilen des Libes-Gottes gesichert seyn möchte? Dann/ wann gleich der Gott des Glükkes/ mit günstigen Augen mich widerúm gar freindlich ánblikkete/ auf ihre Fittichen sázzete/ und an den eusersten Ort der Wélt begleitete/ würden doch di lange und breite Hände des Libes-Gottes mich daselbst ergreifen/ und unter ihr hartes Pein- und Angst Jóch/ zum ewigen Knéchte mit Gewalt bringen/ dringen und zwingen. Es ist numehr mit aller Hülfe aus und verlohren: doch wil Ich mich mit disen einigen Rúhme/ das Ich durch das allerschönste Auge/ so dahmals auf dem ganzen Erdkreis gewésen/ ganz tödlich verwundet worden/ selbst beráhten/ trösten/ und aufrichten. Und wann Ich in des unersátlichen Charons blutige Tödtenkahn eingelégt wérden sól/ wil Ich stér-

bene offenbahren / das Ich in meinem ganzen Leben / eines so rämlichen Todes teilhaftig zu werden / nicht verdinet. Gute Nacht ohne gutte Nacht; weil Ich Si / auch twittrend / keine Zeit verlassen kan.

N. N.

CVI. Einer höflichen Jungfrauen beantWort-Schreiben hirauf, darinnen Si Jhn mit sehr Libe-Lób und Tröstreichen, höchsteigenden Wórten, von seiner fürgesázten Abreise, zurük hält.

Allertapfersier und trenersier Held /

An welch Ort und Ende der Welt wil Er sich doch immermehr / da Er in höherem Wehrt und Ehren / als eben alhir / solte gehalten werden / hinlenken und begében? In welchem Lande / sage Er mir doch / O Mann- und streithafter Held / wird Er Jhme mehr Lórber-Myrren- und Palmen-Kränze / mit herlicher Glükwündschung des ganzen Volkes / heimhohlen / als eben alhir bey Uns / da seine ansehlige Verdinste / auch von dem Allerfoltömlichsten / mit höchster Verwunderung gepreiset / und seine Foltömligkeiten auch / von seinen selbst eigenen Feinden geehret werdem. Was Unglük kränket Jhn doch / O mein Allerlibster und schönster Held? Er verhalte mir es doch / üm seiner und meiner Wohlfahrt willen / nicht! weis Er nicht / das der Lorbérbaum / ein rechtes Mittel / und starker Schuz / wider di Donnerschläge ist; und das sein Haupt derhalben mit demselben unzehlich gekrönet / alle Streiche und Stösse áb- und zurüe treiben. Di Libe betreffende / so Si Jhn etwas kränket / und beängstet / so tröste Er sich durch hérzlabende Betrachtung seiner herlichen Tügenden / und Geschikligkeit / di Jhn so angenehm und libreich bey allen Menschen machen:

gewis

gewis gleubend/ das/ wann eine Französische Jungfrau Ihn beunruhiget/ auch seine weltkündige Tügenden Er nichts desto weniger hinwiderüm di grösseste Pein und Smerzen verürsachen/ weil diselbe eben so wol andere zu liben/ als von Ihnen gelibt zu werden/ fähig/ willig und bereit darzu: das also/ gestalten Sachen nach/ Er durchaus keine rechtmässige Ursache hat/ sich über di grosse Pein und Smerzen/ welche Er seinem Vorgeben nach/ erleiden mus/ zubeklagen. Er kan sich derohalben numehr auf allen Seiten/ auf den erwündschten/ und sanften Polster/ stolzer Rühe und Befridigung selbst sazzen und bringen. Was noch übrig/ so könt mein/ in gebühr ganz-freindliches Bitten/ für di Tühr seines ubreichen Herzens/ mit aller Zuversicht getreten/ und angeklopft; flehendlich begehrend/ das Er doch unbeswehrt dasselbe eröfnen/ und obangefügte bewegliche Ursachen/ in das herliche Gemach desselben/ einlassen/ und nachbarliches Kwartir geben wolle: Und solches alles nicht deswegen/ das Er wider seinen Willen/ welcher i/ und allezeit sehr gütt gewesen/ gänzlich alhir bleiben solle (dann Ich besorge gar sehr/ das Ich sein Vergnügen und Zufridenheit/ weil Ihn solches an einen andern Ort beruft/ und haben wil/ nicht zur Satsamkeit werde stillen können) sondern nur einig und alleine darüm/ das Er doch seinen Abscheid in etwas/ da Er anders mich/ als eine Dinerin/ Ihme bis in meinen Tod zu verbünden begirig und gesonnen/ erlängern und aufschüben wolle: Worbey Ich verharre

Seine

treue Dinerin/
bis ins Grab.

CVII. Von seiner eigenen, und der begrüßten Person Bekümmernüs, und Trennung; an seine, Ihm allerlibste Schwester.

EDle/ an Ehren und Tügend Reiche / Schöne und Allerlibste Swester/

Noch zur Zeit habe Ich nichts mehr / als den bewérlichsten Anfang von diser Trennung gekostet; wérden mir aber di noch übrigen einsamen Täge / vil Bitterkeit verursachen. Ich mag izzo nicht der kümmernden Absonderung gedänken / di mich bey ihrer Zeit noch wohl kränken wird: doch ists wär / GOtt wil dir und mir hirmit weisen/ wi swehr unser Scheiden alsdann seyn wérde. Mir ist mehr als wohl bekant/ das dir nicht anders/ als mir seyn kan/ in dehm Ich bedänke/ das wir/ mit brüderlicher Libe einander verwand. Es kan wohl kein Hérze so nähe mit dem andern verbunden seyn / als meines mit dem deinen/ weil es izzo gleich wi auser mir/ und bey dir zu lében scheinet. Und zwär/ in wahrheit/ schöne libste Swester/ so lébe Ich izzo fast wi ohne Hérze: dann aus dem Hérzen der Geist / und vil Seufzer sich zu dir abschwingen; also/ das Ich kaum so vil Luft behalte/ vor dich zu béhten und zu bitten. Heute kömt di dritte Nacht/ das Ich/ mit allen meinen Gedanken wider auf di Wache zihen mus: Ich bilde mir wohl ein/ indém Ich so vil trukkene Seufzer verlohren ausschikke/ wañ Si zu dir kommen/ das Si deine Augen ohne Kwälwasser nicht finden wérden / und sich also erfrischen können: dann unser einer nicht wohl ánsiehen wirde/ wann Er seinen Wundsch mit Trähnen / Weibisch versében/ und also abschikken solte. Si bringen mir aber di Antwört/ von deinem Betrübnüs; wi sol Ich dann eine fröliche Stunde/ in meiner Einsamkeit bé-

ben/

ben/wann Ich dich also von Freiden wissen mús? So gíbe Ich mir auch zu Sinne / du wérdest von deiner Gewóhnheit nicht lassen / und in deinem gebreuchlichen melancholischen hin-und wider Gehen/ mehr Seufzer/ und Gedanken/als Schritte und Tritte machen: denn Ich weis wóhl / das Ich dich vil öfter aus treuem Hérzen habe weinen / als lachen séhen. Du bist mir áber mit dísem nur zuwider/ (da Ich doch sonst wohl weis / das du mir nicht zuwider seyn wirst) wann du dich mit vilem Grähmen und Tréhnen abmattest/deiner Speise abbrichst/und also auch an deiner Schönheit Schaden leidest / di Ich zwár ohnedís / áber doch bey ihrer vorigen Folkommenheit bässer lib habe. Darúm/mir zu Libe/enthalte dich deines Kummers: Ich wil mich desto öfter bey dir schriftlich finden lassen: Indessen lébe nach wunsch und begehren; und versichere dich der Treu/

Deines bis in Tód
beständigen
Bruders.

CVIII. *Vón eben diser Trennung, der ander Bríf, auf seiner Schwéster Antwort.*

Edle / Vilehrentúgendreiche / schöne und allerlibste Swester/

Ich befinde mich noch bey allem gutten / wann Ich nur deiner nicht mangeln solte: Indehm Ich áber dich / als so was Libes / mússen mus / ist der Verlust grösser/als alle das Gutte/wás Ich genússe. Meine Hofnung vertérbet auch noch úm einen Tág oder mehr/der gár zu heftig-gráusame Winter; indehm Ich mich weder jéner/noch diser Zukunft tróste / weil Sí das übele Ánschauen des kalten Himmels / noch

wohl bey dem Ofen behalten wird. Ich wündsche/ und wündsche doch vergébens/mit dir zu réden; mus also noch dis Mittel gebrauchen/und deine Augen mehr als deine Ohren/mit meiner schriftlichen Stimme erfüllen. Es weis dis nimand bässer / wi oft Ich deiner gedänke/als di Perschon/ di dir und mir vil guttes gönnet; und beynében Uns auch vil böses leiden mus. Ich breche dir nichts in meinen Gedanken/ an deinem Mörgen- und Abendwundsche ab; sondern gedänke dir ében so vil Guttes/mit einem eingebildeten Handküsse zu/als wann Ich in der Wáhrheit dich recht begrüssete. Meine Allerlibste Swester/ verzeih doch meinem/aus treuem Hérzen kommendem Wörte/ und entschuldige mich mit deiner Wöhlwissenheit/das Ichs aus hérzlicher Gewohnheit tuh/indéhm Ich dich so gleich Du heisse: Schämen mus Ich mich zwár/ das dein Briflein höflicher seyn wil / als das meine/ und mich/ als einen Fremden/ mit dem Wörte Derselbe/anrédet: So hast du mich an di würdige Stelle deines Brüders gelassen / das mich am besten bey dir entschuldigen mus: dann / indehm Ich so offenherzig réde/ gehe Ich nur i mehr und mehr meine recht brüderliche Libe mit án Tág. Aber/ Ich weis / das du es mir zu Libe rechnen/und in andern mich gleich so zu nénnen/nicht unterlassen wirst/weil wir doch auch rédend/ Uns nimals solcher unbekanten gleiche Wörte gebraucht háben. Jénes Heilige/ hábe Ich vollends geschriben / welches deiner Frömigkeit wohlgefallen wird: und nun bleibet mir nichts übrig/ als desto stéter in Gedanken zu lében / welches Ich dann dir am meisten aufopfern wil/und nimmermehr vergéssen/das Ich bin und bleibe/

Meiner Allerlibsten Swester
treuer Brüder und be-
ständiger Diner.

CIX. Eines Libhabers Libes-Pfand- und urlaub-Briflein, an seine Herz libste, vor seinem Abreisen, auf wenige Zeit.

Libste Freindin/

Ich weis nicht / ob Ich auch disen Tág zu den andern meines Lébens/zehlen solle / weil es der Tág / so mich/von Ihr selbst scheidet/ das mir iderzeit das widerwärtige Glükke hat di Gelégenheit meines Abreisens/auf di Báhn bracht/nur nicht von dénen/ So Ich am heftigsten libe/zu entfernen/und zwár mit solcher eilfertigen Nötwendigkeit / das Ich keine erhebliche und satsame Úrsachen / als selbige meiner Libe/di doch von dénen/ welche di Natúr über mich zu gebiten gesázt/nicht ángenommen werden wollen/ verwenden kan: dergestalt/das Ich Si/meine Schöne/ wider allen meinen Willen/eine zeitlang zu kwittiren/gedrungen werde: hirzwischen áber/ so kurz es auch seyn kan/ so wird meine Empfindligkeit eine Probe des allerswéresten Unmuts / So i eine Séle in diser Wélt ausstehen können/tuhn und ablégen müssen : durch dises mein Schreiben / begehre von derselben Ich freindlichen Úrlaub : mit angehängter Bitte/meine Schuldigkeit / dérer Gesáz Ich unaussázlich Folge leisten mus/reiflich zu behérzigen. Si lasse Ihr/ mit ihrem Beliben/dises genug seyn/das / wo Ich mich befinden/ oder wohin Ich verreisen werde/Si doch allezeit mit- und neben mir seyn solte : aus Ursachen/weil Ich albereit déro Angedächtnüs in meine Gedanken ; und ihre Libe in mein Hérze/nicht nur einen Tag/oder ein Jahr/sondern di ganze Zeit meines wehrenden Lébens/ eingestammet und gepfropfet. Denn meine Beständigkeit saget der Zeit/und ihrer fortwürigen Verwechselung ab ; mit gefaster Erklärung/ tausend/ und aber

tausend

tausend mahl/ wo es anders möglich/ ehe sich zu ändern das Lében den Swestern des Tódes aufzuopfern. Ich bitte Sí/ schönste Freindin/ zu gleuben/ das auch der Tód selbst/ (dessen kaltes Eis alle Arten des Fuers ausleschen) nimmermehr das/ so ihre Schönheit in meinem Hérzen angezündet/ austilgen/ sondern wi es dann unsterblich ist/ mit der Unsterbligkeit begleitet seyn wérde. Sí erteile mir dannenhero Uhrlaub/ weil Ich mit/ und nében Ihr/ mich auf den Wég begébe/ da mein Hérze das wahre Bildnüs ihrer Schönheit; meine Séle ihrer Würdigkeit; und mein Gedächtnüs das ihrer aller beyde mit sich hinweg nimet: solcher gestalt das wann Ich in Ihr/ wi Sí in mir/ wahrhaftig lében könte/ so wirde der grausame Tód ihre Abwésenheit mir ein süß- und ibliches Wésen seyn. Dises berühet/ schöne Freindin nur án Ihr; Sí verzeihe mir/ Ich wil Sí zu unmöglichen Dingen verknüpfen: denn meine grosse Mängel und Fehler/ können nicht ihren Stand/ nében und mit déro Verdinsten führen: Nichts wenigers eigne Ich mir Sí zu/ und lasse mir an dem genügen/ das Ich nur in Ihren Gedanken/ weil Ich solchen im Hérzen zu haben/ unwürdig/ ein Plaz und Raum finden möge: alzeit in der Eigenschaft

Meiner libsten
Freindin/

Dömüttig- und Getreusten Diners.

CX. *Di Jungfrau befihlet Ihme, in Widerantwort, seine Abreise einzustellen, und bey Ihr zu bleiben.*

Mein Hert/

Weil in seinem Abreisen/ meine Zufridenheit und

und Ruhe/ Verlust und Schade / erleiden mús ; wil Ich seine Entschuldigung/nicht genugsam hinstreichen lassen/und mich dér/über seinen Willen/ mir freimüttig verstatten/Gewalt gebrauchen : Kraft welcher Ich Ihme hirmit ánbefehle / seine Reise einzustellen : und das Er mir hirinnen gehórsamen sol / wil Ich Ihme saksame Úrsachen ánzeigen. Ich bin wóhl vergnügt/ das dises Unglük/ worüber Er sich bekläget/mir anizzo vor ein ersprisliches Mittel dinet: seine/wi Er selbst vórgibet/mir so teuer geswerne Dinstbarkeit/in Erfüllung meines Begéhrēs, zu probiren; Di Beglaubung / so Ich dessentwégen hábe / lässet mir nicht zú/ Ihme/auf alle und ide/in seinem Schreiben ángeführte Réden/(di mich/als solt Ich/ an was Ohrten und Enden Ihn auch das Glük hinführen möchte/nimmermehr aus seinen Augen/Hérz/Sinn und Gemüt kommen solte / beréden wollen) mit Wider-Antwórt zu begégnen. Aber Er kán daselbst nicht wohl seyn : dañ wann Er mich eine zeitlang zu verlassen gesonnen/ so wil Ich Ihn Ewig verlassen : dadurch wil Ich auch séhen/ob di Libe oder di Natúr in Ihme kräftiger und stärker ; Ich wil ságen/der Gehórsam / so Er seinem Váter zu leisten schuldig/ oder di schuldige Pflicht / so Er mir/ als seiner einigen Hérscherin gelóbt und geswohren. Er bezáhle mich nur nicht mit blossen Entschuldigungen: dann/wi rechtmässig und erhéblich Si auch zu seyn scheinen/so wérde Ich Ihn doch verdammen ; und wird di Stráfe so bald auf das ausgesprochene Úrteil erfolgen. Er séhe án / meinen endlichen Schlús/ und gébe mir den Seinigen zu erkennen ; idoch gleube Ich solchen schon zu wissen / und das alle Gebóht nicht mächtig genug /di mir geswornen / und eidlich versprochenen Dinstbarkeit/welche Ihn/keinem

anderen Willen/ als dem Meinigen nachzulében/ verknüpfet/ nicht zu übertréten. Daher Ich alzeit eine Gewéhrschaft/ wégen meiner über Jhn erlangten Macht/ mir fest vorsázze/ Jhn alhir zu verbleiben/ zu befehlichen: nicht zwár/ mir Dinste zu erweisen; sondern mit dem Náhmen seiner Magd und Dinerin befálliget zu wérden: worbey Ich verbleibe

Seine

Treugewógene.

CXI. *Des Libhabers Wider-Antwórt hirauf, án seine Libste, zu gehórsamer Folge diser, und aller déro anderen Beféhlungen gerichtet.*

Sélbsélige Freindin/

Ich berene nichts mehr/ als nur di Mühe/ deren Si sich disfals/ und meine vórgenommene Reise/ rúhewendig zu machen/ unternommen! Wann Ich ihre daher empfundene Pein/ nur in etwas zu vór geséhen/ hette mein Gehórsam/ Ihren Gedanken nach der Hánd folgen sollen/ damit déro Verlangen alsbald wirklich wéhre erfüllet worden. Eines teils bín Ich sehr wóhl vergnügt/ das Si di über mich haltende unwidersprechlich folkomene Gewalt so wóhl braucht; anderseits aber übel/ das di Sache/ dessen nicht von höherer Wichtigkeit/ desto ánséhlicher Mittel zu ergreifen/ damit/ wás Ich in meiner Séle/ sowohl zu Ihrer Zufridenheit/ als andern Dinsten hábe/ scheinlich bezeugen/ und dártuhn können: hirdurch verbúndet Si mich/ Jhr kráftiglich wissend/ das Ich Jhr ohne das ganz übereignet und ergében; mir auch noch das/ so Jhr am allergefálligsten/ in Beféhlich zu erteilen: dañ Si schlüsse nur sélbst/ ob Ich Si mit solcher Héf-

tigkeit

tigkeit der Pein libend/ein ánnehmlichers und básgefälligeres Vergnügen/ als di Ehre ihrer stetigen Gégenwahrt/(di in der Táht alle meine Freide ist / und darinnen beruhet) zu genüssen verhoffen oder ergreifen kán. Nun/weil Si wil/das Ich meine Reise nicht fortstellen sol / so verheische Ich Ihr / nicht allein in disem/sondern auch in allen andern Dingen/ mit disem Endschlusse mich nimmermehr / auch nur in den wenigsten mit den Gedanken von Ihr zu entférnen/ Gehörsam zu leisten. Ich erstumme/das Si / ob entweder Amor/ oder di Natür (Ich wil das Wört/ so Si geführet/brauchen) ; ob der Gehörsam/ oder das Ánséhen déssen / durch welches Vermittelung Si zur Wélt geböhren ; oder der/ Ihr so fest versprochener Gehörsam / in mir di Oberhand behalten wirde / in Zweifel gezögen : Dann wohl zu behérzigen/das der/ durch welches Mittel Ich geböhren / mich nicht/ als nur Ihr zu dinen/und schlüßlich Ihr/ als meiner eigenen Hérscherin zu gehörsamen in di Wélt bracht : lässen Ich Ihr gehörsamend/anders nichts / als wás derselben Ich von Rechts-und Gebühr wégen/zutuhn verpflicht / erweise ; und wi dises aus dinstlicher Schuldigkeit hérfleust/so bin Ich/wann Ich déro Anpféhlungen den seinigen vórsázze/ aller Stráfen frey. Jezlich berühet meine Erklärung auf dér ihrigen / in allen dingen ; und hiran kán und vermág Si ohne Verminder-und Beleidigung meiner Treu/ di doch zu Tröz der Zeit / beständig und fest verbleiben sol und wird/ nicht zweifeln : Ich wil / das di Tätligkeit bewirken und versigeln sol/di Wörte

Ihres

Diners.

CXII. Er rédet seine Libste, üm eine Scharpe an, zu einem Siges-Opfer.

Allerglükseligste diser Wélt/

Wann Si Ihren Libháber/ auch über das Glükke sitzend/ séhen und begéhren wil/ so verehre Si Ihn (so es Ihr beliebet) mit einer Scharpe: Dann/ gleich wi Ihr über alles zusitzen/ angebóhren/ und also das/ so von Ihr herrühret/ unüberwindlich; so erwarte Ich solcher/ üm mich/ an stat eines/ wider mein alzeit beywóhnendes Unglük/ bewéhrtes Mittel/ zu gebrauchen/ und Si/ idoch durch déro Beförderung/ und Beystand/ auch das Ich dannenhéro mehr Ursachen/ di Krohn zu übereignen; weil auch di Götter mich zu einem Überwinder hirinnen zu machen Vórleiter werden seyn/ di Lorbér-Kränze/ dises Siges/ zu einem ánnehmlichen Opfer/ auf Ihr Altár/ gehäftet zusében.

N. N.

CXIII. In Antwórt, überschikt Ihme seine Libste, di begéhrte Scharpe; blos zu seiner Befridigung.

Ehrwürdiger Held/

Demselben überschikte Ich hirmit di/ von mir begéhrte Scharpe; nicht zwár zu vermeynter seines Siges Beförderung; dann/ weil Ich selbiger nicht fähig/ so kán Ich selbe auch nimmermehr austeilen; sondern üm Ihn zu befridigen; dann es eine so geringe Sache/ dises Siges Náhmen zu háben. Es stehet numehr/ solche/ entweder zu einer Gunst/ oder Verbündung einiger Sache aufzunéhmen/ zu seinem Belübnüs; doch wird es ein gewisses Kénzeichen/ Ihme/ das Er bey mir in höhem Wéhrt seyn; weil/ (Ihn

(Ihn verschernde) seine Tügend / und gutter Fortgang / in allen Handlungen / bey mir in solchem Aufmerken / das Ich mehr Freide / und Zufridenheit / mich seine treue Dinerin / als Allerlibste zu nennen / einnehme und empfahe.

N. N.

CXIV. Di Wegen ihrer, anderweit hermeint verschänkter Scharpe bestürzte Jungfrau, verwechselt ihren Diamantischen Herzring, unwissende mit einem Freinde: verspricht aber ihrem Libsten einen bässeren.

Mein Schaz /

Ich wil mir nimmermehr einbilden / das Er / seinen Geferten / mit der Scharpe / welche Ich Ihme / wegen seiner rümlichen Glükseligkeit Erkennung / zu einem Geschenke zugeeignet / geehret und gewürdiget hät: So ist so doch sonnenklär / das Er sich am Täge des Rennens damit geziret; oder mit einer ebenmässig Gleichen / mich zu berükken / ins Wert gesäzt; in fester Beglaubung / Er / und kein ander wehre derselbe Überwünder: Und sein iderzeit bey dergleichen Verübungen davon geführte Ehre und Preis / hät Ihn verrähten: kann / weil mir nicht / wi das Er idesmahl zustigen pfleget / unbewust; auch anderes Teils meine / Ihme zugesendete Scharpe erkante / als Ich mich heimlich / doch wahrhaftig / ob man euch schon eines widrigen bereden wolte / das Er den Preis davon geführet / bedünken: Und mit disen Gedanken ümgebend / wär Ich kaum nach Hause gelanget / das nicht so bald eine / meiner Jungfrauen / (doch wegen meiner Frau Mutter Gegenwahrt / heimlich und unvermerkt) einen Brif / ohne Berichtung / woher / oder von wehm er

kommen/ mir in dí Händ gáb; bey déssen Ablésung/ Ich mir nichts anders einbildete/ als das solcher (in déhm Ich dén / wégen erworbenen Preis erlangten Ring/ darinnen fand) von Ihm: nahm es also zu besonderer Bunst auf und án/ also/ das/ (unerachtet meine Höfligkeit mir es nimmermehr / vil weniger meine Freiheit zúlassen wolte/) Ich Ihme/ zu einer Widervergéltung seines Geschénkes/ den Diamanten Hérz-Ring/ welchen Ich án meinem kleinen Finger zu trágen pflégete/ zu schenken/ zugleich in mein Widerantwórtschreiben einfügete. Und wárlich/ Ich betraure höchlich/ das solcher glüklich in dí Händ/ eines so unrechtmässigen Besitzers gefallen! Aber/ Ich bitte Ihn/ ún seine Vergnügung/ zu betrachten/ das Er zwar nichts von mir/ als ein Diamantisches/ seiner Natúr nach/ hartes Hérze empfangen; das also auch fúhrohin Ich mich/ gégen seine Seufzer und Klágen / so hárt und scharf/ als ein Diamant/ bezeigen und erweisen wérde. Ich áber wil Ihme / mein einiges Hérze und Haupt/ einen andern/ vil herlichern/ und seiner Libe würdigern vórbehalten/ wann Er zu seiner grössen Túgend Záhl/ damit Er gekróhnet/ noch dise schöne Túgend/ ewig verübt und getreu zu seyn/ anfúget.

S.

N. N.

CXV. *Er danket seiner Libsten, für dás, aus ihrem Háren geflochtene, Ihme übersendetes Armband: und verbünd sich Ihr.*

Libsélige Freindin/

Warúm hát Si mich mit einer / von ihrem Hár gewirkter Kétte verehret? wird es vileicht geschéhen seyn/

seyn/ mich Ihr noch untertäniger und verknüpfter zumachen? Es bedarf dises nicht/ weil in meiner so süssen Dinstbarkeit/ Ich nichts frey habe/ als nur dl blosse Wörte; und zwar solche/ damit Ich mich selbst anklage/ um das Ich nicht ehe mich in Ihr Gefängnüs gestellet. Dann wahrhaftig/ ehe dann Ich dl Ehre Sl zu erkennen/ erhauptet/ wär Ich das Zil/ darnach alle des Unglüks Pfeile träfen: Aber/ nachdehm mir der tausendmahl glükselige Tag/ Sl zu erkennen/ erschinen/ hette Ich etwas am Glükke/ wegen der/ mir allbereit angefügten Smach und Unbilligkeit/ auch was mir es ins künftige zusenden möchte/ zu verzeihen/ massen mir von der Zeit an/ als Ich angefangen/ Sl zu liben/ das gutte Gelükke allezeit nachgefolget; auch ist Sl selbst dl einzige Glükseligkeit/ der Wele. Ich kehre wider zu Ihrer Kette/ Ihr/ das Ich damit meinen Arm umbunden/ und mein Herze albereit damit beschlossen/ zu zeigen: Ich habe es auch unzehlich oft geküsset/ weil Ich dl Freide/ so Ich in meiner süssen Dinstbarkeit empfinde/ als meine Bande/ derer Zusammenzwing- und haltung/ ewig seyn werden/ nicht an Tag geben kan. Dises geschihet nicht/ meine holdreiche Freindin/ das/ ehe und zuvor Ich dis Geschenke ihres libreichen Harbandes empfangen/ Ich nicht Ihr Leibeigner Diner gewesen wehre; dann es bedarf keines Bandes noch der Ketten/ mich als einen Unsinnigen in ihre Dinstbarkeit zuverstrikken/ weil einzig ihre Tugenden und Verdinste/ auch dl Allerwolderwertigsten Gemütter hirzu anzwingen können. Sl gleube dannenhero versicherlich/ das so lange Ich in dlser Welt leben/ Ich doch nimmermehr einzig andere Beherscherin/ als Sl/ erkennen werde. Mein Herze hat deswegen einen beteuerlichen Eid abgelegt;

gelégt; meine Séle hát auch selbigen volzögen / und bekräftiget dises höchheilige Gelübde/zu seyn/so lange Ich im Lében/

Ihr

Allergetreuster.

CXVI. Eines Libhabers Abmahnug-Schreiben, án seine Libste, üm das Er keinen Mitbühler leiden könne

Tügendreiche/Folkommene/schönste Jungfrau/ Si lasse Ihr nicht befremdlich fürkommen / das Ich keinen Mitbühler/ in solcher meiner Libeshéftigkeit/nében mir erdulden kan: dann / wi ihres gleichen nicht zu finden/ also ist mir auch dabey einen Mitgesellen zu háben / unmöglich: in sonderlicher Behérzigung/das hirunter ihr Nuzzen lauft / darüm / weil mit Hindansäzzung alles Rühmes/ Ich wárlich einig und alleine mehr gehörsam/als alle andere Ménschen zugleich / Ihr leisten und zu erkénnen gében wérde; Dessen Prüfung liget án ihrem Anbefehlnüsse/ án dérer zur Wirkligkeit Säzzung/Ihr di Tätligkeit diser meiner Wörte erweisen wird

Ihr

gehörsamer Diner.

CXVII. Er lóbet di, án dás lôbliche Venus-Volk, ausgefértigt gestélte Libes-Sachen; und Wündschet, das mit Ihme di Belóhnung solte geteilet Wérden.

Mein Höchgeehrter Herr/ Desselben Beféhl zu gehörsamen/ hábe Ich seine höchdeutsch-ausgefertigte Libes-Sachen durchséhen;

So

So mir allentalben wóhl gefallen. Und tuht der Herr nicht unrecht/das Er den Schlüs / án das liblöbliche Frauen-und Jungfrauenzimmer gerichtet ; dann Er hält seine lézte Réde von so líben Kindern ; und lésset von dísen süssen Hérzkwälerinnen / dí junge Manschaft zu allerlézt den Abschid néhmen. Dí ganze Wélt wird Ihme/ for di Ausfertigung so eines líben Büchleins dankbár seyn / insonderheit das libsélige Frauenzimmer ; zu déssen Lób und Rúhme mein Herr geböhren zu seyn scheinet. Ich möchte wündschen/ das Er dí Belóhnung dafor/mit mir teilen/und einem seiner Freinde auch etwas davon gönnen wolte; aber/ mein Wundsch wird wohl ümsonst seyn/und Er keinen Nébenlehner (wann Ich so réden mág) leiden : darüm Ich doch gleichwohl nicht unwillig seyn wérde ; sondern alzeit beharlich verbleiben/

Meines Herren

Dinstfertigster.

CXVIII. Eine Jungfrau verlanget, nách dém, von ihrer verlóbten Mitschvvéster, ihr zur Ehe vórgeschlágenen Studenten; und vveis es in di lánge alleine nicht zu énden : ô fürvváhr nein.

Edles/ Vilehrentügendreiches / Höchgeehrtes/ Líbwértestes Jungfer-Swésterchen/und Breutchen ; dir wündsch Ich so víl glüksélige Stunden/ als Tropfen der weite Himmel von sich gelassen ; und der Sandkörnchen im Mér ! Allerschönster Engel / dü mein hélleuchtende Hérzenskérze ; dich mit dísem Bríflein wóhlmeinende zu ersuchen / und der nächsten Züsage zu erinnern/ kán Ich gár nicht mehr erlassen :

Dann dú/ libe Tokte/ mich ja/ bey deinem Verlöbnüsse des jungen Studenten N. teilhaftig zu wérden/ fést vertröstet. Nun séhe Ich áber noch keinen Ernst darzú; dér hingegen bey mir álzugróß/ und gewis drúm: hilf/ mein Tausendschaz/ das Ich Ihn bekomme/ ehe Er anderwérts verlibt wérde; dann es auch fürwáhr in di lánge alsó zu énden/ nicht getrauet

Deine

Mitfwéster/ und
Náchbhmern.

CXIX. In Antwórt, Wil Sí, auf ihrer Hochzeit, den ángezilten jungen Studenten, ihrer Jungfer Oehmschwéster gérn ánhangen hélfen; sól sich nur bis dahin gedulden.

Mein ganz gúldnes Schwésterchen/ dein Libes-Brifléin habe Ich unversehrt empfangen/ und di innerlichträgende Hérzens-begírde/ zu dem ángezilten jungen Studenten N. daraus lésende wohl verstánden; tán es dir auch ohne erinnern wohl glauben/ dann Ich sébst am béßten weis/ wi so einem Schalke ums Hérze. Was áber zu thún? Es wil sich anizo noch keine fügliche Gelégenheit ereignen/ dich Ihme ánzuwéhren. Ist es möglich/ so gedulde dich nur bis auf meine Hochzeit/ di dann/ wils Gott/ von heut über 4. Wochen/ und des Studentchen Brautdíner dabey seyn sól; alsdann/ und wañ eine réchte Jungfrau aus mir erst gemacht worden/ wil Ich gérn mit Händ- und Füssen euch fahren; und/ zum Widergedächtnüsse/ das alte Sprichwórt wahr machen hélfen: das keine Hochzeit récht wérde verbracht/ es sey dann eine neue dabey erdacht. Der arme Ménsch ist noch unbekant

bekant unter dem Frauenzimmer / und etwas blöde ; darfst dich nicht fürchten / das Er anders wohin gerahten möchte ; wil auch wohl deswegen gutte Kundschaft anlegen : immittels befleisse dich feiner höflichen Wörte / damit du Ihm begegnen / und sein Hérze also dann aufflüssen kanst : wiwohl dergleichen junge Gnahten leicht zu brechen / und zu pfropfen ; dann es ihnen gar linde taht / wann ein Jungfernvolk / in freindlichen Wörten / Anlaß zur Libe gibet : trinken Ihnen dann dabey einen Tamaschkenen Muck / und verklingen sich / in süß-treumender Andacht / mit Wörten so fést / das Ihnen di Halsmarter / auf den Morgen / unablöslich angehangen bleibet. Und so bi mein güldnes Swésterchen / in eilfertiger Antwört / bey überwündschung einer Schachtel vol eitel süsser / gesunder / und gutter Täge / von

Deiner

Oehmswéster.

CXX. Er bildet im Rósengarten Libgewonnenen, gégen Ihm trágenden Sinn, in etwas erforschen.

Edle / Tugendvöllige / Allerschönste /

Seidhér Ich di Balsam- und gerüchvollen Rósen / di süssen Erklingen des Jáhres / und Si bey Ihnen unter dem gütigen Himmel / mit Unwürdigkeit meiner Augen / nächst ánblikket ; seyn mir / gleich einer Bine / das erste mahl / von ihren scharlachenen Rósenfelbten Lippen süsses Honig / nicht weis Ich / ob ohne Widerwillen zu nehmen vergönnet worden : habe Ich nicht in und bey mir selbst / sondern in Unkraft der unerträglichen Libe / und zwar ohne zu solcher Schwachzeit gemässe Erfrischung / also gelébet / das Ich ferner /

wo

wo nicht ihre güttige Schönheit / mich mit einem ángenéhmen Tróste versíhet / unter den Lébendigen zu bleiben / mehr Zweifel / als Hofnung erschaffe. Es ist áber mein Hérze dermassen feste / in welchen Tügenden Si ihren Ánfurt haben wird / di Einzige / nemlich Erbarmung / nicht vorbey schiffen zu lassen ; sondern mit Beféhl / bey Ihr zu erscheinen / mich beséligen ; und / nach Erforschung meiner gewissen Treuheit / durch di Macht ihrer Gegenlibe / mich also Ihr verpflichten / das Ich seyn und bleiben kán /

Ihrer /

bis in Tód ergébener

Diner

N. N.

CXXI. Der Jungfrauen Antwórt hirauf, zur Widerlibe ; mit sicherem Eintrite.

Edler / Folkommener /

Obwóhl mein Sinn / und nicht-leicht-wankendes Hérz / mich nimals (unángeséhen / das Er nicht der Ungestalteste unter den hir Lébenden) Ihn zu liben berédet hát ; in Ánschauung / das / so weit sich der Wasserreiche Selispe Ström erstrekt / Er der Allersin- und Gemüttflüchtigste Libhaber zu seyn / gemeinet wird ; so kán Ich doch disfals nicht forbey / Ihme einen Teil meiner Widerlibe (indém Ich / wo zu glauben / auch aus seinem Sreiben erséhen / das Er seiner Libe grós Zeugnis gibet) bis zu mehrer Erkénnung / dárzusázzen. Weiter Ihme di / bey mir Erscheinung aufzulégen / befinde Ich mich zu gebitten unvolkommen ; án erlauben áber willig / wil Er unbemühet / in meiner Behausung sich finden lassen / sól Er ja so lib / als unlib sein

Brif-

Brifstein mir vor der Überlesung gewesen/ empfangen werden: und dabey erkennen/ das Ich sey/ dl/

Ihme

in Ehren

Wohlgeneigte.

CXXII. *Ein Libklägendes Schreiben, des Abgewisenen; an seine Uberwinderin.*

Schönste/ Tugendbegabete/ und Treueste/

Meine einzige Herzens-bewahrerin/ Inhaberin meiner lib- und lebhaften Gedanken/ Wi mich der ungehofte/ und eilen so heissende Tag/ (welchen Ich der Tafel eines unsterblichen Gedächtnüsses schon eingeschriben) entgeistet/ ist der Brunnen meiner Wörte/ in seinen Kwällen/ zu sagen/ nicht genugsam bereichert. Dann/ erstlich gab Er mir eine ganz lebenwürgende Botschaft/ welche den Springbrunnen meiner Augen dermassen anzapfete/ das dl Wangen eine völlige Überschwemmung spüreten; indem Er mir dl leibliche Endselung meines liben Vätern andeutete: ferner erzeigete an sich nichts minder meinen Erödter; indem Er Sl/ in welcher dl Blume meines Lebens wurzelt/ so eilends zu verlassen/ mir anbefelichte. Ach! mich deucht/ das Glük hat all eine Feindschaft/ So es immer zu üben weis/ auf mich ausgelegt. Aber mein Schaz nehme nicht mit mir gleiches Gift der Trauernüs/ damit ihre himlische Schönheit unbeschädigt bleibe/ in sich; massen mein Geist das höchste Donnerwéter/ disses erlittenen Unheiles/ schon abgelegt/ in dem mich tröstet/ das genommene Reichtum sey gewis in dl Schazkamer der himlischen Freide versamlet; und dann auch/ das Ich weis/ das

mir/ nach hisiger Verrichtung/ das Ausständige/ durch glükliche Hülfe/ wider eingehändiget wérden kán/ damit Ich mich dann rühme / Ich sey meiner schönsten Gebiterin / als dem Lében meines Lebens/ durch Libe und Treuheit ganz aufgeopferter

Diner/

N. N.

CXXIII. Ein Löbin Liberhóbenes Schreiben: án seine Libste.

Allerfolkommenste schönste Jungfrau/

Wann di Folkommenheit sélbst wégen nichts anders auf diser Wélt/ als Ihr verwunderlich; wann Amor nicht Amor ist / als nur Si von iderman gelébt zu machen; ja/ wann di Opfer auf der Erden nicht wérden erkénnet / als Si einig ánzubéten; wér kán Si dann ohne Verwunderung ánschauen? Wér sich über Ihr kán verwundern ohne Libe; und Si liben ohne ánbehten; wird ohne Augen/ ohne Hérz und ohne Séle seyn. Nun wohlán/ wann meine Augen sich über Ihr verwundern / so erfoderts meine Schuldigkeit; wann mein Hérze Si libet / so befihlet mir es di Vernunft; und wann meine Séle Si ánbehtet/ so lässet der blaue Himmel zu / auf Más / das dise drey Nöhtwendigkeiten/ eine Schuldigkeit und Gebühr in mir wirken / und eine Gestalt gében: solche überfüge derselben/ Allerschönste und libste Jungfrau/

Ihr

gehórsamer Diner.

N. N.

CXXIV.

CXXIV. Einer entfürten Jungfrauen Libes-Unglük; an dero gehäsenen Libsten.

Vertrauter Brüder!

Nun mus Ich wohl / ob Ich gleich nicht wil / in Offenbahrung eines Unglüks dir beschwerlich seyn: Deine, welche wöhl nicht mehr di Deinige seyn wird / nicht das Si tödt / sondern gestorben / nicht das Si gestorben / sondern tödt; ist / in Überséhung ihrer Freide / des besten Schazzes beraubet worden: Si hát zwár alles / was Si vor disem gehábt / auch noch ein mehrers; áber dennoch ist der kleine Raub grösser darn Si selbst. Ich weis nicht wer sich der Künheit dises Stehlens gebrauchet hát / und ob auch selbst deine Anschläge darbey gewesen? Dennoch lébt Si ohne Kummer / wégen des Verlusts; und hát das Ansehen / als wi Ihr Betrübnüs und sein eigen Unrecht / der Gewin beweinen müsse. Du kanst nicht gedánken / was Wunder di Leute beschüret hát: Etliche sprechen / Si sey aus ihrem Láger gefallen / und hätte das Versázzen vergéssen: Andere / es were Ihr von lósen Leuten getáhn: jéne / es wéhre nur auf eine Prob ángesehen gewesen: Dise / es müsse der Díb den Schaden wider ersázzen: Di Obrigkeit forschet nach dém Töhter: Der betrübte Galgen hoft erfreuet zu werden: Der Prister suchet und machet einen Strit; GOtt helffe / das es mit Spilleuten zúgéhe! So trinken wir auf des Spilers Gesundheit / und kán di Ursache selbst mit zúsehen. So du nun diser Traurigkeit mit beywohnen wilst / das du nicht etwa auch gehangen zu wérden darbey zubedenken hast / so komme mit ehesten zu

Deinem Treuen

N. N.

CXXV. *Ein Schreiben an eine Jungfrau wegen dero alzuheftiger Strengigkeit.*

Schönste Hochgebitende Jungfrau/ Wann di Libe und di Grausamkeit zwey wider einander laufende Dinge seyn / so ist unschwer zu schlässen/ das ihre Libe nur blos eine angenommene Weise sey/ weil dero Strengigkeit wahrhaftig ist: Si gebe doch einst di Endschaft / damit Ich nicht stets solchen Schmerzen erdulden müsse / so werde Ich/ wi das Si mich libet gleuben. Dann di Libe und Grausamkeit seyn alzusehr wider einander/ das Si in ein Horn getriben werden/ und beysammen verbleiben könten. Si behérzige dise Gründe/ und ändere solche Art; entzwischen/ das Ich beständig lében werde/

Ihr

Treuer Diner.

N. N.

CXXVI. *Er libet, und leidet zugleich.*

Allerschönste Jungfrau / Si ánschauen ohne Verwunderung / ist eine Unmögligkeit; áber Si sich zuverwundern/ und zugleich zu liben/ ist eine Nöhtwendigkeit; áber Si zu liben/ und zugleich zu leiden/ ist eine gewisse Folge: Dann/ Si ist mit so vilfältigen wöhlanständigen Tugenden gezieret/ das nicht leichtlich solcher mehr erwündschet und begéhret wérden könne: áber nicht di Hofnung zu háben / di Ehre dero gutten Gunst zu erfassen. Si urteile hiraus/ wér Ihr nach Würdigkeit bedinet seyn und anfwarten kán; und zwér ein solcher mús auch noch geböhren wérden;

éber

über so getreulich als Ich/ darüber werde Ich mein Lében/ doch alles mit Ihrem Erlaubnüs/ weil Ich ganz und gár der Ihrige bin/ verpfänden: verbleibend/

Ihr

Ergébener Diner.

CXXVII. *Ein Libes Klág-Schreiben, eines Libhabers, an seine Libste.*

Schönste Freindin/ Gering halten so Si ehren-unwürdig schäzzen/ di/ so Si liben; ganz nichts achten/ di/ So Ihr doch mit so getreulicher Libe ergében; seyn dann solche eines so fortreflichen Gemüts/ als ihre wöhlanständige Verfahrungen: oder seyn nur diſes Ehrenworte und Versicherungen/ das Si an mich gedánket? Ach/ das heist alzu gestrenge verfahren! Si bejahe solches án statt Reu und Leid/ üm den/ welcher von Ihr nicht abwésend seyn kán/ zu befridigen/ libste Jungfrau als

Ihren

Treubeſtändigen Diner.

CXXVIII. *Eine Jungfrau verheiſet ihrem Libhaber ſeine Unbeſtändigkeit.*

Mein Ehrengünstiger Herr/

Man pfleget sonſten alwége unſerem Geſchléchte den schädlichen Flek der Unbeſtändigkeit anzukleiben; und nichts deſto weniger/ so müs Ich diſes Geſázze von Ihme izzo erlérnen: Er behauptet/ das ſeine abgelégte verbündliche Eide/ ein ſo féſtes Zeugnüs ſeiner Beſtändigkeit mir ertéilen/ das Ich darán/ Ich wolte mich dann ſélbſt beleidigen/ nicht zu zweifeln: und

nichts minders so hát der Wind solche Wörte auf und davon geführet/ nicht áber seiner Libe / sintemahl Er selbe ni empfunden oder i gehabt; gestalt am das Ich anizzo Ihn / über mich sélbst zürnend / Ihme so leichtlich glaubt zu háben/ strafe: wérde mich auch ins künftige Ihn auf solche Weise nachzuöhmen/ löben: doch alwége mit diser Berennung/ das Ich Ihme erstlich sélbst nicht zu einem Exempel gedinet; sintemal es mir/ als dámahlige Behérscherin/ Ihm vórzugehen/ vernünftig / und nicht unbillich gewésen wéhre; anizzo áber

Seine

Ehrendénerin.

CXXIX. *Er begéhret Gegenlibe.*

Schönste Jungfrau / Es ist hirvon unschwér / wi das Sl bey sich di Libes Hizze ganz nicht fühlet/ weil Sl ihre Augen / meine Mängel und Fehler zu erkénnen offen / zu erhärten: dann Amor ist blind; also hätte Sl auch meine wenige Verdinste zu séhen/ und das Sl (indéhm Ich Sl treulich libe und eifrig als di Allerschönste und Foltömlichste in der Wélt ánbehte) sich gégen mir bezeugen sollen/ sintemahl di Libe sol und mús durch Gegenlibe wider erkant wérden: Sl sey demnach di Meinige/ wi Ich bin der

Ihrige

N. N.

CXXX. *Ein ander Libklagendes Schreiben, án sein Lischen.*

Werde Ich dann nimmermehr das Ende meiner Marter/ Angst und Nöht erséhen? Es bedünket mich/ meine Schöne/ das/ i länger Ich lébe/ i länger

sich

sich auch meine Täge erstreken; und das zugleich verlibt und unglükselig Ich noch länger im Lében bleiben sol und müs. Was sol Ich ánfahen? Déro alzugrosse Härtigkeit leitet mich zu solchen euserstẽ Mitteln/das Ich selbst án meinem Lében einen Verdrüs führe; und libend nach meinem Tõde seufze; weil Ich dises für das bewérteste Mittel und Arzney meiner Pein empfinde. Si urteile/ ob Ich nicht stund für stund/als von der Klahrheit ihrer Augen/ welche di wahrhafte Sonne meines Lébens/beraubt/ein Ekel für dem Täge haben sol; und ob nicht di finstere und tunkele Nächte/ meine Täge seyn; und schlüslich/di Traurigkeit und hérzrührender Unmut/meine Freide: Mich verlanget nicht/das dise meine Ungelükkes Erzéhlung Ihr zu Mitleiden ánfeuchten sol: dann/ohne déro Gefallen/ist das Lében mir verdrüslich/ und der Tõd ánnehmlich. Si eile doch geschwinde fort/ mir vom Lében zu hélfen; weil ihre Augen hirzu albereit den Anfang gebähnet; damit déro Grausamkeit (nachdehm selbe mich eingesenket) das Gráb zufüllen möge. Alle di Gnáde/ welche Ich an Si begéhre/ ist: anders mit mir nicht zu verfahren; dann Ich nichts darnach fráge/ unglükselig zu sterben; in Ansehung Ich treu und beständig mein Ende beschlüsse.

N. N.

CXXXI. *Er beklágt sich über seiner Libsten Strengigkeit; und unterwirft sich Ihr.*

Wird Si dann fortwirig unerhörlich zu meinẽ Bitten/ und grausam gegen meiner Libe erfunden werden? Wird nicht di Zeit/ welche sonst alle Sachen zuverändern pfléget/disen/um mich ohne auf-

hören zu kwälen und ängstigen / stets habenden Ernst und strengen Vörsaz ändern und verwechseln ? Aufs wenigste so verwégere Sí mir nicht / (welches auch sonsten den Allerschandhaftigsten vergönnet und zugelassen wird) dí begangene Übelthat und Verbréchen Ihnen zu eröfnen und anzudeuten : dann / das Ich Sí etwas beleidiget: so wil Ich solches / zu Beföderung Ihres Nuzzes / mit meinem Lében herein bringen und ersäzzen. Sí entdéttet mir mein begangenes Verfehlnüs ; wann es ist / Sí mit alzuwéniger Folkommenheit geehrt zu háben / so befinde Ich solches nében der ganzen Wéit / wáhr zu seyn ; weil es unmöglich auch bey der Dömuht selbst Ihrer Tügenden ähnliche Ehrerbitunge anzufinden / oder Sí / aus díser Mangelung / gnung brünstig zu líben : dann díses alles ist in Betrachtung Ihrer Folkommenheit / wohl zu entschuldigen. Und dí rinnen weis Ich mich nur einig und alleine schuldig : aber déro höchberümte Vernunft / sol und ist mir billich / wégen díses Fehlers / Gnade zu erteilen schuldig / weil Sí gerécht / das Vermögen áber bey mir mehr / als Ich albereit getähn / zu gering und schwach : Ich bitte / meine Libste / Ihrem klugen Verstande Troz / mich sonsten in einem andern vor tadelhaft zu schäzzen. Sí mässige doch in etwas Ihre Strengigkeit ; und erweise sich fürohin gegen mir weniger strenge / áber wohl günstiger und geneigter ; und erlängere dí Lébens-Täge dessen / über welches Lében Sí / (wo es anders ist / das seine Dinste Ihr beliblichen) einig und allein was Ihr gefällig / zu erönen und zu befehlen : dann / von díser Stunde án / beträftige Ich noch dí folkömliche Macht und Gewalt / welche Ich Ihr unter der gestalt erteile

Ihres

dömütigen Díners.

CXXXII. Ein Gemüt- und Librégendes Briflein, an seine Libste.

Si hat wohl Allerlibste/ meines gleichen/ in der Libe und beständigen Treu zusuchen Ursach; áber ohne Zweifel wird Sí leztlich bereuen/ das Si/ meine Dinste/ so ganz verworfen; und in solcher Bereuung/ das Si mich/ zu der Zeit/ als Ich Si/ wi Ich déro Libe wégen dahin sterben wolte/ versichert/ vor einen Lügner erachtete/ in rätliches Bedenken zihen. Ich weis wohl/ das Ihre unvergleichliche Tügenden/ solche/ di mit mehrern Verdinsten begabtere/ und nicht in déro Wohlgewogenheit und Gehörsam/ antreffen und finden können; áber mit Darsázung und Gefahr meines Lébens/ werde Ich wider alle und ide/ Si seyn wer Si wollen/ di erste Stelle/ unter ihren gehörsamsten und getreusten Dinern/ zuvertréten/ und zuführen/ erhaupten und behärten.

N. N.

CXXXIII. Ein Libklágendes Schreiben, eines beständigen Libhabers, án seine Wankelmüttige Libste.

Ich ságte Ihr/ meine so Schöne/ als Libsélige/ gár wöhl/ das Si lezlich den Stand einer Libhaberin ánzunehmen/ genöhtdrenget würde/ weil déro Freyheit/ als eine so glorwürdige Dinstbarkeit/ alzu höch/ das solchen von der algewaltigen Regirung Amors/ sich befreyen/ und dessen entzihen solte/ oder könte: dises/ Si bisanhero i und allezeit zu einer sighaften Überwinderin machende Kind/ lässet Si izzo durch di Waffen der Tügend eines andern und neuen Libhabers/ als überwunden séhen; und in diser meiner Dinstbarkeit empfahe Ich über déro Gefängnüs eine

sonderbahre Hérzensfreide: Von Ihr anizzo einige behüfliche Arzney zu erfodern / würde auser unserm Vörhaben seyn / und sich hiher ganz nicht reimen weil Si von Ihr selbst nicht vermág / Ihr mit erfprüslichen Mitteln zu statten zu kommen: Si sihet sich numehr / als vor disem eine Kerkermeisterin / izzo selbst eine Gefangene; und von einer Beherscherin fürohin eine Mágd; ob Ich wohl fortwürig / troz aller déro Verachtung / den Nahmen ihres Diners / und iderzeit so beständig als Si wandelbar / zu seyn pfléget / zu führen / ein festes Gelübde ábgeléget.

N. N.

CXXXIV. Ein Klágschreiben an eines Libste, Wégen Ihrer Unbeständigkeit.

Von der Zeit án / als Ich beglaubet / das di Beständigkeit selbst / üm nimals zu wéchsein / nur Ihr náchöhmen solte / so hát di Zeit sich nicht von einer so schönen Huldigung und Gehörsam / als di Ihrige ist / berauben lassen wollen / sondern Ihr sänftiglich ángesüsset / dem Gesázze so déro Geschléchte ángeböhren / náchzuhängen und Folge zu tuhn: So hát Si geglaubet / das / gleich wi Si mich gelibet / hergegen mich auch fürohin hassen müsse / üm damit nicht in di Gedanken zugeráten / wann solche Libe fortgewehret / das mich das Unglük ganz nicht betréten könte. Ich bekräftige und halte déro Strengigkeit vor récht und billich; áber nichts wenigers bekláge Ich mich wégen der Ursach: dann / wi es nur von blosser Einbildung / und unbegründetem Berichte / womit Si verleitet / und ihr gesunder Verstand überwogen worden / hér kwillet; so kán es auch nichts warhaftes hervorbringen.

Und

Und also ist dises/ was Ich wégen der Libe zu Ihr und schlüslich üm di Allerfolkömlichste der Welt/ erdulde und leide/ wáhrhaftig und ohne Tádel: Dabey Ich bis in Tód verharre/

Ihr

Treubeständiger.

CXXXV. Er schiffet auf des Kupido Balter-Seh; und will bey Amors Hafen gern ánlenden.

Adelreiche/ Tügendsizzende/ und fórtreflich schöne/ süsse Erfreierin meiner Verlibung/

Ich weis wohl/ dise unángeném Büchstáben/ wérden Ihr nicht alleine verächtlich/ sondern auch höchst verdrüslich erscheinen; doch hát Ihm mein Hérze selbst den Trost ersunnen/ das/ wo Si selbe ja nicht libet/ dennoch zu lésensich nicht widern wird. Unzéhlich mahl/ ó Pallast meiner spazírenden Gedanken/ wo Ich/ so zu ságen/ bemächtiget/ wird mir di Wórtverrichtung/ So Ich unlängst in jénem Garten/ den Si mit ihrer Anwesenheit über alle masse durchliblichte/ mit Ihr gehabt/ und dann auch Ihre unträgliche Gegenwort/ von meinen Gedanken wider eingehändiget/ das Ich oft wündschen mús/ Ich wéhre doch mit dem kleinen Schiflein meiner Libe/ das doch mit Treu genugsam beségelt/ auf irgend ein untifes Strömlein/ und nicht auf di von Schönheit grösse Balter-Seh/ welche mächtige Galeen begéhret/ gerahten. Aber/ es ist geschéhen; Kupido mein Schifherr oder Amiral/ lässet mich nicht zurükke; sondern treibet mich fort/ und solte der Sturm ihrer Frechheit mich auch gänzlich in Lébens-Schifbrüch bringen. Ach Libreiche N. drüm schaue Si doch auf mein/ bishér zimlich

lich zerschlägenes Schiflein / welches einzig etliche Tröstwörte zu einem Anker / und hernach ihre Gegengunst zu einem Hafen begehret. Wo Ihr ja / mich zu liben / der Zweifel meiner Treuheit verbittet / so bin Ich befridiget / wann Si durch das scharfe Messer ihrer Versicherung mi in Herze anatomiren wil / damit Ihr hernach di Adern und Glider völliger Beständigkeit wissende / und Ich gewis werden kán / das Ich sey / der / von Ihr wider belebete / und

Ihr

dinende
N. N.

CXXXVI. Der / in schmerzlicher Abwesenheit von seiner Libsten halb endlebte / ermuntert seinen Geist / mit schriftlichen Empfehlnüssen / án dieselbe.

Edle / Unschazbahre Perle / Allerlibste /

Ich habe di Zeit über / seither Ich Si mit Gegenwahrt nicht bedinen können / nicht wenig beydes das Gift / des Ubelstandes / und dann auch di herzertötende Beraubungsgalle / Ihrer süssen Person einzechen müssen. Meine Abheit von Ihr / hat mich bald mit Traurigkeit / gleich wi mit Wasser übergossen ; indehm Si mir Ihre verlofchene Gunst vorbracht : bald hat Si mich wider mit Troste / gleich wi Nektarischen Tropfen / durch Vormahlung Ihres noch beständigen Herzens / erkwikket. Ach ! Allerlibste / wi zu tausendmahlen habe Ich bey Ihr zu seyn geseufzet ; das auch gewis / wann unter dem Himmel ein Lehres gegeben wirde / di Luft meines begirlichen Seufzens dasselbe zehendoppelt erfüllet hätte. Aber

was

was haben dise meine Seufzer mir zum Gegengeschänke gegében? Nichts / als wenig tröstblasende Geduld / welche mir bishér dén / durch Seufzen entgangenen Átem / etwas wider eingebracht / das Ich nicht gänzlich entlébet bin. Solche meine getrágene und noch trágende Geduld / wérden Ihr beiligende Erfinnungen genugsam / und was Ich für Begirden / Si zu séhen / entdekken. Ach / meine Schönste / Si néhme doch dise meine Gedanken / mit gunstigen Willen auf / und verschlüsse mich in ihrer Líbe / bis zu ehester Ankunft / dérmassen / das Ich mich nicht unrecht schreiben / und rühmen kán / dén Ihr ganz willig gefangenen / und mit

Treu verbundenen
N. N.

CXXXVII. Er bittet Wofern Er der Líbe Wirklich nicht genüssen solte, Ihme den Lébensfaden, in Verságung solcher, nur bald abzuschneiden.

Edle Tausendgelibte /

Einzige Beléberin meines Leibes; Erfreterin meiner Sélen; einzige Héldin / dérer Tügend kein Apélles abzureissen vermag; ach allerklarste Fakkel meines trauerümfinsterten Lébens! wó sol Ich bleiben / im fall mir di Übung der unfruchtbaren Líbe / ohne Erlangung des Ergézzenden Zwéks / nur nachgelassen wérden sol? Ach / wohér werde Ich so vil Séle / im fall ein gebétenes Abschlágen / meinen Körper zum Unterhalt erkaufen. Ach / gewis / ob schón Jupiter alle / durch di hizzige Líbe / so lange das irdische Rund bestanden / entkörperte Sélen in mich zu rükke verschaffete / wirde doch bey dem Donnern und Blizzen

meiner Angst und Traurigkeit keine fus halten. Ach/ allerfreindlichstes Angesichte/ ist es wohl möglich/ bey so ümlicher Freindligkeit / ein Tygrisches Hérze zu finden/ ist es wohl zimlich / ihrem mir geneigten Angesichte ein Diamantisches Hérze angeändert zu vernéhmen. Ach/ Ich weis wohl ihr güttiges Hérze/ welches ohnedis dem Traurig-verlibten Erfreiung wündschet / wird nicht vor Treu einen entselten Leib N. zum Widergeld darreichen. Nun / mein Lében stehet in ihrer Hand; wil Si / durch obenernentes/ mich erhalten/ so verrichte Si solches bald/ weil mein Lében von den Tödten-trauern ümzukéhren / noch etwas Raum erblikken kán. Wil Si aber N. nicht befreyen/ und auch nicht ferner klagen hören / so reisse Si nur den Fáden meines Lébens / als meine Klóto/ durch endliche Absage endzwey/ und kürze mich/ ohne fernern Aufenthalt / gár zur verblichenen Stille hináb / damit ider Libender von meiner Treuheit sagen kán: indéhm Ich gewis / bis in den Tód verbleiben wérde/

Ihr

Treuer
N. N.

CXXXVIII. Er trágt der Einverlibten, seine Sehnsucht für; Si zum Wenigsten nur noch ánsichtig zu Wérden.

Hóchbegábte Frau/ geehrte Gebiterin/ Wann Si wissen solte/ wi mir das Hérze klopfet/ und di swache Hand zitteret/ nachdém Ich/ aus Befélh der Libe/ dises án Si zu schreiben mich unterfangen/ Si wirde sich über demselben nicht so sehr entfrémden/ als

Ich

Ich Furcht und Bedénken geträgen / di Féder deswégen ánzufäzzen ; hingegen áber mehr Erbarmung und Mitleiden über meine Smérzen empfinden / als Ich Mut und Sinn hábe / úm diselbe auszudrúkken. Gleichwól zwingt mich di Héftigkeit meines Leidens / das Ich meine Hülfe in der Hand der jénigen suchen mús / di mir dasselbe verúrsachet. Und / solte sich Jmand verwundern / wi es möglich gewésen / so vil auszustehen ; und in solcher unerträglichen Abwésenheit das Lében so lange zu fristen ; so ist es ihrer Schönheit einig zú zufreiben ; úm welcher willen mir auch di unmöglichsten Dinge leicht fallen. Nun / Ich wil ahir zweigen / was Kwáhl und Marter Ich úm iretwillen erdulde : dann / Si seyn alzu ánfällig ; und möchte wól das jénige / So der Féder gegében wirde / Ihr selbst dergleichen Pein verúrsachen. Ich bitte in allem / in eller Démut / mir mein Lében zu rétten ; doch sonder Nachteil ihrer Ehre : welches dann eine solche Sache / di Si auch ihren Feinden nicht ál flágen solte ; und Si mir leicht gewéren kán / indém Si mir nicht mehr vergönnet / als das Ich Si (Nimanden dardurch zu ärgern / oder zu beleidigen) widerúm séhen möge. Ich versichere Si / schönste Gebiterin / das mir mein Lében nicht so lib / das Ichs nicht liber in di Schanze flágen und verliren / als dessen Erhaltung von Ihr begéren solte / im fall Ihr das geringste Nachteil daher entstehen können. Oder / wann Ich ja über solchen Verlust Betrübnis trágen möchte / wirde solches teils Ihretwégen geschéhen / weil Si mehr als Ich dadurch entbéhrete ; teils áber / das Ich dasselbe enden müste / ehe und zuvór Ich recht ángefangen / Ihr einige Dinste zu erweisen. Aber / alle dise Wörte seyn noch alzu swach / úm eine so inbrünstige Líbe / als

dl Meinige/ genugsam zu bezeugen/ und an Täg zu gében. Derowégen bitte Ich wérteste Beherscherin/ Sí wolle nach déro eigenen Folkommenheit/ (als dl solche Brunst in mír erstmál erwékket) davon urteilen; und fest gleuben/ das keine Dinste so fwér/ dl Ich Ihr nicht über in der Táht sélbst leisten/ als mit Wórten weitleuftig ántragen wolte. Damit Ich Ihr áber/ schönste Gebiterin/ länger verdrúslich nicht seyn mö-ge/ (dann meines dl Féder wól nimmermehr ermüdet werden solte) so wil Ich hirmit füssen/ und den end-lichen Ausspruch/ es sey zum Lében oder zum Tódе/ von ihrer ungefárbten Antwort/ erwarten: verblei-bende unterdéssen so folkómlich der Ihrige/ der gestalt/ das Ich noch vil zu wenig ságe/ wann Ich mich schon nénne/ Hochgeehrte Beherscherin/

Déro

Getreusten/ gehórsamsten/ und ge-neigtesten Diner/ und Knécht.

CXXXIX. In fast harter Antwórt, füget di ander Wéit halb ángebrandte Frau, sei-nem Begéren dennoch, und bestélt Ihn (in Ehren) zu Ihr.

Gleich wi Ich des Herrn Schreiben/ wider meine Wil-len ángefangen; also antworte Ich auch hirmit darauf gegen meine Pflicht/ und Schuldigkeit; ihn Ihn der Seinigen zu erinnern; das némlich von ei-nem solchen Fürnémen (So Ihn in grosse Gefahr bringen kan) bey Zeiten ábstehen/ und nicht mehr von mir erwarten wolle/ als dergleich Gunst und Zúnei-gung/ wi Ihme von einer ehrlíbenden/ und seiner eige-nen Túgend zu hoffen gebüret. Er darf sich nicht

bemü-

bemühen/dí/mir angebotene Dinste wirklich zu leisten; sondern hát albereit an der Perfon meiner nächsten Blutsfreindin/mir so verbündliche Freindstükke erwisen/das Ich daher/ von wégen der Smérzen / dí Er/ seinem Fürgében nach/in meiner Ábwesenheit/und ûm meinet willen leidet/anders nicht als betrübt seyn kán. Áber/Ich verséhe mich déssen zu dem Heren/Er wérde mich mit solchen Ehren meinen; dem jénigen/dén Ich alleine zu liben mich schuldig erachte / mit so treuer und aufrichtiger Freindschaft zúgetáhn zu seyn; und das seine eigene Genésung / mit dessen Nachteil von mir nicht begéren: dann solches wollen (ángeséhen es unmöglich) den Heren ohnedis nichts helfen wirde. Weil Er áber für dismahl nicht mehr Ánsuchung tuht/als mich nur alleine zu séhen; und dí Hindernisse/So Er selbst in den Wég geléget/mir verbitten/ Ihme solches offendlich zu vergönnen; so wil Ich es über aufs Glükke wagen / und Ihme dasselbe / wi Er es háben wil/zúlassen. Überfüge Ihme derohalben hirmit/das/wo ferne díser Brif Ihme hoffendlich noch heute behändiget wird/ Ich morgen alhir ganz alleine zu seyn vermeine. Er wird dí kleine Gártentühr offen finden; und meine Áterin nicht weit davón den Heren warten: so verfüge Er sich alsdann des Ábends ûm eilf Uhr dahin/und séhe/ob Ich mich nicht grösserer Gefahr unterwérfe/Ihn dahin zu bescheiden/ als Er solcher Verzihlung nachzukommen. Unterdéssen lebe Er wól.

Dí eigene Hand

N. N.

CXL. *Eines Libhabers, auf seiner Libsten Begehren, an Si getähnes Besuch- und Libes-Brieflein.*

MEin Augen Trôst/

Es erfodert meine Schuldigkeit / wl das Ich mir / ehe und bevor Ich mündliche Unterredung mit Ihr gepflogen/ Sl in Schriften nicht zu versuchen/ Ursach ihrer Würdigkeit/ vorgesâzt/ zubekennen: dann/ nachdehm mit einem solchen klügen und schârfsinnigen Verstande/ so imals einige Kreatûr/ oder Leib/ bewéget/ Ich Sî begâbet befunden/ bevorsorget Ich ihren höchstverwunderlichen Verstand / weil Ich in Schreiben/ nichts dann meine gröbe Mängel und Fehlnüsse/ Ihr vorstellen und darbringen würde. Aber dis alles ungesehen/ so hat doch Déro Befehl/ alle dise Sorgung überwogen; indehm Ich wohl / und auser Wége geraumet/ behérziget / das Ich ein unverbrichliches Gelübde/ Ihr gehorsam zuseyn / nicht aber Sî nimals in Schreiben zu begrüssen/ getâhn und abgeléget; und das also Ich mehr déro Willen und Meinung zu vólbringen als meinem Vorsaz nâchzuhângen / verpflichtet. Sî sehe nun alhîr eines meiner Schreiben/ oder vilmehr ein solch Werk / da Ihr alles das / wâs Sî sonst von Natûr/ (nemlich dî Mängel und Verfehlen anderer zu ândern und zu verbessern) mit zur Welt brâcht/ zu Wérk richten kân. Sî lése aber solches nicht/ (gestaltsam Ich Sî darûm flehentlich / als dî Fédern in Hânden hâltend / bitte) wofern Sî anders in der allerschönsten Handlung / in welcher Sî dî Vernunft sehen kân/ sich üben wil: Darûm / weil déro Tûgend vermittels der Christlichen Libe/ mir solchen Vermeis zu leisten schuldig: Ich verhoffe/ und zwâr nicht allein das von dérselben/ sondern auch das Erkântnûs/ welches

ches Ich weis/ Sí wégen der/ Ihr/ in der Gestalt ihres leibeigenen Knéchts gelóbten Dinsten und Züneigungen/ gegen mir träget / und fórthin verspühren lassen wird. Hirmit Gott mit Uns!

N. N.

CXLI. *Ein ander, Von Libes-Sachen ángesüsstes Schreiben.*

Wenn Sí mich/ meine Schöne/ beféhlichet/ Sí oftmals in Schriften zu er suchen/ allermassen Ihr das Gegénteil ánzudeuten belibet/ wirde Ich Sí alle Stunden mit meinem Schreiben behélligen und heimsuchen: áber Sí zu bitten gegén mir entwéder etwas gelinder/ oder áber noch grausamer/ so es anders mehrers seyn kán/ zu verfáhren/ damit Ich unter der Bleyfwéhren Marter- und Pein-Bürde/ So Ich/ Sí hérzlich ílbend/ erdulde/ zu Grunde sinken/ und bald erlígen möge; so fwehre Ich Ihr doch/ das auch wégen meines Tódes/ den gleich íhre Strengigkeit verúrsachet/ Ich dennoch keine Bereuung oder Smérzen fühlen wirde; weil Ich einen festen Eyd/ alles das/ was von Ihr hergehet/ und fleust/ ánzubéhten/ geleistet und ábgeléget. Sí gebíte und ordne nun über mein Lében/ nách gefallen: Ich verheische Ihr alle dí abgefaste und von Ihr wider dasselbe ausspréchende lezte Tódes Úrteil/ und wann Ich gleich solche ni geléfen oder angehóret/ mit meinem Blutte zu bestgeln: já/ alsó hóch hábe Ich mich/ déro Willen unweigerlich Folge zu tühn/ ergében/ das auch mein Gehórsam hírinnen allezeit ohne einige Ausflúchte seyn/ und verspühret wérden wird. Ich grüsse und küsse/ mit ihrer Vergünstigung/ tausend und aber tausend mal/ déro Sneweisse/ und mich so vil fest gebundene/ und sanftiglich oft berürte

rürte Hände; und wann dises mir vor eine alzugrösse Kékheit gescholten wirde / so unterwérfe Ich mich Déro verständigen Gutachten/ üm di/ deswégen verdinte Stráfe zu erdulden / und auszustéhen: standfést verbleibende

Ihr

Treuer Freind und Diner.

CXLII. *Ein Versicherungs-Schreiben, standféstreuer Libe; án seine Libhaberin.*

Endlichen hát dise schöne Hand/ dise Kértérmeisterin meiner Freiheit/ dise wunderwürdige Hand/ déren wundersame Handlung Ihr tägliches Handwérk; dise Hand/ über welche man sich nicht/ ohne aus Libe/ stokblind zu wérden/ áber mit einer von Lib ángegossener/ und über alle Más héftiger Beunruhigung/ verwundern kán; dise Hand ságe Ich / án welcher di Kunst und Natúr durch Nöhtwendigkeit gedrungen/ alles das / was Si am fürtréflichsten und herlichsten auf diser Wélt hérvor zubringen gesonnen/ ángewendet/ hát mir zu schreiben/ und über dises auch noch/ das Déro meine Dinste gefälligen/ mich zu versichern/ di Mühe und Arbeit auf sich genommen: So schwehre Ich durch di Volkommenheit/ das Ich / zu Widerèrkennung der Ehren mir erzeigten Gunst/ einen Gedächtnüs Tempel / Ihr dárinnen / ohne Müdwérden und Aufhören / Ich di Bereuung / Ihr dessentwegen nicht nach Würden/ (dann es mir unmöglich zu leisten) aufopfern/ und aufrichten wil / Aber/ nach der Gelégenheit déssen/ so Ich vermág/ und in meinen Kräften bestehet/ abzulégen/ so widerhohle Ich ábermahls

meine

meine Eidesleistung / úm sélbige desto unverbrüchlicher vórzustellen: Und weil alles dises von meiner Schuldigkeit hérrühret / auch recht und billich ein mehrers / wo es anders seyn könte / vor eine solche Wöhltáht zur ánnéhmlichen Dankbarkeit / und Widervergeltung zu erweisen; so widerhohle Ich nóchmals das verbündlichste Gelübde / Treu und Beständigkeit / Ihr Diner zu lében und zu sterben. Si séhe alles das / was am meisten in meiner Macht und Gewalt beruhet / und hérgegén das wénigste / so Ich zu verrichten schuldig. Ach! volkommenes Hérze / Si néhme dise meine Mángel und Féhler án / weil Si dessen einige Úrsach; und betrachte / das alles / was von höhem Wehrt erachtet wird / seinen Preis / so dann / wann es Ihr überreichet / dafern es nicht in dessen Gesichte und Stirne das öffentliche Bekéntnüs seiner Unwürdigkeit vórstellet / verleuret. Gott befóhlen / meine Schönste; dann Ich befürchte derö helleuchtende Euglein auf disem Papir gár zu lange aufzuhalten; und das dadurch Ihr klüger und schárfsinniger Verstand und Geist / von andern / Ihr ángenéhmern Gedankungs-Unterhaltungen / ábgeleitet und zurük gezögen wérde: Si bleibe also di Meinige: wi Ich bín der

Ihrige /

weil Ich lébe / und heisse

N. N.

CXLIII. Ein Lób- und Libbringendes Schreiben; án eine überschöne Dame.

Hérzgebitende schönste Freindin /

Di Nöhtdurft erfodert es / und wil mir nichts anders obligen / nóch gezimen / als zu bekénnen / das di

Héftigkeit der Freide/und di Entzükkung ihrer Schönheit Bezauberung/meine Séle und Gemütt/höch aufgeblásen und eingenommen: Díses seyn di/von hérzlicher Freide ángefeuchtete Empfindungen/welche man mit blóssen Wörten nicht ausdrükken/vil wéniger mit Stilfweigen einfangend (in Ansehung/ das auch di Einbildung selbst nicht den wenigsten Teil dérer süssen Libligkeit/) satsam verstehen kán. Díses geschah gestern Ábends/als Ich mich über Si/in der beiderseits Uns befindlichen Zusammenkunft/verwundert: und zwár/fand Ich Si mit solcher Schönheit erfüllet/das man di Volkommenheit und Freide selbst ángeschauet. Und ob Si wohl/aus natürlicher Eigenschaft/keine Vergleichung/als mit Ihr selbst/erdulden kán; so ist/und wird Si doch sich des hélglánzenden Spigels ihres Ángesichtes/úm di Ihrige dariunen zu beschauen/weil zumáhl dessen hélfliissende Blikke ihre Pfeile/aus dérer Bezauberung zugebrauchen/gendtdrénget. Ich schmeichele oder libkóse Si hirinnen gár nicht/wiwohl Ich vor Libe ganz úmgekéhrt; doch so anfinde Ich mich ántizzo in meinen Wörten dessen ganz frey und lós: Dann Ich entdékke Ihr nicht alleine das/was Ich gedánke/und was Ich gleube; sondern auch das jénige/was Ich fühle/und im Hérzen empfinde: Und zwár auf solche weise/das noch über das unwiderfódsliche Zeugnús/meiner Gedanken und Beglaubung/Ich mich auch selbige meiner Empfindung/di dann ohne Tádel/übereigne und zu Händen stelle. Aber/warúm empfáhe Ich Freide/Si mit Lób héraus zu streichen/worán Si doch eine Unlust und Misfallen/da mir in guttem wissen/das Sí das übermässige Lób/so sehr/als di Later sélbst hasset/weil di Dómüttigkeit/als einzige

Her-

Herscherin aller ihrer andern Tügenden/ zu Erkäntnis Ihrer selbst zu gelangen; auch nicht verstattet / und zwár aus Besörgung/ damit di funkelnde Blikke/ ihrer verwunderlichen Schönheit / auch nicht selbst / gleich wi dem unglükséligen Nárcisso geschéhen / zum Tödde befördern; und also Si/ als eine Gözendinerin/ Ihrer selbst/ nicht zugleich dem Altár / so wohl auch zum Opfer dinen müsse. Was ságe Ich/ Ihr tif verständiger/ und von aller Sinn- und Klügreichsten diser Wélt unvergleichlich schäzender Verstand/ wird Ihr já wöl vor dem Irgárten/ in Ihr selbst/ mit Libe entzündet zu seyn/ verwéhren/ und Si ábhalten: Und ob solcher es auch zu tuhn von Unkräften; so hát doch ihr Verstand/ vermittels der güttigen Natúr / Ihr den Fáden der Ariadnen/ üm den Ausgang ánzufinden / verehret und zu Handen gestellet. Si lasse Uns nun mit diser obángesäzten unwidersprechlichen Wahrheit zu Rühe stellen / üm offentlich dises zu aller Erkäntnüs zu säzzen; das Ich bin/ und in meinem wéhrenden ganzen Lében der allerdömüttigste / getreuste / und gehörsamste/ unter allen ihren Dinern verbleiben wérde; bitte auch déro Anbeféhlungen Troz / mich hirinnen des Lasters/ des Meineides/ im wénigsten zu beschuldigen: GOtt mit Uns!

N. N.

CXLIV. Er entdekket, in treuer Dinstbeständigkeit, seiner abwesenden Libsten, das unerträgliche Verlangen nach Ihr.

Es ist mir/ von Ihr entférnet zu seyn/ und im Lében zu verbleiben/ führohin auser aller Mögligkeit: und dringet mich di Nöhtwendigkeit / Si täglich zu séhen;

séhen; oder/ in Unterlassung dises/ alle Augenblik zu sterben; sintemahl von ihrer Gegenwährt/ alle meine Zufridenheit und Vergnüge; hérgegen von dero Abwesenheit alle meine Smerzen und Pein hérspringen und flüssen. Ich hábe mir wöhl fürgesäzt/ durch di libe Geduld/ mich hirvon zu bréchen; áber Ich wechsele mit guttem Willen stündlich; und bin nicht vergnüget/ als nur in dem Punkt/ Ihr Diner zu sterben. Ich gébe zu/ das di Zeit alles ändere/ wechsele und wider verwechsele; meine treue Beständigkeit áber/ wird von disen algemeinen Régeln der Abwechselung ábfallen/ und sich déssen entbréchen: auch verdreust mich nicht wenig/ das di Zuwerksäzzung nicht eher als meine Wórte zur Wirkligkeit gedeyen sollen: Dann nimmermehr wérde Ich/ als zu der Zeit/ dadurch Ánfallung einer gewündschten Gelégenheit/ den Zweifel und Verdacht/ den villeicht meine sterbliche Gelégenheit/ von meiner Unbeständigkeit Ihr eingében könte/ benommen/ vergnügt seyn. Si réde dannenhéro nach ihrem Beliben fürohin nichts mehr/ als nur mir anzubeféhlen; auf das/ gleich wi zu aller Zeit Ihr zu gehörsamen/ Ich bereit/ Ich auch ohne Unterlas Ihr gehorchen/ und meine/ Ihr nochmals ánbitende Dinste zu üben und abzugében/ Gelégenheit háben möge/ als

Déro ganz Ergébener.

CXLV. *Ein Libesdinst zúneigendes Hand-Brifleln; án seine belóbte Dame.*

Allerlibste/

Nimmermehr bin und wérde Ich/ als bey und nében Ihr vergnügt seyn/ und verbleiben können: Ich bite téklich allen Wöllüsten/ zeitlicher Freide der

Wélt

Wélt/wann Si gleich alle in einen Klumpen geſmelzet; Troz/mich auſer ihrer Gegénwahrt zu begnügen: Dann / wann und án welchem Ohrte Ich mich von Ihr entférnet befinde / ſo ſeufze und gehábe Ich mich dérmaſſen übel/ das Ich an meinem Lében ſelbſt einen Verdrüs und Ekel: Und / zweifels ohne / wann Ich Ihr ſo vil ánnéhmliche Dinſte / als Ich ſelbe zu volbringen begiriger / erweiſen könte / würde Ich über meinen Tód/weil Si déſſen Úrſach / keine Reu / oder Kláge zu führen/Anlas finden. Alles das/was Ich von Ihr bitlich ſuche/iſt mir fürohin etwas hold- und libſétigers; oder áber mit mehrerer Strengigkeit als Si bishero verübet/wo es auch mehrers ſeyn kán nicht zu belégen / damit mich entwéder di Hofnung tröſte/ oder di Bleifwére Laſt der Verzweifelung ganz unter und zu Bóden richte und drükke: Das Lében und der Tód findet bey mir keinen Unterſcheid; Was Ihre Freid und Luſt/ iſt mein einiger Wille und Beliben: Zu mehrer Treu und gewiſſen Verſicherung / wil Ich neubezeugende Gemütserklärungen von mir ſtellen; und zwár/alles in der geſtalt/als

Ihr

Leibeigener Diner.

CXLVI. *Er verkündiget einer Jungfer, das, durch déro Holdſéligkeit, und ſchöne Beredſamkeit, zu ihrem Diner, Er gemacht, und unauflöslich verféſſelt ſey.*

Belóbt ſchöne Jungfrau/

Di holdſelige Libligkeit / und libliche Holdſéligkeit ihrer Unterhaltung/háben meine Séle dérmaſſen mit Bezauberungs Banden geféſſelt/das deſſen gewalt-

same/ dí albereit durch Libe ihrer Beherschung unterworfen/ auch durch ihre/ von Honig angefeuchtete Beredsamkeit/ gleicher massen obgedachter Herschung/ und zwar noch mehrers unterléget/ dérmassen/ das/ wi ihre Schönheit mich gleichsam geraubet; also auch déro Wöhtrédenheit mich bezaubert; auf disen Schlág/ bin Ich zwey maht der Ihrige. Aber/ dises alles ist unnöhtig: Dann/ wann Ich mir di Ketten meiner Dinstbarkeit durch Unmut zu erbréchen unterwinden téhte/ so wirde meine Séle solch mein Beginnen mit Kräften widerstéhen/ sowohl mein Hérze zu dérer Beschüzzung sich bewafnen; welches Si dann zu glauben/ wi das Ich ganz und gár kein Teil/ als dén Si mir zu erteilen gerühet/ über mich habe und führe/ verpflichten wird. Si urteile anizzo durch disen Schlús/ auf was Art und Weise déroselben Ich zugetáhn und verbunden: und verbleibe di Meine/ wi Ich bin der

Ihrige

N. N.

CXLVII. *Er bittet seine Libste, als déro Libesgefangener, üm gleichgeneigtes Wohlwollen.*

Libste Freindin/

Es ist Ihr verständlich genug beybracht/ das déro holdselige Anblik/ und Libesfähige Bezauberung/ in Begégnung einer so freien Séle/ wi di Meinige/ ganz sörggefärlich: Und dises habe Ich damahls/ als Ich Si ins Gesichte bekommen/ bevór gesehen/ oder vilmehr mich darüber verwundert; und doch solches nicht vermeiden/ noch ändern können. Was sól Ich nun tizo ánfahen? Es müs nach ihrem Willen und

Wohl-

Wohlgefallen (weil Ich ganz der Ihrige zu lében) ein Glüs gefast seyn. Si lasse Ihr doch nun belíben/ déro Hérze mir zu eröfnen / damit Ich mein Lében/ nách ihren Gesäzzen/ ánstellen könne: Si entdekke mir ihren Willen/ und gefällige Meinung; so wil Ich hérgegén meinen Gehórsam Ihr zum Erkéntnüs stellen: ídoch in der Gestalt/ welche Ich / mit aller Dömütigkeit führe

Ihres

Diners und Knéchts.

CXLVIII. *Ein Abreisender, bittet von seiner Líbsten Erlaubnüs mit dinsttreuer Ergébung.*

Edle/ án Ehren und Tügendreiche/ hérzlíbste Jungfrau/

In hérztreulichem Vörwundsch der allerschönsten Fortún/ und folkommensten Glükséligkeit / erheischet es meiner Sachen Nöhtwendigkeit/ mich eine zeitlang von Ihr zu entférnen; áber / vor eine unerträgliche Sache scheinet es mir/ Si in allem zu befrídigen. Si eröfne mir demnách ihren Willen; sintemahl Ich ehe nicht/ bis Ihr beféhlnüs es mir vergönnet/ ábreisen wérde. Ich übereigne Ihr selben; ídoch mit Bereuung / wégen einer so geringen Sache Si selbiger mit einem Eide zuversichern. Dann / das Gelübde meiner beständigen Treu/ begreift und hält in sich alle di gewissen Versicherungen/ welche Ich Ihr/ von nu án und fürohin/ mich nicht des geringsten / als das was Ihr gefällig (in Betrachtung / das all mein Vergnügen in dehm/ Ihr zu gehórsamen/ bestehet) zu unterzíhen/ erteilen kán und vermág / in der Gestalt / welche

durch Höfligkeit Si mir zu führen / vergönnen wir

Ihres

Diner

CXLIX. Der, von Libe verwundte, bittet seine Libste üm Erbarmnüs; und unterwirft sich Ihr.

Schönste Freindin/

Nimmermehr hette Ich mich mit Wörten v
nehmen lassen/das Ich imals durch ihre Libe verwu
det werden können/wo nicht di wahrhafte Erfahru
als welche aller Ménschen beste und weiseste Lehrm
sterin sélbst / mich déssen überführet. Wi sol
aber nun meine Sachen ánstellen; dann i mehr
Si aus Furcht ihrer Wunden flihe / i mehr ánf
Ich mich von selben heftig verwundet? Si hábe
barmung mit mir/und sey mit meiner Dinstbarke
friden / weil déro wohlánständige Würdigkeit
Tügend / wi das solche ewig wéhrend; Si verge
sern. Mein Lében selbst erheischet keine an
Nahrung/als ihre Gunst und Libe; oder/wo es d
unwürdig; so teile Si solche aus / entwéder d
Gunst/ oder Erbarmen des Mitleiden. Es befe
nun auf welche Art und Weise es wolle/ so w
Ich Ihr doch wégen selber/mit Löb- und Dank sá
mein dankbahres Gemütte darzeigen/ und wirklic
weisen/als

Déro

in aufrechter Treu/ b
tähner Diner.

CL. Er wil seiner Libsten, den, beiderseits habenden Zweifel benéhmen; und stellet seine gehórsame Schuldigkeit, zu ihren Beféhlungen, auf di Prób.

Allerholdséligste Gebiterin meines Hérzens/
Si träget Beysórge/als sey Ich unbeständig; und Ich befürchte/Si sey wankelmüttig. Auf was Weise wollen wir nun Uns beyderseits gemeinen Zweifel benéhmen? Das einig nuzbarlich ánfindende Mittel ist/ wi eines dem andern mit mehr beständiger Treu / und Gegénlibe zu begegnen/sich bemühe. Di Meinigen/ so Dérselben Ich ánbiten kán / und vermág / bestehen und rühen in ihren Anbeféhlungen: dann/was Sache Si von mir zur Prób meiner Libe und Beständigkeit begéhret/wérde Ich meine gehórsame und verpflichtete Schuldigkeit / selbe ins Werk zu säzzen/anstréngen: Si/án ihrem Ohrte/ mág rühn was Ihr belibet; di Gebühr wird hirinnen unser Richter und Schidesmán seyn: Götlicher Obhand empföhlen! Ich küsse/ mit Erlaubnüs/ ihre zárte Hände; idoch bereuend/ das déro Kórallen-farbnes Mündlein / Ich gleicher Gestalt/mit dem Kusse meines Mundes/ nicht berühren kán.

N. N.

CLI. Er wil seiner Vertrauten in allem, auser dem Beféhlich Si nicht mehr zu liben, willig gehórsamen.

Lib- und Lóbwürdig schönste Jungfrau/
Si erfodert und begéhret von mir/mit Anführung dises Grundes/das Ich ein unverbrichliches Gelübde/Si in allen Dingen/ohne Ausflucht zu gehórsamen

abgelégt / nicht mehr zu liben: und dises beiáhe Ich; áber alle Úrsachen der Wélt können mich zu keinem unmöglichen Sachen verknüpfen. Zu dér Zeit/ als Ich Ihr all dem jénigen/ was Ihr gefällig/ ohne Widerréde zu folgen/ und náchzusäzzen/ Treu geschwohren/ hábe Ich allezeit in denen Gedanken gestanden/ wi das Si nichts/ als was tühlich/ von mir erheischen wirde; Aber/ Si nicht mehr zu liben/ müste man mir vil ehe das Hérze aus der Brust reissen: idoch versichere Ich mich/ das selbiges auch auser meinem Leibe/ wann es ihrer ánsichtig/ und zwár so heftig libend / seufzen wirde. Si beféhle mir dannenhéro vilmehr zu sterben/ und in disem wil dérselben Ich gehörsamen: Si stehe áber deswégen nicht im Glauben / das meine Libe zugleich mit dem Lében dise Wélt gesegnen wérde; dann das Feuer/ meines/ Ihr gelöbten Wohlwollens/ wird unter meiner Asche / ewig verborgen zu finden seyn: So kán Ich auch nicht wohl gleuben / das Si mir/ Si führohin nicht mehr zu liben / ánbeföhlen hette/ wann es nicht aus disem Vörsaz beschéhen / dadurch meinem Ungehörsam / vor einen volkömlichen aufzunéhmen; und durch di Widerstehung/ welche Ich wider ihren Willen und Geboht verspühren lassen werde/ di Aufrichtigkeit dessen/ so Ich üm ihre Dinste und Libe/ di von mir in di Gedächtnüs Tábell der Ewigkeit eingezeichnet wérden sollen/ dafern auf diser Wélt etwas so ewigwirig anders zu finden/ seyn kán/ bey mir erhalte/ auf di Pröb zu stellen. Hirbey Uns Götlicher Obhut bepféhlende / empfáhe Si dises Schachtelchen voller gutter Táge/ aus Händen

Ihr es

dömüttig-gehörsamsten
Diners.

CLII.

CLII. Er entdékket seiner Gelibten, di Héftigheit, der gegén Sí trágenden Libe.

Allerfolkommenste/schönste Freindin,

Ich kán nicht mehr réden; und vermág auch nicht zu schweigen: dann/ wann der Libesgott gleich blind; so ist Er doch nicht stumm: und weil es zugelassen/ Sí zu liben; so ist es auch vergönnet / solches zu ságen: dannenhéro/ so libe Ich Sí/ und zwár mit héftiger Beunrúhigung: und wann Ihr dises zu gefálligem Beliben nicht stehet / und durch di Héftigkeit meiner Libe Sí beleidiget/ so wird dises weisse Papir / wegen meiner Schám / mit Róte gleichsam ánlaufende/ sich fárben; weil es meinen Náhmen in sich hált und führet/

Ihres

Wohlbeflissenen
Diners.

CLIII. In Mangel gleicher Widervergéltung, dérer, von seiner Libsten, Ihme beschéhenen Wóhltáhtigen Gunst; ergibet Er sich zu ihrem Dinstschuldpflichtigen.

Allgeneigte/schönste Jungfrau/

Mit was wirklicher Dankságung kán oder sól Dérselben Ich/ wégen des mir/ zuerzeigen/ ihr gelibten Gunstgewogenheit/ entgegén und án di Hand géhen? i mehr und tifer Ich án di Wóhltaht gedánke/ i wéniger finde Ich mich von Kráften/ auch di allerwénigste Abgéltung hingegén zu leisten. Sí empfábe nun/ mit déro Gefallen / den Mangel meiner Réden / und selbigen meines Vermögens zu Widergéltung: jedoch

mit angehäftem Beténtnüs / wi Derselben Ich dér-
massen dínstpflichtig/ das / wann Ich auch gleich díse
Stunde Ihr behäglich-ángenéhme und nuzbarliche
Dínste zu bezeigen ánfinge / já selbige ewigwéhrend/
ídoch Sí nimmermehr/ihrer/mír vilfältig-bezeigter/
höflicher Freindschaft/ zu vergleichen; dérer anausge-
sázte Ándenkung albereit eine solche Wöhnung in
meinem Gedächtnüs gegründet / das es nicht/als mit
und neben mír selbst ábsterben wird; nächst ánge-
knüpfter Vergewisserung / das Ich auch mich / aller
Ohrten und Enden / den allerverpflichtesten unter ih-
ren Dínern/ tätlich zu erweisen/ höchst befleissigen wil/
und zwár als den Unwürdigsten: ángeséhen/das aus
Überflüssigkeit der Gunst/Ich tráge den Nahmen

Ihres

treuen Díners.

CLIV. Er benimmet der Libsten den Zweifel, seiner, zu Ihr trágenden Libe; und vergleicht beider Gemüter, zu libtreuer Einigkeit.

Libstes Hérze/

Sí stéhet in Sörgen / als ob gegén Sí / Ich mit
Libes-Flammen nicht mehr behaftet wehre; und in-
dehm Sí meine Perschön in wéniger Acht gehábt/ müs
Ich dí dahér empfundene Wirkligkeiten/bekräftigen:
Sí hát auch in / und mit dísen meinen rechtmässigen
Klágen / üm dessen sonst unümstösliche Gründe zu
swächen/zu vor-laufen wollen: dann/ bevor haltend/
das Sí dí/ mír aufbürdete Last selbst zu trágen schul-
dig/hát Sí das/was Sí mír selbst verspróchen / von
mír erheischen wollen. Mán lasse Uns/mein Schaz
mit einander vergleichen; Sí erteile mír eine solche/

als

als derselben Ich gelöbet / unverbrüchliche Libes Zuneigung: und ob zwär wohl meine Verdinste mit dem wenigsten den Ihrigen zu vergleichen; so libe Sí mich doch / bit Ich / so vil möglich: Nichts wenigers bin Ich versichert / das / wann treue Libe mán mit gleich ehnlicher Gegénlibe verschulden sól und mús / das ungeachtet dessen allen / und was für Gunst Sí zu mir träget / idoch Sí alzeit mir noch im Rést zu seyn / erfunden wird. Sí gebe dannenhéro solcher ihrer Besórgnüs Úrlaub / dann Ich in Wáhrheit bin / und verbleibe / nicht sowóhl mein séibst / als

Déro

alzeit Getreuer.

CLV. Er überführet seine Libste, mit déro libreizenden Schönheit, das Ihme, von déro zu Ihr einmahl getrágenen Schönheit, ábzusázen unmöglich.

Hérzlibster Schaz /

Ich erzumme fast / das / nach vilen öfentlich- und scheinbahren Zeugnüssen / oder Pröben / meiner treubeständigen Libe / Sí darán noch Zweifel führet: Und zwár wérde deswégen Ich nicht müde noch verdrossen / Ihr díselbe stündlich zu bezeugen; Sí befóhle mir nur / so wil Ich Sí auch mit Verwunderung / das keine Beschwérligkeit und Gefáhr dabey so grós / di Ich nicht als ein gering und unfwéhres ermésse / scheinen und séhen tassen. Warúm träget Sí dann an meiner Libe Zweifel? geschihets darúm / das der meiste Teil der Männer wankelmütig? Ich hábe zwár ein Mannes Haupt; bin áber nicht unter dem Haufen: über dises / wann mich gleich der Unmut / Sí fáhren zu

lassen/bewältigen solte/ so ist doch déro Schönheit mit so vil libreizender Bezauberung beséliget / das Si di Gedanken meiner Verwéchselung ändern wérden/in einenzwár standféſten und unveränderlichen Vörsaz/ Si ewig zu liben. Der geringen und gemeinen Schönheit/seyn solche Zweifelháftigkeiten und Argwöhn zu verzeihen: áber Ihr/ (derer Tügendketten di Sélen Aller/wi auch Ihr untertänig machen und einféſſeln/ das selbige ihre Freiheit nicht/dann in Verlirung des Lébens/wider erwérben/ und zu sich bringen können) ist auch nicht der wénigste Schein verhanden/ es nur in Gedanken zu fassen. Si erkénne/ meine Schöne/ sich selbst; so wird Si auch ihren Irtum erséhen. Dann/ wi es ganz unmöglich / Si / ohne mit Libespfeilen getröffen seyn / zu séhen; ében also ist auch von Unmögligkeit/das der/ welcher Si einmahl geséhen/seine Freiheit/ welche ihre süsreizende Blikke Ihme benommen/wider hábhaft wérden solte: Und dises müs üm desto mehr Ich selbst beglauben / weil Ich es fühle und empfinde. Si lasse Uns nun wider zu ihren Klágen schreiten/ üm dessen Ürsach zu zuführen: Si zweifelt noch án meiner Libe / und beständigen Treu: alles das/ was Dérselben Ich vermélden kán/ ist: das Ich Si darzu so lange Zeit / als Ihr selbst belibet/auch solche Mittel / di Ihr am begleichsten und füglichsten scheinen / zu dénken/ erteile / dadurch mán solchen Pröben / so alles Tádels und Verwérfung frey/schreiten und kommen möge: Mein Gehörsam wird Ihr hirinnen Genüge leisten: Deswégen Ich Si dann vergewissere zu seyn

Ihr aufrecht-treubeständiger/
weil Ich bin/und
heisse:

N. N.

CLVI. Er bekennet seiner Erkühnen, (doch mit Beysorge dero Gegenwehr) di zu Ihr hérzlich trágende Lébe; und verknipft sich Ihr.

Holdséligste Freindin/

Ich wérde gleichsam gezwungen/ Ihr zu bekénnen/ wi das Ich in/ und mit der Libe zu Ihr/ eine sonderbahre und höhe Vergnügung; hingegén áber auch einen gróssen Unmut und Smerzen empfinde/ indehm auf einer Seite di stets grünende Hofnung/ Si eines Táges in fölligen Besiz zu erlangen/ mich höchlich vergnüget; andern Teils áber di Beysórge/ Si eines Táges zu verliren/ übermassen peiniget: Und wi mir das Gelükte/ Si gemésslich zu versuchen/ hélfscheinen/ und bey mir ánlangen mág; also kán auch das widersinnige Glük/ Si verlirend/ mir durch dero Tód/ auch mein Lében in Léhtes Nezze senken: gestaltsam Ich mich nimmermehr rúhig ermesse/ bis Ich alle meine Beunrúhigung/ in ihre Schós/ nidergeschüttet; und das wir beide/ in ihren Ketten und Banden gefésselte/ Schlaven gleich ehnlich/ nicht zwár nách unserer Freiheit/ sondern vilmehr nach der Langwirigkeit unserer so süssen Dinstbarkeit/ áchzen und seufzen mögen. Si verzeihe mir/ das Ich Si mit solchen/ von meiner Libhéftigkeit hérflüssenden Wórten unterhálte: dises ist ein Stich und Streich meiner Libe; wann Er Si verwundet/ so wird es nicht ahe seyn/ als wann Er mich albereit getroffen: áber dise Wunde wird nicht tödlich seyn; in Betrachtung/ das Er selbst/ (indehm Er mir behüfliche Mittel erwisen) heilen und zur Gesundheit verhelfen wérde. Ich erwarte dise Gunst/ mit der höchsten Beunrúhigung der Wélt: und von dem an wérde Ich nách anders nichts/ als nách der

Hof-

Hofnung dises Glükkes Seufzer sénden Gott befö
len! Si libe mich; dann nimmermehr wérde Ich S
hassen; sondern lében und sterben

Ihr

ergebener treuer
Diner und
Knécht.

CLVII. Er wäscht dem armen Mägdlein Libeistirne, mit sehrscharfer Lauge ab; u zopft Ihr den Flachs weidlich aus der K be, das Si nichts, dann eitel Wérk in Händen behält.

Libvermeinte Jungfrau/
Ob Ihr zwár für einen Glaubens Artikel halt
Ich hétte einen Narren án Euch gefréssen; so wi
doch / das es noch ům einen zimlich grössen Pau
Schüb féhlet. Warlich / Ich wérde kein Bláht
das Maul néhmen/ sondern euch (das Spil der
zeitigen Wáhrheit zusammen spilend) weisen/ wo
Hund im Pféffer liget: mit gezimender B
Ihr wollet indenk seyn / das ein sauerséhender F
bésser/ als ein lachender Feind. Ein Ehrenwört
darům kein wáhr Wört: Löben ist nicht Liben:
betreugt sich eins mächtig sehr / wér alles für G
hält was da glänzet. Di Wárheit ist ein se
Wilpert: Kinder und Narren ságen Si (wi
Sprichwört lauket); di Verständigen áber géhen
séiben billich missig: dann wér di Wárheit geiget/
schläget mán di Fidel ům den Kopf: Si wird
di Feyertáge gebraucht / zu geschweigen/ das mán
tägliche Hósen draus machen. Hábe Ich euch
Wört gegében / so danket mir darům; wolt I

aber glauben/ und mir meine Tauben abfangen/ so kán Ich wohl sägen / das Ihr vil Dúntel zu verkaufen hat; und / nách eurer und meiner Meinung / für dí schönste zu achten/ wann Ihr alleine seid. Gewis/ Ihr séhet mich für ein Andern án / dér nicht weis/ was gánge und gébe in der Wélt ist: aber/ Ich habe Windes genug/ was solch Flehzimmer für unrichtige Uhren seyn; Irwische/ dí einen am hellen lichten Tage verführen: Feuerspigel / welche dí Júgend verbrénnen: Katzen/ dí glatte Bálge/ aber scharfe Klauen haben. Es ist nichts neues / das in einem schönen Wirtshause der Wirt ein Schalk ist: rohte Aepfel seyn auch sauer; und in einem schönen Búche findet man nichts minder vil Böses: já/ wann Ich auch in dísem Púnkte mich betrúge/ so habe Ich bey euch doch schon vermérkt/ wi vil es geschlágen: euer Handwérk hát einen gúldnen Bóden; Ihr führt gérn neu Wérk am Rokken; und ist dí Lósung in euerem Hause Geld; dá Ich doch vermeinet/ dí Zeit solte euch abgemach solches Wuchern verbíten/ weil es an der Hauptsumma mangeln wil. Bey solcher Beschaffenheit nun/ wéhret meine Líbe lánger nicht / als der Gerúch von dúrren Rósen; und Ich weis wohl/ das/ der mit solchem Feuer zuthún hát / stéts einen Blásebalken háben mús. Dann/ wann dí Ehre/ wi leicht geschéhen kán/ einen Ris gewinnet/ so stéhet st einem idwédern offen; und ein Krámer légt úm eines einigen Kundmannes willen seine Wáhre schwerlich aus. Ein Wirt stélt úm eines Gastes willen keinen Schild aus; sondern es heist/ i mehr/ i bésser: aber/ doch ságt man auch im Sprichwórte: vil verdérbt/ das man nicht wirbt: es ist kein Narr der einem Narrheit zúmuttet/ sonder der Sí begéhet. Dísemnách weis Ich gewis/ das dí aller-

kürzeste Torheit di beste ist. Wann es an das Rechenzihen könt/so ist gewis bey mir niemand zu hause; dann Ich habe erfahren/worzu das Geld gut ist/(ob man schon saget/das Gold der neuen Welt/habe di alte Welt zum Narren gemacht) es schikket sich doch so wohl zu allen Dingen; und Ich gedenke stets bey mir/was man erspahret/ist schon gewonnen. Disemnach könt Ihr euch nach dem Andern umtuhn/bey welchem euer Glaube seine Jungfrauschaft noch nicht verlohren hat: Ich lasse mir keine solche Brillen aufstekken/dadurch man falsch sehen mus: wolte über all das Reinige/zu dem Kloster Maulbrun stiften; oder gar an nasse Wahre legen/als in einen solchen Sod schütten. GOtt behütte Uns alle mit seiner Gnadenhand/mich aber sonderlich vor euch! im übrigen verbleibe Ich der Jungfrau/wann Si meiner nicht bedarf/

iderzeit dinstwillig.

CLVIII. *Jn Antwort, zählt Si Jhn, mit gleicher Münze, alsbald bar aus.*

Edelvermeinter Herr Junker: Wi man in den Wald schreiet/so lautet es wider; und wer übel redet/der mus Übels hören: nun seid Ihr eben für di rechte Schmide kommen/und sol euch euer Brif gedeyen/wi dem Hunde das Gras. Dann/ob wohl Anfangs meine Gedanken wahren/keine Antwort sey auch eine Antwort/so habe Ich doch nochmals bedacht/das Böses mit Bösem zu vertreiben; und auf eine Klage gleichwohl eine Antwort gehöret. Ihr sagt/Ihr wollet mir di Wahrheit unters Maul sagen; di sagt es/wann Ich im Bade bin/so seyn mir

di

öl Ohren weich: Ihr seid ein schlechter Zigeiner/ aber ein Wahrsager der grössen Wejbsprüche; wi Ihr dann selbst gestehet/ das auf euere Wörte kein Turn zu bauen. Das Gewissen ist der Tugend Schauplaz/ und das Löb der Narren Prübe/ wi das Sprichwört lautet: aber/ wi meinet Ihr/ Ich habe euch wollen am Narrenseil führen/ das Hälmlein durchs Maul zihen/ und Ströh in den Bart flechten? ó/ es fehlet üm einen gänzen Pauerschrit; und Nimand kän einem leichter/ als sich selbst betrügen: wären euere Versprechen Brükken/ so könte Nimand sicher drauf gehen/ dann man bestehet mit euch/ wi Putter in der Sonnen. Ihr seid unbeständiger als ein Wetterhän; hettet keinen guten Krämer abgegeben/ das Ihr sobald aufbindet/ und vermeinet einem Jden den Strohsak für öl Tühre zu werfen. Was Ihr von mir säget/ ist von euch wahr/ und Ich getröste mich wi vor gedacht) meines guten Gewissens/ welches der beste Freind ist/ und nicht schweicheln kän: lasse inmittels öl Leute reden/ und öl Hunde bellen: bin Ich gleich arm/ so bin Ich doch from: Armuht ist der grösten Ausgaben befreit: halte mich aber für Reich/ indehm Ich wenig begehre: massen der Wahn Reich oder Arm mache. Glük hat manchen zu vil/ Nimand genug gegeben. Aber/ es heist/ ein Esel dem Andern einen Saktrager: habt Ihr nicht dem Köch und Keller Urlaub gegeben/ oder geben wollen? Haltet mit dem Rest haus/ als wan man euch zum verterben gebohren hätte/ wo Ihr anders nicht schon den Beutel verspilet. Sorg Ihr nun bey solchem Bewandnüs Ursach haben/ einen so bösen Esel zu reiten; das Löslein so höch angefangen/ und wisset doch/ das Ihr weder schwimmen noch wahten könnet. Ihr habet ein

ganzes Jahr lange Täge / wi euere Ordensbrüder di Fauliarden. Nun lasset Ihr euch im Krige finden wi ein Háse bey der Pauke; suchet eueren Feind bey der Weinkanne; und ist gewis/das/ wann Nürrenberg euer wehre / so wirdet Ihr es zu Bamberg verzéhren. Wér euch kennet wi Ich / der kauft euch nicht; dann án béser Wahre ist nichts zu gewinnen / wann man gleich gutte Wórte darzu gibet. Aber / wás mache Ich vil Wunders / zu vil ist ungesund. Der Stein ist frohm / áber mán stósst sich übel daráu; und ist nichts böse / wann mán es gutt verstehet. Gedénket nun / das di Töhren mit Schäden klug wérden müssen: dann / was in der Weisen Gedanken / ist in der Narren Munde. Euer kurzmeutiger Brif / wi ein nasser Sontág / hát das Sprichwórt wáhr gemacht: Untreu trift seinen eigenen Herrn: dann auf solcher Kirchweih / teilet mán solchen Ablas aus. Hirmit GOtt befóhlen; welcher euch / von euerer Hirnkrankheit erlédigen wolle!

N. *N.*

CLIX. *Das übergrósse Verlangen, nách seiner Libschönsten Freindin.*

Edle / meine allerschönste Jungfrau / Mich erfreiet hóch und sehr / das sich ántizo di édle Gelégenheit ereignet; Si / durch dise Féder / ehrendinstlich zu besuchen; und Ihr di unsägliche Beunrúhigung / So gegén Si / mein / in Lib verwundtes Hérze träget / in etwas zu eröfnen / und zu offenbahren; damit doch dem Schmerzen zum teil möchte geholfen / und das ermüdete Hérze / in erhaltender Gegenantwórt (darüm Ich auch aufs schönste bitte) erwitket wér-

werden. Sonst könte mir wohl nichts grössers/noch frölichers begégnen/als ihrer Gegenwárt zu genüssen. Dann / Ich hábe schón langezeit hér Gelégenheit gesuchet/nur 2. Wórte/aufs wenigste/mit Ihr zu réden: Ich hábe schón lange Zeit eine grósse Züneigung und Verlangen getrágen/Ihrer ánsichtig zu wérden: Ich hábe vil gewéhetáget úm ihretwillen: Ich hábe bey náhe Tág und Nacht mit Schmerzen und Seufzen zubrácht: alle meine Gedanken/Táhn und Lassen stehet nách Ihr; Ich bin so sehr beángst wégen Ihrer/ das auch das Firmament / und di schönen Stérne mein Trauren táglich geséhen/ und mein Klágen gehóret; welche alle dises bezeugen: já / meine Kammer selbst/ dárinnen Ich oft heisse Zéhren vergossen/ mús solches bestétigen. Darúm/allerlibste Jungfrau/ verzeih Si doch mir/ das Ich dise Frechheit der Wórte gegen Si gebrauche: wann Ich sovil Gunst erhalten tán/ das Si mich vor ihren Diner erkénnet / so bin Ich/ auf dismahl ganz zu friden; mein Hérze ist erkwikket; meine Augen seyn gesátiget/ mein Wille erfúllet; mein Schmérz gestillet; mein Klágen hát ein énde/und meine Trähnen hören auf zu flüssen. Ach! wás vor eine Ergézligkeit übertómt izt / in so getróstender bitt- und hofnungs Gewéhr/mein lasses Hérze! wás vor Trést empfindet mein trauriges Gemütte! In Erinnerung Ihrer / ermuntert sich alles mit gewalt bey mir: wil dahér ein beständig-bündiges Gelóbnüs hirdurch ablégen/zu stérben/

Meiner libschönsten
Jungfrau

treugebührlicher
Knécht.
N. N.

CLX. Eine Verzürnung mit seiner Libsten.

Folkommene/schönste Allerlibste/
Geschriben ist es / sonst wó das Wört Folkommene noch nicht gesäzt wéhre/wirde es izzo wohl nachbleiben ; dann Ich zweifele/das Si mit réche also genénnet wérden kán. Nicht zwár/das ihre Schönheit/ Tügend/ oder auch einig ander Ziraht / wormit eine folkommene Jungfer ángeléget seyn söl/mangelt/sondern nur/ das Si des jénigen féhlet / wormit Si sich sonst rühmet/und Ich mich nénne. Di Lehre/ welche Si mir zur Zéhrung/von der wáhren Lébe / mitzugében vermeinte / hát Si gleich nách disem in den ersten Wésen vergéssen : und wird Si ihr Táge diselbe Nimand mehr lehren können. Ich zwár / wil noch behalten das/wás Ich gelernet/dann sonst wird Ich der Lehrmeisterin / di Jmand was lehren und selbst nicht rühn kán / vergéssen : wiwohl Ich ohnedas / wégen meiner Beständigkeit/ ihre Erinnerung nicht aufgében könte. Es erfódert es déro Schönheit / das Si vón aller Wélt gelibet wérden wil ; áber der Wélt Schönheit ist drüm so grós nicht / das Si von Ihr wider gelóbt seyn solte. Ich weis am bésten/wi mir zu sinne ; áber Ich schweige ; es wirde mir doch so vil damit geholfen als gerahten seyn. Ich bilde mir déro Gelächer vór ; indéhm Si dise Wört verspotten wird ; áber Ich wil hirüm ihr Gesichte hinführo meiden / so wird Si mich doch nicht in meinem Beyseyn auslachen können. Si wird nun keinen Verdrüs mehr von meiner Réde empfangen ; und noch unzéhlich vil Nuz vón meiner Ábdankung háben ; dañ es wérden Si hinführo mehr bedínen/ als liben dürffen : Ich áber wil doch ábwésend bleiben / der Ich gewésen

wésen bin / Sí aus meinem Gedächtnüsse nicht lassen/ es vergésse dann mein Sinn seiner sélbst: Und so wird Sí háben einen Treuen / dér doch ohne ihrer Treue wohl bleiben wird/

Der

Treue

N. N.

CLXI. Eines Verlíbten Schreiben, an eine Harte, und Unfreindliche.

Allerschönste Jungfrau/und (wolte GOtt!) in allen Ehren vilgunstgeneigte Freindin/

Wi tuht Sí Ihr sélbst so gár unrécht/das Sí líber wil ungelíbet / als gelíbet seyn? Söl dann ihre/ vón dem güttigen Himmel verlíhene Schönheit (déro stéte Gefértin Tügend und Geschikligkeit ungelíbet veralten? óder hát Sí irgend ihre Líbe schön anderwerts verpfändet? wann Ich hiran keinen Zweifel trágen darf/so hát Sí án meiner Verzweifelung auch ganz nicht zu zweifeln. Im fall áber noch einige Hofnung da seyn solte / so sey Sí doch so kurz nicht mit ihrer líben Gunst/und begnädige Denselben / der Sí líbet/und úm Gegenlíbe/ mit gebógenen Knihen ánfléhend: Dann Er ist ja noch alzeit

Ihrer höhen Tügenden

unterdínstwilliger treuer

Verehrer/

Folkwéhrt v. Líbesbrunst/

Mppâ.

CLXII. An sein furchtsames Líbesschálklein, in langen Hósen.

Meine Taube / was zitterst du doch annóch / und schrei-

schreibest deine Brife so unléslich? fürchte ja nichts; dann von mir hast dú nicht den Tód / sondern mehr Lében zu gewarten: und wirst in kürzen sélbst zústehend/mit mir ságen müssen/

Mein Hérz

Dein

Hérz.

CLXIII. Auf seiner Libesfreindin Begéhren, weis Er Ihr nichts anders zu schreiben, als déro fürbündige Túgenden zu rühmen, und Si, treuer Libesbeständigkeit eidlich zu versichern.

Edle/ Túgendbegábte/ schöne Jungfrau/

Si erfódert von mir / Ihr öfters zu schreiben; áber/ was sól Dérselben Ich schreiben? villeicht/ das Si folkommen/schön/und túgendsam? disen ist ohnedis eine kénliche/und vón der ganzen Wélt zúgegébene Wáhrheit: oder/ das Diselbe Ich so sehr / als mir möglich/libe; so zweifelt Si já hirán nicht: und wañ dises wéhre/ wolte Dérselben Ich vil kräftiger Versicherungen/ als nur di blosse Wórte und Schreiben erteilen / und zu erkénnen gében. Wás nun mehr? Meiner geehrten Jungfrau kán Ich nichts schreiben/ wann nicht/das Ich nichts/als wás Ich albereit geschriben/schreiben kán; welches ist/das gleich wi Si/ di Túgend betréffend/auser allen Exempeln/ Ich zugleich in der Treu und der Libe / ohne einigen Vergleich/mich befinde. Und ob es wóhl án dém/ das di Zeit/ durch ihre Ábwéchselung alles ándert / so wird doch/di ihr so oft versprochene Beständigkeit von diser Régel ábspringen. Dises seyn nicht alein nur Wórte/ Gedanken/Gelübde/ und Hofnungen; sondern vil-

mehr

mehr aus hérflüssendem beständigen Willen/ di beständege Meinung/ und höhe Beteurungen/ mit- und nében einem unwiderruflichen Eide begleitet: welches Ich auch noch besétige/ unter der Versicherung des Glaubens/

Ihres

N. N.

CLXIV. Di Jungfrau lehnet, in Widerantwórt, di begéhrte Brifwéchselung, auf des Beantworters libhórenden Wóhlstand; und verwéchselt di hófliche Belóbungen, Ihrer, mit seiner treuversicherlichen Beständigkeit.

Edler/ Sinreichbelóbter Hert/

Das von Démselben Ich gérne Schreiben empfangen möchte/ geschihet/ mich dadurch seiner guten Gesundheit und Wóhlstandes zu vergewissern. Alles/ wás Er án mich immermehr schreiben kán/ wird mir nicht so lib/ als di Versicherung seiner Gesundheit/ (úm dérervolständige Erhaltung Ich tausenderley Flehen im Vórrahte habe) emals vórkommen. Ich begéhre dahéro nicht/ das Er/ mit Lóbung meiner/ sondern vilmehr durch selbige seine Dinste/ ob Si mir wohl satsam bekant/ mich zu unterhalten vórhabe: wann Ihm di ses misfällig/ wi mich das andere verdrenst/ so schreibe Er mir fúrohin von nichts anders/ als neuen Erfindungen und Mitteln/ wodurch Ich/ das Er nimmermehr wéchseln wolle/ versichert wérde. Dann/ auf den Grund seiner Beständigkeit/ ist di/ zu Ihm bey mir entstandene Zuneigung gebauet/ welche Ich eine guthérzige Willigkeit nénnen wérde; und zwár darúm/ weil Si Ihm alles Libes und Gutes

zugönnen/und zubringen/ sich erstrekket: áber solcher massen/ das unter allen meinen Empfindungen/ dise/ nemlich seine Persön zu behérzigen/ mir di aller empfindlichste/und unter allen meinen natürlichen Zuneigungen/Ihn/über alle Perschönen der Welt zu ehren/ und höch zu halten/di Allertreuste. N. N.

CLXV. Ein Beständiger, án eine Ungetreue.

Allerschönste Jungfrau/

Sollen dann nun éndlich di schönen Hände des belöbten Frauenzimmers solcher Leichtbrüchigkeit/das Si nicht weiter halten/ als di betrügerische Augen verstehen wollen/ beschuldiget wérden! der Himmel ist mein Zeuge/ das dises mein Hérze alzeit rein und lauter án ihrer Libe/ó hérzer Schaz/ gebliben ist/ und das Ich anderer Sinnenentzükkende Libesblikke wénig geachtet habe: im fall áber etwas geschéhen/ so ist es nur deswégen/das Ich ohne Verdacht lében möchte/ zum Schein verübet worden. Hinfüro sollen mich keine andere Lippen oder Wangen/als nur di ihrigen berühren; noch ein Mund so glükselig wérden/ durch sein libliches Lachen/ mich zu seiner Berührung zu bewégen. Meine libe Séle sey indéssen vergewissert/ das meine Augen nicht aufhören/ Tréhnen zu vergüssen/noch mein Hérze Seufzer zu lassen/ bis Si widerüm durch ihre libe Gegénwahrt erfrischt und belebt wérden: dabey Ich alzeit/wi vór/ bin/ und bis ins Gráb zu verbleiben gedénke/

Meiner hérzlibsten Sélen/ Venusgárten/im heutigen Táge/Monat und Jáhre

allertreuster Díner und Knécht Treuhalt v. Féstentáhl.

CLXVI. Er überfügt seiner Libsten, auf Déro Begéhren, was vor libséhnliche lange Weile Er, bey dero Abwésenheit, nach Ihr gehabt.

P. P. Lib-Schönste / Si verlanget zu wissen / was seithero ihrer Abwésenheit / Ich vórgehabt / und worinnen Ich meine Zeit vertriben? Dises wil Derselben Ich zu wissen fügen: das némlich mein Hérze unaufhörlich geseufzet; meine Augen täglich ihre bittere Zähren mildiglich ertejlet und flüssen lassen; und das meine / von ihrer Libe lébhaftig gerührt / und getroffene Séle / Si in meiner Einbildung / mit ihren Gedanken / darinnen Si aufs künstlichste vórgebildet / und entworfen / stets angebétet. Ob nun zwár wohl dises meiner blóssen Einbildung Abdruk; so empfinde Ich doch déren Libesreizende Blikke / und Bezauberungen / ében mit solchen Schmérzen / als wéhre Ich nähe bey Ihr. Si séhe nun meine Übung; wann Ihr solches ánnémlich / wil Ichs férner hin also polführen / weil mein Lében und Tód in Déro Hánden; und zwár mit übergébener folkómlicher Macht / damit nach ihrem Willen zugebáhren / und darin Ich mich von der Stunde án / als Ich mich zu ihren Dinsten gelóbet und verbunden / beständig Göttlichem Schnzze befóhlen! Ich ergreife hirmit di Kétheit / ihre schnéweisse Hände / und zwár aus Freide / das Si mich so kráftiglich und stárk gebunden / zu küssen; verharrende

Meiner Libsten

Treubeständiger; weil Ich lébe und bin

N. N.

CLXVII. Eines Obsigenden Libesschreiben, mit übersendung seines erhaltenen Lorbérkranzes, an seine Schönste.

Si séhe alhir/ einige meines Willens und Lébens Köntgin/ das Lehngeld oder Tribut/ So/ Déro unvergleichlichen Tügenden/ Ich heute zueigne: Dises sey di/ wegen ihres Siges überkommene Lorbérkränze; dann mich Fortuna zu keinem Überwinder (es sey dan/ das Ich meine ergriffene Siges Zeichen/ auf Déro Altären aufopfere) machen wollen. Ich gehórche/ wi billich/ und unterwérfe mich/ mit unaussprechlicher Vergnügung/ seinen Geszen/ weil auch Déro Ehre und Würdigkeit/ bey mir vil höher/ als mein Leben séibst/ geachtet wird; und solches Ihr in der Wirtligkeit zu erweisen/ als Si mit bössen Wörten dessen nur zu versichern/ ist mehr beilblicher/

Ihrem
Titul

Treuen Knechte.

CLXVIII. Di erfreiliche Antwort darauf; mit Gegênsendung eines Libes-Zeichens.

Gehórwürdigster Held/

Di neue Zeitung/ seiner erhaltenen Obsigung/ ist mir vil angenehmer/ als di Empfahung/ des daher überkommenen Lorbérkranzes: in ánséhung/ Ich der Freide des einen) billich zu genüssen; aber nicht di Ehre des andern zu begéhren. Das Glükke dennoch/ (oder/ bässer zu sagen/ seine/ bey dergleichen Übungen erhaltene Glükséligkeit) macht auch mir des ersten Süssigkeit; und seine Ehre eignet mir den Vorteil des andern zu; so wohl/ das Ich mich gegen Ihme zu

gleich/

gleich/ als di einige Hauptürsache / alles disses Ausganges / verbunden ermésse. Ich übersende Ihme hirbey was anderes zur Verehrung: nicht zwár in Gleichheit des Seinigen / als welches Er Ritterlich erworben: doch mit so fester Hofnung begründet/ es wérde für ein Unfehlbahres / seiner Hélden Tügend/ gelóbtes Libeszeichen angenommen wérden / von Händen

S.

T. D.

CLXIX. *Das gröste Verlangen; an seine abwesende Libste.*

O Wonne meines Hérzens!

Wás vor Arten/ Si seyn auch wi st immer erdacht worden/ oder noch zu erdänken/ aller Marter und Pein/ tán und sól Ich doch erzéhlen / di sich nur mit der geringsten Kwáhl/ welche Déro Abwésenheit mir verürsachet/ vergleichen könten? Dann / in der Táhe alle di Schmérzen / alles Übel / und alles Unglük der Wélt zusammen getrágen/ und vereiniget/ können sich mit dém/ So Ich aus Mangel und Einzihung ihrer Perschón/ ausstéhe / im wénigsten nicht vergleichen. Das seyn nicht/ von meiner Beunrúhigung hérrührende blósse Erzéhlungen; sondern/ und vilmehr von meinem Hérzen/ So mir / weil es wohl geséhen/ das Ich di Féder in di Hand/ úm Ihr zu schreiben/ genommen/ Si durch di Záhl / ohne Záhl der inbrünstigen Seufzer / welche es alle Augenblik heufig in di Luft/ durch und von wégen ihrer Libe sendet / mit Ihm/ entweder Mitleiden zu háben; oder solches nách der Hand einzuäschern/ zu beschwéhren/ ausdrüklich beséhliget/ und aufgetrágen.

N. N.

CLXX. Der Libhäberin teils mitleidige Anhörung, seines Verlangens über Hegen ihrer Abwesenheit.

P. P. Es ist hieraus mehr als genugsam abzunehmen/ das seine Beunrühigung/ Jhme das/ án mich überséndete Schreiben/ in di Féder gegében/ weil Er gár zu vil rédet/ so allerdinges nicht wóhl zu glauben. Aber/ das ist eine gewisse Richtschnúr/ welche von den Verlibten täglich verübet wird/ ihre Zunge/ mit honigsüß-durchdringender Wóhlrédenheit/ úm damit ihre eingebildete Marter auszudrúcken/ und di Gemütter/ so déssen am meisten fähig/ zu Mitleiden zu bewégen/ täglich ánzufeuchten/ und zu üben. Meine Art und Zúneigung aber/ háben von Natúr/ wider dérer Bezauberung/ ein starkes Arzney Mittel; solcher massen/ das mein Wíderstand mehr Gewalt/ als Jhr Vermögen. Nichts wénigers aber wil Jch etlicher massen/ ein Mitleiden über sein Hérze háben; und Jhme/ nach dem jénigen/ wessen Er so inbrúnstig und unaufhörlich begéhret/ zu seufzen/ bis so lange der gúttige Himmel seine Gelübde erfüllet/ zúlassen.

N. N.

CLXXI. Er wil wil liber den Tód leiden, als in der Líbe sich so lange beángstig aufhalten lassen. Bittet demnách dérer endliche Entbündung.

Allerfolkommenste/ schönste Freindin/

Wi lange wird Si doch eine/ Si so gár hérzlich libende/ und in allen Ehren haltende Perschón/ wi bisher geschéhen/ ángsten und kwählen? Wás für úrsach hát Si hirzú? Wann es darúm geschíhet/ mich also unge-

unabläslich zu bekümmern / nur üm meine Beständigkeit zu prüfen ; so samle Si zu haufe / di allerstáhlféstesten Spizzen ihrer Stréngigkeit / und drükke sélbige alle zugleich auf einmahl mit einem Streiche in mein Hérze : auf solche Weise wirde meine Pein nur eine kurze Zeit ; meine Libe áber immer und ewig wehren : Si kán in dem / beides mir genug tühn / und darnében Ihr auch selbst vergnügen leisten. Wann Si erst di gewisse / und Ihr / wégen meiner Treu gefällige Versicherung / üm ohne Unrüh zu lében / erkant ; so wird Si sich álsdann sélbst / Zweifels ohne / mich mit Vernunft zu liben / und líbend über meine ſwéhre Pein / di aus erdener Libe mir züwächst / Erbarmung zu háben / verbunden zu seyn erméssen. Es ist numehr eine so lánge Zeit verflossen / (derselben áber noch gár zu wénig /) das Ich unter dem süssen Jöch ihrer Dinstbarkeit / zwár ohne Hofnung einiges Entsazzes gelégen : So lasse Si doch nicht zú / das déro alzuunbarmhérzige Grausamkeit / mich hirinnen versuche / wider di Gotheit ihrer Libesreizung und Blik / zu fluchen / und mit meinen Schéltwörten zu entheiligen ; dérer Tügend zwár meiner unsäglichen Pein und Marter ganz zu wider ; meine Augen / meinen Geist / und / mit einem einzigen Wörte / alles das / wás in mir ist / auser meine Pein / zu bezaubern : gestaltsam / das Ich auch meines Lébens Fáden aus / und üm keiner Ursache wégen länger fórtzuſpinnen begéhre / als einig und allein üm Si unabläslich zu líben ; und folgends alle di / hiraus entstéhende Marter und Unmut zu dulden : und nichts minders / so erméſſe Ich mich noch sonders glüksélig / wann ám Ende meiner gehabten ſwéhren Müh und Arbeit / Ich di librichende Rösen / aus den stachlichten

Dörnern/ abpflotten / und brechen würde. Hiermit Uns Göttlicher Obhut empfehlende! Lebe und sterbe Ich

Dero

getreuer D.

CLXXII. Der Jungfrauen scharfgespitzte / und angehärtete Antwort darauf; mit verblümter Zuneigung.

WI so lange behälliget Er mich; und zwar so vergeblich/ in einer ganz unmöglichen Sache/ di Er von mir begehret? Ich lasse mich dünken/ meine Gelegenheit sey Ihme verborgen; oder vilmehr/ wi das Er mein Gemütte/ so Ich zu Gunst seiner Tugend/ ům Ihme alles guttes zu wündschen und zu thun/ frey zu seyn/ unwissend herům trägt. Dann in disem Staube/ darinnen Ich mich befinde/ wird mán auch di allerteufflischesten Zeichen/ gutter Wohlgewogenheit/ vor lasterhaftig ausschreyen; wann mán Ihr andere Gunst als heiliger und ehrlicher Freindschaft/ von mir zu erhalten/ gedänket. Gewislich der Herr erwartet dás/ wás Ihme nimmer widerfahren wird. Ich begehre und erfodere zwar keine Augenscheinliche seiner Beständigkeit Proben; dann Ich án selbigen niche zweifel: überdis auch/ wás für Sicherung Ich wegen derselben habe/ so werde Ich mich doch nimmermehr von meiner Gebühr hinterzihen/ oder abwenden lassen. Er weine fort für fort; Er seufze ohn Unterlás/ und beklage sich ohne Aufhören; seine Zehren/ sein Seufzen/ sein Klagen/ werden mich nimmermehr zu einer andern Erbarmung und Mitleiden bewegen; als/ Ihme/ zwar aus Christlicher Libe/ wi das Er alle án-

gewandte

gewandte Zeit/mich zu erweichen/vergéblich verleuret/ und unnüzlich brauchet/hirmit verstéhen zu gében. Er nénne mich gehórsam/so oft und vilmahl Er wil; so wird doch der geneigte/in meiner Séle/seiner Dinste wégen wóhnende Wille/mich des widrigen bey mir selbst/und gegen männiglichen versichern: welcher Ihn auch/(Cósérn Er sich anders von der Vernunft leiten lassen wil/) alle di mir zúgeeignete Náhmen/als Unerbittlich/Grausam/und Unbarmherzig/in den holdséligen Titul seiner wohlgewógenen Dinerin/(so mir án stat eines Tróstes) zu verándern/gewislich verbünden wird. Ich hábe Ihme solches diser Meinung halben geschriben/úm Ihn/auf das Er mich mit solchen und dergleichen Schreiben/aus beysórge der gróssen Gefáhr/welche mir hiraus/da seine aufgefangen/und gesében wérden solten/erwachsen kónte/fürohin verschónen möchte/zu bitten: Und hát mir auch aus obergehlten Úrsachen/beliebet/meine Antwórt ében auf dises Papir/welches Ich von Ihme empfangen/einzúschen.

CLXXIII. *Ein/aus Lib Sterbender/übersendet der Libsten ein Abbildnüs seines Leibes und Herzens.*

Schónste/Allerfolkommenste Kreatúr/

Der Libesgott gébet mit euserster Gewalt/Si des Allergetreusten Diners/den Si imals in der Wélt gehábt/durch meinen tódlichen Hintrit) zu berauben: Und Ich mús täglich/ohne einiges Aufhóren in dem unauslóschlichem Feuer/welches déro libreizende Euglein/in meiner Séle ángezúndet/brénnend dahin sterben! Alle Gunst und Freindschaft/So Ich von Ihr begéhre/ist/mich nur bald einzuáschern: auf

das Ich auch noch im Sterben / di guthérzige Erbarmung / zu den grössen Záhlen ihrer hérzlichen Tugenden/ úm damit Si/ als di Allerfolkömlichste Kreatúr/ über welche mán sich ímals zu verwundern gehábt/ bey íderman in solcher hóhen Würde zu fázzen/ beybringen möge : Und wil Ihr hírmit ein Ábbildnús meines Leibes/ als zu seiner Sélen/ nében dem Abdrukke meines Hérzens/ darinnen Si sich selbst/ nicht zwár mit den jenigen Blikken/ so mich verwundet ; sondern mit den ébenmässigen Kräften/ welche mich ihrer Behérschung unterwürfig gemacht/ lébhaftig ábgemahlet séhen wird / übersenden : sintemahl Ihr verklártes Bildnús sélbst di Ehrenkétte der unendlichen Dinstbarkeit ist/ welche mich machet/ zu

Ihrem

Knéchte.

CXXIV. In libschönster Antwórt, übersendet Ihme seine Libste, zur bewéhrten Arzney, wider des Tódes Pfeile, eine, aus Ihren Háren geflóchtene Kétte ; und übergibt sich Ihme zu eigen.

Teurer Héld/

Hir séhe Er wider di vergifte Mördpfeile und unersátliche Würg- und Frésensen des Tódes / eine bewéhrte und gewisse Arzney/ welche Ich Ihme/ mit/ und unter einer Kétte/ von meinen eigenen Háren/ zubereitet/ déren stétige Brauch und Anhängung / Ihn von dem Blutdürstigen Tódesstachel/ und dessen besörglichen Pein/ (doférn di eidbrüchige Hände/ der treulósen Wankelmüttigkeit / durch das zweyzungige Maul der wéterwendischen Unbeständigkeit/ mit glatgeschmir-

geschmireten Wörten ángetriben / solche Kéte wider zu zersprengen / sich nicht bemüheten /) entfreien wird / alhir übersende. Ich hette Ihme zwár sehr gérne auch ein Geschenke / zum freindlichen Andenken, mit meinem Bildnüsse tühn wollen; Aber / weil dasselbe albereit mit lebendigen Fárben in seinem Hérzen / sehr künstlich ábgemahlet; so ist solches stündlich für seinen Augen gegenwärtig / und derhalben unnötig / Ihme solches zu übersenden. Er erzwinge und fasse já doch / üm seiner und meiner Wohlfahrt willen / keinen andern Vorteil / erhobener Gunst und Züneigung / als nur einig und alleine disen / das Ich Ihn hérzlich gérne vor meinen Diner / nách seinem Begéhren; áber / nách meinem Willen vor meinen höchsten Schaz und Hérze / nächst GOtt / halten und ehren wolle: nur allein / das Er auch Mich / zur Widergéltung meiner versprochenen Treu / vor sein Libchen gleichfals erwéhlen / und nimmermehr verlassen wil.

CLXXV. *Eine verlibte Jungfrau, bittet Ihren Einverlibten in geheim zu sich, üm déro treue Libe Ihme zu bezeigen.*

Edler / rc.

Seine rühmwürdige Verdinste / durch und mit vörschublichem Behuf seiner Schönen / von der mitwirkenden Natür sélbst / als einer sörgfältig-mühsamē Mutter / án- und aufgeérbeten Geschikligkeiten / haben eine Jungfrau / Ihn ewig zu liben / Ihnen unterwürfig gemacht. Wofern ihre Wöhlgewogenheiten nun / und zu allen treuen Dinsten stéter Libe / und ungefárbter Freindschaft / der Gebühr und Stande nách / iderzeit sehr wöhlgeneigtes Gemütte / Ihm ánnehmlich / so

wird Er auf morgenden Tág / úm N. Úhr / in unsers gutherzigen Nachbars N. Behausung / da Sí Seiner mit séhnlichem Verlangen / und herzbréchendem Seufzen / úm damit Jhme / in der Táht und Wáhrheit / alle gewisse Versicherungen ihrer zu Jhm gewonnenen Libe / zu bezeugen / erwartet / in sélbst eigener Perschón unbeschwéhrt zu erscheinen / di Mühe auf sich zu néhmen gebéhten. Jhr Náhme ist und heist: Seine treue Dinerin; und Jhr Zúnáhme: Di Allerbestándigste / welche imals in dem Kreis des grössen Wéltbaues / von der héllen Sonne / am hóhen Firmament des Himmels / mit ihren klären Euglein ist erblitket und geséhen worden.

P. S. Er lasse já unser Tún und Vórhaben, unter der stummen Dekke / der Sprächlosen Verschwigenheit also ligen / und rúhen / wi glükselig Jhn di Libe selbst / mit heilsamen Schatten ihren weichen Flügel bedékket / und verbirget.

Di Ungenandte;
doch Wóhlbekandte
N. N.

CLXXVI. Weil dise ángestelte Libes Zúsammenkunft nicht fortgángig; so überschikt di Jungfrau ihrem Libsten, ein Schachtelchen foller gutten Táge.

Schönster Héld /

Eben dise Jungfrau / so Jhme hibevór ihr Hérze zur Libe / und eigen übergeben / überreicht Jhme eine Schachtel / von vil tausend Hérzens-Seufzern erfüllt / welche Sí bey sich / weil Sí Jhn vergéblich zu Jhr zu kommen / úm di gewisse unverlezliche Versicherung / der / gegen Jhme in der gestalt einer Libhaberin und

Dinerin

Dinerin zugleich/ geldbeten vertreulichen Zuneigung und Wohlgewogenheit zu empfahen/ bemühet/ fühlet/ und schmerzlich empfindet.

P. S. Ich werde Jhme mit ehestem / und so bald sich nur eine zu unseren Vorhaben und Wundsch ergebige Gelegenheit finden lassen wird / von mir Zeitung widerfahren lassen.

N. N. di Vorige.

CLXXVII. Eine Entschuldigung, Warum Er so lange das Bekentnüs erlassen müssen: An eine fürnehme Frau.

Vilehren-Tugendreiche/ schöne Frau/

Ich weis nicht/ ob mich di Zeit/ oder di Ungelegenheit entschuldigen wird/ wo Ich já einer Vergessenheit gezihen werden solte / welches doch bey Jhr nur als eine Vergessenheit gewesen seyn wird / bey mir aber stets wehmütige Gedanken; darüm/ das Ich so übel bey Gelegenheit/ meine Unvergessenheit zu entdekken: So seyn auch sechzig Meilweges nicht genug/ di mich damahls von Jhr gesondert haben; dannoch aber keine Gedanken verhindern können. Nachdehm Ich nun zwar übel auf / ins Vaterland kommen / auch strats Willens gewesen bin / vollends zu Ruhe abzuverreisen/ bin Ich doch immer übeler zu passe worden: Unter andern aber einsmahls um dero Wohlergehen mich erkündigen wollen/ gleich das Glükke zu meiner Frage einwillig/ und mir eine Perschön wise/ welche in ihrer Kundschaft gelbet hat/ mich beantwortete/ was Jhr hirvon wissende: machte Ich also damahls mit diser angenehmen Rede / aus einem Kranken / einen halben guten Tag. Kommende Nacht beschlüsse Ich

Ich dises/ was Ich hir gethän/ bey mir; und erinnere mein schöne Frau noch mit Libe/ wi jenes schwarz- und weisse án dem linken Diner längst vermödert. Ob Si áber einig Schreiben/ darinnen etwas gelégen/ von N. aus bekommen/ hábe Ich ni wider erfáhren. So mich meine Krankheit verlassen wird/ wil ich auch disen Ort verlassen/ und nicht weit von Ihr seyn/ zu erkénnen zu gében/ das Ihr noch treu/ und in Gebühr aufwartet

Ihr

Diner.

CLXXVIII. Déroselben Ant. Worts Ant. Wórt; und Warúm Er Si noch nicht besúchen kónnen: án ében dise Frau, &c.

Tugendreiche/ volkommene/ schöne Frau/

Hoffentlich wird Si mir wóhl glauben kónnen/ das Ich jénen ersten Brif mit versoffenem Verstande geschriben/ wann Si dise nüchterne Büchstaben darnében halten wird. Ich hábe nichts zur Antwórt gesében/ das Ich mit einem Wórte vergleichen könte: dánke áber Dérselben zum allerschönsten/ das Si mich izt so wohl bewórten und erfreuen wollen/ nách dém Ich noch allezeit von meiner Unpäsligkeit betrübter/ als betrübt seyn müs/ und mich des Arztes nicht begében darf: wiwohl Ich zwár etwas herúm gében kán; so ist mir doch das Reiten verbohten. Ich achte áber nun meiner Krankheit so wénig als nichts/ weil mich Ihr Hérzfreind getróstet/ das Si hoffentlich noch dise Woche hérkommen móchte; so dann/ und ob Ich gleich noch krank seyn wérde/ wil Ich doch wóhl der Unpäsligkeit vergessen. Ich müs nicht gérne vernéwen/ das Si mir so wenig Glauben zúteilet; indehm

Si

Sí auch noch án der Verwechselung ihres und meines líben Bändleins zweifelt; So ist doch gewis/ das in vergangener Weile wohl zwey deroselben zu solcher Sterbligkeit hetten gelangen können. Ich wolte auch meinem lezten Versprechen nachgelébet haben/ wo Ich nur dí Sträfe länger zu kranken/ nicht hätte besórgen müssen: dann/ in bishéro gewesenem bösen Wéter zu verreisen/ mir meine Gesundmacher nicht zúlassen wolten. Villeicht habe Ich dí Gnade/ Sí widerúm dahin zu beleiten/ wann Sí bey Uns gewésen seyn wird: Wo Sí selbst nicht kömt/ so erhoffe Ich eine Antwórt; und verbleibe

Ihr

Treuer Dlner.

CLXXIX. *Ein Libklágendes Schreiben; án seine Libste.*

Edle/ rc.

Wo anfinde Ich endlich unter so vilfáltigen libsamen Beunrúhigungen/ welche meinen Geist Tág und Nacht/ ohne Náchlassen/ ängstigen und kwählen/ süsse Rúhe/ und sanfte Linderung? Ich laufe aller Ohrten mit der Libe behaft/ gleich einer verwundten Hindin/ welcher der giftige Pfeil noch in der Wunde stekt/ úm den heilsamen Diktanus vor meine Wunden zu suchen und ánzufinden/ und zwár aller vergéblich herúm: Dann meine Wunden solcher Art und Eigenschaft/ das auch in der ganzen Natúr keine Arzney/ úm selbige zu heilen/ zu überkommen. Wás sol Ich dann nun ánfahen/ wann dí Hofnung einiges Tróstes mir gänzlich ábgestritt und benommen? Wo sol Ich hingehn/ wann auch dí hélleuchtende Sonne allenthalben/ wo Ich mich arbeitséligen zu verbérgen in willens/

mit

mit mir aufgéhet? Und lezlich / wás wird aus mir wérden / weil auch der bleiche Tód / der doch sonst der allerunglükhaften einige / Zúflucht ist / zu meinem Schreyen / taub und hörlos ist? Ach! wird mir dann gár nicht zu sterben vergönnet seyn; sintemahl mir férner zu lében verbohten; oder doch mit solchen Lében / so tausendmahl árger als der Tód selbst? Mán hält dafür / das di Hofnung nach Uns gleicher gestalt ábsterbe: wann díses wér; so ist es eine geraume Zeit / das selbige albereit von mir wég gestóhen; indehm Ich keine andere Hofnung / als di / das Ich alle meine Kwál / Marter und Pein / zugleich mit in mein Grób verschaffen können / háben und ergreifen kán. Ich ruffe dero Erbarmung zu dessen Empfindung nicht án: Ich bin zu fride / das zu Troz / Ich Si deswégen nicht ánflehe. Alle di / von Ihr begéhrende Gnáde und Gunst / ist / nách meinem kalten Abbleiben / mich ihrer Gunst würdig zu seyn / zu glauben: und / zu déssen Ándánken etliche Zehren zur Widervergeltung / der in meinem Lében ihretwégen in Wind gestossener Seufzer / zu vergüssen; GOtt befóhlen!

N. N.

CLXXX. *Ein Lib-Versicherungs Brifflein.*

Schönste Jungfrau/

Es ist nicht nötig / Ihr / wi das Ich Si libe / weitleuftig zuentdekken; weil all mein Táhn und Vórnehmen dahin gerichtet / Ihr nichts anders zu erkénnen gibet: daher Ich / án stat der blossen Wórte / di Zúwérkrichtung réden / und Ihr selbst vermelden lassen wil / das in der Táht / di ganze Zeit meines

Lébens

Lebens/ Ich seyn/ und erfunden werde/

Ihr

Ehrengestissener
Diner.

CLXXXI. Ein Libzüneigendes Briflein; an eine schöne Jungfer.

Höchgebitende/ schönste Jungfrau/

In herztreulichem Vorwundsche der allerfolkommensten Glütseligkeit/ habe Ich solche natürliche Züneigung/ Si zu liben/ und so vil leidend Ihr zu dinen/ das mir keine andere Gedanken/ als dise/ ännehmlicher: noch einiger Wille in meiner Séle stärker. Zudehm so bin Ich nur darüm zur Welt gebóhren und versében/ Ihr zu gehórsamen: indehm di einzige Ehre ihrer Anbefélhlungen/ alle meine Hofnungen ümgränzet. Si gebrauche sich dannenhéro oft meiner Dinste/ wo Si anders aufs neue zu verpflichten gesinnet/

Ihren

treuen Diner.

CLXXXII. Ein scharf Verweis und Libesabsag/ Schreiben, so ein Frauenbild, an ihren Libgehabten, als der Si in Unehren gemeinet haben sol, abgehen lassen.

Auf was Weise/ und mit was Wórten Ich leztverführte/ euer Vórhaben zu schelten/ und zu strafen entdékken und ausprechen sol/ kan Ich in meinem Sine nicht fassen/ vil wéniger durch meine Féder von mir stellen: zumahl/ weil di überflüssig diesfals an der Hand stehende unhintertreibliche Gründe und Ursachen/ mir sélbst di Freyheit/ solche Wórte/ so der

von Uns gebrauchten unverantwortlichen strafbahren Vermessenheit gleich ehnlich/und/beschaffenen Sachen nach/gehörig/ zu erfinden entführen und auswinden: Gestaltsam / das Ihr hiraus di unsägliche Beleidigung/durch di rechtmässige disfals in mir empfindende und beürsachte Überflüssigkeit/mit mehrern sehen/und zu erkennen habt. Was dann nun / Ihr habt euch dise Gedanken gefast? Was sage Ich / das ist noch vil zu wenig; sondern vilmehr ist euer Verlangen und einmahl geschlossener Wille meine Ehre (so mir doch tausend und aber tausendmahl liber / als mein Leben selbst) zu berauben / dahin gerichtet gewesen: Ja/welches das allerärgste / so seyd Ihr hiran nicht gestillet/sondern vom Willen zur Wirklichkeit schreitende/habt Ihr Euch/solches zu volbringen/und zwar mit höchster und Augenscheinlicher Gefahr Leibes und Lebens/auch bis in meine Schlafkammer einzutreten/ unterwunden. Was noch mehr und dessen allen unerachtet/dürft Ihr so kek und unverschähmt/als wann Ihr mir alles Libes und Gutes gönnet/ Mir zufreiden/und mich dadurch (aber vergeblich) zuberéden unterstehen! Endert derohalben dise euere/wider Wärheit laufende Réde/bevbrab Ihr di / mir vormals gelobte Treu und Redligkeit gebogen / und schändlich verwechselt. Und/damit Ihr auch/ mit dem schändlichen Maule der Unwarheit mich beschuldiget zu werden/selbst veranlasset/so offenbahret aller Ohrten/ das nimals in eurem Herzen eine so hestige Begirde/ imand Leid und Ungemach zu zufügen / als nur wider meine Perschon allein / (mit angehefter dlier Beyfügung/das es wider alle billichmässige/ und gerechtsam habende Ursachen) gestigen/und in besiz gehabt: oder da Ihr solche zu haben/Euch beréden wollet; das solches

ches aus einem ungleichen Humor, welcher Euch/ in Erwégung/ dérer Euch mehrfältig erwisénen Gunst- und Freindbezeugungen / nicht alleine zu einer unverantwortlichen Undankbarkeit / sondern noch vilmehr zu einer solchen grausamen Begirde/ auch denen/ welchen Ihr doch zum höchsten verbunden/ und durch déroselben Tód und Hinrichtung Euch von der behörigen wider ungeitlichen Belóhnung zu entbréchen / das Lében zu néhmen/ángetriben. Aufs wenigste/so verbleibet mir doch diser Tróst rükstängig / das Ich noch in solchem meinem Unglükte/(worinnen Ihr mich mit alzugrósser Unfreindligkeit einvertiffet) das Glükke alles dás/wás Ihr in euerer Sèle und Gemüte hábt/ zu meiner Wissenschaft gebrácht zu háben / wodurch Ich dann Euch aufs euserste zu hassen / und mich vór dergleichen unglükséligen Begégnungen béster mássen vórzusehen/ ángeleitet/ geführet und getriben wérde: Gestaltsam/das/ ob Ihr Euch zweifelsfrey durch solche euere Táht in meinem Hérzen desto tiffer einzusenken/ vórhábens gewésen/so hábt Ihr Euch hirdurch desto mehr hérauser getriben; wéniger nicht ist Euch nunmehr alle Hofnung/solches wider im geringsten zubesitzen / hirmit gänzlich verságet und abgeschnitten. Ach! wann der gütige Himmel doch nur gestatten und verhängen wolte / das Ich alle di/ Euch vórmals so inbrünstig und herzlich libend/ hauffenweis vergóssene Zähren/ und di/in den Wind heuffig héraus geflossene Seufzer/ já alle dás dessentwégen unzehlich vil gesührte herbbittere Klágen/ mit dársázzung und williger Aufopferung meines Blutes / zurük zihen / und án mich bringen könte. Dann/ohne di Hindánsázzung der Wárheit/ gleube Ich nicht/Zeit meines Lébens/so eine grósse Sünde begangen zu háben/ als démals/

mals/ wi Ich alle dise meine Opfer auf den Altar eue-
rer Verdinste/ so freywillig dárgereichet/ da Ihr doch
vór dismal solchen durch di schandbübische schméhli-
che Verfáhrung und begangenes Vórnehmen/ als
imals ein Gemütt verüben können/ zu Grunde geléget/
zerstöhret/ und über einen Haufen geworffen. Déssen
unerachtet/ so tröstet mich noch díses/ das/ ob Ich wóhl
hirbevór euere folkömliche Tügend/ mit meinem Seuf-
zen/ Zähren und Klágen verehret/ und hóch gewürdi-
get; Ich Euch doch numehr/ das Ich solche so übel
und unnüzlich ángewendet/ Ungenáde/ seufzend und be-
klágend auszuwinden und zu entzihen/ mich befleissigen
wérde. Zum Beschlüs/ dafern Ich já über Euch noch
etwas Macht und Böhtmässigkeit háben solte/ bitte
Ich/ alle di án Euch getáhne Schriften/ dem Vulcan
durchs Feuer zu opfern: Auf den Fall áber Ich solche
Gunstbezeugung von Euch nicht erhalten würde/ so
wil Ich durch díses/ alle hibevórige gänzlich aufgehó-
ben/ abgetáhn/ ungiltig gemacht; und díses Gelübde
beständig zu halten (und zwár mit dísem fést vorge-
säztem Willen an Euch nimmermehr zu gedánken) hir-
mit in beständigster Weise ábgeléget háben.

N. N.

CLXXXIII. Einer Fridlibenden Freindin Abmahnungs-Schreiben, án dise Frau, wégen déro, gegén unschuldigen N. gebrauchten alzugróssen Schárfe.

Ach schönste und holdséligste Freindin/ dás ist eine
alzuernsthafte Verfahrung: wárlich/ dás von
ihrem Libsten begangene Verséhen/ ist mehr gegen ih-
rer Persón/ als Si es Ihr vileicht nicht einbildet/
ein

ein aus überhéftiger Hérzenslibe entsprossener Féhler/ welcher weil Si hirinnen di selbstschuldige Ursacherin/ desto ehender einer gnädigen Verzeihung würdig und wéhrt. Dann unlaugbar/ das / wann Si nicht mit so unvergleichlicher wáhrer und wundersamen Schönheit von dem Mildgüttigen GOtt überflüssig gezíret und begábet/ so wirde Ihr Libster dérer Früchte ábzubréchen und genüssen/ so verméssen nicht gewésen seyn. Wolte Si nun gleich férner auf di Báhn bringen / das eine so hóch empfindliche Beleidigung/ keiner Verzeihung würdig ; so bitte Ich doch reiflich zubehérzigen/ das Er nicht solchen Vórsaz und beständige Gedanken in díser seiner Unternehmung gehábt/ Ihr weder di Ehre/ vilwéniger dás Lében gewaltsamer Weise zuentnémen/ zumahl es unmüglich/ das zugleich di Libe/ sowóhl di Grausamkeit bey einander stallen können ; sondern nur alleine dás Verlangen / seine Ihn (nachdehm von derselben Ihm albereit di Augen verbunden) bey der Hand führende und leitende Beunrúhigung/ zu begüttigen und zu stillen : Dannenhéro Er di bevórstehende heraus gewis entspringende Gefáhr zu sehen/ Ihm gänzlich versagt und abgeschnitten: Gestaltsam/ das/ wann Si Ihr dísen Libháber / mit ernster/ und unnáchlässlicher Stráfe zubelégen vorgesázt/ so mús solches in der Gestalt / welche eine Libháberin gegen ihrem Gelibten zuverüben pfléget / vórgenommen wérden ; üm damit déro hérzliche Züneigung/ di Si zur Züchtigung vórhábende Stráfe / in etwás ihre Stréngigkeit bréchen und mässigen möge. Dofern es nicht geschéhen solte/ so wirde Si Ihr doch mit dem schändlichen Námen einer Unbarmhérzigen und Grausamen (indehm Si sich durch di Beunrúhigung der Ráche/ bewégen und ántreiben lassen/ sonderlich

lich/ weil dieser sein begangener Fehler aus nichts / als wegen übergrösser Libe entsprossen/) mit rechtem Titul beleget werden. Hirmit Gott mit Uns!

N. N.

CLXXXIV. *Des Libhábers Schreiben, án seine Gelibte, darinnen Er di Mishandlung gestéhet; und sich ihrer Strafe unterhürfig macht.*

Gebitende und hérzgelibte/ meine schöne Frau/ das Si sich neue Wörte und Arten / úm verübte meine leztere Verhandlung zu schélten und zu tádeln/ auszusinnen und zu erfinden bemühet / ist ohne einige Nöhtwendigkeit/ sintemal solche von und án sich selbst sträfwürdig: Und weil Ich numehr selbst solche frey bekénne; auch/ das keine Bestráfung/ (wi héftig und ernstlich mir solche ángetáhn würde) so gleichmässig mit einer verübten Mishandlung zu vergleichen/ freywillig gestehe und bejähe; so wil Ich hoffen/ hirdurch meinen unermäßlichen Fehler/ satsam (zwár mit buswirkender Reu) geoffenbahret zu háben. Das Ich Ihr züchtiges und reines Ehebette/ mit meinem libselígen Vórhaben beflékket und verunreiniget / bekénne Ich: áber auch/ das solches menschmöglichster Massen auszulöschen / auf alle dás wénige in meinen Ádern befindliche Blutt / aus willigem Hérzen dárgeböhten. Allein/ weil Si annoch di einige Behérscherin meines Lébens ist; und Ich Si davór erkénne; ach/ so berühe Si/ nách ihrem eigenen Willen/ und nách der Überflüssigkeit der Libe / dásselbe mit unnáchlässiger und ernstlichwirklicher Sträfe zubelégen. Ich bíte ihrer Hártsinnigkeit Tróz/ di/ (alles dás/ wás Ihr beliebet/ mit einem/ sonder murren geduldigem Hérzen auszu-

stehe-

stehen und zu übertragen) mir vorgefaste Beständigkeit zubewegen und zuerschüttern: doch wil Ich hirbey di Beraubung ihrer gutten Gunst/ (als ohne di mir einigen Augenblik im Lében zuverbleiben unmöglich) ausdrüklich bedinget und ausgeschlossen haben. Já/ Sí wird/ wofern di/ in ihren Brif geführte Wörte mit dem Ausgange überein kommen sollen/ worinnen Sí in Zweifel stellet/ ob Ich Sí di Kühnheit/ das Ich Sí inbrünstig férner libete/ zuerhärten mich unterwinden würd/ als gewislich und erklärlich/ (zwár mit dem Verluste und Einbus meines Lébens) in der Pröb und Tätligkeit sehen/ empfinden und verspüren. Dannenhéro/ so ist mein innigliches bitten/ zugleuben/ das Ich fürohin solches augenscheinlicher in Wörten und Wérken wil von mir vórscheinen lassen: allermassen Ich dann Kráft dessen/ das Ich Sí alleine so höch und inbrünstig als es in eines Ménschen Gemütte und Hérzen seyn kán/ libe und ehre; auch Nimanden in diser Wélt/ als Sí di wéhrende Täge meines Lébens/ mit Libe zuümgreifen/ gedánken wérde: wormit Ich Ihr/ das hibevór angelegte Gelübde/ durch di izzo mit neuen Eidleistungen bekräftiget háben wil. Wann Sí gleich alles mitleidentliche Erbarmnüs/ aus ihrem Gemütte/ und alle Libe aus déro Hérzen gänzlich/ üm zu allen meinen leidenden Schmérzen unempfindlich zu seyn/ austrebet/ so werden doch alle/ ihrer unmenschlichen Grausamkeit/ wider mich führende Waffen/ di festverknipfte Ketten und Bande/ meiner Dinstbarkeit/ zuzerreissen und zuzerbréchen/ unkráftig angewendet wérden. Ob Sí numehr/ ihrem Vórgében nách/ fürohin nicht mehr an mich zugedénken/ Ihr fest vórgesázt; so wird Sí doch/ dessen allen unerachtet/ das einzige Fürbild meiner Gedanken seyn:

das disem auch von mir unféhlbar náchgesázt wérden sol/ swére Ich/bey ihren Libesblinkenden Euglein; dérer Schein und héller Glanz úm meinet willen ganz mit dem schwarzen Trauer-Tuche der Finsternüsse úmgében: doch beschihet noch zu meiner Vergnügung/ das mir noch so vil Scheines und Lichtes/ mein Gráb ánzufinden/ vergönnet worden. Zum Beschlús/ so senke Ich mich numehr mit meiner/ aus Hérzengrund entsprossenen gutten Willen/ zu déro Füssen/ úm hirúm (wofern Si mich dérer würdig zu seyn erachtet) Gnáde und Verzeihung (náchdehme Ich wégen der/ Ihr ángetáhnen Beleidigung albereit satsam gestráft worden) zuerlangen. Auf den Fall áber di Verzeihung mir zuverweigern/ Si ábermahl entschlossen; so wérde/und wil Ich mich selbst/ mit solcher grausamen Marter und Pein züchtigen; das/ wann Ich i mein Lében geführet/ so Stráfe verdint/ Ich doch/ durch mein Abbleiben/ von solcher entbunden und lösgesprochen/ würdig gescházzet zu werden verhoffe. Hirmit Götlicher Bewahrung empféhlende/ erinnere Si sich tágtich/ das Si nimmermehr aus seinen Gedanken lassen wérde

Ihr

Treugelöbter.

CLXXXV. *Ein Libklágendes Schreiben, gegen seine Libste.*

Schönste Wöhnung meines Hérzens/ wird Si dann nimmermehr müde noch verdrossen/ mich so vil Marter und Pein leiden zusehen? Ich mús Ihr nöhtwendig bekénnen/ das seit der Zeit/ als Ich Si libe/ mir alle andere Sachen/ auser meinen Gedanken/ (weil selbige stets zu Ihr gerichtet/) gleichsam verhas-

verhasset/ und ábscheulich vórkommen. Wann auch ihrer Perschón Undánkung/ nicht unabsónderlich mit meinem Gedáchtnüsse; so wirde Ich meiner selbst álso vergéssen/ das Ich alle Táge vor Leid zulében/ mich von dem süssen Zwét ihrer Undánknüs/ beraube zusében/ meinen Geist aufgében wirde. Ich hábe gewaltig erhébliche Úrsachen/ mich/ in suchung einer andern heilbsamern Sache/ von Ihr ábzuwenden: dann Ich befinde nichts etwas schón/ als wann Ich mir eingebildet/ das es etliche Zeichen ihrer Ehnligkeit án sich hábe; áber es ist das árgste/ das unter der Freide díser süssen Einbildung/ Ich zugleich/ dé mich stéchende Dórner/ empfindé. Dann/ indehm Si mir ihre fürtrefliche Schónheit fürstellen/ so bringen Si mir zugleich den Pfeil/ der mich verwundet/ und zwár ohne Hofnung einiger Heilung Si úrteile und schlüsse hiraus/ ob meine Pein und Kwáhl nicht héftig: und/ nach ángefastem dessen Schlusse/ so hábe Si Erbarmung und Mitleiden mit

Ihrem

ergébenen Díner.

CLXXXVI. *Er wil sich von seiner Libsten nichts nicht ábwenden lassen.*

Líbste Freindin/

Weil dero Tugenden mir Marter und Pein verúrsachen; so werde Ich mich darob nimmermehr beklágen. Dann/ ie mehr Si Verdrús án mir hat/ ie mehr wérde Ich unausgesázt di Beständigkeit án mir héllscheinen lassen: dann ihre Veracht ung bringet nichts anders hérvór/ als gebürliche Ehre: Ihr kaltes Eis/ lauter hizziges Feuer: und all ihr verwir-

tes und mir abgelaztes Gemütte/ untertähnige/ schuldige Ehrerbitungen. Dann Ich habe (troz der Zeit und dessen Unbeständigkeit) ein unverbrüchliches Gelübde abgeleget: zu seyn:

Ihr

Dömüttigster Diner/
weil Ich lebe.

CLXXXVII. *Ein Verweis- und Absag-Schreiben, an eine Jungfrau wegen Ihrer Unbeständigkeit.*

Weil nun euere eidlich-abgelegte Versprechnüsse/ Euch des Meineides/ und eure Unverheischungen der Untreu beschuldigen; so überfüge Ich Euch/ eure/ mir vordessen gelobte Treu und Glauben/ ob Ihr wol derer nicht bedürftig/ in erwegung/ das Si Euch zu nichts anders/ als dl so auf Euch und eure Gelöbnüsse bauen/ und trauen zubetrügen/ dinen. Ich habe zu derzeit euren wankelmütigen Sinn und Art/ Sonach erfoderung der Zeit/ bald zu/ bald abzunehmen pfleget/ wohl zuvor gesehen; aber so heftig verliebt als getreu/ hab Ich dises nohtwendige Unglüks-Übel/ zu meinem Frömen/ nicht vermeiden/ und auser Wege treten können. Weil Ihr Euch aber eines Tages ändern sollet; so wehre es basser/ das solches bas ehr als gar zu langsam/ um sich von der Bereuung zu befreien/ ins Werk gesazet würde. Ungeacht dessen weis Ich nicht/ wi Ich mir/ Euch hinfüro nicht mehr zu üben/ verwehren oder abbrechen solle: dann mein Herze ist um und nach Euch seenlich zu seufzen so gewohnt/ das es mir solcher Übung aus meinem Gedächtnüsse zu bringen/ ganz unmöglich fallen wi

Dann

Dann/ i mehr Ich darzu ánstrénge / i mehr es mir zuwíder leuft: und / mit einem Wórte / so widerstehets mir selbst: massen dis wo Ich solches zuerkálten gerühete/ es di Nóhtwendigkeit erfódert / Ihm euer kaltes Eis zu einem Schuzze vórzubiten: anders wird es mit seinen hizzigen Flammen mich ganz zu Áschen verbrénnen. Meine Hand ist / Euch fúro mehr zu schreiben/ mein Hérz Euch mehr zu líben/ meine Séle Euch férners ánzubéhten/ meine Zunge Euch zu lóben/ und Ich lézlich férner Euch zu dinen ganz ermüdet und verdrossen/ weil Ich fúrohin nicht seyn tán/

E.

Getreuer.

CLXXXVIII. *Eines, án der Gunst und Gnáde seiner über Ihn, aus unrechtmässigem Verdacht, erzürnten Libsten, gánz verzweifelten Libhábers, án Si geráhnes zúneigendes Schreiben.*

Qllerlibste Jungfrau/ Worzú dinet es/ das Si mich/ nachdehm Ich zuvór Ihre Librúchende/ und süß-schmákkende Blúmlein/ ábgebrochen / dérer stachlichte Dórner ánizzo zuempfinden veranlasset? Warúm verunehret Si den mit Wórten/ welcher ihre Ehre und Rúhm in der Taht suchet/ und solche stets grünend zu erhalten/ sich höchstes Fleisses/ embsig bemühet; und schilt ohn Ursache den/ welcher Si nicht / dann rechtmässiger Weise lóben tán? Si messige doch ihre Strengigkeit/ darúm/ weil Si sich vilmehr beleidiget/ als mich verwundet. Ich habe tausend und ábertausend mál widerfprochen / das / ihrer Meinung nách/ Ich nimals etwas gegen Si miehandelt/ welches aber

weis

weil Si ein anders glenbet / vergéblich und úm sonst angewendet worden. Dises einig ist mir genug/ das Ich nicht allein dessen Wárheit versichert / sondern und vilmehr das Ich mich auf alle Art und Weise/ Ihr dises mit sattem Grunde vor Augen zu stellen/ áber leider allvergéblich / gemühet. Nun/ meine so Schöne als Grausame/ Göttlicher Obsicht befóhlen ! Wann Si mir über di würdigste Perschön der Wélt zu triumfiren vergönstiget / so lasse Ich Si auch eine Überwinderin seyn/

Ihres

Allergetreussen Libhábers.

CLXXXIX. *Di Libe duldet allet.*

Hóchselige/ schönste Jungfrau/

Weil Ich alles/ wás in und án Ihr ist/ libe; so schäzze Ich auch alles dás / wás von Ihr (obwohl solches nichts ist/ als strenge Grausamkeit) hértwillet/ in höhem Wéhrt. Jdoch verwundere Ich mich/ das bey einer so vórtreflichen Schönheit auch zugleich eine solche Grausamkeit haftet/ und gefunden wérde. Si zihe meine Pein und Smérzen zu erkénntlichen Erwégnüs/ so wird Si zugleich ihre/ gár wider eine so überflüssig der Libe laufende strenge Unfreindligkeit erkénnen. Aber was ? Si kán doch nicht anders erfunden wérden/ als wi Si sich bishér gegén mir erwisen; ében so wénig als Ich/ der Ich bin/ und welcher ist

Ihr

getreuer Diner.

CXC.

CXC. Ein von Libe angezukertes Schreiben, eines Libhabers, an seine, Wider Ihn mit Unrecht erzürnete Libste.

Mir ist unwissend / ob Ich mich wegen erstẽn Erkentnüsses ihrer Perschön / in dehm mich diselbe / anitzo zu solchen euserstẽn Mitteln mein geführtes Lében zu bereuen / und meinen Tód zu wündschen / zubeklágen habe? Es ist wár / das di / von Ihr empfangene Gunsten und Wöhltáhten / unbegreiflich: hérgegen áber / so ist dás Unglük / welches Si mir ántuht / swerlich zuertrágen: auf más / das / wann Si zugleich / wi Si mich vór disem geliht / also auch izzo zu hassen bey sich beschlossen; so ist nötig / das Ich mein Hérze / gleich wi Si ihre Séle / und folgends mein treues Lében / verwéchsele und ándere. Auch glaube Ich / das / überdrüssig meiner Lébens Táge / Si mit meinem widersinnigen Glükke / zu meinem gänzlichen Vertérb sich vereinbahret / und wann dises in Warheit sich also verhält / schélte Ich nur das Kunststüklein / und nicht dás Vórhaben / weil es von Ihr hérrühret. Si verzihe ihre Rache nicht länger / sondern strafe mich bald / damit Ich zur gutten Stunde Reu darüber trage / und mir nur dises / nách so vilen trübséligen Unglükke / Ihr eines Táges zu verzeihen übrig verbleibe / oder vilmehr Si selbst ún Gnáde und Vergébung (nachdehm Ich zuvór Busse gewirket) ánzusléhen. Ich begehre mich vór Ihr nicht zu réchtfertigen: und ob Ich gleich nichts begangen oder verféhlet / so wil Ich doch vil liber vor wahr es glauben / als Ihr zu widersprechen / und also mich selbst ohne Wissenschaft strafen und züchtigen. Ich hábe iderzeit durch di / in der Welt im Brauch laufende unbeständige Dinge / wohl vor-

vorgeséhen/das all unseres Vergnügen / eines Tages ein Ende néhmen/und zu grunde gestössen wérden müsse. Aber/ nimmermehr hétte Ich gegleubet/das auch Si di Zeit/ dem Gesäzze ihrer Unbeständigkeit zu folgen/ (da Si doch sonst es der ganzen Wélt vórzuschreiben pfléget) mit Gewalt ángestrenget. Idoch sol Ich mich hirüber nicht verwundern und entsäzzen: dann di/ihres Geschlechts háben nichts natürlichers als di Verwéchselung; noch etwas widerwertiges als di Beständigkeit und Féſthaltung: Si lébe nun/ wégen meiner Klágen und Schmérzen / mit gutter Zufridenheit: Dann / nimmermehr wérde Ich / ob wehre Si grausam gegen mir gewésen / vórgében: oder/da Ich mich bekláget/geschihet es nur aus Reu/ das Ich nicht satsam klágen könne. Dann/ Ich tráge án meinem Lében / weil mein Tód Ihr ángenéhm/ ein sonderliches Misfallen: und Ich bin déro Willen einig und allein Volzihung zu tühn/ so gewohnet und begirig / das auch über mich séibst Ich keine andere Macht/als nur einig zu gehórsamen: gestaltsam/dás wo Si bey sich/mich zu verliren beschlossen / so wérde Ich nimmermehr mich hirvon zubefreyen in Vórhábens begriffen seyn. Dás Gráb wird mir beliblich vórkommen / wo anders Ihr Beféhl mich dises zugenüssen/ vorlängsten dazu gewidmet. Si gedänke nur nách meiner Bestráfung ein wenig hirán/das Ich unschuldig; und Si mich vilmehr durch Libe/ als durch Bereuung/Si beleidiget zu háben/ zu seufzen bewéget: Dises/ welches Ich nicht vermeiden kán / ist mit satsamen Gründen bestritten; Si hát albereit mein Hérze ángezündet/ also wird Ihr ehest mein Leib eingeäschert wérden. Erwündsch und erwarte numehr auch anders nichts/als den Tód; wérde also den Féh-

ler/

ser/ welcher von Ihr (indehm Sí gleubet ob gegen Sí/Ich wás gesündiget und begangen) einzig zurük gesázt worden/ mit aufopferung meines unschuldigen Blutes/abwaschen: Gott befohlen!

P. S. Wann Sí sich selbst libet/so ist auch billich/ das/was davón herrühret/ mir gefällig seyn müsse: und zwár/ (dises ánsehliche Heiligtúm) wofern Sí gegen diselben/ als der Ich Ihr Váter/ eine Mutter zu seyn verwirft/so beweise Sí doch mehr Erbarmung als Libe/und thú dises aus Gnáden/ wás Ihr sonst/ wann Sí mir getreu verblíben/ durch Schuldigkeit zu thún verpflicht gewésen.

N. N.

CXCI. *Er kláget seiner Libsten alzuharte Strengigkeiten an.*

Meine Schöne/Ich hábe in Wáhrheit etliche Ursachen/mich über ihre Strengigkeit zu beklágen/ indehm Sí mich Tág und Nacht ángstiget und kwälet/der Ich doch keine andere Beleidigung/als Sí stets beständig zu líben/ begangen/ oder dessen überführet werden kan: Und in disem ist Sí di einige Ursacherin/ darúm/weil dás Fürbild ihrer Schönheit di gewaltsame meiner Gunst Ihr dermassen unterworfen/ das man/unángesehen wás kráftigen Widerstand Sí thún/ nichts anders/ als etwas Fristung zu suchen/ keines weges áber dérer Niderlage gänzlich zu vermeiden/ ausrichten kán: dahéro mich bedünket/ das Sí/ indehm Sí mich wégen eines Féhlers/welchem zubegégnen Sí mich verpflichtet/Pein und Angst zu erleiden gústhet/ ganz ungerechtmässig verfáhret. Ich ságe/ das es mich so bedünket/dann Ich Sí sonst so vollkommen erkénne/und vor eine solche ánbehte/das durch den

Schrüs/so Ich wégen ihret Verféhlung gefasset/meine Gebréchen und Verséhen/als durch ein Endúrteil bestärket und ausgesprochen wérden. Entzwischen so unterlasse Si nicht/wo es Ihr belibt/alle obángedeute starke Zeugnüsse/welche Si der Grausamkeit ánschuldigen wollen/zu widerlégen/und auszureuten: dann meine Libe bittet Si darüm; meine Ihr so teuer gelöbete Dinste beréden Si dessen; und alle meine innerliche Zúneigungen zugleich/di Ich/üm déro Ehre willen ernähre und erhalte/beschwéren und ánstrengen Si hirzu.

N. N.

CXCII. *Er kláget bey seiner Hérz libsten, déro anhártige Stréngigkeiten án; und leget sich zu ihren Füssen.*

Allerschönste/Ich hábe kaum so vil Kräfte und Vermögen/di Féder üm Ihr náchgesázter Wörte/als welche so vil réchtmässige Klágen der Pein und Marter/di ihre ánhártige Stréngigkeit mich zu erdulden ángeführet/in Schriften zu eröfnen/án Händen zu néhmen. Ich bin numehr über acht Táge hér mit dem Feber/welches mich täglich ángreift/behaftet. Und ob wohl dise Krankheit gnug Schmérzen mir verúrsachet/so empfinde Ich doch dérer keinen: áber disen/welchen Si in mir einig und alleine úrsachet/ist mir unerträglich: und zwár solcher gestalt/das di eine meinen Leib/di ander áber meine Séle/Tyrannischer Weise/kwälet und ángstiget: wo nun auch dis mein Absterben zubefördern/nicht kräftig/so entspringet héraus ein Drittes/und zwár weit grösseres und fühlendes Übel. Dann/vor der/als mir wissend/

wissend / das ihre Strengigkeit meinen Lebensfaden abzureissen und zubrechen vorhabens / so trage Ich an meinem Leben Verdrus. Si fahre fort / meine Schöne / Ich werde vilmehr nach meinem Tode / als nach dero mitleiblichem Erbarmen / ohne zwar im wenigsten / Si wegen meines Absterbens / ob Si wohl dessen di einzig / und uhrspringliche Ursach / anzuschuldigen / seufzen. Ich erinnere Si des abgelegten Gelübdes / indehm Ich Si als di einige Göttin meines Herzens / anbehte / dis alles / was von Ihr herrühret / hoch und wehrt zu halten / welches Ich nochmal bekräftige / um solches deste unverbrüchlicher / idermänniglich / und zwar mit dieser Versicherung vorzustellen / solches mit dem einigen Herzen / wormit Ich Si libe / und mit eben der Sele / wormit Ich Si anbehte / zu umfahen / und ihren Willen / ihm selbigen von stund an durch meinen Gehorsam in der Taht und Wirkligkeit vorscheinen zu lassen / und ohne Mishorchen zu erfüllen. Betenre euch mit meinem Eidschwür / solches zu volbringen / und als der folkömlichste hirtinnen erfunden zu werden: GOtt befohlen! Es erfodert di Nohtwendigkeit / das / nachdehm Ich meine Hände / an Si schreibend / zu Ruhe gestellet / Ich zugleich meine Augen / indehm Ich Ihnen zu weinen und mein Herze zu seufzen vergönnet / befridige. Si sehe / meine Schöne / in was Ubung / um ihrer Strengigkeit und gegen mir übender Grausamkeit Vergnügen zu leisten / weil selbige mit keinem andern / als meiner Seufzen und Zähren abgesättiget werden kan / Ich begriffen. Ich weis nicht / ob der Zufall / des noch wehrenden Febers mich kwittiren; aber dis ist gewis / das / dis beisbrennende Feber meiner Libe mich nimmermehr bis in mein

Gráb verlassen wird/ zu seyn

Ihr

ereubeständiger Diner.

CXCIII. Er bittet von seiner Libsten, di Ursache ihres Meineides, Ihme zuentdékken.

Mit nichten/ meine Libste / hétte Ich imals gegláubet/ das unermessend di vilfältig-abgelégten Eidschwüre/ welche/ wi nicht unbillich/ unter der Versicherung ihrer Treu und Glaubens/ Ihr Hérze zu meiner Libe verpflichten sollen/ in Wéchselung ihres Libhábers/ Si mit dem schändlichen Flék des Meineides besudeln/ und fähig machen solte. Aufs wenigste/ wann Si noch di Müh / mir den Féhler so Ich begangen/ zuentdékken / auf sich nimmet (wi dann dise Gnáde nach dem Allerstráfwürdigsten vergönnet) so wolte Ich mit desto beständigerm Hérzen / meine Pein und Schmérzen ausstehen: áber auf einmahl mich der Ehren ihrer guten Gunst/ und zwár unvermeidet der Ursachen/ zu entsázzen / ist nicht anders / als das albereit gefühlte Hérzenleid/ Si zu verliren / mit noch einem vilschmerzlichern/ (indehm Ich nicht weis warúm) zuhaufen. Si erteile mir doch / meine Schöne / dise Gunst/ néhmlich di Ursach mir zueröfnen / hérgegen verheische Ich Ihr/ das/ obgleich solches eine von bloser Einbildung/ oder als von Ihr hérrührend/ und von ihrem Sinn beschlossen/ Ich doch solche vor réchtmässig erkénnen / und mich vilmehr über mein Unglük / als über Si beklágen wil. Und hirúm beschwehre Ich Si/ durch déro/ von Natúr ángebohrne/ und in höhem Wéhrt und Achtung gehábte Keuschheit: begére auch von Ihr der erwiesenen vilfältigen Dinste halber/

ber/ keine andere Widergeltung. Im übrigen bin Ich wégen díser Verachtung mehr als zuvil vergnüget. Sí gébe mir solches/ entweder wégen der/ Ihr versprochenen Libe/ oder wégen des gegen meiner Perschön gefasten Hasses: es geschéhe nun díses durch Gunst/ oder erbarmliches Mitleiden/ so wérde Ich doch nicht Ihr/ aus hábenden Ursachen verbündlich zu seyn/ so anders das gegen Sí versicherte Gelöbnüs vergrössert wérden mág/ darüm weil Ich bin/ auch ewiglich seyn und verbleiben wérde/

Ihr

treuer Diner.

CXCIV. *Ein Lib-süsses Briflein, án seine betrübte Libste.*

Allerlibste/ meine Séle/ ist di N. welche stétig ihr Gesichte/ ihren hélglänzenden Ángesichte/ als ihrer einzigen Sonne/ wendet und richtet. Ich wil damit ándeuten/ das alles/ wás derselben Ich zu tühnschuldig/ mich verpflichten/ keiner anderer Bewégnüsse/ als díse/ welche ihre Empfindligkeit mir zu erteilen belibet/ náchzuhengen. Uns wás vor eine Beunrúhigung Sí/ es sey entweder Freide oder wi izzo/ di Si betrétene Traurigkeit/ führet/ wérde Ich mich doch stétigs durch di Macht seiner Stärke dahin leiten und zíhen lassen. Befinde mich dannenhéro/ meine Schöne/ mit Traurigkeits Banden ümfasset/ weil Sí damit anizzo begriffen. Und ob mir wól di Ursache ihrer Betrübnüs und Schmerzen ganz unwissend; so bekláge Ich dennoch dessen Verlust/ in behérzigung/ das Sí darüber seufzet. Und díses/ welches mich in allen Handlungen/ dessen einig Muster und Exempel Sí ist/ tröstet; ist/ das oh derosel-

ben Ich gleich nächöhme: doch keinen Fehler begehen könne/ weil eine so folkommene Kreatür/ wi Si nimmermehr fehlen und irren kán. Si weine oder lache nun/ meine Libste/ so bin Ich zu aller Zeit zu beiden geschikt: Ihre Freide wird meine Zufridenheit; di Traurigkeit meine Unlust/ und Leid; der übele Züstand mein Unglük; und lezlich Ihr Töd/ mein kaltes Ableiben; já/ wo es auch möglich/ ihr Tödten-Begängnüs mein Gráb/ seyn und erfunden werden. Dann/ Ich befinde mich dermassen in déro Gunsten verwikkelt/ das Ich nicht zülassen kán/ das auch di Zeit nur einen Augenblik meinen Geist von ihrer/ bey mir/ in so höhem und teuren Wehrt haltenden Gedächtnüsse/ anders wohin zu leiten bekandt seyn solte. Ich wündsche/ weil Ich solche Ihr von mir selbst zu erteilen ohnmächtig/ eine glükselige/ rühige gutte Nacht: dabey verharrend/

Ihr

treuer Diner.

CXCV. *Eine Jungfer wird über déro traurigverblastem Angesichte, von ihrer Hófemeisterin úrsächlich befraget.*

Genädiges Freilen/

Di traurige Bleichheit/ So von ihrer Stirn ábgemahlet gesehen worden/ versichert mich unfehlbar/ das déro Gemüt/ mit etwa einem heimlichen Kummer müsse verunrühiget seyn: Dérowegen so hält mich di Pflichtschuldige/ über Si bekommene Pflége verbunden/ mein Gnädiges Freilein darüber zubefrágen. Dann Ich nicht gérne wolte/ das Ihr etwas widriges begégnen möchte: massen dann auch zu derselben

selben Ich das tröstliche Vertrauen schöpfe / Si wérde mir solches / in erwégung / das Ihr / meine sichere Verschwigenheit wóhl bewust / nicht verhalten: und bleibe also /

Meines Genädigen
Freileins /

in tiffster Dömut / und treuer Verschwigenheit / ergébene
Dinerin /

N. N.

CXCVI. Di darauf getáhne Antwórt, darinnen Si ánheischig wird, di Ursach Ihrer Verblassung (ingeheim doch, das es Ihr Herr Vater ja nicht erfáhre) zuentdékken.

Der traurige Unmut / welcher / libe Hófmeisterin / aus meinem Ángesichte vermérkt worden / hát sich nicht ohne sonderbahre Úrsache / in meinem Gemütte erhöben / welchen Ihr dann vór ein gewisses Merkmahl instehenden Unglüks halten möget. Und wiwóhl Ich / aus erhéblichem Bedánken / wéder Euch / noch sonsten Imanden / solches zu eröfnen bey mir entschlossen war / so kán Ich doch / auf Ánrégung meiner Wohlmeinung / euerm ánbegéhren gerühende / solches Mörgen zueröfnen / und in höchster Geheim zuvertrauen / nicht Úmgang néhmen: doch mit dehm ausdrüklichen Vórbehált / das Ihr solches / bey leibe / meinem Herren Váter nicht vor Ohren kommen lasset: worbey Ich Euch férner geneigt verbleibe.

N. N.

CXCVII. Schreiben, Wegen seiner Libsten Unbeständigkeit.

Libste Freindin/
Ist der Schné/ oder Si selbst am unbeständigsten? Leichter tauern di Flotten des Himmels / als di Libe ihres falschen Hérzens. Dann/ jéne zum öfftern über di Zeit eines halben Monats ligen; ihre Beständigkeit áber kán nicht dreyer Täge Abend erwarten: wessen bábe Ich mich dann nun zu Ihr, in ihrer ángelegten Kameleons Haut/ zu verséhen? Ich wérde gewis bald wider bey Ihr seyn: alsó dann gébe Si zur Antwórt/ wi Si hinfúhro halten wil

Déro

noch zur Zeit völlig Ergébenen.

CXCVIII. Einer Libhaberin, an ihren ungetreuen Libhaber, von dem Si betrógen, aus Verzweifelung getahnes Schreiben.

Mein Freind/
Léset kühnlich dises mein Schreiben/ als das lézte/ welches von meiner Hand/ euch zúkommen wird. Dises hát den täglichen Inhalt/ wégen eurer Untreu: áber ganz unnúzlich ángewendet/ weil/ ehe und bevor dise meine ánsehnliche Seufzer und Heulen/ vor euern Ohren erschallet/ sélbiges / so férn es rechtmäßiger weise ábgefasset / vil trauriger áber aufgezeichnet und vórgesagt/ já täglich geschriben/ albereit in Charonts rinnender Nache gelifert seyn wird. Ihr hábt mir nun euer förderliches widerkéhren / auf solches mehr zu warten/ als zu hoffen/ ánverheischen; daher erwarte Ich solches fúhrohin nicht mehr / vil wéniger hoffe

Ich

Ichs; fürchtende / in disem mich selbst / als Ihr mich betrögen/hinter dás Licht zu führen.

Disen/mit Glük ángefülleten Tág/der mich euerer Gegénwart gewis erfreien sollen/ háben seine stokfinstere Nächte zurük gezógen; und/ auf dise furchtsame Nächte/háben dérer tausend Tage/ und so vil Nächte náchgefolget/weil di einzige Sonne/euerer hélglänzender Augen/meine Arbeit/und erbärmliches Lében erhalten und erklähren wird. Ihr fáhret wohl/indém Ihr von mir geschiden / mir gutte Nacht zu ságen; darüm / weil Ich Euch nicht mehr séhen wérde: und anizzo verbässert Ihr es / mich durch euer alzulanges Widerkéhren/euer Abwésenheit zu erdulden/ ánzugewéhnen; in Betrachtung das solch ewigwéhrend seyn müs. Unterfahet Euch numehr nicht schnel zu eilen: dann/ i ehe es geschéhen / ist es doch zu spáht / üm mich im Lében zufinden. Ihr hábt mit-und nében Euch mein Hérze hinweg geführet: wás bleibet Euch dann wohl/ dás Ich mit meiner Sélen vernéhmen sol? wann Ihr meine Helfte wéhret / könte Ich von der übrigen Hélfte nicht lében: wo Ihr es áber ganz; so bin Ich férner nichts: áber / weil Ihr ganz und gár án mir nichts mehr befindet / stehet Euch frey/ zu ider und aller Stunde zu kommen: Dann/Ihr hábt mich in den irrigen Gang der übelen Náchréde dérmassen verwikkelt/das zu der Zeit/als Ich mich in mir selbst suchte/Ich mich doch nicht finden können. Überdis, bin Ich nicht mehr wás Ich gewésen: mein Náme hát durch mein Verféhlen/ sein gut Gerichte verlóhren/und behalte dén/welchen euere Untreu/mir zügeeignet/und gefüget: Ach weh! wás háb Ich / als alles guttes geleistet! Ist dann dás ein Féhler/so mir widerwértige Dinge verürsachen solle? Meine/ Euch

erzei-

erzeigete Gunst-beehrungen / erwekken sie dann euere Strengigket ? Meine Libe / euere Grausamkeit ? Meine Gunst / euere verrähterliche Hindansäzzung ? und meine Beständigkeit / euere Treulosigkeit / und Meineid ? Ach ! was möget Ihr / in wehrender Abwesenheit gedänken ? Villeicht an mich : so ist und geschihets sonder Verfehlens / daran ferner nicht zugedänken ; oder aber aus Reu / solches in euer Herze so oft steigen zu lassen / nur gedacht zu haben. Ich möchte wohl wissen / wann man nach mir forschet / was Ihr hirauf antworten werdet ? Villeicht / das Ihr mich ni geséhen. Ists nicht wahr / oder das Ihr mich ganz und gar nicht kennet ? O weh ! üm das Ihr mich alzusehr erkant / so säzzet mich zu diser Stunde gar zu weit von euerem Gedächtnüsse : überdis / obwohl euere abgelegte Eide / mit dem Meineide izzo behaftet ; so werden Si doch zu euerem gänzlichen Untergange und Falle wahrhaftig scheinen. Ihr könnet und möget zwar meine Gegenwahrt flihen ; aber nicht di Bestrafung eueres begangenen Fehlers vermeiden. Dann / wer übels tüht / ist der Strafe unterworfen. Kommet doch wider zu mir / üm zu euch selbst zu kommen : nicht zwar / mich zu seufzen anzulernen / angeséhen / das mein Herz keine andere Übung / noch üm aus meinen Augen Trehnen zu erzwingen / weil solch mir eine Besizzung machen / auch solche der ganzen Welt / mit Überflüs zu erteilen ; sondern di Züchtigung eueres Lasters zu entflihen. Wann Ich an euere treulose Umfahung gedänke / dahmals / als euere honigsüsse Küsse auch meine Séle / auf meine / Lippen zögen und lokketen / und euere Seufzen (durch Gunst des Windes ihrer liblichen Ahtens) solche in mein Herze zu steigen den Paß vergönnen ; so sterbe Ich vor Bereu-

ung /

ung / das Ich in solcher süssen Lust und Freide nicht sterben können ; angesehen / das izzo derer beraubt zu seyn / mir unzehlbare Todesängste / di auch grausamer als der Tod selbst / verursachen. Aber / ach was ! Ich mus mich zu dem verstehen und bekwemen / was zu ändern nicht in meinen Kräften : mein Unglük ist grösser / dann euere Beständigkeit ; es mus / es mus seyn / das Ich sterbe : warum befinde Ich mich dann nicht albereit an dem Ohrte / wohin mein Verlangen mich beruffet ; und / da meine Hofnung meiner albereit erwartet ? Vor dem Täge träge Ich eine Abscheu ; das Leben ist mir verdrüslich / und gedrukt von der Bleyschwehren Last meines Unglükkes ; so seufze Ich nach nichts anders / als nach der kühlen Erde. Dann / weil Ich di fürnehmste Ursacherin meiner Beleidigung ; so wil Ich auch di Rache von mir selbst nehmen ; und / zur Bestrafung / das Ich euerem Willen geglaubet / keine ander / als selbige meines Fehlers / bey mir vorgehen lassen. Um / Euch geliebe zu haben / wil Ich alles / so ubselig ist / hassen : um / das Ich Euch hoch in Ehren gehalten / wil Ich meiner fürohin nichts achten : und lezlich / um / das Ich Euch vergnüget / wil Ich vor meinem tödlichen Hinscheiden / auch di heftigste Schmerzen und Unlust / welche man bey wehrendem Leben empfinden können / versuchen und kosten. Gott befohlen ! Meine Hand ist müde vom Schreiben ; ungeduldig / in erwartung der Arzney / welche aller meiner Pein und Märter zu statten kommen könte : mein Geist verirret sich / meine Sele gehet dahin : alle derer Kräfte seyn geschwächet / und leihen mir ihre Hülfe nicht / als nur zu Beförderung des Todes / disen wenige mir noch zurük verbliebne Leben zu bestreiten / um damit es über dessen Raub

und Ausbeute triumfire. Disses ist das einzige mein Unglük zu überwinden behägliche/ und mich auf solche Art ganz zu zernicht ersprisliche Mittel / in betrachtung/das das Gráb in Einscharrung meines Leibes/ auch zugleich all meine Angst/Marter/und verúrsachte Pein/in das Leilach einbinden wérde. Noch einmal Gott befohlen ; und zwár ewig ! Alles mangelt mir/ durch Mangelung meines Lébens.

N. N.

CXCIX. *Einer Jungfrauen, án einen Prinzen, der Sí gegen Ihr Verlibten, ins Gefángnüs zu Hérfen befóhlen.*

Hóchwóhlgebóhrner Genádiger Herr/

Ein Unschuldiger darf oder sól sich keiner Strafe nimals befürchten : und ob es wóhl andéhm / das Er vom Eifer zu solcher Fühlung ángeleitet ; so sól Er doch disen Mangel des Leibes/durch dí Folkommenheit seiner Séle (indehm Er seine standféste Tügend / disem Unglük entgegen stellet) ándern. Ich hábe meine Augenlider ni vór den Schein meines Unglükkes zugeschlossen ; weil ich und allezeit Ich der ungezweifelten Beglaubung gestanden / das mein Hérze von dessen Empfindung / als unrechtmässig geehret wirde: und bedacht/das dí Wáhrheit hirdurch den Gebrauch der Réde/úm solches selbst von sich zustellen ; und dí obwohl sonst máchtige Vernunft eine neue Kraft/ solche es der ganzen Wélt zu beréden/mich unterwinden ; dá doch/Genádiger Herr/kein Mensch / als Er einig und alleine darán im wenigsten zweifelt. Und in disem Zweifel / hát Er mich zur gefänglichen Haft zubringen/ Beféhl ergehen lassen : und gefélhet solches

ches villeicht darüm / das / weil Ich hibevór E. Gn. selbst in meinem Gefängnüsse zu halten / di Ehre gehabt / án mir izzo ihre Abgeltung zu néhmen. Aufs wenigste erinnere Ich mich / das / als E. Gn. in mein Gefängnüs geráhten / déro mein Hérz zu einem süssen Kérker gedinet / von dérselben anizzo gleichmässige Verfáhrung zu hoffen / oder mich dessen zu trösten / solches verbiten mir nicht allein meine alzuvil án mir befindliche Mängel und Gebréchen ; sondern das / mich izzo betreffende / und darin befindende schwéhre Unglük / benimt mir alle Hofnung. Zu welcher Zufridenheit wérde Ich dann endlich glauben können ? Zu keiner andern / als alles / wás Ihme gefällig / mit aller Geduldsamkeit zu erträgen : fühle auch schmérzliche Reu / das Ich nicht in disem Gefängnüsse / ehe und zuvór Er darán gedacht / mich befinden sollen ; üm dadurch di Freide / welche E. Gn. ohne Zweifel durch di Beféhlung mich zur gefänglichen Haft zu zihen / im Gedächtnüs führen / das auch Ich hibevor seine Kérkermeisterin gewésen / genossen / desto eilfértiger fortzusäzzen. Áber / Ich bin wohl zu friden / meinen Lébenstribüt zu erlégen : iddch in alwége mit disem ángehäftem Bedinge / das sein Königlicher Mund sich aufzutühn / üm mein Gráb / in Aussprechung des Endürteils meines Tödes / welchen Ich mir als nüzze und erspriſlich / weil Er mich darein verstösset / zu seyn beglaubet / zu eröfnen und züzurichten gerühen wolle. So ist auch dises vernünftig / das / weil Ich üm seiner Zufridenheit auf dise Wélt gebóhren / gleicher gestalt zu dessen Vergnügung mein Lében Ich endigen und beschlüssen solle / und müsse : Und das hirdurch Ich den ersten und lezten meines Lébens Seufzer / Ihme zu einem wáhren und unzweifelhaften Zeugnüsse / dér / gegen

Ihme treugelöbten Libe ertéile und versichere/ ohne erzéhlung der jénigen Seufzer / dí mír unzéhlich seine unvergleichliche Tugenden in den Wind zu flossen/ zugefügt und eingegossen. Ich ságe in Wind; weil Er albereit dérer Angedáchtnüs in Vergéssenheit sétzende/ verlóhren/ seine vórgedachte Libháberin und Gelibte; und von nun án unglütsélige Magd/ und unterwürfige Dinerin.

N. N.

CC. *Eines Libhabers Schreiben, án seine mit Krankheit begriffene Libste.*

Libste Freindin/

Wann auch dí Allerschönsten ihre vórtrefliche Schönheiten; und dí Allersolcómlichsten ihre Tugenden neiden und hassen / so ist daher alles von déro Libesreizung begriffen und gefangen. Dí Schönheit selbst hat sich unter dí Gewalt ihrer feurigen und gunstreizenden Blikken geléget/ auf solche Más/ das/ weil Sí itzo Sí verwundet / so entspringet solche einig von den Wunden/ welche Sí selbiger zuvór albereit zugefüget/ dí sich Ihr dann zur solcómlichen Besitzung untergében: hirdurch gleubend/ das in solcher Nüs- und Gebrauchung Sí zugleich ihren Náhmen verändern wérden/ weil Sí durch Libe/ vor das schönste und fast höchste Gut auf díser Erden gehalten wird. als ist Sí beides wégen ihrer Libe/ als auch gebrauchter List/ ob selbige Ihr gleich ernsthaftig fürkóme/ vergeihens würdig. Und dises gefchihet aus keiner andern Ursache / als wégen ihrer alzugróssen Strénggkeit. Sí tüh derowégen ein kräftiges Gelübnüs/ hinfort nicht mehr grausam zu seyn; anders hát Sí sich

sich nichts/ als di gröste Gefáhr ihres Lébens zu versehen/ und zu getrösten. Nichts minders áber wird di Beherzigung/ein solch wunderliches Ding/ indehm es Ihr vertérben wirde/zu nicht/ und über haufen zu werfen; dessen Vórháben ändern / und zurük zihen. Si tráge deswégen/meine Schöne/ keine Vórsorge: dann Amor ist vil stárker als der Tód / weil zum öftern als eine Arzney Er Uns sélbst dinet / darüm Er auch sörge vor ihr Lében haben wird / als welches von Ihme zu einem scharfschneidenden Schwerdte gebrauchet wird/dadurch Er sich zu aller Stunde einen Siger und Triumfirer über di Freyheit der Menschen kröhnen kán: und díses róde Ich aus Erfáhrung/als der Ich bin

Ihr

Leibeigener.

CCI. *An eine Jungfrau, Wégen ihrer Unbeständigkeit.*

Nimmermehr wérde Ich gleuben/ob mán gleich vórgibet/ das di Treu in der Wélt wóhne / weil di Allergetreuste/nách Ánzeigung der keuschen Versicherung/so Si zu gében pfleget/ mit Bréchung ihres Eides/auch án ihrem Glauben bankrotiret. Ach! wo seyn dann di gewisse Versprechungen euerer Beständigkeit/und aufréchten Treu hingeflohen? Dise Beschwéhrung bey dem Himmelstráhlen / so Ihr / zur Züchtigung und Stráfe eueres Eidbruches ángeruffen/ já wann auch nur ein einziger Gedanke euer Gemütt damit betréten solte! Ich weis nicht zu ságen/ dann Ich hétte ehe/das di hélschimmernde Sonne ihren täglichen Lauf aufgeschoben / und zurük gehalten/als das di Unbeständigkeit in euer Hérze sich eingepflanzet há-

ben sollte mir gleublich eingebildet. Packt euch weg von mir/Ihr Grausame: Ich überfüge Euch eueren Glauben wiederüm/ob Ihr wohl dessen nicht von nöten/Er Euch auch zu nichts/ als di so Euch trauen/zu bereiten/und aufs Narren Seil zusäzzen/tügen. Ich löbe euer Verwechselung/wegen meines Nuzzes/ ob Si wohl vor und án sich sélbst schéltwürdig/ weil es di Krankheit der Libe/ di Ich vor unheilsam hilte/ án mir heilet und stillet. Ach/glükséligé Unbeständigkeit/ di mich von nun án standfest und unbewéglich in disem Vórsaz hält/ nimmermehr auf euer wankelmütiges Geschléchte/déren Hérz ein Segel/ so sich nach allen Winden der Libe wendet/zuvertrauen. Euer Verwéchselung der Gunst/wird doch lezlich mit Leid und Reu/das Ihr so gewéchselt/hinaus laufen; weil durch euere Unbeständigkeit Ihr verlóhren/ den getreustén Libhaber So i auf der Wélt gewésen.

N. N.

CCII. *An Seine, Wér Weis obs Wáhr ist.*

Muss Ich mich dann nun/Allerlíbste/selbst tödten; und wi mág Si zúgében/ das Ihr so ein treuer Diner abstirbet? Der Eifer läst meinem Hérzen keine Zúnáhme; sondern zéhret án demselben wi án seiner Náhrung: Wo Si mir nicht den weissen Tróst geschikket/ hétte mir di Volante Gestern den lezten Trunk zu trinken gegében. Si lasse mich doch nicht séhen/ wodurch Ich mich selbst verlezze; und erfreue hinfüro allezeit mit beréden und beschauen/

Ihren

bis in Tód treuen
Diner.

CCIII.

CCIII. An den gewissen meinen Libsten.

WAnn Ich mich / Libster Herr / án seiner Traurigkeit schuldig befindete / was wirde Ich mir vor ein unrühiges und böses Gewissen machen? Von seinem gestrigen Vorsazze árteile Ich / das Er sich dénen Kindern gleich machen wil / auch noch wohl gár töhrichter in disem Falle gelébet hát. Er vergebe áber meiner Bestráfung; und so Er dadurch verlezt ist / so lasse Er sich wider verbünden /

Seine

Treue Libste.

CCIV. Ein Verweis-Schreiben, án eine Jungfrau, welche den, án Si Verlibten mit der Náse gunz vergéblich, übel herúmführet.

SChönste Jungfrau /

Was für Spizfinnigkeiten und Kunstgriffe brauchet und hat Si / úm den schmerzlichen Unmut ihres getreuen N. doch ohne Zeigung einziger Mittel und Arzney / zu heilen / und zu trösten? Unánnehmlich ist Ihr seine Dinstbarkeit / doch schmidet Si täglich selbst neue Fessel und Ketten / úm Ihn aufs neue mehr und mehr zu verknipfen: Seine ausgeflossene Seufzer beleidigen Si; und ist doch gegen über / solche in Ihme zu erwékken / hérzlich vergnüget. Etlicher mássen träget Si wégen seines Schmerzens Mitleiden; hingegen heuket Si solche täglich / durch ihre allgrösste Strengigkeit. Lézlich / án einer Seite zerstöret ihre Verachtung wider seine Perschön seine Hofnung; án der andern dinet dére Holdséligkeit seinem Verlangen zu einer Náhrung. Wahrhaftig /

Si besitzet / und zwár ganz überflüssig / mehrfaltige Tugenden / dann einzig und alleine ihre Schönheit / hát ganz ungleiche Libesblinkende und gunstreizende Bliz / welche alle mit einander verwunderns würdig: Mit disen wirde Si bald di allerunempfindlichste Selen; und mit den andern di alleraufgeblásensten Hérzen zähmen; also / das auch ihre Tugenden / wann déro Augen / Libe austeilen / zu gleicher Zeit di Furcht / und den Respect / dem Exceß diser Welgewogenheit nách-zufolgen / herbey fügen.

Was kán oder sól mán doch immermehr / keusches Bild / auch herzinbrünstig libend / hoffen / weil R. der Allergetreuste unter allen ihren Dinern / mit alzuüberhäufter Ungelegenheit belegt / und ángezäpfet wird? Si wolte mir / so es Ihr beliebet / Si des Lasters der Grausamkeit ánzuschuldigen / und dessen mit wahrem Zeugnüsse ihrer eigenen Verfáhrung zu überweisen / verstatten. Dann / wann Si einmahl alle Dinsterreichungen / so Ihr einige Perschón / in der Gestalt eines Libhabers erzeigen könte / zu verwerfen / gefast ist; so sol Si / wi mich bedünket / nicht allein seinem Ánlaufen kráftig widerstehen; sondern vilmehr / wo es Ihr möglich / ganz Wehrlos machen / und Ihme damit / alle Hofnung über Si / nur dás allergeringste Vorteil zu behaupten / entnéhmen: Zu dem Ende / das / wann Er aller Hofnung sich beraubet sihet / Er Si férner zu verfolgen unterlassen möge / ábschneiden / und aus dem Wége reumen. Si erténne und bekénne doch disse Wárheit / das Si einen Knécht / so bald Si vermerket / das Er Ihr unnüzlich / und nicht gefállig sey / bald wider beürlaubet. Warüm verfáhret Si dann wider ihre Bühler und Aufwárter mit mehrer Schárfe

und

und Stréngigkeit/ als ében wider ihre Hausknéchte; indehm Sí dise/ als unnüzze Dinstböhten verwirft; séne áber nur zu einem Pfande ihrer Gunsten behält/ ob Sí Ihr gleich weniger als nichts nüzlich und nötwendig seyn? aus keiner andern/ dann diser Úrsachen alleine / damit Sí täglich vor ihren Augen ein Vörbild/ welches dí Macht ihrer Schönheit án Tág gébe/ üm/ und mit Erseufzung/ wégen der grössen Wunden/ welche selbige Ihm gehauen / séhen und háben möge. Dann díses ist aller schönen Dámen Árt und Eigenschaft/ das Sí sonderliches Belíben schöpfen / mit ihren Blikken freye Sélen zu blenden; já dí Allerkenschten selbst/ lassen sich díse Vergnügung verführen/ welches zwár in der Táht hóch; darnében áber auch sehr gefährlich. Dann / in dísem Líbes-Spíle ist solches gár gemein/ das/ í mehr einer selbige von sich scheinen lässet/ í mehr Er auch solcher empfähet: und mág sich wól ein íder darwíder/ so gut als Er immer kán/ ohne Gegenwéhr stellen; bevorab/ und indehm ní keine so stáhlfestgehártete Séle / welche díser Beunrúhigung aus/ und mit menschlichen Kräften allein wíderstehen könne/ gefunden worden: darüm/ weil es alles was in Uns/ zugleich auch wíder Uns ist: dann wír von Natúr hírzú/ alles dás/ wás schön und holdsélig/ zu líben/ ángeführet wérden: und in dísem / hát dí Vernunft keine Spráche/ Uns ihre Meinung und Gutdünken zu erteilen/ und wislich zu machen: úrsachen / weil der Wille ihrer selbst eigenen Bewégung sich án sein Object unabsonderlich hänget/ welches dann etlicher mássen/ und von Uns selbst zu Knéchten machet; zumáht weil mír dí Freyheit / in Gegenwáhrt zu séhen wás schön oder heslich/ zu erkísen nicht vergönnet. Hír-

mit Gott mit Uns! verbleibe Si di Meinige/ wi Ich bin der

Zhrige

N. N.

CCV. Er gibet seiner gewésenen Libsten Urlaub.

Meine Schöne/ doch Grausame/ Lasset Euch diser weil es mein leztes Schreiben án Euch seyn wird/ nicht belästigen: es sól bey Euch meinen Abschid néhmen; und darnében von dem schmérzlichen Leid (welches Zch dahér/ das Zch/ nách euerem alzustréngen Anbeféhlen/ mich/ von dem rúhmwürdigen Vórháben/ Euch stets würig zu dinen/ ábstehen müssen/ empfunden) gleichsam aufgemuntert/ meine Klágen vor Augen stéllen.

Zhr sollet dahér/ meine Ernsthafte N. wissen: das Zch nimmermehr eine so úbele Stréngigkeit euerer Traktirung verhoffet. Dann/ es sey gleich/ das Zch erwége/ auf einer Seiten/ di Euch gelóbte meine hérzliche Zúneigung/ und geleisteten Gehórsam; auf der andern di Zähren/ so Zch mildiglich vergossen; di Seufzen/ so Zch in Wind gesendet; di Beunrúhigungen/ welche mein Gemúte so sehr geángstiget; dann di Múh und Nóht/ so Zch/ und zwár alles in Bedienung euerer Perschón/ erlitten; ohne Erzéhlung der stachlichten Dórner/ so euer harter und ernsthafter Sinn/ in meiner Séten hervór bracht; so habe Zch von disem allen di Donnerkeile/ euerer Strafe und Züchtigung nicht hervór geséhen/ weil Zch auch ni den wenigsten Schein/ und Bliz vernehmen können. Aber nun werde Zch sagen/ das di Zufridenheit/ so Zch vórhin in Besizzung euerer gutten Gunst/ gehabt/ als al-

zugroß

zugrós mich zwár mit etwas Sórgen/dásselbe zu verliren/berühret und betroffen; idoch hétte Ich nimmermehr gegleubet/das Ihr/ als welche solche in mir erbauet / di Ursach hirzu gewésen. Nichts weniger so ist es doch / wi Ich izt aus eigener Erfáhrung / so nicht Lügen gestráft wérden kán/ befinde / mehr als zu wár/ und anders nicht : áber vor dise Krankheit ist kein giltig Mittel zu erhaschen. Vergéblich hábe Ich mich eueren Knécht genénnet / wann Ich nicht in willens/Euch zu gehórsamen : i und allezeit hábe Ich geschwóhren/und bestétige es auch noch/das euer Wille und Belíben mein Verlangen : und solten Si auch sich bis in den Tód erstrekken / wolte Ich doch das Urteil ohne lésen/auch mit dem reinesten Blutte/ so in meinen Ádern zu finden bestigeln. Ihr wollet/das Ich euch nicht mehr dinen sol : nun wohlán / Ich wil Euch in der Táht meine Dinste entzihen ; áber nicht ewig den Willen und Vórsaz / Euch solche zu leisten. Ihr verbleibet mir ; und di Eigenschaft mit dem Náhmen eueres Diners hinfüro zu führen/ verheische Ich Euch : áber wól wérde Ich unausgesázt/di Ehre / nében dem Verlangen/solches stündlich in Übung zu háben/in ihrer Blüt erhalten. Das ist auch noch nicht alles/ dann/ Ihr erfódert noch über dises / Euch nicht mehr zu séhen : hirinnen wil Ich auch meinen willigen Gehórsam erscheinen lassen ; áber was dann / wann mir gleich mit den Augen meines Leibes Euch ánzuschauen verbóhten ; so wérden doch diselbigen meiner Sélen ohne Aufhören über Euch sich zu verwundern/ eröfnet seyn. Überdis beféhlichet Ihr mich noch/ Euch ganz aus meinen Gedanken zu schlágen/und von Euch weiter nicht zu réden ; já wo es seyn könte/auch nimmermehr án Euch zu gedenken : Hirinnen wil Ich

Euch

Euch auch Genügen leisten. Dann/ meine Gedächtnüs sol/ nicht zwár Euch (weil es Jhm ganz unmöglich) áber wól dás jénige/ so von Euch/ benentlich euere grausame Strengigkeit/ vergéssen. Meine Zunge versichert Euch/ auch durch meine Hand/ oder vilmehr durch meine Féder/ von Euch nimmermehr zu réden e. áber/ dises wird aus Furcht/ von selbigen nicht genugsam würdig/ Jch zu réden geschéhen. Meine Gedanken betreffende/ so wérden sich diselbigen Euch auch nicht úm ében oberwéhnte Furcht/ euere Folkommenheiten zu entheiligen/ zúeignen. Und betreffend/ dás absonderliche Gebót/ Euch mehr nicht zu lóben; so hábe Jch meinem Hérzen/ Euch diesfals auch zu gehórsamen/ ánbefóhlen; áber es hát durch heisvergossene Trähnen und Seufzer/ mich ersucht und gebéhten/ euch vórzubilden/ wi das seine Libe zu Euch/ als Búchstaben mit bluttigem Griffel und Fárben/ dermassen tif in seinem Eingeweide geschríben wéhren/ das weder Zeit noch der Tód selbst solches auszulöschen/ imals kráftig oder máchtig genug seyn. Já/ so lange dasselbe in diser Wélt meinetwegen Áthem führen/ auch euerthalben zugleich seufzen wirde. Dí Flamme wird dermassen heimlich zu séhen seyn/ das/ wann Jch gleich zu lauter Áschen verkéhret/ doch dérer Fünklein vor euern Augen flúgend/ nimmermehr/ úm desto mehr Euch zu befridigen/ erscheinen. Já/ ein mehrers wérde Jch über dises túhn: dann/ wann Jhr in Furchten/ das dás erbármliche/ billiche Mitleiden/ als eine Wirtin aller schönen Séelen/ in beherzigung meiner Pein und Kwáhl/ in Euch ein Mitleiden erwékken wird/ so wil Jch doch in meinem Angesichte so vil Freide und Fróligkeit/ als Jch Schmérzen und Betrúbnüs im Hérzen befinde/ (nur damit di Úrsache meiner Traurigkeit

rigkeit Euch nicht betrüben möge) verführen lassen/ und das also Ihr vil ehe di neue Zeitung von meinem kalten Abbleiben/als von meiner Krankheit/erfahren und vernehmen sollet. Sehet / meine Grausame/ was Ich/nur Euch zu befridigen/zu aller Stunde/auch bey geringster euerer Erfahrung und Willen/zu tuhn und wirklich zu leisten/mich erbite. Ich komme wiederum zu meinem Abscheiden: aber/was wil Ich damit ändeuten / als das meine Hand mir zur Stunde erzittert; meine zu schreiben wohlgeübte Feder / nicht mehr auf Papir zeichnen kán; auch meine Zähren solches auslöschen: und das mein Hérze / durch dás héftige Geschrey meiner Seufzen / meinem Geist/ům Euch zu gesegnen/und gutte Nacht zu gében/ vörzuságen verhindert. Ach/meine Grausame / es ist ohne Zweifel ein Streich Amors/welcher sehend/seine Ketten/durch di Grausamkeit euerer Beféhlichs zerreissen solchen auszunehmen/sich unterwunden/auch nicht wil von Euch Abschid und Uhrlaub zu néhmen! Nichts wénigers so mús mán mehr der Libeswürdigen Behérscherin / als der Libe selbst/ folgen. Gott beföhlen / Allerschönste / áber Allergrausamste der Wélt/so lmals seyn können! Ich verlasse Euch / mit und nében euerer unbarmhérzigen Stréngigkeit/nachdém Ich solche zuvór alle empfindend/ertrágen müssen. Lébet vergnügt/ wegen meines Unmuhts; und glükselig/über meinem Unglükke: entzwischen / das Ich den Fáden meines traurigen Lébens / welches Ich fürohin einen wárhaften Tód nennen wérde/ als abgesondert von Euch ewig; und schlüslich vón allem/ wás Ich auf diser Wélt am libßen habe / zu wében anfahen wérde.

N. N

CCVI. Der Jungfrauen höfliche und zünegende Antwort, auf ihres Bedinten Uhrlaub Schreiben.

Mein höflicher Kavalier/ Ich hette in ungezweifelter Hofnung gestanden/ Er wirde mit mehrerm Mutte/ als das Er sich auf den ersten Angrif/ ohne Kampf und Streit/ so flüchtig und leicht erlegen lassen/ begabt seyn. An disem/ wi Ich sehe/ ist Er mehr gehörsam/ als verlibt: darüm/ weil auf erstbeschehene meine Anbefehlung/ mir nicht zu dinen/ Er so bald gehörsamet: welches mich dann/ wi das Er nicht tif/ in der/ als Er vorgibet/ mir gelobten Dinstbarkeit/ verknüpfet; oder doch di Ketten/ üm selbige innen zu halten/ zu schwach/ zu gleuben beirsachet. Ein Libhaber/ so von Libesfeuer heftig erhizt/ lässet nimmermehr Ihme di Ehre seiner Libsten/ wi grausam und unbarmhérzig auch diselbe/ treulich zu dinen/ entfremdden/ oder aus den Hönden winden: sondern im Gegenteil/ weñ etwa allerhand Beschwérligkeit und Hindernüsse seinem Vórhaben sich entgegen sázen/ so frischen si Ihn án/ das Si endlich zu seiner Vergnügung wohl hinaus schlágen und gelingen werden. Dahér in seinem gróssten Betrübnüsse und Marter disen Tróst/ das auch di Allerernsthaft- und Unbarmhérzigsten/ sich durch unverrükte Beständigkeit erweichen lassen/ zu einer unfehlbarlichen Regel hát. Er kán hraus ermessen/ das Ich vilmehr seine keusche/ als von Ihm genandte Grausame bin: dérgestalt/ das seine Klágen mir dinen/ weil Er aus einer/ so gár auf sündigem Grunde gebaute Úrsache/ sich über mich zu beklágen/ unterfangen. Ich hábe vilmehr über Ihn mich selbst zu beklagen: dann/ weil seine vórgangene Handlungen untadelhaft/ und di Wórte ohne Strásung/ so hát Er keine Úr-

sach

sach/ sich einiger Züchtigung zu besorgen. Das Er auch sich als einen unschuldigen zu strafen / von mir beglaubt/ hat Er/ beides meinen Sinn und angebohrne Einbildung / so vilmehr den Schuldigen zu verzeihen/ als solche zu bestrafen/ gefallens/ beleidiget. Und zwar Ihme solches klärlich durch di Erfahrung zu erweisen/ so vergebe Ich Ihme disen gröbverschehenen Fehler/ damit Er/ in Meinung / Ich Ihn ohne einzig begangenes Laster strafen wolte/ vil zu weit gegangen: und bin fortwürig eben dise Libselige / oder vilmehr heftige in des Herren Dinste tif verlibte; den Ich grausam; um das Er mir einen so schändlichen Nahmen zuwelzen wollen/ billich nenne. Dannenhero sage Ich gutte Nacht zu seinem Abscheiden; aber ein Abscheid/ so ewig während: dann Ich wil nicht mehr das solche verdrüsliche Reden/ vor meinen Ohren erschallen sollen. Er fahre nur fort / mir beständig zu binen: dann Ich trage eben so grossen Gefallen/ Ihn/ als Er mich/ herzlich zu liben: und gleube/ das/ gleichwi Ihme/ mich zu hassen/ unmöglich/ eben Ich nur Ihme alles Libes und Guttes zugönnen/ nicht verhinderlich seyn/ oder verwehren kan. Ich thu / oder sage Ihme nun was Ich wolle/ so habe Er doch dise Versicherung gewis/ das in meinem Herzen Ich eine reine und keusche Zuneigung zu Ihm führe: aber/ in der Eigenschaft bin/ und standfest verharre/ nicht seine Beherscherin; sondern

Seine

Dinerin/

CCVII. Ein/ von Libesfeuer angebréndtes Schreiben; an seine Libschöne Freindin.

Holdselige/ schöne Freindin/ das Ich/ ohne Si lib zu háben/ lében solte; ach zu was wirden Ihr ihre so ubreichmachende Folkommenheiten dinen/ und núze seyn? Si verwüste/ und mache den Zwét ihrer Verdinste zu nichte/ wo Si anders di Macht meiner ubreichen Zúneigeigung/ aus dem Grunde auszurotten begirig: dann/ so lange Si dise zwo Tugenden/ nemlich di Schönheit und Fürtrefligkeit/ als di einzige Uhrhébere der Libe/ in rúhigem Besiz geneusse/ so wérde Ich Si liben; und aller/ von mir/ menschlichem Vermögen nách/ angewendeter Widerstand/ úm von solcher mich lószuwirken/ wird unfruchtbar angewendet seyn: aus Ursachen/ das ihre Macht und Stárke unbezwinglich. Daher/ so widerrufe Si/ das/ mir Si nicht mehr zu liben/ aufgelégte Gebót; darúm/ weil Si mich zu ihrer scheinbarlichen Unmógligkeit zu verknúpften gesinnet; und sey vergnúget an dém/ mir hidurch zugefúgten Unmuht/ und Misfálligkeit; wogegen diselbe Ich so hérzbrúnstiglich libe. Disses gschihet zwár nicht/ das Ich mit Heftigkeit/ mich/ Si fúrohin nicht weiter zu liben/ weil Si es selbst also gehabt háben wil/ bemúhen solte; áber es ist nicht mehr Zeit/ solches mir zu verbiten/ weil vil mógelicher/ mein Hérze aus meinem Búsen zureichen/ als di Búchstaben ihrer Zúneigung aus seinem Eingeweide zu léschen. Ich bin wohl unglúkselig/ das Ich in einem solchen Gefángnusse/ da di Kérkermeisterin meine gróste Freindin/ gefangen bin. Aufs wenigste beweise Si mir dise Gnáde/ und stelle mich niummermehr auf freyen Fús: dann mein Lében misfállet mir/ weil Ihr

mein

mein Tód behäglich. Si fáhre mit ihren Verachtungen fort/ so lange Si will; und vergrössere ihre Grausamkeit / so wird Si doch ehender lass werden/ mir Unglük ánzutühn/ als Ich überdrüssig/ solches zu leiden. Ich frage und trage nách nichts Verlangen/ als nur Si hérzlich zu liben. Si flihe von mir; Si verbérge sich vor mir; Si lasse Ihr meinen Náhmen nicht mehr in Ihr Gedáchtnüs kommen; so schwére Ich Ihr doch/ das der Ihrige nimmermehr aus dem Meinen flihen; oder meine Démütigkeit wégen ihres Übermuts; meine Ehrerbitung wegen ihrer Verachtung; und meine untertähnige Bezeigung/ über déro so widrigen Sinn/ lass und müde wérden sol. Ach/ wi wündschte Ich von Grund meines Hérzens/ das Ich so vil Lében / als Si mich selbiges zu berauben Verlangens hétte. Ich wolte solche auf einmál auf den Bóden ihres Unbefehlwüs-Altáres/ und zwár mit höchster Glütseligkeit/ das Ihr solches Opfer möchte ángenehm seyn/ aufopfern! Si séhe/ meine Grausame / wás Ich ihrethalben in meiner Séle; und dás / so Ich in meinem Hérzen hábe/ welches ist eine herzliche Zünéigung zu Ihr / zwár wider di Zeit und ihre Kráfte so stark/ das Ich der Macht/ üm solches nimmermehr auch nur dás wenigste zu ándern abságe/ und Kampf ánbite: Der heisgrige Tód auch selbst/ mit allem seinem Eis / wird nimmermehr dérer Hiz auflöschen können / weil dérer Feuer / nách meinem Absterben / unter meiner Áschen verbergen/ ánzutreffen seyn wird. Gutte Nacht / ohne gutte Nacht: dann ob Si mir gleich Urlaub gében / werde Ich Si doch nicht verlassen; sondern ehe mich von mir selbst scheiden.

N. N.

CCVIII. Ein Lib-höchtragendes Schreben; án einen gutten Freind.

Vilgeehrter Herr/

Ich néhme dás rätliche Bedänken/mich nicht al
sehr in der Libe zu vertifen / in gesundem Verstand
auf/und án: áber hergegen wérde Ich Euch einstre
en/ das dise Beunrühigung / als di höchste Gewa
nicht tán behérschet wérden : já/das alles Vermög
und Macht/von der/so Si Uns erteilet/herrüret u
fleust: auf más/das unser Wille/ seinen Gebohte
náchdehm Si solchen ofters bezeuget / nicht entge
wandeln tán/sondern mán mús täglich/und zwár
Bereuung dessen Gesäzzen /nicht Folge geleistet zu
ben / Ihr gehörsamen. Ihr wérdet zwar hérge
ánführen/ das wir Hérscher und Meister / über U
selbst ; und das unsere Vernunft/dise blinde Beun
higung/ Uns unter di Füsse légen solte : worauf
Euch wider antworte: das es mit der Wáhrheit
stehe/über Uns selbst (entzwischen áber di Libe kei
Plaz in unserm Hérzen hält) Herr zu seyn : áber/na
dehm Si solchen in Besiz bekommen / so fässelte i
Gewalt/als Götlich/unsere Sélen ; erteilet Uns a
keine Vergünstigung/ als selbige/ nách ihrem Ges
zu géhörsamen. Dás Gegenteil zu behaupten/so
nimt di tägliche Erfáhrung disen Zweifel : massen/
di einzige zu diser Krankheit behülfliche Arzney
selbiger ihren Lauf zu lassen / weil einig di Zeit der
wéhrteste und beste Arzt. Ich ürteile ganz w
das euere Sinne Euch ein widriges anizzo beré
wollen ; und/als frey/verspottet Ihr aller dessen
fangene: áber/ mán hát so Übermüttige und Sto
als Ihr seyn möget/durch dises Kind nidergelégt :

W

welche seine Gnade ánflehen müssen / geséhen. Ein Zeuge dessen / ist der vórtrefliche Edle Römer Marcus Antonius / So der fürnehmsten Monarchen einer / der in der Welt Gewalt gewésen / welcher úm ein wenniges Stúklein Erde / alle seine Länder und Provinzien verlassen ; und libend / wár es Ihme vil ángenehmer / einer fürbündigen Schönheit Gefangener / als folkömlicher Behérscher der ganzen Wélt zu seyn.

Ich gébe Beyfall jénem Weisheit Libhaber / welcher erhárteté / das ein Weibesbild dás allerstárkste / und máchtigste Ding auf der Wélt wehre / weil ihre / zur Libe reizende Blikke und Schönheit / Uns gleichsam bezaubert / das Ei nách nichts / als nách Ihr einiglich seufzen. Aendert derohalben euere Beglaubung ; und sázet di Libes-Angst nicht án di Reihe der andern : dann ihre Natúr und Eigenschaft ist / di unsrige zu behérschen : di jénige / so widerstehen / seyn am allerleichtesten zu überwinden. Darúm / weil keine Waffen / wider seine festgestáhlte Pfeile bestehen / oder solche aufhalten können : und hiran zweifelt ganz nicht / aus Beysorge / das Ihr selbst / durch Erfahrung / solches zu gleuben verpflichtet wérden möget. Wer ein Hérze im Lében trágt / ist fáhig zur Libe ; ist es von Eisen / so ist di Libe der Magnet / úm selbiges án sich zu zihen / bereit : so es von Eis ; so verwandelt sich di Libe in Feuer / solches zu verzéhren. Lezlich / seine sigreiche Waffen triumfiren über alles : welches Euch dann zu gleuben bewegen sol / das / als ein gehórsamer Vasall / Ich / meiner höchsten Obrigkeit / kein Gebót vórschreiben kán ; und also euer / mir erteilter Ráht / án mir unnüzlich ángewendet ; auch zu nichts anders dinen können / als zu einem Bezeugnús des geneigten Willens / welcher Euch meinetwégen zu háben beliebet ; selbige

bige wil Ich durch meine Dinstbezeigung/bey ehest ánfallender Gelégenheit herein bringen: verharrende

E

Treuer Díner/weil
Ich bin / und
heisse
N. N.

CCIX. Der, am Libesjóch Gefangene, unterwirft sich, zu gehórsamer Bedinung.

Seiner Libst-Erséhenen.

Folkommenste/schönste Jungfrau/

Ich trage ein emsiges Verlangen/Ihr dí Héftigkeit/und Überflús meiner Libe/úm das Sí án meiner Pein und Marter keinen Zweifel führet / zu entdékken. Ich erdulde nách der Gleichheit wi Ich Sí líbe; und nichts kán sich meiner Marter und Angst/als nur meine Libe / vergleichen. Sí nehme dahéro eilfertig dí Próben / der ihr gelóbten Zúneigung/das/ von Beglaubung derer Wárheit/dí Pein entspringet/ welche / Sí líbend / Ich ausstehe. Sí beféhle mir dannenhéro ohne alle Ausflucht/ alles dás / wás Ihr gefällig; mein Gehórsam befindet sich hirzu íderzeit willig und bereit: í geschwinder es geschíhet / so ist es doch vór meine Zufridenheit gár zu langsam; begehrend ohne Úrsach dí Éhre / dérer Ich mich / Ihr Díner zu seyn / gewürdiget / nicht zu führen / und zu trágen/

Meiner Hérz-
líbsten

ergébener Díner.

CCX.

An Seine,

CCX. Wegen Déro geoffenbahrten, unrühmlichen Art zu liben,

Abgelägte.

Ehstgewesene Freindin/

Ihr haltet sehr vil von euerer Mitschwester; da Sí doch anizzo euerer unrümlichen Art zu liben/ eine rümliche Verächterin worden ist. Ihr werdet Euch villeicht fremde stellen/ als ob Euch weniger dann nichts hirvon bekant sey: aber/ seid sicher/ das Ich mir euer Gemütte habe also beschreiben lassen/ das Ich es nun/ ohne Müh/ wohl abzumahlen/ wissen wil. Euch kán vor der Welt keine Ursache entschuldigen/ als wann Ihr di Unwárheit erweisen möchtet; so verbleibe Ich euch noch der Eurige: andern Falles/ müsset Ihr mir verzeihen/ wann euere Beschaffenheit nichts anders háben wil/ als das Ich mich nennen müs/ und sol/ der/ von

Euch

Abgethane.

CCXI. Er erzehlet, das Er von Einer sey abgeschaft; und bittet seine Mutter zu Vérden:

An eine Frau.

Edle/ fortkommene/ schöne Frau/

Ich weis nicht ob Ich sol? doch/ in besinnen/ das Sí es mir erlaubet/ wil Ich es tühn/ und dis (doch das Sí mir verzeihen wolle) an Sí schreiben. Jenes ist mehr als gewis; aber Sí hát es ihrer eigenen Unbeständigkeit zu danken; und mich hat es hirum desto weniger verdrossen. So der Himmel auch di beständigen Gemütter unbeständig machen kán/ so wird

Er mir wohl an stat der Traurigkeit / widerum Freide schaffen können. Si sey hin ; Ich ergezze mich doch über ihrem Anschauen : aber Si wird durch Gesichte betrübt : und disses ist der Unbeständigkeit Lohn. Ich verhoffe mich noch tausendmahl mehr zu ergezzen / als Si sich mit disem erfreuen wird. Hinfüro werde Ich sicherer liben ; oder es zusammen gar bleiben lassen : doch / wer weis / wann Ich mein Betrüben begrabe / ob nicht etwa di Freide doppelt aufgehen möchte. Si lebe sicher / das Ich izzo zwar ganz mein eigen : aber Ich werde doch nimmermehr so mächtig seyn / hinfüro von mir selbst eine mehr zu liben / wo Ich nicht ihrer / als einer / und meiner libsten Frau Mutter Gutachten dabey haben werde. Si erlaube mir doch / um unserer Freindschaft willen / Si hinfüro Frau Mutter zu heissen ; hirdurch / wird Si Ihr ihren ersten und frömsten Sohn erschaffen : Ich verspreche hirbey / so Si meine libste Frau Mutter seyn wil / als Ihr gehorsamstes Kind zu leben / im geringsten nichts zu verrichten / wo Ich nicht zuvor ihren Willen haben werde. Alle meine heimliche Herzens Gedanken / mit in Ihr eigen Herze zu schlüssen / und also mehr Ihre / als meine zu seyn. Wolte nur Gott / Si solte mich einsmahls recht treu befunden haben / so wirde Si mir disses nicht abzuschlagen wissen ; So Ich über tausenderley Gefahr um Si ausstehen werde / sol es genug seyn / einen frömen Sohn daraus zu erkennen. Was Ich nicht gethan habe / libe Frau Mutter / wil Ich noch thun : Si trage mir / Ihr zu dinen / das schwerste und heimlichste auff / mir sol es zuverrichten gar leicht / und ganz gegen niemanden zu gedenken seyn. Wirde Si aber einige Vertreuligkeit von mir offenbahrt wissen ; sol Si mich nicht allein hir Zeitlich ver-

verachten; sondern mir auch den ewigen Tod wündschen. An mir sollen alle di Flüche wáhr wérden/ dz eine Mutter ihrem ungehörsamen Kinde wündschen kán. Und Ich selbst wolte liber todt seyn / als in einigem darwider handeln. Ich wil mir unterdessen nur einbilden/ ob gébe Si mir ihre schöne Hand hirauf/ mich zu versichern / das Ich hinfüro eine Mutter án Ihr háben solte / und Ich hinkegen küste in Gedanken diselbe schöne Hand; und besinne nichts mehr als di Ich di schönste/ und frömste Mutter der Wélt bekommen hábe. Wér ist doch wohl glükséliger als Ich/ so Si mir es nicht verságen wird? Ich lébe/ deucht mich / schön unter ihrer gelinden Rutte / und fürchte mich fast séhr/ ohn ihren Willen einige Schönheit zu beschauen / Ich geschweige zu liben. Ihre Wörte sollen hinfüro üm alle Schritte Erlaubnüs zu gében/ Macht háben / oder diselben verbiten. In gemein/ mit Wörten mág Ich es hir nicht beschreiben/ wann Ich Ihr nur di Taht zeugen solte. Hir empfängt Si gutgemeinte Wörte / áber dás Hérze meinet es so vil bässer/ als Ichs beschreiben kán. Si empfáhe nun dises/ libste Frau Mutter/ als ihres libsten Sohnes Hérzens- und Handschrift/ di Er/ Ihr zu gehörchen/ von sich gestellet hát. Si lasse áber ihren Sohn nicht vergébens hoffen; sondern gébe Ihm/ in einer Beantwortung/ di Gnáde/ und Erlaubnüs/ das Er Si künlich also nénnen darf; so dann schreibe Ich mich mit Réchte

Ihr

gehörsamer Sohn
und
Diner/

CCXII. Ein Himmelhóhes Lób der keuschen Libe; án seinen Hérzens-Freind, als Bruder.

Hérzvertrauter brüderlicher Freind/ Nächdehm du mich mit den Kräften der Libe ángegriffen/ wérde Ich dir / mit ében derselben Macht widerstehen: dann selbige behauptet auf der Wélt eine solche Hóbeit/das mán aus Nóht/ dessen Macht sich entgegen zu sázzen / ében selbiger Waffen vór di Hand néhmen más. Ich wérde dir ságen/das unter allen heftigen Bewégungen/ mit welchen unsere Sélen können berühret wérden / di jénigen/ so von der Libe entstehen/ di Allerhóchadelichsten: und erstumme hiróber/das es eine Pein genénnet wird: in Betráchtung das unser Leiden foller Mängel und Gebréchen; hingegen di Libe aus lauter Göttlich / und án sich nichts Irdisches/als di Wirkung habend/ keines wéges vor ein Maugel oder Féhler / sondern vilmehr vor eine solche Folkommenheit / deren Art und Eigenschaft so folkómlich/ das mán auch über dessen verwunderlichen Sachen/ohne Erstummung/sich nicht satsam verwundern kán zu achten ist. In disem bedünket mich/ sey es höchstnötig / díses Göttliche Wésen der Libe nicht unter einander zu mengen: in betrachtung dessen Uhrsprung und Kwälle mit selbiger frühzeitigen Gebuhrt der Wohllust/ welche aus Irrung und gróben Verséhen/auch di Libe genénnet wird/ wohl zu unterscheiden. Dann/auf dise Weise/wirden wir durch des einen Tágend di Laster des andern wohl erkénnen; und di ganz wider einander laufende / wérden Ihnen auch zweyerley Náhmen zúeignen. Dannenhéro ságe Ich dir/ das di wáhre Libe ein Strahle / von der helleuchtenden ewigen Sonn/ di wir anbéhten; und eine Lint-

yen

von dísem Mittelpunkt/ so einen Úmkreis, dahin sich alles grenzet/ und von welchem alles als lauter Götlich herfleust/und seinen Uhrsprung empfähet. Já/ nách meinem Sinne/ ist díses dí Séle/von unsern Séen: dann / von Zeit án / da Sí der Erkántnüs und Bígung fähig/ ist Sí auch zur Líbe geschikt/ohne welche Sí nichts als nur ein Vihisch Lében führen könte. Wann Ich mannigfaltige Beschreibungen/ so unterschidliche hirvon getáhn/lése/müs Ich mich entsäzzen für dem / das dí sterblichen Menschen ein unendliches Ding / in den Grenzen ihrer Gedanken zu erfassen/ und gleichsam als andere Risen den Himmel der Gothelt/üm das Erkentnüs seines Geheimnüsses abzustehen / zu ersteigen sich unterwunden. Auch háben Sí durch ihr Beschreiben mehr ihre gröbe Féhler/und Unverstand/als dérer Eigenschaft/zum Erkentnüs gezeit: alles/was Ich deswégen vorbracht / seyn nichts anders/als Vermehr- und Zúneigungen des Rühms/ Ich Ihr zúschreibe / und dessen Abmahlung gleichsam als eine Schattirung/üm dí Línien ihrer Folkommenheit / den Augen der Allerunverständigsten und unkéntlichsten/desto scheinbar- und leibhaftiger vórzubringen/ Ich mich bemühe. Darüm Ich alzeit / ob gleich dí Natúr in allen Sprachen fruchtbar / ídoch nicht satsam/dérer wunderliche Sachen/oder vilmehr nichte Wunderwerke/ (weil in aller dérer Wirkungen dí Vernunft nicht den wénigsten Blik sihet/) eigentlich ausruffen wérde.

Ich wíl mich wider zu meinem ersten Zwék kehren/ das dí wáhre Líbe keine Pein (in Erwégung/das diselbigen nách sich ihre Mángel und Gebréchen führet) zu ságen: dann alles in díser líbséligen Macht pür lauter Götlich / folkömlich / und ohne Tádel.

Wann wir zu derer Kwälle und Uhrsprung Uns ánfügen/ wérden wir befinden / das di allerhöchste Folkommenheit/welche wir ánbéhten/ dessen Ánfang und Ursach. Betrachtet mán dessen Wirkung/so ist das gutte der Zwék: dann es ist nicht als nur dessentwégen erschaffen worden/weil ohne Libe mán das/ was gutt/ nicht zu liben gewust. Allein es ist höchnótwendig/ nächgesázten Unterscheid zwischen der wáhren und falschen Libe zu stellen. Di Wárhafte stelle ihrer Zúneigung kein ander/ als der Tugend Zil: und libet das/ was man Ursach zu liben. Aber di Falsche fället aller Ohrten ohne Unterscheid án/und folget/als blind/keinen andern Wég/als ihres eigenes Sinnes. Aller Überflús geschihet gewalttätiger Weise: erkennet auch kein andere Vernunft / als ihrer selbst Empfindnús.

Und disses ist di Libe / so mán eine Pein nénnet/ als welche von allen Gebrechen ángefället; und welche wir nicht unbillich in Vermeidung dessen / so es verúrsachet/ fliehen/und aus dem Wége tréten sollen. Dann/ánfänglich machet Si sich zu einer Meisterin unserer Sinne / úm damit di Kräfte unserer Selen/ welche durch Si beweget/hin/und wider getriben wérden/ángestrenget/ihrer Bewégung/wi bös und schándlich Si auch sey / zu folgen: dadurch wir dann von Uns selbst zu leibeigenen Knechten gemacht wérden. Wir trágen in unserem Búsen / unsere Ketten und schwére Gefängnüsse: Unsere Freyheit hát nichts anders als mit seiner Dinstbarkeit zu friden zu seyn; und unsere Vernunft in ében selbigen Ketten eingefésselt/wird verácht- und spötlicher Weise in Triumf eingeführet; já welches noch dás árgste/ mús es seiner Irtum selbst bestárken/ und gutheissen. Ach/was

über-

überflüssige Heftigkeit der Tyranney ist dises! Nichts wenigers so seyn auch dises di geringste Wirkligkeiten díser Pein/und dérer Krankheit doch di meisten unheilsamlich/und können nicht als mit zeitlichem Tòde geheilet wérden. Nur allein verwundere und entsázze Ich mich/das Sí so gefárlich/und gleichwohl so gebreuchlich seyn solle! Alles Böse wird von der Natur verachtet und verworffen: allein/weil dise blinde Pein/dénen/so damit behaftet/di Augen des Verstandes gleichsam ausgestochen/seyn Sí/durch ihre Bande so verwikkelt/das Sí den Wég zu den Rósen nicht finden können/sondern Ihr bis án dás Ende folgen/da mán di Dörner alles Leides und Bereuung/so flatlich findet/das (weil sonst gemeiniglich di Verzweifelung hirin dás beste Hülfmittel) solche Schmerzen zu ertrágen/eine mehr als menschliche Beständigkeit erfodert wird. Ich entsázze mich/mein Freind/ über di Massen/vor díser Pein; und zwár so sehr/das/ob gleich di Libe mein einiges Element und Gestirn/(indehm ohne Libe Ich nicht lében kán) so brauche Ich doch/ehe Ich mich darinnen vertiffe/ solche Versicherung/das alletzeit mein Wille/di Schlüssel zu dessen Ein- und Ausgange in Händen behalten möge. Und wi Ich nicht vergnüget/meine herzliche Zúneigung/vor meinem Verstande und Meinung zu rechtfertigen/damit di Vernunft selbige nicht verdamme; so betrachte Ich di Verdinste der Jénigen/worzu selbige gerichtet. Und náchdehm Ich solchen zum Zwek di Tügend/und alles guttes gesázzet; so wérde Ich in Sí já so verlibt/als in di Sache/So Sí liben. Sihe/wi Ich mich in meiner zúneigender Wohlgewogenheit vertráge/begehre mich auch der Régel fortwárig zu bedinen: Obwohl andém/das meine blósse

Einbildung mir oftmals einen Auszug einflössen will von nun an dem jenigen Unglük / so mich albereit angegriffen / und welches das ärgste / auch unter allen Krankheiten des Gemüttes / di allerunheilsamste ist / mit diser blinden Pein der Libe überwunden hät / zu entsliehen. Dises kán Ich zwár mit höchstem Leide durch selbst Erfáhr- und Prüfung versichern: dann Ich mit diser vhlischen Pein so tif als einiger Mensch der Welt behaftet: und wann Ich bey mir selbst / das Lében / so Ich führe / bedánke / so ist keine Wohllusts Róse in diser Zeit / welche Ich mir nicht eine Záhl ohne Záhl stachlichter Dörner / und ében so vil Sorge durch déren Angedáchtnús / in meiner Brust hervór bringet: massen Ich mich dann selbst hasse / eine so hässige Sache alzusehr geübt zu háben: und wo mein / vor di Augen gebundenes Band nicht zu einer Entschuldigung mir dinsam seyn wird / als ein Freind gegen mir selbst / wérde Ich mein Hérze aus meiner Brust reissen / und es zu einem Leid und Reuungs Opffer / das Ich so vil tausend Opffer den übertünchten Abgöttinnen / welche meinen natürlichen Verstand / úm selbige ánzubéhten / bezaubert / albereit dargegen / auf den Altár légen. Und ob mir wól dises ein übergrósses Übel gewésen / wár es doch von keiner langen Wérung. Di Zeit / so alle Sachen zu ándern pfléget / verwüstet allméhlich dise Pein: und durch Erkéntnús der Krankheit / funde Ich lezlich di ersprüslich heilsame Arzney; Ich wil ságen / di Tühr / dises irrigen Lustgártens / worein mich mein Unglük so tif eingeführet / das Ich ohne den Fáden einer Göttlichen Vergünstigung / den grausamen Wurm und Drachen der Verzweifelung zu einer Spéise gedeyen müssen. Glükselig nun / já wohl tausendmahl glükselig kán Ich mich

ich anizzo nénnen/ indehm Ich séhe / den Port und Steinfélsen/ welchem Ich entgangen!

Es mág numehr auf dísem íderzeit ungestümmen Wéltmér donnern/ und von der irdischen Líb Winde ch tóbend erweisen/ so wérde Ich mich nimmermehr ihre Sé begében; sondern mein Gráb náhe dem Port aufrichten: weil Ich darinnen alzeit den Anker eines Lébens Schiffes genässet.

Entzwischen verzeih du mír/ das Ich dich mit einem Berichte/ so nách deinem Geschmák villeicht nicht gerriget/ abspeise. In dísem hábe Ich meinem Sinn nd Meinung gefolget/ ohne Erwégung/ das Ich allange deinen höhen Verstand in dísem Papir mit em aufgehalten/ dessen mír gefällige Befrídigung/ das ír solcher auch ánnehmlich / mich zu gleuben ánfrihet: darüm/ weil meine Narrheiten euer Weisheit tühn gében wérden/ üm aus Christlicher Líbe meine Mängel und Féhler zu stráfen.

Nun wohlán/ dás Wérkzeug íst zügerichtet: mae nun híraus / durch gutte Verbässerung deines Bebens/ eine Form / welche mich/ dí vergangene Zeit zu reuen/ und dí Gegenwártige/ durch eine stetswärige rysorge wíder in solchen erlittenen Schaden und efáhr ábermals zugeráhten/ zu beherzigen/ ánführe. h wérde deines gutten Ráhts/ nében der Ehre/ deine nbeféhlungen / damit durch meine Dínste Ich zum eil deine mír erzeigte Gunst wíder erténnen möge/ warten: verbleibende

Dein

treuverknüfter brüderlicher Freind.

CCXIII. Er erzehlet seinen Libeslauf der Bühlschaft; einem Vertrauten Freinde.

Libster Freind!

Nächst anerbitung meiner ganz willigen und geflissenen Dinste/bin Ich/mit deinem Bellben/dich ein virtel Stündlein/in Sachen/meine Libe betreffende/(di Ich glükselig nénnen wérde/ob Si wohl/aus denen daraus erfolgenden Wirkungen unglükselig) zu unterhalten willens: und dir dás/wás du albereit weist/zum Andenken bringen. Kaum fing Ich gleich einem andern unglükseligen Orfeo án/di lezte Seufzer/wegen des höchschmerzlichen Abbleibens meiner Herzlibsten N. in Wind zu stossen/dahér Ich einem ábgelégenen und einsamen Ohrte/zu meiner Rühe und Vertreibung trauriger Gedanken/hérúm spaziret; sihe/da wérde Ich einer fürbündigen/und mit aller zu Lib reizenden Schönheit ángefülleten Perschön ánsichtig/zu welcher Ich mich/doch mehr aus Höfligkeit/als Libe/náhete: Dann/mit sonderbarer Bescheidenheit Si zu begletten/und mit Réden zu unterhalten/mich verband; und dárnében/mit allen Ehrerbitigen Wörten/welche mán bey den Dámen vórzubringen pfléget/mich bedint machte/auch zugleich Ihr meine willige Dinste ehrengebürlich ánmeldete; mit ernster Bemühung/Si/wi Ich dises nicht aus ungefärlicher Bewézung/oder gebreuchlicher Höfligkeit/sondern aus einem/lange bey mír beschlossenen Vórsazze/hérrúreten/zu berédeu. Solches gleubete Si/und verpflichtete mich hingegen Ihr dermassen/unempfindlich/das Ich auch ehe gefangen/als des Garns inne wurde. Wi Ich nun/und zwár ehe Ich vermeinte/verlibt/wuchs solches in mir beiméhlichen/durch stetige Gegenwahrt

ahrt des Zwéks/ welcher es verúrsachet / und dí Ich
ch zu aller Stunde im Gesichte hatte/ sowohl/ das/
s ein Libháber/ Ich geángstet wirde. Wás beging
h weiter/ dann Ich nicht in dehme / das Ich meine
inste díser neuen Dám/ ángeböhten / begütiget und
fríden/ bis Ich úm Ihr díses Opfer ánzutuhn/ auch
Schreiben (worauf Ich zwár bald/ doch eine solche
ntwórt bekám/ dí án meinem Mitbuhler/ So dír be-
nt/ gestellet) án Sí ábgehen lís: So Sí úm ihre
ige Betrúgligkeit desto mehr zu beschönen und zu
ben/ selbst ángeschríben.

Schlüsse aus díser ihrer Verfáhrung/ ob Ich auch
wider gelibt worden? Nichts wénigers ward mír
entwégen díses Schreiben zu handen gelífert: dann
gutte Meinung/ so durch dí Zúneigung meines Gei-
s/ Ich von Ihr gefasset / veránlaste mích/ das/ wí
es geschríben/ also auch selbst aufgesázt / sicherlich
gleuben: ídoch gebáhr solches mit der Zeit/ (und
l ihre Réde mit dem Schreiben nicht dás wenigste
reinstimmeten) in mír etwas Misglauben. Dan-
héro Ich/ dí réchte Wárheit eigentlich zu erkúndi-
/ Ihr desto ofter schríb/ úm das Ich nur Wider-
wort darauf erlangen können: welches dann mei-
Zweifel also vermehret/ und vergewissert/ das Ich
h lézlich/ was darán wehre/ auch von meinem Mit-
ler selbst/ welcher díse Posten / sowohl ábgeléget/
sich darinnen unverdrossen erwísen / zu erfáhren
chlossen / welches mír dann so wohl zu Glúk und
en file/ das Ich mehr/ als Ich zu erfáhren begírig/
issen bekam. Ich verbarg/ und hílt mit meiner
pfindung zurúk: und/ damit Ich mích rächen möch-
azte Ich mír vór / Úrlaub und Abschíd von Ihr
éhmen/ auch nimmermehr in ihre Dínste mích wí-
der

der einzulassen. Und nun/ diesen meinen Vorsatz/ zu wirklicher Tätligkeit zu führen/ so gesinnete Ich Sie eines Tages/ mit Anführung nächfolgender Ursachen: Das/ wann meine Dinste Ihr angenehm/ und behäglich/ so solte Sie solche mit einem andern Valèt/ nehmlich der unzweifelhaftigen Versicherungen/ die man sonst einem/ seiner Damen Libe und Gunst alleine besitzenden Libhaber zu erteilen pfleget/ erkennen und annehmen: welches Ich dann rechtmässiger Weise von Ihr als Ihr Diner erfödere; Sie auch anzuführen/ mir zülisse/ mit und neben der Versicherung ihrer Wohlgewogenheit/ wo es an dehm were/ das Sie solches/ um meinetwillen/ massen Ich um Sie/ hette. Hierauf erklärete Sie sich nach der Hand/ zusagende/ Sie wolte mir in gar kurzer Zeit/ das Ich bey Ihr in höhem Wehrt und Obacht/ augenscheinlich zu erkennen geben: Und weil Ich mich auch/ mit so von blossen Wörten versüsseten Erinnerungen/ nicht befridigen lassen wolte/ erteilete Sie mir durch Schrifften so fest verbündlich/ das Ich daran nimmermehr zweifeln können oder sollen.

Alles ging bishéro wohl ab; aber/ auf den Morgen gedachte Sie nicht mehr an ihr getahnes Versprechen; sondern im Gegenteil verneinete Sie alles/ was Sie verspochen gehabt; ja/ Sie unterhilt und belegte mich mit solcher Strengigkeit/ das Ich/ libster Freind/ gleichsam gezwungen mir vorsatzte/ mich von ihrem Dinste zu entlästigen/ und nimmermehr in dergleichen Libe/ wo das Unglük der eine Reu und Leid/ aber Ausgang ist/ einzulassen. Ich lobe deine unbeständige Art und Natür höchlich; dann du libest allezeit/ ob es wohl andehm/ das du nicht libest: der Zwek deiner Libe/ ziet zu keinem andern Ende/ als deine Lust

und

und Freide daran zu haben; welches dann von deinem unbeständigen Sinn herrühret und entspringet. Ach! das Ich doch eine natürliche Neigung nicht habe; im Gegenteil begehre Ich deine Verdinste nicht: Ich schäzze dich standhaftig/ weil du es nicht bist; dann deine stetige Abwechsel- und Veränderung/ ist ein unbeweglicher fester Rigel und Schlos/ alzeit zu weck seln. Und dises ist das einzige Mittel/ disen Blinden mit seinem selbseigenen Bande zu verblenden/ und disen Tyrannen mit seinen selbseigenen Streichen und Stichen zu verlezen/ weil so wohl einer als der ander unkräftig/ deine Freyheit Ihnen zu unterwerfen. O glükselige N. Ich verzage nicht/ das dein Herze nicht weis was seufzen ist; di Arzney der Unbeständigkeit heilet alle Krankheit der Libe. Libe vergnügt in solchem deinem Sinn/ und zwar nicht ohne Neid und Abgunst; dann es ist unmöglich; aber wohl ohne Pein. Di Sorgblühmen werden nimmermehr in deinem Garten/ wi imgleichen auch di verdrüsliche Dörner aufwachsen. Verwundere dich über deiner Glütseligkeit; und fortfahrend zu verwechseln/ so wechsele alzeit hirunten auf Erden/ bis so lange/ di wahre Beständigkeit/ am Port deines Todes/ wo du bald oder langsam anfahren must/ erlanget: und bleib hinfüro der Meinige/ wi Ich bin der

Deinige

N. N.

CCXIV. *Freide, Wird in Leid Verwandelt.*

Meine Betrübte/ doch alzeit höchstes Vermögens unterthänig-wohlbeflissene/ und bis in Tod getreue Dinste/ mit Vorwündschung aller glüklich-beilbenden

freidenreichen) gedeilichen Wohlfahrt! Seyn Ihr/ Tugendhaft-holdseliges Hérze / iderzeit unverbrichlich zu vör!

Nicht unbillich kán izzo geschéhen / eine Vergleichung / zwischen Mir und dem schönen Schwahne / welcher seinen zukünftigen Tód / und traurigen Untergang / durch seinen liblichen Gesang / zu voráu verkündiget; indem Ich meinen numehr án nähenden Tód / (dann Ich / in Mangel meines Herzens / welches bey Ihr / schönstes Tugend-Bild / auf Erden / stets ist und bleibet lébendig in Libe tödt seyn mús) mit meinen täglichen Tränen; stündlichen Trauren / und augenblicklichem Seufzen / Tág und Nacht betrachtende ánzeige: Und zwár / so geschihet solches aus erheblichen und beweglichen Ursachen. Dann / wi wolte einen sehr Hungrigen nicht reuen / wann Er / von einer köstlich-ángenéhmen Spéise / verdrungen wirde? Beseufzet nicht ein Hérzens-Freind / der mit Imanden vertreulich úmgangen / wann Er dises auf Zeit entráhten sol? Um wi vil tausend und áber tausendmahl mehr / und billicher / betraure und beweine Ich täglich (tägligh) ohne Aufhören / das Ich verlassen mús den Freind / welcher täglich / ja stündlich / in Schlafen und Wachen / ob gleich nicht alzeit mit seiner perschönlichen Gegenwahrt / doch in Erscheinung seiner libreich-holdseligen Gestalt / mir beygewohnet / und meinem Lében / welches ohne Ihn sonst nichts gewésen wehre / höchste Freide erréget? Und mús wohl / stets seufzend / ságen / und klágen: Ach liebliche Freide / wi verkéhrest du dich in smerzliches Leid. Ach / holdselige Süssigkeit / wi wirst du zu widerwertiger Bitterkeit! Ach kurze Frölichkeit / wi wendenst du dich in so unendlich-lange Traurigkeit! Ach freindliches Schérzen / wi verwandelst du dich in

ganz

ganz ungeheurern Schmérzen! Wéh derohalben mir/ dér Ich díses alles/ mit grössem Unmutte erdulden müs! Mir/ mir alleine solches zu ertrágen/ ist überlästig schwér; also/ das es auch nicht Wunder wehre Ich zerberste in Entsinnung der Zeit/ darinnen Ich den Ohrt zu N. erstens geséhen. Und díser Unwille erwächst bey mir úm desto mehr/ weil etliche ungestimme Méres Wéllen/ mein Hérze/ welches wohl einem Schiffe gleichet/ ánstossen und ánfechten/ und dadurch díses in Irre und Zweifel bringen/ já den gánzlichen Untergang augenblitlich/ so vil án Ihnen ist/ dreuen: nemlich/ das Mir unbewust/ ob so einem unvergleichlichen Freind/ wl Si (mein Hérz) eine Zeitlang; oder indehm Ich déssen von einem andern beraubt wérde/ in Ewigkeit/ mit meinem stétswehrenden/ unaufhörendem Hérzeleid/ trauren und zágen/ leiblich verlassen und aufgében wérde müssen: da Ich dann/ soes geschéhe (wl Ich doch nicht hoffe) mir selbst feind seyn und bleiben dürfte. Aber/ Ich habe annoch Zúflucht zu dem Anker/ díses meines Schiffes; zu ihren tröstlichen Wörten/ so etlicher massen den Zweifel aufnéhmen/ und hinweg néhmen. Izt in höchster Eil nicht mehr/ sondern befélhle Si/ Edlester/ in meinem Hérze festverstgelter Schaz/ dem allerhöchsten Getröhnten; mich aber/ in déro Vólmacht/ Gunst/ Libe und Gnáde ewiglich! Geben) aus ganz traurigen/ doch stets libbegirigem Hérzen/ zu Ihr allein den N.

Mein Hérz/

Ihr Hérz.

CCXV.

CCXV. Alt-böser Mägde Spiegel.

A. Z. a. f. e. b: h. D. R. auf den Eb. H. zu W.

Tit. Freind-vilgeliebter Herr Bruder/

Eine ganze Schachtel voll eitel gutter Täge/ nun/in eingeschlossenem Vorwundsche/ auf 10. Meilen/von mir abgewehrt! Und wisse: das Ich numehr bereit/ dl Deichsel widerüm auf den Rükweg zu wenden. Wl aber mit dem/ Uns zugegebenem/ gepfautem/ verästem Zöfe-Zimmer; der ausgedorten Héhrings Séhlen/ wider anheim zu gelangen/ stehe Ich án: dann ihre greulich-wunderschöne Freindligkeit/ im Hérwege so durchdringend herüm gestrahlet/ das davón aller Oerte/ wo Wir nirgends ausgespannet/ oder gerastet/ allen Leuten zugleich/ alle Milch in Äschen/ und das Bir in Krügen versauert: Ihr daher/ (eingelauffenem Berichte nách) gleichsam als sonst Unholdinnen/ nách-gestellet wérden wil. Nun fürchtet sich hirbey dise Haut- und Beinreiche/ jung-gewésene N. N. sonst Judása/ von Markolfus Stamme/ dl ander Xantippe/ oder Böse 7. genant/ am meisten des Raubes/ ihrer/ über 18000. Täge/ fest verwahrt-gerümten Jungfrauschaft; welches mir aber ganz lächerlich fürkómt. Dann/ wer wolte sich doch mit einer solchen Adams-Rübe/ So im Paradis mit Fleisch überzógen gewésen/ nun aber in ihrer ersten Ungestalt erscheinet/ beflétten? Es kán auch kein Ménsch mit ihrer Haut und Beinen/ eine fleischliche Sünde begehen; sondern es würde/ auf allen fall/ eine Knochen- und Beinsünde/ oder Pein des Fégefeuers zu tauffen seyn: weil Sl so griffig/ das/ wann dl Séhlen eine Empfindligkeit des

Leibes

elbes hetten/ihre sich/ wegen des alzuharten Lägers/
nfehlbar beklägen wirde. In betrachtug/ wi lang/
l schmähl/wi subtil Si ; ist Si der Linien / So
r Appelles und Protogenes gezögen (indehm jene
uch di Künstler / welche di Flöh an Ketten légen/
hwerlich ánfassen könten) zu vergleichen. Zu einer
terne taugte Si noch wohl/dann Si ist schön dürch-
htig/als ein neuer/aus alten Flechten gebauter Tau-
nkorb : já so ausgedorret/das mán sich allenthalben
Ihr schifert ; ihre Knochen und Gerippe stat
chwefelholzes gebrauchen könte. Zwár hát Si
h freylich in acht zu néhmen ; áber meistens für der
onnen / damit Si davon nicht ángezündet ;
össer Unheil aus der Brunst (da mán zumahl bey
nem Zeughause forüber reisen solte) errégte. Füch-
könte mán auch mit Ihr noch hässen : dann in ihrer
ehsebrodtwetsche di Haken so abgeniffelt / das Si
mit keinen Balg zerreissen wirde. Schade wehre
nur/wann Si/also gebraucht/der Wind verwehen
lte : dann Si sonst eine gutte Köchin seyn wil ;
ns/auf diser Reise/über di helfte gebrüttet/erkaufte
er/ noch wohl gut zügerichtet zu háben vermeinet :
ch vordehm vir Jahre den Hunden/und sben Jahre
n Schweinen gekocht ; solche Zeit durch / kein
ensch über Si geklaget. Zu schön ist Si wohl
ht ; ihre Gestalt áber so rein/das/wer Si nüchtern
r ánsihet/ohne Gebrauch einiger Apotéken Kwale-
/alle Nahrung aus dem Leibe gében ; seit ab gehen
is : já ihr Gesichte án eine Küche-Tühre gemahlt/
nt ein ganz Jáhr kein Hund hinein. Nichts desto
niger/Schimpf/ ohne Ernests / beysammen (weil
sich gleichwohl / als troz ein Hecht oder Stok-
h in der Puttermilch zu zennen weis ; alle Gassen

zihret) so fand sich einstgeprofter Mazúr án Si; mochte noch was bey Ihr mérken; und féhlete über eine Spanne nicht von der Mitte/das Er (in geheim) nicht wehre eingangen: dann di Ehberédung schön halb richtig; Er Ihr zúgeságt: alsbald ein ganzgestükten Rok/aus seinen alten Portken machen zu lassen: auf di Woche wolte Er Si braun und blau kleiden: Si dürfte bey Ihme auch kein schwarz Brodt essen; solte Si ein halb Jahr auff weisses warten: weniger dürfte Si Holz in di Küche trágen; Er wirde Ihr nach/genug hinein werffen: Wasser auch nicht/Er wolte Ihr schön/so vil annötig/aus ihren Augen treiben: im übrigen/wann/und wás Er nicht könte/solte Si auch nicht begéhren; wann Er áber könte/sich nicht wéhren: Er verpflichtete sich dabey/Ihr alles Libes und Guttes zu vertúhn; und wás dergleichen mehr. Allein/Si hatte sich nicht récht gewaschen; verfeindete sich überall/indehm Si hin-und wider/mit ihren altbeschlágenen/Stihlstumpfen Zähnen/verdrüslich herúm zu hakken angewöhnt; Ihr sodann/im Kazbalgen/der unschmakhafte Áhtem ausgéhend/den Leuten zänkicht in di Násen fähret; allen Geschmák verterbet; den polnischen Ferkeln selbst verdrüslich ist. Und (di deutsche Wárheit zu ságen) Böse ist Si auch wohl/als ein Leu; Neidisch wi ein Hund; Geizig wi ein Wolff: Mässig und Rein/wi eine trächtige Range: und Stolz wi der Teufel Jó mán findet in Ihr/eine ganze Wélt/foller böser Tihre: auf der Zunge einen Pfühl böser Würme; eine Behausung unreiner Geister und Fögel; ein Gehége Schlangen-Sahmens: und ist kein wildes Thir so grimmig; kein Hund so beissend; kein Wolf so geizig und reissend; kein Fuchs so listig; kein Wurm

und

und Basilisck so giftig/als Sl. Sl ist des Teufels natürliches Bildnüs selbst; das auch alle Welt für Ihr erschrikt; da Sl zumahl darinnen dem Beelzebub nichts/ als dürre Knochen zu nägen überlassen. In einem: Sl ist des Todes natürliche Schwester; und der längste Schlaf/ beider jüngster Brüder. Wird daher den Rähr aus dem Steigereiffen zu ergreiffen; mit Ihr/weil Sl noch ahtemet/durch fremde Wege/fort/fort rüks nach der Schliesige zú/in den W. Teich zueilen; und ihre matte Séhle (wi sonst ihres Gebäkkes Leuten allen/ so bald Sl den ersten Täg des 30sten Jahres nur eintréten/ v. N. w. angetähn wérden solte) mit dem frischen Brunwasser (darvon diser Teich sonst ángelassen zu wérden pfléget) einst noch erkwikt; von Gebeinen sollends abzutreiben; in ihren verdint-gehörigen Himmels-Ohrt (alda Sl [wi dás gröste Hellerlichtlein/ in den Hundstägen] schön leuchten wird) zu befördern und zu sánden seyn: wormit also/wi nách ihrem Tode di Kammacher und Beinschneider/ sich úm ihre mágere Verlassenschaft/ reissen und beissen werden/ noch eine Lust ihretwégen sehen und háben kán/

Dein

treuer Bruder/
bis ans

ENDE.

Kaiserl. Bibliothek
Wien

Allerhand kurzweilige Sprüch-Wörter / und verblühmte Schérz-Réden.

1. Der Herr ist gár zu arg/ auf dás ilbe Brodt.
2. Ich höre billich/ das der Hund Watter heist.
3. Fein gelinde Wórte und dérbe Schläge.
4. Er ist verschmizt/ wi eine Führmans Peitsche.
5. Wér noch jung wéhre/ und unverfreyt/ der hétte das Geschänke zum besten.
6. Er mache sich fein grün / das Jhn di Zügen abfréssen.
7. Geht/ wascht euch/ dás Wasser ist hir wolfeil.
8. Es ist so gemein als gestrikte Strümpfe.
9. Wér hétte es geglaubet / wann Er es nicht geságet hétte?
10. Jst der Herr nicht von Höhnstadt?
11. Drúm wár mir dás Hérze so schwér.
12. Dás wár ein Altes/ mit langem Leibe/ und kurzen Schösschen.
13. Wás bedarf Ich seines Gespöttes? geht Er doch nicht mit mir zu Bette.
14. Wás sol dem ilben Brodte mangeln / ist es doch fein ausgebacken?
15. Hülfts nicht/ so schadets auch nicht; Herr Johannes geht nur aus der Kammer.
16. Er mús gewis contract unter dem Hutte seyn.
17. Es geht noch wohl hin/ sechs Virter für eine Ele.
18. Er ginge schön mit/ ohn alle Spillente.
19. Auf dismahl tán es nicht seyn; dás Mägdlein ist zu jung. (drin.
20. Di Hand von der Butte/ es seyn Weinbéhren

21. Ich lache mich noch zu Aschersarben.
22. Sih doch Mischen / der herzt von hinten zů; Er hát gewis kein Geld.
23. Es kán nicht seyn/ es schläft ein Paur bey Mir.
24. Es ist ein lustig Pursch / wi ein junger Wolff; lacht so oft ein Kind vom Himmel fällt.
25. Geht/der Herr wil nur löffeln.
26. Ey/di Mutter schilt.
27. Geht hin/last euch di Zunge schaben.
28. Er sizt wi eine Flüge in der Putter-Milch.
29. Er heist Steffen/nách der Grös-Mutter.
30. Non est verum, es kán wohl seyn.
31. O in Teich mit Euch.
32. Lauter Weisheit.
33. Ich verstehe nicht Grichisch.
34. Er hát gewis ins Hahsen-Schmalz getrêten.
35. Heimliche Sachen.
36. I/welch ein Hals ist dás!
37. Wér hétte es gedacht/ das di Putter so fett wéhre/und hát doch keine Schwarte.
38. Er ist ein léderner Sahlbader.
39. Der Hut hát einen gröben Filz.
40. Wi kán Er so ein kaltes Hérze háben/in der warmen Stube?
41. Er ist noch aus dem alten Testament.
42. Er sihet aus wi di sibende Bite.
43. Wér sich fürchtet/der zih einen Panzer án.
44. Ich néhme Ihn für ein Méssér/solte Ich dás libe Brodt gleich bréchen.
45. Es hát gutte Wége wo es ében ist.
45. Schlagt euere Kinder.
47. Er hát seine eigene Putter-Büchse/Er flicht darein wann Er wil.

48. Es

48. Er bricht der Wárheit treflich ab.
49. Er darf es mir wohl für einen Schós ánschreiben.
50. Des Heren Wórt in Gold gefast; der Paur leuget.
51. Es ist ein Loch im Hutte. (mit.
52. Er behalte den Ahtem; kühle eine Suppe dar-
53. Ich armes Kind wére vil zu schlecht.
54. Seiner hönischen Wórte bedarf Ich gár nicht; áber wohl des Geldes.
55. Wás ist dem Heren mit einem dürren Kranze gedinet?
56. Ich verstehe gár nicht; Er gébe mirs geschriben.
57. Der Mensch ist di Weisheit selbst selbst.
58. Er hát gewis unter den Hünnern geschlafen.
59. Wér könte es höflicher machen?
60. Im mittelsten Fenster.
61. Dás ist Hübren Arbeit / und hétte es gleich eine Jungfrau gemacht.
62. Es ist kein Kinder Spil / wann alte Leute auf Stökkeln reiten.
63. Er ist mit Habsenschrót geschossen(vor Bauzen).
64. Wi erbar spilt der Herr.
65. Der bátt gár zu grób.
66. Deswegen kein Bein entzwey; vilfiber di Haut.
67. Er greiffe mir nicht hiher / Ich bin sehr kützlich.
68. Er ist nicht jung, kán gar alleine lauffen.
69. Mán hát sein zébe Tage keine Lúge von Ihm geséhen.
70. Es ist kein kleines / wann ein Pférd in der Wágen ilget / und ein Esel zun Haupten.
71. Hát euer Mutter mehr solche klúge Söhne?
72. Gott versórge mich mit einem Magister / der di Tinten beym Seihler höhlet.

73. Er ist Erbar/wi Bastian.
74. Di Warheit ligt bey Ihm zur Herberg; hat mit Ihme Brüderschaft gemacht.
75. Er ist ein statlich Mensch; gébe ein fein Epitaphium án einen Scheun Tohr.
76. Ich weis nichts davon / es wehre mir dann im Schláfe widerfáhren.
77. Er wehre gutt genug / wann Ihme der Kopf nur gewaschen; blau gestárkt; und mit Putter-Milch abgerüben wirde.
78. Er wird billich in dás Búch der Verschohnung geschríben.
79. Es kömt mich án/ wi den Pauer dás Áderlassen.
80. Ist es doch menschlich; es hábens unsere Vórfahren auch getahn.
81. Ich höre nicht wohl; Er gése zum andern Ohr.
82. Also gehts uns armen Dinst-Mägden/ alle Jahr was neues/und nimahls einen Mann.
83. Jtá/gebrahtene Hünner und gefülte Tauben/seyn wohl das beste Zúgemüs.
84. Das ist eine wohlgemäste Lúge.
85. Er ist treflich ánmuttig von Wórten.
86. Dás lacht mich machende.
87. Er ist ein lustig Pursch auf Kindtauffen/und kleinen Hochzeiten; zu grössen wird Er selten gebéhten.
88. Er wéhre Reich genug / wann Er nur vil Géld hétte.
89. Gelinde Wéter bitt Ich.
90. Er hát sein Latein in Hunds-Tágen gesáet; es ist gár dünne aufgangen.
91. Spizzig wi ein Teller; und rund als eine Ofen-gabel.
92. Und wann Ich mich gleich wéhre;
Er sich doch drán nicht kehre.

93. Er

93. Er schmähle nicht; mein Schnupftúch kost 10. Gülden.
94. Er hat ein fein rund Gesichte / wi ein Windspil.
95. Seine Brodt- und Sémmel-Kwétsche / stehet ihme wi ein Braunschweigischer Hut.
96. Das ilbe Eugenköpfchen / hat ein Meulchen wi ein sechspénnicht Sémmelchen.
97. Meyne Jchs böse; so fahret in mich.
98. Er kán so fein tún / wi ein alt Mensch.
99. Da sizt Máz Láz / wi ein Aefchen / das eine Krause úm hat. (haus.
100. Er gehet fein sachte / wi di Pauern ins Wirts-
101. Wann Er wil / so schikke Er Freyer án mich; acht Táge wil Jch Jhn háben / und länger nicht.
102. Frohm seyn schadet nicht; mán kán es abgehen wann mán wil.
103. Der Haus-Narr sizzet zu Tische; di Háhsen lauffen unter den Bänken herúm.
104. Nicht doch; di Possen gehören ins Faulbétte.
105. Di Dréscher háben Feyerábend gemacht; di Flégel ligen auf dem Tische.
106. Er greiffe in einen Winkel.
107. Er gehe / ehe Jch Jhn heisse.
108. Er stehet wohl; hát breite Schúh.
109. Zum Dorfbire dás Maul gewöhnt.
110. Solte es nicht fein seyn / wann Jch Euch hétte; und Jhr mich?
111. Er hát gewis Schweinfleisch gessen; di Bohrsten stekken Jhm noch im Halse.
112. Er esse mit Uns; schláfe bey Uns; so lernet Er unsere Weise.
113. Wann Er wider kómt / so kehre Er sich úm.
114. Freylich schadet es dem ilben Getreide, wann es hágelt. 115. Lis-

115. Liſchen/ ſchläft der Breutigam bey dir? Nein/ Mutter/ Er wacht.
116. Luſtig einmahl auf einer Hand.
117. Es iſt Jhme eine Koraze in dl linke Achſel gefahren.
118. Er dénkt bey ſich/ Salbey ſey Putter/ es ſchmirt ſich wohl ſó; ſchmákt aber nicht gleich.
119. Was knaſtert; ſeyn auch Meuſe im Stroh?
120. Jch wéhre noch ſtark genug/ ſo ein Corpus juris zu trágen.
121. Ey du ſchöner Leib/ das du nicht ſolſt ein Zúdékebétlein háben.
122. Wi müſſen dl Flégel im Hímmel zúrnen/ das der Menſch nicht iſt ein Dréſcher wórden.
123. Der Herr ſchwármet ſelbſt; hat dl Bíuen verkaufft.
124. Ein treflich Mann von Wórten/ und wénig Tahten.
125. Got! was dánkt dl Mutter? Bin Jch nicht ſchón 16. Jahr alt?
126. Bewahr uns Got für Mannes-Volke; Herr Johannes komt Jhr hér.
127. Ein wenig tiffer; trúbet ábber dás Waſſer nicht.
128. Bin Jch noch nicht alt genug; und weis doch alles wás es iſt,
129. Das Féld iſt ſchón gepflúget/ es darf nur beſáet wérden.
130. Wérde Jch einmahl eine Frau/ Jch wil mein Tage keine Jungfer wider wérden.
131. Gott! bekomme Jch doch ſchón graue Háre/ und gehe noch im Kranze.

132. Sein Mantel ist foller Falten/ wi eine Stuben-Tür.

133. Sihe da kömt Lischen von Hárburk.

134. Du hast gut lachen; wéhrest du so alt/ und noch unbefreyt/ als wi Ich / du wirdest wohl weinen.

135. Mán ságt/ Ich lüge; und es ist doch wáhr/ das Ich es weis.

136. Di Comedy ist aus; nun tanzen di Narren.

Inhalt und Uberschrift-Register/

Zu des

Samuel Butschky/ von Rutinfeld/

Hochdeut. Venus-Kanzeley;

nach Ordnung der Brife.

I. II. Auftrag-Brif án dás Hochdeutschgesinte/ Liblöbliche/ Holdselige/ Adelreiche Frauen und Jungfrauen-Zimmer/ Blaht am 3. 4.

III. Dí Jungfrau suchet Kundschaft / bey einem Tugendbegabten Jungen Gesellen. 4.

IV. Des Jungen-Gesellen Antwort darauf. 5.

V. Ein Libzuneigendes Dinstantrag-Brifslein/ án ein Tugendbelobtes/ überschönes Venus-Kind. 6.

VI. Der Jungfrauen Antwort/ auf dás überkommene Bedinungs-Brifslein. 6.

VII. Er wil einer Jungfrauen den Zweifel/ seiner/ Ihr gelobten / standfestreuen Zuneigung / mit allerhand libschönbeweglichen Wörten benehmen. 7.

VIII Übereignung-Schrift. 8.

IX. Dinstzuneigige Übereignung/ eines Gedichtes; án etliches Frauen-Zimmer. 9.

X. Er übersendet der Libsten sein Bildnüs/ in libschönen Beehrungen 10.

XI. In holdlicher Antwort hirauf/ sendet Ihme/ dí

di Libste/ auch ihr Bildnüs/ zu abgeltigen Gegen-Geschänke 11.

XII. Das/ mit Verstande / und schönen Tügenden begabte Venus-Kind/ wil durchaus nicht den/ von der Mutter ihr zügeeigneten Geistlichen ; sondern mit aller Gewalt den Weltlichen Studenten in Lib und Leid haben : und suchet Vorbit/ zu ihrer Mutter Einwilligung 12.

XIII. Di Antwort hirauf / von ihrer Frau Mühme/ als Pflege-Mutter 16.

XIV. Eine Züschrift/ án das Frauenzimmer 19.

XV. XVI. XVII. XVIII. XIX. XX. XXI. XXII. XXIII. XXIV. XXV. Schreiben / dem Frauenzimmer Ehrendinste ánzubitten 21. 25.

XXVI. Er entdecket einer Jungfrau sein inniges Hérze ; und ergibt sich Ihr zu eigen 26.

XXVII. Er gibet Ihr / mit Furchten seine Libe zu erkénnen ; und unterwirft sich Ihr 27.

XXVIII. Er gibet Einer sein verlibtes Hérze zu erkénnen 27

XXIX. XXX. Dinstántrág-Brislein án Frauen-Zimmer 28

XXXI. XXXII. XXXIII. XXXIV. XXXV. XXXVI XXXVII. Des Frauenzimmers Antwort-Schreiben auf di/ Ihnen ángetrágene Bedinungen 27. 31

XXXVIII. Eine schriftlich-versprochene Besuchung in seiner Einsamkeit/ eines Fürnehmen/ án sein Frey lein 31

XXXIX. Er lobet Si/ und ergibet sich Ihr 3

XL. Er gibet seiner Libsten di Libes-Züneigung erkénnen 3

XLI. XLII. Dergleichen Schreiben 31. 3

XLIII. Ein Löb- und Libes-Briflein án di Allerschönste diser Wélt 37.

XLIV. Mit Verschikkung eines Getichtes; án eine Fölkommene Frau 38.

XLV. Eine höfliche, und zu geneigter Widervergeltung überreichte Libes-Taffel: án ein pár irdische Himmels-Schwestern 40.

XLVI. XLVII. Zügeságte Verschikkung / án fürnehme Frauen 41.

XLVIII. Er streicht seine Libste aufs schönste heraus; und léget sich zu ihren Füssen 42.

XLIX. Eines / aus fremden Landen zurük kommenen Libes-Schreiben án seine Libste 43.

L. Dem allerfolkommensten / und schönsten Pár Schwéstern / welches von der Güttigkeit des Himmels so höch begnádet / das Si aller Wélt Jungfrauen / vón Schönheit und Tügend / wo nicht übertreffen / doch nichts bevór gében 45.

LI. Des N. libreizendes Schreiben / án di N. 46.

LII. Eine andere Dinstzüneigung 46.

LIII. Der N. Antwort / án den N. mit höflichem Einwurfe / dérer Libháber Unbeständigkeit 46.

LIV. Ein ander Schreiben des N. án di N. darinnen Er sich alzuhart abgestráft zu seyn / beschwéhret 47.

LV. Der Jungfrauen höfliche Widerantwört / und Entschuldigung; án den N. 48.

LVI. LVII. LVIII. LIX. Schreiben Widerantwört / vom Frauen- und Jungfern-Volke zu begéhren 48. 49.

LX. Ein Libes-Schreiben zú séhnlich-erwartender Gegenlibe / und Widerantwört 50.

LXI. Der Jungfrauen Antwort-Schreiben / auf di / ihr

ihr entdekte Libeszüneigung/ und das/ an ihr entworfene Mistrauen 51.

LXII. Des N. libseufzende Gegenantwort; án dé so Schön als Keusche N. 52.

LXIII. Sí gibet ihrem Innigstgeliebten/ in freindlicher Antwort/ zu vernehmen/ wi freidig Sí über seiner Ankunft worden/ und seiner verlangend erwarte 53.

LXIV. Ein Libhaber beténnet/ und erténnet/ das Ihn sein Libchen recht libe 55.

LXV. LXVI LXVII. LXVIII. Libes-Schr. 55 56.

LXIX. LXX. LXXI. LXXII. LXXIII. LXXIV. LXXV. Án eine unpäßliche Jungfrau mit dinstlicher Züneigung 57. 58.

LXXVI. Ein Dáme/ trägt einem Héide ihr verlibtes Hérze vór; und beßelt Ihn zu ßch 60.

LXVIII. Er gibet Ihr/ auf déro eingereichtes Libes-Schreiben/ in holdreicher Antwort/ sein gegenverlibtes Hérze zu eigen; und wil ßch/ zu fernerer Erläherung reiner Libe/ án den beßimten Ohrt/ zu recht einstellen 61.

LXIX. Ein/ von Libe ángefeuchtetes Schreiben/ án eine Libhaberin; auf déro Begéhren 64.

LXX. Er léget Ihr/ wégen dér/ so lange Zeit unterlassenen briflichen Besuchung/ zu einer Straf auf alle Táge ein Briflein án Ihn/ mit Weile zu verfertigen 66

LXXI. Dem allergliksélígsten verlibten Pár/ S endlich/ nach vil wunderbahren Glüksverwandlungen/ nachdehm Sí auf beßändigste geliebet/ und gedultig darinnen beharret/ zu folkommener Ergézligkeit gelanget 6

LXXII. Eine Entschuldigung der Dinste/ án sein Vertraute 6

LXXIII. LXXIV. LXXV. LXXVI. Eines Libhabers Schreiben / án seine abwesende Libste / zů déro verlangend-erwartenden Rükkunft 68. 69.

LXXVII. Der abwesenden Jungfrauen Antwort / auf ihres Galanen zůgeschribenes Verlangen nach Ihr 70.

LXXVIII. Einer Jungfrauen wohlgeneigte Antwort / án ihren Libhaber / déro Abwesenheit halber 70.

LXXIX. Ein fast ungeneigtes Schreiben / der abgereiseten Jungfrauen / án ihren Aufwarter 71.

LXXX. Dí Jungfrau erbittet ihren Libsten zu sich / ám demselben was sondergeheimes zu offenbaren 71.

LXXXI. Er hält dí Schönheit seiner Libsten höher als alle Reichtümer diser Welt; und wil also von Ihr durchaus nicht lassen 72.

LXXXII. Einer Jungfrauen Schreiben án ihren ánmutig-schönen Libhaber / das Sí sich nichts von Ihme nicht abwendig machen lassen könne 75.

LXXXIII. In Antwort / berichtet eine Jungfrau den Libhaber / das ihre Angesichts-Farbe / einig vón der / zu Ihm / wégen seiner übernatürlichen Schönheit gewonnenen Libe entstanden: bittet daher Trőst und Errettung 74.

LXXXIV. Ein Trőst-Schreiben án eine Libhabetin / über dem tődlichen Abbleiben / ihres Libsten 76.

LXXXV. Ein verdäkter Grűs und Kűs;
Von der Stirn bis auf den Fűs 78.

LXXXVI. Einer Jungfrauen Schreiben / án einen Jüngling / dem Sí ihre Libe / verdäkter Weise zu vernehmen gibet 79.

LXXXVII. Eines sonst Unbeständigen / der beständig wird / Schreiben 81.

LXXXVIII. Der Jungfrauen libschöne Antwort /

auf dás vorige 82.

LXXXIX. Er weis dér / án Tügendfolkommenen Jungfrau erklärten Libes-Wórten/ bey seiner unvermöglichen Geringschäzzigkeit/ sicherlich keines wéges zu glauben 83.

XC. Di Jungfrau bearbeitet sich/ in höflich-schöner Antwórt/ Jhme den Zweiffel/ ihrer zu Jhm offenherzig genommenen Libe mögligsten zu benéhmen 84.

XCI. Er traut der Jungfern Libe/ wégen annoch verspürter Stréngigkeit nicht sicher / Si hábe dann ihr inniges Hérze Jhme récht eröfnet ; und Jhn/ mit ihren Dinstbeféhlungen beehret 84.

XCII. Di Jungfrau entbürdet ihr/ in ungefälschter Lib-hold-frid-versicherlichen Antwórt / di / aus blösser Einbildung ánbeschuldigte/ strénge Beunrühigung Seiner 85.

XCIII. Ein Antwórt-Schreiben / án ein Frauen-Zimmer vóm hohen Stande ; auf den Saz : das auf der unteren Wélt keine Schönheit zu finden sey 86.

XCIV. Án eine Unbeständige Jungfrau/ in schwarzen Förstüplein 91

XCV. Der Jungfrauen Antwórt hirauf 92.

XCVI. Einer betrübten Jungfrauen Schreiben/ án ihren/ in Verhaftung gehaltenen Libsten : ánzelgende/ das Si án nichts/ als án seiner Persón Mangel leide 92.

XCVII. Des verhafteten Libhabers kurzgefaste/ bewégliche Antwórt/ án seine Libste 93.

XCVIII. Er überfüget seinem Freinde / das dise Jungfrau/ weil Si Seiner nicht geachtet/ von den Göttern gerochen sey : ermahnet Jhn dabey / Jhrer gänzlich zu vergessen 93.

XCIX. Dér/ zurük verlassenen Jungfrauen Libes-

Tréhnen/

Tréhnen/in ständfester Treu-versicherung/an den Unbeständigen 94.

C. Er bittet/von einer schönen Frauen / Ihn/als déro Dinstergébenen/aufzunehmen : oder áber/ungehoften widrigen Falles / solches mit dem schwarzen Rokke der Verschwigenheit zu dékken 94.

CI. Des Frauenzimmers/ in gehöfter züneigung/ Libes-Antwort-Schreiben hirauf 95.

CII. Er erhébet seiner Libsten sonderbahre Libesreizungen/in Dinstlicher Züneigung/sehr höch 96.

CIII. Der Jungfrauen Wider-Antwört-Schr. So Si / mit vörgeschüzter Unwürdigkeit/dises ihr ángetáhnen Rühmes/ auff vörgehendes / zurük überfüget 96.

CIV. Er bittet üm einen Küs : án eine Überschöne/vön einem Alten bedinte Jungfrau 97.

CV. Aus übergrösser Libes-Angst / gedänket Er/ in fremde Lande zu zihen 99.

CVI. Einer höflichen Jungfrauen Beantwört-Schreiben hirauff; darinnen Si Ihn / mit sehr liblöb-und tröstlichen/höchsteigenden Wörten / vön seiner fürgesäzten Reise zurük hält 100.

CVII. Vön seiner eigenen/und der begrüsten Perkön Bekümmernüs/und Trennung ; án seine/ihm allerlibste Schwester 102.

CVIII. Vön ében díser Trénnung / der ander Brif/auff seiner Schwéster Antwört 103.

CIX. Eines Libhabers Libes-Pfand/ und Urlaub-Briflein/án seine Hérzlibste / vor seinem Abreisen/ auff wenige Zeit 105.

CX. Di Jungfrau befihlet Ihme / in Widerantwört/seine Abreise einzustellen / und bey Ihr zu bleiben 106.

CXI. Des Libhabers Widerantwort hirauff/ an ſeine Libſte/zu gehorſamer Folge diſer/und aller dero anderen Befehlungen gerichtet 108.

CXII. Er redet ſeine Libſte / um eine Scharpe an/ zu einem Eigs-Opffer 110.

CXIII. In Antwort überſchikt Jhme ſeine Libſte/ di begehrte Scharpe; bide zu ſeiner Befridigung 110.

CXIV. Di/ wegen ihrer/ anderweit vermeint-verſchänkter Scharpe / beſtürzte Jungfrau / verwechſelt ihren diamanti ſchen Herzring/ unwiſſende mit einem Freinde: verſpricht aber ihrem Libſten / einen beſſern 111.

CXV. Er danket ſeiner Libſten/für das/ aus ihren Haren geflochtene/ihme überſendetes Armband; und verbind ſich Jhr 112.

CXVI. Eines Libhabers Abmahnung Schreiben/ an ſeine Libſte / um das Er keinen Mitbuhler leiden könne 113.

CXVII. Er lobet di/an das löbliche Venus-Volk/ ausgefertigt-geſtelte Libes-Sachen; und wündſchet/ das mit Jhme di Belohnung ſolte geteilet werden 114.

CXVIII. Eine Jungfrau verlanget / nachdem von ihrer verlobten Mitſchweſter/ihr zur Ehe vorgeſchlanen Studenten; und weis es in di länge alleine nicht zu enden 115.

CXIX. In Antwort/wil Si/ auff ihrer Hochzeit/ den angezihlten jungen Studenten/ ihrer Jungfrau Ohm-Schweſter gern anhangen helfen: ſol ſich nur bis dahin gedulden 116.

CXX. Er wil/der / im Roſen-Garten Libgewonnenen/den / in Jhm ſtehenden Sinn / in etwas erforſchen 117.

CXXI. Der Jungfrauen Antwort hirauff / zur Wider-Libe; mit sicherem Eintritte 118.
CXXII. Ein Lib-klágendes Schreiben / des Abgewisenen / an seine Überwinderin 119.
CXXIII. Ein Löb-in liberhöbenes Schreiben / án seine Libste 120.
CXXIV. Einer entführten Jungfrauen Libes-Unglük; án déro gewésenen Libsten 121.
CXXV. Ein Schreiben / án eine Jungfrau / wégen déro alzuheftigen Stréngigkeit 122.
CXXVI. Er libet und leidet zugleich 122.
CXXVII. Ein Libes-Klág-Schreiben / eines Libhabers / án seine Libste 123.
CXXVIII. Eine Jungfrau verweiset ihrem Libhaber / seine Unbeständigkeit 123.
CXXIX. Er begehret Gegen-Libe 124.
CXXX. Ein ander Lib-klágendes Schreiben / án sein Libchen 124.
CXXXI. Er bekláget sich / über seiner Libsten Stréngigkeit; und unterwirft sich Ihr 125.
CXXXII. Ein Gemütt- und Librégendes Schreiben / án seine Libste 127.
CXXXIII. Ein libklágendes Schreiben / eines beständigen Libhabers / án seine wankelmüttige Libste 127.
CXXXIV. Ein Klág-Schreiben / án eines Libste / wégen ihrer Unbeständigkeit 128.
CXXXV. Er schiffet auff des Kupido Balter-Séz und wil bey Amors Hafen ánlénden 129.
CXXXVI. Dér / in schmérzlicher Abwésenheit von seiner Libsten halb Entlébte / ermuntert seinen Geist / mit schrifftlichen Empféhlnüssen / án díselbe 130.
CXXXVII. Er bittet / woférn Er der Libe wirklich

nicht genüssen solte/ Ihme den Lebens-Faden/ in Verságung solcher/ nur bald abzuschneiden 131.

CXXXVIII. Er träget der Einverlibten/ seine Séhnsucht für; Sí zum wenigsten nur noch ánsichtig zu wérden 132.

CXXXIX. In fast harter Antwört/ füget dí/ ánder weit halb ángebrandte Frau seinem Begéhren dennoch/ und bestelt Ihn (in Ehren) zu Ihr 134.

CXL. Eines Libhábers/ auff seiner Libsten Begéhren/ án Sí getahnes Besuch- und Libes-Briflein 136.

CXLI. Ein ander/ vón Libes-Sachen ángesüssetes Schreiben 137.

CXLII. Ein Versicherungs-Schreiben/ standfesttreuer Libe: án seine Libháberin 138.

CXLIII. Ein Lób- und Libringendes Schreiben/ án eine überschöne Jungfrau 139.

CXLIV. Er entdékket in treuer Dínstbeständigkeit/ seiner abwesenden Libsten/ dás unerträgliche Verlangen nach Ihr 141.

CXLV. Ein Libesdínst-züneigendes Schreiben/ án seine belóbte Jungfrau 142.

CXLVI. Er verkündiget einer Jungfrauen/ das durch déro Holdséligkeit/ zu ihrem Díner/ Er gemacht und unauflöslich verféſſelt sey 143.

CXLVII. Er bittet seine Libste/ als déro Libes-Gefangener/ úm gleichgeneigtes Wohlwollen 144.

CXLVIII. Ein Abreisender bittet vón seiner Libsten Erlaubnús; mit dínstlicher Ergébung 145.

CXLIX. Dér von Libe Verwundte/ bittet seine Libste úm Erbarmnús: und unterwirft sich Ihr 146.

CL. Er wil seiner Libsten/ den Zweifel benehmen und stellet seine gehórsame Schuldigkeit/ zu ihren Befehlungen/ auf dí Prób 147.

CLI

CLI Er will seiner Vertrauten / in allem / ausser dem Befehl Sí nicht mehr zu liben / willig gehorsamen 147.

CLII. Er entdecket seiner Geliebten / di Heftigkeit der / zu Ihr empfindenden Libe 149.

CLIII. In Mangel gleicher Widervergeltung / derer / von seiner Libsten / Ihme beschehenen wohltätigen Gunst / ergibet Er sich zu ihrem Dinstschuldigen 149.

CLIV. Er benimt der Libsten den Zweiffel / seiner zu Ihr genommenen Libe: und vergleicht beider Gemütter / zu libtreuer Einigkeit 150.

CLV. Er überführet seine Libste / mit dero libreizenden Schönheit / das Ihme / von Ihr abzusäzzen unmöglich 151.

CLVI. Er bekennet seiner Erköhrnen / (doch mit Beysorge dero Gegengewehr) di zu Ihr herzlich-empfindlichen Libe; und verknüfft sich mit Ihr 152.

CLVII. Er wäscht / dem armen Mägdlein di Libes-Stirne / mit sehr scharfer Lauge ab; und zopft Ihr den Flachs weiblich aus der Kolbe / das Sí nichts / dann eitel Werk in Händen behält 154.

CLVIII. In Antwort / zählt Sí Ihn / mit gleicher Münze / alsbald bar aus 156.

CLIX. Das übergrosse Verlangen / nach seiner Libschönsten Freindin 158.

CLX. Eine Verzürnung / mit seiner Libsten 160.

CLXI. Eines Verlibten Schreiben / an ein Harte und Unfreindliche 161.

CLXII. An sein furchtsames Libes-Schätzlein in langen Hohsen 161.

CLXIII. Auff seiner Libesfreindin Begehren / weis Er Ihr nichts anders zu schreiben / als dero fürbünd-

ge Tügenden zu rühmen; und Si/ treuer Libes-Beständigkeit eidlich zu versichern 162.

CLXIV. Di Jungfrau lehnet in Widerantwórt/ di begehrte Brifwéchselung/ auff des Beantworters libhörenden Wöhlstand. und verwechselt di höfliche Belöbungen Ihrer/ mit seiner Treu versicherlichen Beständigkeit 163.

CLXV. Ein beständiger/ án eine Ungetreue 164.

CLXVI. Er überfügt seiner Libsten/ auff déro Begehren/ wás vor libsehnliche lange Weile Er bey déro Abwésenheit/ nách Ihr gehabt 165.

CLXVII. Eines Obsigenden Libes-Schreiben/ mit übersendung seines erhaltenen Lörbér-Kranzes; án seine Schönste 166.

CLXVIII. Di erfreiliche Antwórt darauff; mit Gegensendung eines Libes Zeichens 166.

CLXIX. Dás grösse Verlangen; án seine abwesende Libste 167.

CLXX. Der Libhaberin teils mitleidige Antwórt/ wegen seines Verlangens/ über ihre Abwésenheit 168.

CLXXI. Er wil villiber den Tód leiden/ als in der Libe sich so lange beängstigt auffhalten lassen: bittet demnach dérer endliche Entbürdung 168.

CLXXII. Der Jungfrauen scharfgespizte/ und ángehärtete Antwórt darauf; mit verblimter Zünci-gung 170.

CLXXIII. Ein/ aus Libe Sterbender/ übersendet der Libsten ein Abbildnüs seines Leibes und Hérzens 171

CLXXIV. In libschönster Antwórt/ übersende Ihme/ seine Libste/ zur bewéhrten Arzney/ wider d Tödes-Pfeile/ eine/ aus ihren Háren geflochtene Kett

und übergibt sich Ihme zu eigen 170.

CLXXV. Eine verlibte Jungfrau bittet ein Verlibten in Geheim zu sich/ um déro treue Libe Ihme zu bezeigen 173.

CLXXVI. Weil dise angestelte Libes-Zusammenkunft nicht fortgängig; so überschikt di Jungf. ihrem Libsten ein Schachtelchen foller gutter Täge 174.

CLXXVII. Eine Entschuldigung / warum Er so lange das Bekentnis erlassen müssen: an eine fürnehme Frau 175.

CLXXVIII. Déroselben Antwórts Antwórt/ und warum Er Sі noch nicht besuchen könne: ében an dise Frau 176.

CLXXIX. Ein Liblagendes Schreiben/ an seine Libste 177.

CLXXX. Ein Libversicherungs Brifstein 178.

CLXXXI. Ein Ubzuneigendes Brifstein; an eine schöne Jungfrau 179.

CLXXXII. Ein scharf-Verweis- und Libesabsag-Schreiben/ So ein Frauenbild an ihren Libgehabten/ als der Sі in Unehren gemeinet haben soll / abgehen lassen 179.

CLXXXIII. Einer Frdilbenden Freindin Abmahnung Schr. an dise Frau/ wegen déro/ gegen den unschuldigen N. gebrauchten alzugrossen Schärfe 182.

CLXXXIV. Des Libhabers Schreiben/ an seine Geliebte; darinnen Er di Mishandlung gestehet; und sich ihrer Straffe unterwirft 184.

CLXXXV. Ein Liblagendes Schreiben/ gegen seine Libste 186.

CLXXXVI. Er wil sich von seiner Libsten nichts nicht abwenden lassen 187.

CLXXXVII. Ein Verweis- und Absag-Schr. an eins

eine Jungf. wegen ihrer Unbeständigkeit 188.

CLXXXVIII. Eines/ án der Gunst und Gnade seiner/ über Ihn/ aus unrechtmässigem Verdacht/ erzürneten Libsten/ ganz verzweifelten Libhabers/ án Sl getahnes/ züneigendes Schreiben 189.

CLXXXIX. Dl Libe duldet alles 190.

CXC. Ein/ von Libe ángezuktertes Schreiben/ eines Libhabers/ án seine wider Ihn mit Unrecht erzürnete Libste 191.

CXCI. Er kläget seiner Libsten alzuhart Strengigkeit án 193.

CXCII. Er kläget seiner Herzlibsten/ déro ánhärtige Strengigkeit án; und leget sich zu ihren Füssen 194.

CXCIII. Er bittet von seiner Libsten/ dl Ursach ihres Meineides Ihme zu entdekken 196.

CXCIV. Ein Libsüsses Brislein/ án seine betrübte Libste 197.

CXCV. Eine Jungfrau/ wird über déro traurig-verblastem Ángesichte/ von ihrer Hofemeisterin/ fürsächlich befraget 198.

CXCVI. Dl darauf getahne Antwort/ darinnen Sl ánheischig wird/ dl Uhrsach ihrer Verblassung (in geheim doch/ das es ihr Herz-Väter ja nicht erfähre) zu entdekken 199.

CXCVII. Schreiben/ wégen seiner Libsten Unbeständigkeit 200.

CXCVIII. Einer Libhaberin/ án ihren ungetreuen Libhaber/ von dem Sl betrógen; aus Verzweifelung getahnes Schreiben 200.

CXCIX. Einer Jungfrauen Schreiben/ án einen Prinzen/ dér Sl/ gegen Ihr Verliblen/ ins Gefängnüs zu werfen befohlen 204.

CC. Eines Libhabers Schreiben / án seine / mit Krankheit begriffene Libste 206.
CCI. Án eine Jungfrau wégen ihrer Unbeständigkeit [illegible] 207.
CCII. Án Seine / wer weis obs wár ist / 208.
CCIII. Án den gewissen meinen Libsten 209.
CCIV. Ein Verweis-Schreiben / án eine Jungf. welche dén / án Si Verlibten / mit der Náse / ganz vergeblich / übel herúm führt / 209.
CCV. Er gibet seiner gewésenen Libsten Uhrlaub 212.
CCVI. Der Jungfrauen höfliche / und zúneigende Antwórt / auf ihres Bedinten Urlaub-Schr. 216.
CCVII. Ein / von Libes-Feuer ángebrénntes Schr. án seine Libschöne Freindin 218.
CCVIII. Ein Libhöchtrágendes Schreiben / án einen gutten Freind 220.
CCIX. Dér / am Libes-Joch Gefangene / unterwirft sich zu gehórsamer Bedínung 222.
CCX. Án Seine / wégen dero geoffenbahrten Árt zu líben / Abgesagte 223.
CCXI. Er erzéhlet / das Er vón einer sey abgeschaft ; und bittet / seine Mutter zu wérden : án eine Frau 223.
CCXII. Ein Himmel-höhes Lób / der keuschen Libe : án seinen Hérzens-Freind / als Brúder 226.
CCXIII. Er erzéhlet seinen Libeslauf der Bühlschaft / einem vertrauten Freinde 232.
CCXIV. Freide / wird in Leid verkéhret 235.
CCXV. Alt-böser Mägde Spigel 238.

Hirauffolgen etliche Schérz-Réden und Sprúch-Wörter : numehr dás

E N D E.

Schweidnitz/

Jndes Authoris Buchdruk-
kerey / genant di Perfertische / ausge-
fertiget; und wi daselbst; also auch
zu Breslau/ Leipzig und Frankfurt
am Meyen/ Jm

Perfertischen Buchladen
zu finden.

1655.

Österreichische Nationalbibliothek
+Z169716309

Digitized by Google

Digitized by Google